



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1769

R
nicht
verleihbar

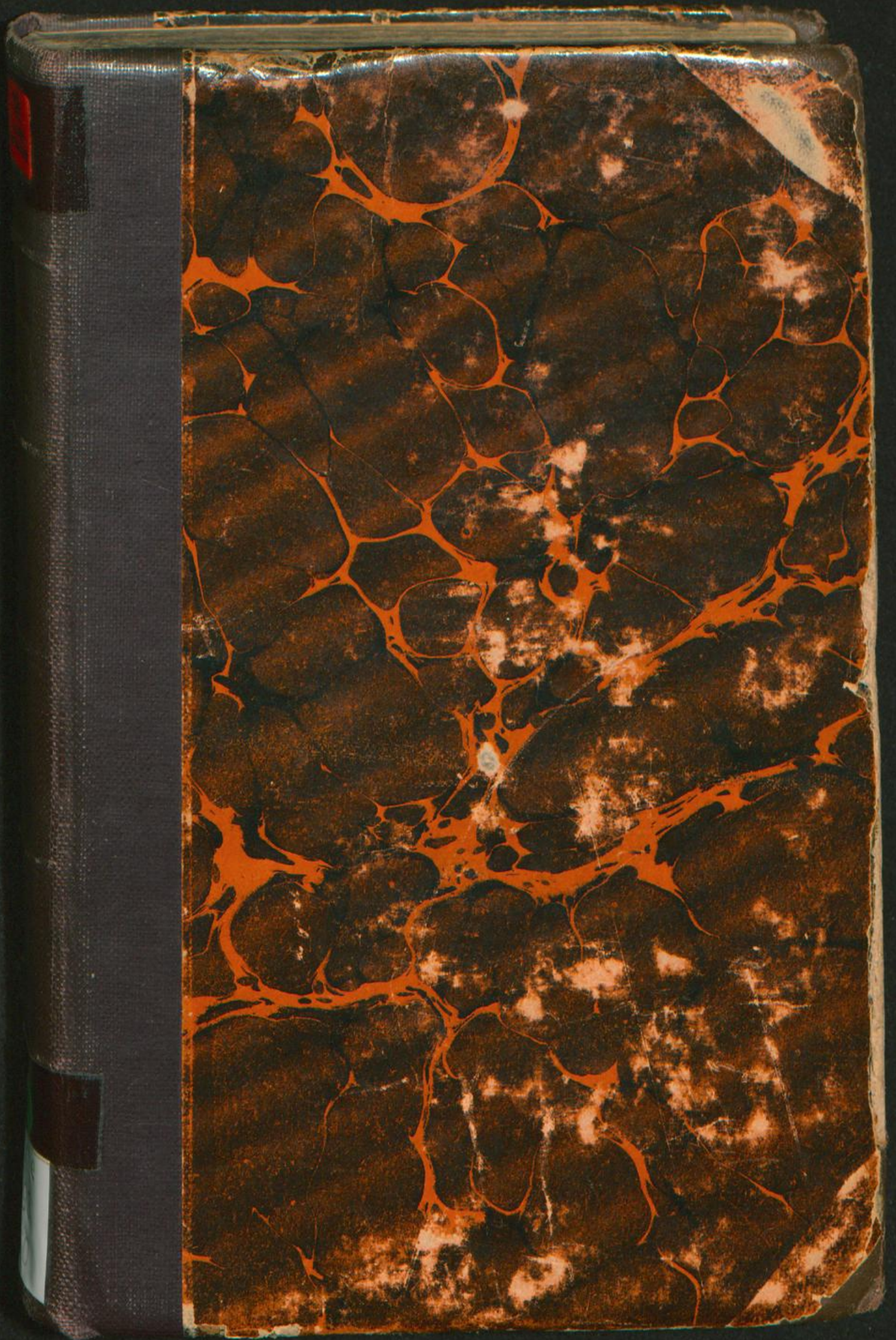
Altes
und Neues
aus d. Herzogth.
Br. u. Verd.

1


b r e

893

660



Brem. c. 555.

ALLES

und

NEUES

aus

den Herzogthümern
Bremen und Verden.



Erster Band.



Stade,
gedruckt in der Königl. privileg. Buchdruckeren
1769.

12
bre
893
660
-1



A7 1660-1

Er.

Königl. Majestät von Großbritannien
zur Regierung

Der

deutschen Staaten

Hochbetrauten und Hochgebohrnen

H e r r n ,

Herrn Premier-Ministre

u n d

Herrn Geheimen-Räthen,

Seinen gnädigen und Hochgebietenden

Herrn,

übers

überreicht
diese geringe Frucht seiner Nebenstunden
zum Unterpfande
seines unterthänigsten Respects,
und
mit dem herzlichsten Wunsch,
daß
der hohe und erhabene Gott
über
Der selben
Eheueste Personen
und
Hohe Häuser
mit seiner Gnade
stets
zu allem Segen walten wolle

Der Verfasser
Joh. Hinr. Pratie.



Vorrede.



Bei dem Anfange dieses neuen Werks habe ich mich mit meinen geehrtesten Lesern über einen und andern Punct zu unterreden, ohne gleichwol Ihre Gedult zu misbrauchen.

Die die Geschichte eines, nicht gar grossen Landes, oder eines einzelnen Orts, beschreiben, können den Vor-

Vorrede.

wurf schwerlich vermeiden, daß sie manches mit einfließen lassen, das für diejenigen, die außer solchem Lande oder Orte wohnen, nicht sonderlich erheblich sey. Ist dis der einzige Vorwurf, den man mir machen kan; so beruhige ich mich damit, daß ich hauptsächlich für meine Landesleute, die ich immer gerne mit der einheimischen Geschichte mehr und mehr bekant machen mögte, gearbeitet habe, aber doch stets auch darauf bedacht gewesen bin, diese Sammlung auch auswärtigen Freunden der Geschichte angenehm und nützlich zu machen.

Ich habe schon verschiedene, in die Geschichte dieser Herzogthümer schlagende kleine Aufsätze in andere periodische Schriften einrücken lassen. Vielleicht hal-

Vorrede.

halten meine Leser es mir zu gute, wenn ich einen oder andern von denselben in dieser Sammlung, so, wie in diesem ersten Bande mit der Abhandlung von der Münzgerechtigkeit der Stadt Stade geschehen ist, wieder abdrucken lasse: zumahl wenn der neue Druck sich von dem alten durch Zusätze und Verbesserungen unterscheidet.

Noch zur Zeit habe ich, mit der Berlinischen Bibliothek zu reden, keine Lieferungen zu diesem Werke unter meine guten Freunde ausgeschrieben. Nur habe ich den Hrn. Past. Lappenberg ersucht, seinen Abriß der Bremischen Geschichte, welchen das Publicum sowohl aufgenommen hat, in dieser Sammlung so weit, als er es anfänglich versprochen hat, fortzusetzen. In-

* *

4

zweis

Vorrede.

zwischen wird es mir sehr angenehm seyn, wenn Freunde und Kenner der hiesigen Geschichte meinem Eifer, allerhand Materialien zu derselben zusammenzutragen, und in sichere Verwahrung zu bringen, durch ihre gelehrte Beiträge zu Hülfe zu kommen geruhen wollen. Der Hr. Prof. Caspel hat, aus eigener Bewegung, dazu schon einen guten Anfang gemacht. Ich statte ihm dafür, vermittelt dieses, nicht nur den verbindlichsten Dank ab; sondern ersuche ihn zugleich auch gar sehr, in dieser freundschaftlichen Gesinnung gegen mich, und meine Bemühungen, gütigst fortzufahren.

Solte in diesem Werke auch irgendwo etwas vorkommen, daß wieder die historische, genealogische, oder geogra-

Vorrede.

graphische Richtigkeit anstieße; so wird es mir sehr angenehm seyn, wenn ich durch meiner Gönner und Freunde Erinnerungen in den Stand gesetzt werde, solche Fehler zu verbessern. Einen, den ich in diesem Bande begangen habe, will ich, ob er gleich nur geringe ist, selbst verbessern. Oswald von Zesterfleth, von dem ich S. 270. geredet habe, ist, nach dem Steinkirchenschen Kirchenbuche, No. 1618. den 18ten October gestorben.

Nach der vorläufigen Anzeige dieses Werks solten von demselben jährlich zwey Stücke, zu 12 bis 13 Bogen, gedruckt werden. Auf verschiedener hoher Gönner Vorstellung aber habe ich mich entschließen müssen, zwey Stücke in einen Band zu bringen. Und in der

5

That

Vorrede.

That hat dis für meine Leser sowol, als für mich selbst, einige Bequemlichkeiten. Jene können nummehr jeden Band so gleich binden lassen. Und ich habe im Sommer so viele Müße nicht, als zur andern Zeit, den Druck und die Verbesserung der Setzfehler, selbst zu besorgen. Inmittelst werden auch meine Hrn. Subscribern sich gefallen lassen, für jeden Band nummehr so viel, als sonst für zwey Stücke verabredet war, zu bezahlen.

Es wird also auch künftig jedes Jahr ein Band ans Licht treten. Den eigentlichen Termin der Lieferung desselben kan ich nicht bestimmen. Gesundheit und Geschäfte sind nicht in meiner Macht. Wäre es aber möglich, so setzte ich ihn gerne auf Ostern: weil der Winter für mich die ruhigste Jahrszeit zu seyn pfleget.

Die

Vorrede.

Die Nahmen der Hrn. Subscribenten kan ich jetzt noch nicht liefern: weil verschiedene Freunde, die die Verbreitung des Avertissements zu übernehmen geruhet haben, mir von der Folge ihrer Bemühung noch nicht alle nöthige Nachricht gegeben haben. Ich muß das Verzeichnis derselben also dem folgenden Bande vorbehalten. Ich erbitte mir übrigens deroſelben beharrliche Wohlgeogenheit, und empfehle ſie, wie auch alle meine übrigen Leſer, der Gnade Gottes zu allem geiſt- und leiblichen Seegen.

Stade,
den 10. Jun.
1769.

Joh. Hinr. Pratje
Gener. Superint.

In

Inhalt

dieses ersten Bandes.

	Seite.
I. Recension dreyer Manuscripten.	I
II. Ungedruckte Verdische Urkunden.	17
III. Münzgerechtigkeit der Stadt Stade.	37
IV. Historische Bibliothek des Stifts Verden. " " "	81
V. Nachrichten von der Insel Krautsand.	153
VI. Urkunden aus der Familie der Herrn von Bersebe. " "	183
VII. Falkenfang im Herzogth. Bremen. Samt einem Schreiben vom Pfeffergelde. " "	217 225
VIII. Buxtehudische Restitutionsache vom Jahr 1629. " "	229
IX. Allgemeine Nachrichten vom Bre- mischen Adel. " "	241
X. Nachrichten von 3. Bremischen Ge- lehrten. " " "	311
XI. Merkwürdigkeiten aus 2 alten bey Stadischen Wandschneideramte befindlichen Büchern. "	329
XII. Neues aus den Herzogthümern Bremen und Verden. "	345

I. Kurze

I.

Kurzgefaßte Recension

Dreyer,

in die

Bremische Geschichte

schlagender,

Manuscripten.

Inhalt.

- I. HENRICI KREFFTINGII Discursus de republica
Bremenfi.
- II. Georg Koehs historische Nachricht von den Grafen zu
Stade.
- III. Martin Musbards Palæogentilismus Bremenfis.



Vorbericht.



Ich habe in den Herzogthümern
Bremen und Verden, oder in
den vermischten Abhandlung-
gen zur Erläuterung der Poli-
tischen: Kirchen: Gelehrten:
und Naturgeschichte, wie auch der Geographie
dieser beiden Herzogthümer, verschiedene, in
die Brem: und Verdische Geschichte schlagen-
de Manuscripte dergestalt recensiret, daß ich
sie, ihrer Einrichtung und ihrem Inhalt nach,
bekannt zu machen, ihre Verfasser, wo es ge-
schehen können, zu entdecken, auch von der
Lebensgeschichte derselben einige Nachricht zu
ertheilen gesucht, und die darin etwa vorkom-
mende vollständige Urkunden angezeigt habe.

Solchergestalt sind folgende Schriften recensiret worden:

1. Joh. Kenners Bremische Chronike.
2. Luneb. Muschards Burtjudische Chronike.
3. Alte Stadische Kirchenordnung.
4. Mich. Havemanns Entwurf einer Kirchenordnung für die Herzogthümer Bremen und Verden.
5. Just Joh. Kelpens Fata Ottersbergensia.
6. Historische Nachricht von dem Lande Wursten, und dessen Einwohnern.
7. Commisions-Reces von 1692.
8. Joh. Ern. Ristens Bericht vom Zustande der Herzogthümer Bremen und Verden.
9. Generale und speciale Nachricht und Collection von den Landesgesetzen, Statuten, und Gewohnheiten der Herzogthümer Bremen und Verden.
10. Georg Rothens Geographie der Herzogthümer Bremen und Verden.

11. Copiarium Erzstifts und der Stadt Bremen Reccess, Statuten 2c. Gedoppeltes Exemplar.
12. Burtchudische Kirchenordnung.
13. Neue Stadt: Stadische Kirchenordnung.
14. Joh. Diekmanns Entwurf einer Kirchenordnung für die Herzogthümer Bremen und Verden.
15. Historie, welche sich mit D. Albr. Hardenberg von No. 1547. bis zum Presburgischen Decret 1563. zugetragen hat.
16. Dethmar Kenkels Gespräch vom Bremischen Lärmen und Religionspaltung.
17. Just Joh. Kelpens Hadeleria fortunæ pila.
18. Ebendesselben Hadeleria & olim & nunc optimo iure Bremensis.
19. Joh. Neumanns Bericht, was im XVI. und XVII. Sec. mit dem Collect- und Contributionswesen im Herzogthum Bremen fûrgewesen.

20. Entwurf von des Landes Kedingen
Beschaffenheit, Gerichten und Gerech-
tigkeiten.

Da ich meine, bey der Recension dieser Schrif-
ten gleich anfangs geäußerte Absicht ziemlich
erreicht: indem viele Gönner und Freunde sich
verschiedene derselben, bald zur Durchsicht,
bald zur Abschrift ausgebeten haben; so will
ich in dieser Beschäftigung nunmehr fortfah-
ren, und meine noch übrigen Manuscripte in
gleicher Absicht anzeigen: denn ich bin von der
Gesinnung derer weit entfernt, die ihre Pa-
piere lieber vermordern, und von den Wür-
mern verzehren lassen, als zum gemeinnüzi-
gen Gebrauch bekannt machen, anbieten, und
hergeben.





I.

HENRICI KREFFTINGII, I. U. D. &
postea Consulis, Discursus de republica
Bremensi.

Der Verfasser dieser Schrift, Hinrich Kreffting, ist No. 1562. den 5. Octbr. zu Bremen geboren. Als Johann Esich im Jahr 1591. den 1. Dec. zum Bürgermeister erwählet war; so wurde er, den 4ten desselben Monaths, an dessen Stelle, wieder Rathsherr, und als eben derselbe im Jahr 1605. den 27. Aug. die Bürgermeisterliche Würde durch den Tod niederlegte; so folgte er ihm, durch eine den 30. Aug. auf ihn gefallene einmüthige Wahl, darin nach. Er bekleidete sie aber nicht länger, als bis den 1. Aug. No. 1611. da er gleichfals die Schuld der Natur bezahlte. So viel ist es, was wir in den bekanten Fastis consularibus & senatoriis reipubl. Bremensis (edit. Brem. 1726. 4.) p. 29. No. 248. von ihm ange- merkt finden. Eine umständlichere, und wohlgesetzte Nachricht von ihm hat neulich der Hr. Prof. Casel in dem 2ten Bande seiner Bremensium S. 423:448. geliefert.

Es bestehet diese Schrift aus nachfolgenden 22. Capiteln.

1. De nomine & antiquitate Bremæ. 2. De situ, & quis populus simus. 3. Quando Brema cœperit civitas esse. 4. De exædificatione & munitione urbis. 5. De forma gubernationis in civitate Brema. 6. De territorio & præfecturis, quas civitas extra muros habet. 7. De jure Visurgis, seu Wisera & fluviorum influentium & commerciorum. 8. De præfidiis, Wisera non imponendis. 9. An & quatenus Brema præter Cæsarem fuerit subiecta aliis ducibus. 10. Quando Brema se submiserit Bremensibus episcopis & in quibus. 11. An Brema sit civitas libera & imperialis, & in specie de quibusdam regalibus. 12. De religione & sacris. 13. De mero & mixto imperio & jurisdictione in civitate. 14) De jure dandi veniam gratiamque & salvum conductum, & jure commutandi pœnam. 15. De Senatus foro & appellationibus, quæ ab eius sententiis interponuntur. 16. De matricula imperii & jure collectandi. 17. De jure foederum & bellorum. 18. De jure viæ publicæ. 19. De teloniis, vectigalibus, eorumque immunitatibus. 20. De jure aperiendi urbem, & occludendi, publicique armamentarii. 21. De jure civitatis, quod habet in Archiepiscopatu. 22. De dignitate & nobilitate civitatis Bremæ.

Diese Schrift ist in Bremen hin und wieder zu finden, und stehet daselbst noch immer in gutem Ansehen,
ob

ob sie gleich nicht mehr, wie Conring in seinem (*) gründlichen Bericht von der Landesfürstlichen Erzbischöflichen Hoch- und Gerechtigkeit über die Stadt Bremen (Edit. 1652. 4.) Seite A. 2. schreibt, für einen geheimen Schatz geachtet wird. Kref- ting hat darin alles, was der Stadt Bremen zum Ruhm und Ansehen gereichen kann, sorgfältig zusammen getra- gen. Und fast scheint es, als ob er selbst den Vorwurf, daß er der Stadt, an manchen Stellen, sehr geschmei- chelt hätte, besorgt habe. Denn er schreibt gegen dem Ende des Procemii folgendermaassen: Qui de nobis existimabunt, de patria nos plus — scripsisse, quam par erat, eos rogatos volumus, illud amori patriæ quo facile etiam prudentiores abripi pos- sint, — tribuant. Conring hat in dem eben ange- zogenen Buche alle Gelegenheit, die sich ihm darbot, wahrgenommen, die Krefstingischen Behauptungen, die er der Erzbischöflichen Hoheit nachtheilig zu seyn erachtete, in eine genaue Prüfung zu ziehen. Es ist daher der Mühe wehrt, beyde Schriften mit einander zu vergleichen.

Man findet in der Krefstingischen Schrift einige Merk- male, aus welchen sich das Jahr, worin sie aufgesetzt worden, ziemlich zuverlässig bestimmen läffet. So heisset es z. E. p. m. 61. (**). Quod etiam hoc anno 1602. Ian. 9. die factum, quando SENATUS PETRUM KÜCHEN-
MEI-

(*) Siehe die Herzogth. Brem. und Verd. 5te Samml. p. 486.

(**) Mein Exemplar ist in gros 4. sehr sauber, mit grossen leserlichen Buchstaben geschrieben, und besteht aus 394. Seiten.

MEISTER, ducis subditum, latronem, duci reddidit &c. und p. m. 246. Certe hoc anno 1601. cum per AND. HANNIWALDUM, & paucis mensibus interiectis per Baronem Kniphufanum, frustra postulatum esset, ut pro Casare apud ENNONEM, Frisix comitem, de 200000 Ioachimicis fidem nostram interponeremus, impetratum tandem est, ut de nostro 1000 aureos imperiales liberaliter contribuerimus. Sie ist also zweifelsohne im Jahre 1601. angefangen, und im Jahre 1602. vollendet worden. Mehr wollen wir von dieser Schrift nicht sagen, sondern unsere Leser auf des Hrn. Prof. Cassels schon angeführtes Buch S. 448. f. verweisen.

Eine Anmerkung müssen wir doch noch hinzusetzen. Ob wol Wilh. Dilichii, oder wie sein eigentlicher Name lautet, Schäfers, Urbis Bremæ & præfecturarum, quas habet, typus & chronicon (*) schon No. 1604. ans Licht getreten; so scheint es doch, daß dieser jene Schrift wohl gekant und genuzet habe. Es erhellet dieses aus einer genauen Vergleichung einiger Stellen. J. E. Kresting sagt Cap. II. p. m. 16. Chaucorum nomen exolevit, & Saxonix nomen, priscis ignotum, inclaruit. Dis drückt Dilichius auf der 5ten Seite seiner Vorrede also aus: Chaucorum paulatim exolevit, inclaruitque Saxonix nomen, priscis ignotum. Kresting sagt p. m. 27. Eam (VETEREM) tamen fuisse, quam Visurgis ad meridiem & fossa vetus, quam

(*) Von diesem Buche findet man eine umständliche Nachricht in der Herzogth. Brem. u. Verd. 4ten Samml. p. 132.

quam Balgam nuncupamus, ad septemtrionem circulo definivit, probabiliter coniectamus. Dis giebt **Dilichius** p. 29. also: Veterem illam, ut verisimiliter coniectari potest, Visurgis ad meridiem & rivulus, quam Balgam nominamus, ad septemtrionem semicirculo definivit. Eben daselbst fährt **Kreffting** folgendermassen fort: Ad hanc Willehadus Euronotum versus Basilicam cum erexisset ligneam in colliculo, quem a prioris temporis conditione etiam hodie Ericetum dicimus &c. Und **Dilichius** gebraucht fast eben diese Worte: Cum a Willehado Euronotum versus prima Basilica in colliculo, quem a prioris temporis conditione etiam hodie Ericetum appellant &c. **Kreffting** schreibt Cap. I. p. m. 8. Hic Phabirani situs, cum Bremæ respondeat, Phabiranon de Brema unanimi consensu Geographi accipiunt. Und **Dilichius** sagt p. 54. Sane Phabirani situs, cum Bremæ uni respondeat, merito Geographi Phabiranon de Brema unanimi consensu interpretantur. Mehrere Proben von dieser Art anzuführen, halten wir unnöthig zu seyn. **Dilichius** beruft sich öfters auf jemand, den er *καὶ ἐξ ἑξῆς* Historicum nennet. Sollte dis wol unser **Kreffting** seyn? Oder haben beide dergleichen ähnliche Stellen etwa aus **Einer** Quelle, nemlich aus Io. **ESICHII** Prodromo historiae de Republica Bremensi, welches die Grundlage zu dem **Krefftingschen** Discursus gewesen? Dis werden diejenigen am besten beurtheilen können, die **Esichs** noch ungedruckte Schrift besitzen, und vergleichen können.

II.

Georg Koths (ehemaligen Rectors in Stade) historische Nachricht von den Grafen zu Stade.

Von dem Leben und den Schriften des sel. R. Koths haben wir in der Herzogth. Brem. u. Verden 1ten Sammlung S. 464. u. f. eine ziemlich umständliche Nachricht gegeben. So haben wir auch bereits in der 1sten Samml. S. 3. von der Stadischen Chronike, die er zu schreiben Willens war, geredet. Diese sollte aus vier Theilen bestehen. In dem ersten wolte er von den alten Einwohnern dieser Gegend, sonderlich den Chaucis, handeln. Der zweite sollte eine historische Nachricht von der Graffschaft und den Grafen zu Stade, wie auch von den Schicksalen der Stadt Stade, unter diesen Grafen ertheilen. Der dritte sollte sich mit der Fortsetzung der Geschichte der Stadt Stade von No. 1200. bis auf den Osnabrüggischen Friedensschluß No. 1648. beschäftigen. Und in dem vierten sollte die neuere Geschichte derselben zu stehen kommen. Es hat aber der selige Mann dis Werk, seinem Entwurf gemäs, völlig nicht zum Stande gebracht; sondern er ist, weil er zu frühe gestorben, nur bis zum 2ten Kapitel des 3ten Theils gekommen. Das erste Theil dieses Werks ist in der Herzogth. Bremen und Verden 1. Samml. S. 7: 182. gedruckt worden. Der zweite Theil aber ist in diesem Bande enthalten, und begreift nachfolgende Kapitel in sich: I. Von der Stadt Stade Nahmen und Lage. II. Von dem Alter derselben. III. Ob die Graffschaft Stade auch eine Marggraft, und ob die Grafen von Stade auch

auch Marggrafen und Pfalzgrafen mit Recht haben heißen können? IV. Von den Grafen, die ohne Erbfolge alhier regiert haben. V. Von den Grafen und Marggrafen aus dem Hause Harzfelde, und zwar von diesem Orte an ihm selbst. VI. Genealogische Stammtafel der Grafen und Marggrafen zu Stade. VII. Von den Grafen Lothario, Iohanne, Henrico Calvo und Henrico Bono. VIII. Von Siegfrido, I. Diderico und Lothario. IX. Von Marggraf Siegfried dem 2ten. X. Von Udone dem 1sten. XI. Von Udone dem 2ten. XII. Von Marggraf Rudolph, dem 1sten, Graf Hinrich, und Graf Friedrich. XIII. Von Marggraf Rudolph, dem 2ten. XIV. Von dem Grafen und nachmaligen Erzbischof Hartwich. XV. Von Henrico Leone, und dessen Prätension auf die Graffschaft Stade. Diese Genealogie hat verschiedene Fehler. Und das ist kein Wunder, da nach des seel. Mannes Tode manche Urkunden ans Licht gekommen, die zu seiner Zeit noch im Staube verborgen lagen. Man muß sie also mit dem Aufsatz vergleichen, welchen der seel. Hofrath Scheidt in den **Hannöverischen nützlichen Sammlungen** vom Jahr 1758. S. 1071. f. abdrucken lassen. Dieser Aufsatz hat in Ansehung der historischen Richtigkeit sehr viel vorzügliches. Aber auch das ist kein Wunder. Denn was hatte Scheidt nicht für Hülfsmittel in Händen, deren Roth entbehren mußte? Wenn man die Fehler, die Rothens Genealogie hat, aus dem Scheidtschen Aufsatz verbesserte, so verdiente sie durch den Druck gemeiner gemacht zu werden: denn sie trägt im Verbengehen viele andere, dieses Land und die Stadt Stade angehende, gute Nachrichten mit vor.

III.

Martin Mushards, Past. zu Geestendorf, im Bielande, Polæogentilismus Bremensis, oder ehemalisches Bremisches Heidenthum, worin von dem Gözendienst der alten Bremischen Einwohner, von ihren Monumentis lapideis, oder Opferstädten, und was darunter befindlich ist, gehandelt wird: besonders aber die Ifendorpische Grabstätte, samt den vornehmsten alda gefundenen Todtentöpfen, und deren Geräthe und Gestalt derselben, u. s. f. beschrieben, und nach möglichster Wahrscheinlichkeit beurtheilet, auch die zu Orenstadt und zum Steinfeld entdeckte Alterthümer angezeigt, und die vornehmsten, im Bremischen gefundenen Antiquitäten mit der Römer ihren sorgfältig verglichen worden.

Der Verfasser dieser Schrift hat das Licht dieser Welt No. 1699. in Bremen, wo sein Vater, M. Lüneberg Mushard, erst Sub- und hernach Conrector war, erblickt, und ist seit 1729. Prediger zu Geestendorf im Bielande. (*) Er hat zwar keine besondere Schriften in den Druck gegeben: doch hat er den Hannöverischen Anzeigen verschiedene Aufsätze mit einverleiben lassen. Die uns davon bekannt sind, wollen wir alhier anzeigen:

1. Das eröfnete Monument des vergötterten **Türsürs**. 1759. im 82sten Stücke.

2. Wie

(*) Man sehe das Brem. u. Verd. Hebopfer im 2. Bande. S. 330.

2. Wie man, bey dem Ausgraben der Urnen, derselben nicht leicht verfehlen könne. 1760. im 4ten Stücke.
3. Von dem ältesten Zustande der Stadt Buxtehude. 1760. im 48sten Stücke.
4. Von der Erbauung des alten und neuen Klosters bey Buxtehude. Eben daselbst.
5. Von der Redensart: Die Weser rastert. 1763. im 6ten Stücke.
6. Etwas vom allerältesten Teichwesen. 1763. im 79sten Stücke.
7. Beschreibung der Insel Helgeland. 1764. im 70sten Stücke.
8. Von der ehemaligen Verbrennung der Todten. 1764. im 77sten Stücke.
9. Was man bey den gelben Rosen, um sie zur Vollkommenheit zu bringen, zu beobachten habe. 1765. im 98sten Stücke.

Der Herr Verfasser hat in seinen jüngern Jahren einen sehr starken Trieb gehabt, die Erde durchzuwühlen, und den darin verborgen liegenden Urnen, oder Todtentöpfen, nachzuspüren. Wie er nun alles, was er dabey wahrgenommen und entdeckt, sorgfältig aufgeschrieben hat; so ist das angezeigte Werk daraus entstanden. Dessen Inhalt wäre nun zwar aus dem etwas weitläufigen Titel allein schon zur Gnüge abzunehmen; damit aber doch unsre Leser sich davon einen desto bessern und vollständigern Begriff machen mögen; so wollen wir noch das Verzeichniss aller darin enthaltenen Kapitel hersehen. I. Von dem Zustande dieses Landes in alten Zeiten. II. Von den Monumentis lapideis, und was sich darunter findet. III. Von dem
steis

steinern Keilen, Spießen, und Hammern, und was davon zu halten. IV. Von der Heidnischen Grabstätte zu **Isendorf**, und was dabey zu merken. V. Von etlichen zu **Isendorf** gefundenen Urnen, samt ihren Utensilibus. VI. Von den Zierrathen, womit man sich ausgeschmückt hat. VII. Von Waffen und andern Utensilibus. VIII. Von etlichen Urnen, so besonders ausgearbeitet sind. IX. Von den Figuren, so darauf zu sehen. X. Was es für ein Volk gewesen, das hie gewohnet. XI. Von den Alterthümern, welche bey **Orenstedt** gefunden worden. XII. Von den Antiquitäten, so zum **Steinfeld** gefunden worden. XIII. Von den eingesezten Trinkgeschirren, Operculis, und Alter der Urnen. Der Herr Verfasser hat auf das ganze Werk vielen Fleiß gewandt. Dieser erhellet auch aus den beygefüzten Abzeichnungen der besten Urnen, die er angetroffen hat, und aller in und bey denselben gefundenen Geräthschaften. Ausser dem siehet man darin auch noch einige andere Abzeichnungen 3. E. 1. Eine Tabulam topographicam der Gegend zwischen **Bargst**, **Harsfeld**, und **Isendorf**. 2. Eine Abbildung einer Gegend, ohnfern **Sievern**, in der **Debstädter** Gemeine, worauf die **Pipinsburg**, die **Heidenstädte**, und das sogenannte **Bülzenbette** (*) zu sehen sind. 3. Eine heidnische Grabstätte bey **Isendorf**. Solte sich ein williger Verleger anfinden; so ist der Herr Verfasser nicht abgeneigt, dis Werk demselben, auf sehr billige Bedingungen, zum Druck zu überlassen.

(*) **Sannov. Anzeigen 1752. im Anhang. S. 241.**



II.

Ungedruckte
Verdensche Urkunden.

Erste Sammlung.

Verzeichnis

der folgenden Urkunden.

- I. Præceptum HENRICI. II. datum BERNHARIO, Episc. Verd. 1006.
- II. Præceptum HENRICI. IV. datum SIGIBERTO, Episc. Verd. 1059.
- III. SEGEBODO de Dasle venditionem bonorum *Coldenvelde & Westenen* ratam habet. Diese Urkunde ist zwar ohne Jahrszahl: gehöret aber aller Wahrscheinlichkeit nach zum 1234. Jahre.
- IV. IOHANNES, Præpos. Verd. & capitulum testantur rati-
habitionem venditionis certorum bonorum, mona-
sterio *Luccenti* factæ. 1234.
- V. BORCHARDUS, Præp. Verd. & capitulum vendunt Mo-
nasterio in *Lucha* certa quædam bona. 1254.
- VI. GERHARDUS, Episc. Verd. consentit in hanc venditio-
nem. 1254.
- VII. IOHANNIS, Archiep. Rigensis, litteræ in indulgentiarum
pro ecclesia S. Ioh. Baptistæ in *Visselhövede*. 1293.
- VIII. GERHARDUS & HENRICUS ADOLFUS, Comit. Holsat.
donant monasterio in *Buxtehude* ad emendandas præ-
bendas quædam bona. 1293.
- IX. NICOLAUS, Episc. Verd. Privilegium aliquod Papæ
INNOCENTII. IV. se vidisse testatur. 1314.
- X. HENRICI de HONHORST testimonium de bonis ecclesiæ
in *Visselhövede*. 1334.
- XI. Erich Marschalk schenkt dem Rector und der Kirche zu
Sottrum einen Stader Scheffel Roggen. 1350.
- XII. IOHANNES, Episc. Verd. permittit oppido *Buxtehude*
usum campanæ ad excitationem devotionis. 1451.



I.

In nomine sanctæ & individuæ trinitatis HEIN-
RICUS divina favente Clementia Rex. Omni-
bus fidelibus presentibus scilicet & futuris notum
fieri cupimus, quomodo Bernharius Venerabilis
Episcopus quoddam nobis ostendens preceptum
suo pr * * * * * ab Ottone Imperatore
Augusto, nostro videlicet Antecessore, datum &
regali more confirmatum, nostri * * * * *
precepti summopere deprecatus est roborari, Quo
inspecto & recitato invenimus, quia idem Impera-
tor interveniente * * * * * Imperatrice
Augusta, quasdam res ad regale negotium perti-
nentes prefato Episcopo sua munificentia contulit,
licentiam ei concedens, mercatum & monetam
facere in loco, qui dicitur Ferdiun, ubi principa-

lis est sedes Episcopi, bannum quoque & teloneum & omnia hujusmodi, quæ a mercato & moneta pertinent ad publicum jus, a suo jure & potestate in ditionem superius jam dicti Episcopi precessorumque illius atque ecclesiæ illis commissæ ad integrum transfundens. Insuper etiam & huic liberalissimæ donationi aliam vidimus adjunctam, qua nominato Episcopo five omnibus illius sedis futuris provisoribus venationem cervorum cervarumque per totum pagum Sturmiun vocatum regali munere donavit, firmissime jubens, ut nullus, cujuscunque conditionis esset, in illo mercato, moneta, banno vet teloneo quicquam sibi potestatis usurpare & absque licentia ejusdem Episcopi five Successorum in illis locis venari aut ejusmodi feras capere presumeret. Unde & nos propter divinum nostræque dilectissimæ Conjugis Cunigundæ intercessionem simulque etiam propter hoc, quia Bernhary Episcopi petitionem justam rationabilemque esse cognovimus, voluntati ejus assentientes pristini datoris piissimam benevolentiam nostræ dationis innovatione reparamus & per presens preceptum, nostra jussione conscriptum & per nosmet ipsos munitum, istum eundem Episcopum Bernharium atque omnes Dei jussu & ordinatione futuros Ferdensis ecclesiæ pastores non solum donata permittimus habere, verum etiam ut libero & quieto ordine donata valeant possidere, possessa quocunque modo placeat

ceat disponere, omnem ab eis vim & inquietitudinem Iudicum publicorum amovemus & expellimus eo modo, quo ab Imperatore factum esse legimus & idcirco nostri regalis edicti severitate jubemus, ut neque Dux, neque Comes vel alia quælibet Iudiciaria persona aliquam ex hoc vel in posterum habeat vel exerceat potestatem in predicto mercato moneta, banno seu teloneo, nisi modo presidens ecclesiæ Episcopus siive Successores aut Procuratores ad illud officium electi. Et ut hæc omnibus harum litterarum inspectori- bus vel auditoribus appareant vera, semperque Deo adjuvante rata permaneant firmitate, hanc nostræ donationis paginam inde taliter exaratam nostri- que sigilli impressione signatam manu propria, ut infra videtur, corroboravimus.

Signum Domini Henrici (*) Regis invictissimi.
Bruno Cancellarius vice Willegisi Archicapellani
recognovi.

Data XIII. Kal. April. Anno Domin. incarnat.
M. VI. Indiction III. Anno vero Domini Henrici
Secundi Regis reg. III. Actum Frose.

(L. S.)

In fidem Copiæ Authentico suo vero & illæso,
præterquam quibusdam in locis, quæ asteriscis hic
notata conspiciuntur, eroso ac vetustate detrito,
prorsus consonæ scripsi, subscripsi & subsignavi.

(L.S.) Henricus Dancker, m. pr. Archivarius.

II. In

(*) Dis ist eben das Monogramma, das in des Hr. Prof.
Gatterers Elementis artis diplomaticæ universalis
Vol. I. Auf der VIIIten Kupfertafel, Pro. 14. vorkommt.

II.

In nomine sanctæ & individuæ trinitatis HEINRICUS divina favente clementia Rex. Omnibus Christi nostrique fidelibus tam futuris quam presentibus, notum esse volumus, qualiter Venerabilis Episcopus Sizo ostendens nobis precessorum nostrorum, Regum videlicet & Imperatorum, precepta de immunitate suæ ecclesiæ conscripta, nostram Celsitudinem postulavit, ut, nostri etiam precepti additamento & autoritate, priorum precepta firmare & eandem suam ecclesiam Ferdiun vocatam, ubi principalis sedes sui Episcopatus, in pago Sturmi constructam, super fluvium Alerasitam dedicatamque in honorem Sanctæ Dei genitricis & perpetuæ Virginis Mariæ & Sancti Andrea Apostoli & Martiris Christi, cum hominibus & omnibus ad eundem ecclesiam pertinentibus, sub nostræ immunitatis & defensionis tuitione dignaremur recipere. Cujus petitioni justæ & rationabili libenti animo prompto voto assensum prebentes per presens preceptum nostra jussione conscriptum regali edicto firmiter precipimus ut nullus Dux aut Comes seu iudex seu aliqua Iudiciaria persona super ecclesias aut loca vel agros seu reliquas possessiones, quas moderno tempore in quibuslibet pagis vel territoriis infra ditionem regni nostri juste & legaliter memorata tenet vel possidet ecclesia, vel ea, quæ deinceps in jure ejusdem ecclesiæ voluerit divina pietas augeri, potestatem exer-

exercere presumat, nec ad causas judiciario more audiendas aut mansiones vel paradas faciendas aut fidejussores tollendos, nostris seu futuris temporibus ingredi audeat & ut nullus mortalium prefatae ecclesiae homines, tam ingenuos quam colonos, litones & servos, super terram ipsius commanentes, distringere vel spoliare vel ullas redibitiones aut illicitas occasiones ab eis presumat requirere, sed liceat memoratum Presulem omnesque suos successores suae ecclesiae cum hominibus & cunctis ad se pertinentibus, sub nostrae immunitatis defensione, remota totius judiciarum potestatis vel alterius cujuslibet ordinis inquietudine, per semetipsum suosque Advocatos ordinare, quieto ordine possidere, quatenus nulli alii, nisi Deo tantum & Regi debitor deservire, eo securius & nostro parere imperio, atque pro nostra incolumitate, totiusque regni stabilitate, una cum Clero sibi subiecto valeat orare. Ad haec etiam nostra datione innovando per istud preceptum firmantes, quae beatae memoriae patrem nostrum Heinricum Imperatorem Augustum ejusdem ecclesiae rectoribus contulisse cognovimus, istum eundem superius nominatum Episcopum, omnesque illius loci procuratores mercatum & monetam Ferdium habere permittimus, bannum quoque ac teloneum, & quicquid ad nostrum Ius pertinet, a nostro jure in potestatem prenominati Presulis omniumque illius loci Episcoporum ad integrum transfundimus

interdicentes, ut nulla persona nostra vice in toto illo loco potestatem habeat, nisi is, qui modo prefatae ecclesiae preest, Episcopus, siue Successores vel Advocati ad illud officium electi. Forestum etiam cervorum cervarumque per totum pagum Sturmi illi ecclesiae donamus, ea ratione, ut absque illius loci Episcopi licentia nemo venari, aut huiusmodi feras capere audeat. Et ut haec appareant vera, semperque permaneant rata, hanc nostrae donationis paginam sigilli nostri impressione signari iussimus, manuque propria, ut infra videtur, corroboravimus.

Signum Domini Henrici Regis (*)

(L. S.)

Gebehardus Cancellarius vice Liutpaldi Archicancellarii recognovi &c.

Data est XI. Kalend. Sept. Anno Dominicae incarnationis MLVIII. Indict. XII. Anno autem ordinationis Henrici Regis VI. Regni vero III. Actum Goslare in Dei nomine feliciter Amen.

Præmissam hanc Copiam vero suo Originali de verbo ad verbum consonam esse attestor

(L. S.) Henricus Dancker, m. pr. Archivarius.

III. In

(*) Dies ist eben dasselbe Monogramma, das in Io. MICH. HEINECCI und Io. GEORG LEUCKFELDI scriptoribus rerum germanicarum Frf. 1707. fol. p. 69. angetroffen wird.

III.

In nomine Domini. Ego SEGOBODO', Verdenfis ecclesie Canonicus, dictus de DASLE, omnibus in perpetuum. Quia, sicut dicit Apostolus, omnes stabimus ante tribunal Iesu Christi, recepturi, prout in corpore gessimus, qui de meritorum nostrorum qualitate diffidimus, aliorum precibus & devotione adiuvari desideramus. Hac inductus ratione, ob peccaminum nostrorum remissionem, venditionem bonorum CALDENVELDE, & WESTENEM, que me, sicut & fratres meos hereditario iure contigerunt, quam Cenobio LUCKEN fecerunt, ratam habens, ipsis meum consensum adhibui, ut eorum precum exinde particeps efficiar & devotionis, & ne super hoc ipsis in posterum suboriri possit calumnia, presentem paginam sigilli nostri appensione feci communiri.

IV.

In nomine Domini nostri, Iesu Christi, Amen. Universis Christi fidelibus IOHANNES, Prepositus, HILDEBRANDUS, Decanus, & capitulum ecclesie Verdenfis salutem & orationes devotas. Actionem prosequimur laudabilem, cum ea, que nostris iuste geruntur in temporibus, nos in scriptis redigentes agnitioni transmittimus posterorum, presertim, cum sic eis, qui forte super legitime gestis malignari temptaverint, occurratur. Sane coram nobis & ad hoc ipsum in capitulo convocatis & specialiter rogatis a religiosis Dominis,

scilicet **LODEWICO**, Abbate, & **HENRICO** de **BREMA**, quondam Cellerario, nomine **MONASTERII** sui **LUCENSIS**, **Mind. Dioces.** **DNUS LUDOLFUS** de **LO**, frater & canonicus noster, expresse confessus est, se ratam habere venditionem duorum mansorum in **LEYSE** a patre suo bone memorie factam olim monasterio supra scripto, venditioni quoque **Domus** in **WESTENE** (*) cum **III.** mansis, quam eidem monasterio fratres sui fecerunt, confitebatur, se similiter consensisse. Confessiones autem hujusmodi factas **Año** ab incarnatione Domini **M CC. XXXIII.** **VIII. Kal. Iulii**, scilicet in festo **St. Iohannis, Baptiste**, per hanc paginam omnibus, ipsam inspicientibus, declaramus, quam etiam, quatenus publicam fidem habeant, apud omnes & ubique, sigillo ecclesie nostre duximus muniendam. **Ego IOHANNES**, scholarium **Verdensis** ecclesie quondam **Rector**, rogatus hanc paginam conscripsi.

V.

BORCHARDUS, Dei gratia Maior Prepositus, **MEINRICUS**, Decanus, **GERARDUS**, scholasticus totumque maioris ecclesie in **VERDA** capitulum, omnibus, presentem paginam inspecturis, eternam in Domino salutem. Universa rerum negotia, que geruntur in tempore, ne sequantur naturam temporis, eternari debent sollicitius munimine litterarum. Presentium ergo attestazione littera-

(*) Westenen ist der Ort, wo iho die Stift-Loccumische Grangia zu Cohlenfeld belegen ist.

terarum notum fieri volumus universis, tam natis, quam nascituris, quod nos, communi consilio & consensu nostri Capituli & voluntate benevola Dni GERHARDI, nostri Episcopi, bona nostra, que sita habuimus in terminis Mindens. ecclesie in villa NORD-LOTHE & in MELBERGE & in CALLENTORF, ad communem prebendam nostram pertinentia, libera & ab omni onere advocatie vel alio impedimento & gravamine absoluta, cum eorum attinentiis, terris videlicet cultis & incultis, areis, campis, pratis, pascuis, silvis, aquis, municipiis, atque servitiis, & omni jure & jurisdictione, que noscuntur ad illa quolibet modo pertinere, & utilitate, que inde aliquando poterit provenire, vendimus conventui fratrum & ecclesie in LUCKA, Cistert. ordin. Mindensis diocesis. pro LXX. marcis argenti Bremensis, jure perpetuo ab eisdem fratribus, tanquam iuste emptionis & proprietatis titulo, in pace pariter & quiete habenda, perpetuo & possidenda, ita, ut eiusdem ecclesie Abbas & conventus de ipsis bonis ordinet & disponat, prout pro tempore sibi utile iudicaverit, & expedite. Huius rei testes sunt BORCHARDUS, maior Prepositus, MEINRICUS Decanus, GERHARDUS, custos, LUDOLFUS, dictus DE LO, HENRICUS, Cellarius, OLRICUS, GERHARDUS SCHULERBEY, ALVERICUS SCRICKE, HERMANNUS DE ELLESBORPE, IOHANNES dictus MARCUS, & BORCHARDUS DE ALDENBORCH, LUDOLF DE WEIGE, milites, HENRICUS DE BROCHUSEN, HENRICUS DE EXIN, HENRICUS DE WANE-
BER-

BERGE, IOHANNES DE GRAFFO, HENRICUS DE BUYN,
& alii quam plures. Acta sunt hec in VERDA Anno
Domini M. CC. LIIII. IV. Non. Iunii.

VI.

GERHARDUS, Dei gratia Verdenfis Episcopus.
Universis presentem paginam inspecturis Sa-
lutem in eo, qui salvat omnes. Pontificalem decet
solicitudinem, ecclesiarum utilitatibus solerter in-
vigilare & contra varios futurorum incurfus omni
diligentia premunire. Cuius rei gratia scire volu-
mus universos, tam presentes, quam posteros,
quod, cum capitulum nostre maioris ecclesie in
VERDA bona sua, que sita habuit in terminis Min-
denfis ecclesie in villa NORD-LOTHE, & in MELE-
BERGE & in CALLENTHORPE ad communem preben-
dam suam pertinentia, cum omnibus suis attinen-
tiis & jure quolibet, communi consilio & consen-
su, conventui fratrum & ecclesie in LUCKA, Cistert.
ordin. Mindensis Diocesis. vendere decrevisset, &
nostrum super eo, sicut decuit & oportuit, con-
sensum requisisset, nos ad eorundem bonorum ven-
ditionem tanto devotius, eoque affectuosius no-
strum inclinavimus assensum, quanto syncerius
eosdem fratres in ulnis charitatis amplectentes in
Domino diligimus & fovemus. Cum ergo officii
nostri exigat auctoritas, ut ea, que tam rationabi-
liter coram nobis & nostra voluntate gesta sunt,
per nos debeant roborari, iam dicte ecclesie &
conventui in LUCKA perpetuam possessionem de
eis-

eisdem bonis & omnibus eorum attinentiis, omni diligentia, in virtute sancti spiritus banno nostro confirmavimus, & stabili perpetuitate ratam permanere volentes, presentem paginam testimoniam inde conscribi & sigilli nostri appensione fecimus communiri, statuentes & sub anathematis distractione prohibentes, ne quisquam presentium aut futurorum predictis fratribus super talium bonorum debita possessione iniuriam vel contradictionem aliquam interponat. Testes sunt hi BORCHARDUS, Decanus, & (ut supra) Acta sunt hec in VERDA Anno Domini M. CC. LIII, IV. Non. Iunii Pontificatus nostri anno tertio.

VII.

IOHANNES miseratione divina sancte Rigensis ecclesie Archiepiscopus universis Christi fidelibus, ad quos presens scriptum pervenerit, salutem & benedictionem a Domino. Licet is, de cuius munere venit, ut sibi a fidelibus suis digne & laudabiliter serviat, pietatis sue dignatione, merita supplicum excedens & vota, ei servientibus multo maiora tribuat, quam valeant promereri, desiderantes tamen, reddere Deo populum acceptabilem, fideles Christi ad complacendum ei quasi quibusdam allectivis muneribus, indulgentiis videlicet, & remissionibus invitamus, ut exinde reddantur divine gratie aptiores: cupientes igitur, ut ecclesia S. Iohannis Bapt. in Visselhövede gratia speciali præfulgeat, omnibus vere penitentibus & confessis, qui ad eandem ecclesiam diebus sanctis & festivis,
causa

causa devotionis, accesserint, & qui ibidem ad lumen, quod est ad altare gloriosæ Virginis, elemosynas suas contulerint, nos Rigensis Archiepiscopus de omnipotentis Dei miseratione & Dominorum Petri & Pauli, Apostolorum, eius nomine, & ea, qua fungimur, auctoritate confisi XL. dierum indulgentiam & carenam de iniuncta sibi penitentia, dummodo predicti loci Diocesani consensus affuerit, misericorditer in Domino relaxamus. Preterea ut hominum devotio magis ac magis in Domino augeatur, omnibus eiusdem loci fidelibus, qui sacerdotem, corpus dominicum ad infirmos deferentem, devote cum orationibus prosequuntur, XV. dies, de voluntate tamen Diocesani, in Domino similiter elargimur. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus appensum. Datum in Riga Ao. Dni M. CC. XCIII. in octav. Sti Iohannis Baptistæ.

VIII.

GERHARDUS & HEYNRICUS ADOLFUS, Dei gratia comites Holsatie, Stormarie & de Scowenborch, omnibus, presens scriptum visuris, salutem in Domino. Noverint universi, presentis litteras inspecturi, quod Nos ob reverentiam Dei omnipotentis eiusque pie genitricis, Marie, ac sancti Laurentii Martyris damus & concedimus ad emendandas prebendas sanctimonialium Monasterii

iii in BUXTEHUDE Verdenſis diœceſis ipſi monaſte-
 rio bonorum proprietatem in AMELINCHVSEN unam
 penſionem, in BELO quatuor, in THIDERSBUCLE
 unam, & in DEDDENSEM unam, que videlicet pen-
 ſiones vulgariter dicuntur SCULT, que bona a no-
 bis tenuit HEYNRICUS DE OCHTENHUSEN, perpetuis
 temporibus poſſidenda. Teſtes aderant Venera-
 bilis in Chriſto pater ac Dominus noſter, Domi-
 nus GYSELBERTUS, ſanctę Bremenſis eccleſię Archi-
 epiſcopus, Domini OTTO de Oldenborch, GER-
 HARDUS de Hoya, Comites, IOHANNES & BERTHOL-
 DUS SCULTETI, CONRADVS, & AUGUSTINUS, dicti
 DE OSTA, milites, ac alii fide digni. In cuius rei
 teſtimonium noſtrorum ſigillorum appenſione pre-
 ſens pagina communitur. Datum Buxtehude
 Anno Domini M. CC. nonageſimo tertio in ſexta
 feria poſt feſtum Pentecoſtes.

IX.

NICOLAVS, Dei gratia Verdenſis eccleſię Epiſco-
 pus, omnibus Chriſti fidelibus, ad quos pre-
 ſens ſcriptum pervenerit, ſalutem in Domino.
 Privilegium felicis memorie Domini INNOCENTII,
 Pape quarti, Ordini Ciſtercienſi indultum apud mo-
 naſterium ſanctę Marie, quod vulgo dicitur SCERM-
 BEKE, noſtre diœceſis ſanum & integrum ſub vera
 Bulla vidimus in hec verba: INNOCENTIUS epiſco-
 pus, Servus ſervorum Dei, dilectis filiis, Abbati
 Ciſter-

Cisterciensi, eiusque Coabbatibus & conventibus universis Cisterciensis ordinis salutem & apostolicam benedictionem. Devotionis vestre precibus inclinati auctoritate vobis presenti indulgemus, ut possessiones & alia bona mobilia & immobilia, exceptis feudalibus, que personas fratrum, ad monasteria vestra e seculo fugientium, & professionem facientium in eisdem, si remansissent in seculo, ratione successionis vel quocumque alio iusto titulo contigissent, petere, percipere ac retinere libere valeatis, contraria consuetudine non obstante. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli, Apostolorum eius, se noverit incursum. Datum Lugduni II. Kal. Novembris Pontificatus nostri anno quarto. (1247.) Hec nos vidisse & contrectasse manibus, prout digesta sunt, sigilli nostri munimine protestamur. Datum anno Domini M. CCC. XIV. Dominica, qua cantatur IUDICA. Et nos quoque THOMAS, Dei gratia Abbas monasterii sancti Michaelis in Luneborch, LUDOLFUS, Dei gratia Abbas in Ullessen, venerabilis Patris nostri, Domini NICOLAI, Verdensis Episcopi, testimonio cum debita reverentia subscribentes, vidisse & contrectasse nos eadem profiteamur.

X.

Noverint universi, presentia visuri seu audituri, quod ego HINRICUS MILES DICTUS DE HONHORST & mei heredes, nihil juris penitus possidemus in bonis Ecclesie VISLEHOVEDE, sitis in villa DELVENDAL, sed Iurati præfatæ Ecclesiæ Hinricum Withordighe, meum litonem, colere dicta bona, quam diu ipsis placuerit, ipsum meis petitionibus admiserunt, unde quodocunque dictis juratis placuerit, posse habent, dictum Hinricum destituere a prædictis bonis & alium instituere, prout de ipsorum fuerit voluntate. In cuius facti evidens testimonium, meum sigillum præsentibus est appensum. Datum Anno Dni M. CCC. XXXIII. in die Beati Ambrosii Episcopi.

XI.

Jedermanniglich iegenwârdig, die dit seen edder horen. Ich Ericus Marschalk, Knape, bekenne in iegenwârdigen Breve, dat mit freyen Willen und Bulborde aller mynen rechten Erven, deren dre Bulborth hierin nôdig und beqvemlich, uth gottsaliger Bewegung des Hertzen, und Bedenkung, und um Gedächtnisse willen mines und miner eheliken Husfrewen, Heilwich, und myner Kinder Seelen hebbe gegeben einen
 C Stâs

Städer Schepel Roggen in mynen Hove, tho **Sottrum** belegen, den wandags **Claus Wolberth** geboweth, und bewahnet, in de Ehre und Prise des allmechtigen Gades und hilligen Marterer **S. Georgii**, tho der Kerken tho **Sottrum**, welkere helfte schall hebben de **Rector** vorgemeldten Kerken und de andere Helfte thor **Bowete** alle Jare up dath Fest **Michaelis** van vorgenomten **Rector** der obgenandten Kerken in demselvesten unsem Hove upgeböhrt werde ane alle Hinderung unde **Weddersprekinge** aller myner Erven, gebaren und so noch gebaren werden schollen, alle **Argelist** und **Betroch** uthgeschlaten, ewiglich tho besittende. Um welches Dinges mehrer **Sekerheit** und ewiger **Standhaftigkeit** dem vorgemeldten **Rector** und **Bowete** tho makende hebbe ick mynen **Beddern**, **Segeband Marschalk**, alse **Miterven** gebeden, dat he dem **Geding** und **Befestigunge** aller vergeschreven **Worden** mit **Anhänge** synes **Segels** an **iegenwordigen** **Bref** **ratificerde** und **bevestige**. Und ick **Erick** und **Segebandt Marschalk** vorgemeldt, knapen, alle vorgeschreven mit **Anheftung** unsers **Segels** hebbent **bevestiget**. Datum **No. Domini** dusent **drehundert** **vostig** am **Dage** **Hipolitii** **Martiris**.

Düsse Copie kumth mit dem latinischen Original aver ein, dath ik, de **Pastor**, mith myner **Handt** betüge.

XII.

IOHANNES, Dei & apostolice sedis gratia Episcopus Verdenfis, dilectis nobis in Christo proconsulibus & consulibus opidi BUXTEHUDE nostre dyocesis salutem & sinceram in Domino caritatem. Devotionibus vestris, quas in Domino geritis, nec non & petitionibus, nobis pro parte vestra desuper oblatis, inclinati, ut, ob reverenciam gloriosissime virginis, Mariæ, singulis diebus de mane circa ortum solis, sicut de sero consuetum est, circa eius occasum, campana una ad excitandum populum ad devote & flexis genibus trina vice dicendum angelicam salutationem, videlicet: AVE MARIA, GRACIA PLENA, DOMINUS TECVM &c. pulsari possit, nostrum ad hoc, tenore presentium, ordinaria auctoritate prebemus assensum, omnibusque & singulis Christi fidelibus, qui ad pulsam huiusmodi salutationem predictam modo premissa dixerint, de omnipotentis Dei misericordia, & beatorum Petri & Pauli, Apostolorum eius, auctoritate confisi, pro qualibet vice quadraginta dies indulgentiarum misericorditer in Domino concedimus & donamus. In quorum omnium

& singulorum fidem, & testimonium premif-
forum, figillum nostrum presentibus est appen-
sum. Datum Rotenborch anno a nativitate
Domini millesimo quadringentesimo quinqu-
agesimo primo, die nono Martis, actava beati
Laurencii martyris.



III.

Nachricht

von

der Münzgerechtigkeit

der Stadt

Stade.

Inhalt.

- §. 1. Beschaffenheit des Münzwesens in Deutschland in den ältesten Zeiten. §. 2. Die Erzbischöfe zu Bremen erhalten die Münzgerechtigkeit, und theilen sie auch der Stadt Stade mit. §. 3. Dis letztere ist vor Hildebolds Zeiten nicht geschehen. §. 4. Hildebolds Privilegium. §. 5. Beweis, daß die Münzgerechtigkeit der Stadt Stade mit demselben erst ihren Anfang genommen habe. §. 6. Albert bestätiget dieselbe. §. 7. Besondere Anmerkungen über beide Urkunden. §. 8. Vorzug der Stadt Stade. §. 9. Älteste stadische Münzen. §. 10. Stadische Münzen mit dem Reichsadler. §. 11. Ein Jubelthaler. §. 12. Das Münzrecht der Stadt Stade unter den letzten Bremischen Erzbischöfen. §. 13. In den ersten Schwedischen Zeiten wurde es der Stadt streitig gemacht. §. 14. Nachmals wurde es für gegründet erkannt, doch entstand über das Gepräge Widerspruch. §. 15. Unter der isigen Regierung ist es nie in Anspruch genommen worden: doch hat der Rath propter non usum sich mit einer Protestation verwahret. §. 16. Verzeichniß einiger Stadischen Münzen.



§. I.

Ghe die Römer in Deutschland kamen, wußte man in demselben von gemünztem Gelde nichts. Die Einwohner waren gewohnt, ihre Sachen gegen andere zu vertauschen. Die Römer waren diejenigen, welche sie Geld kennen, nehmen und brauchen lehrten. **Tacitus** bezeugt dis in dem schönen Buche, darin er die Sitten und Gewohnheiten der Deutschen beschrieben hat, (*) mit diesen Worten: *Formas quasdam nostræ pecuniæ agnoscunt, atque eligunt. Interioribus simplicius & antiquius permutatione mercium utuntur. Pecuniam probant veterem & diu notam, ferratos, bigatosque.* (**)

Nach:

(*) De moribus germanorum. Cap. V.

(**) Wegen dieser beiden Wörter sehe man nach **H. CONRINGII** not. critic. in Tacit. de morib. Germ. Edit. Helmst. 1678. 4. p. m. 42. **BERNEGGERUM** ad Taciti German. Quæst. XIX. **LIPSII** Anmerkung in der schönen Ausgabe des Hrn. **Ernesti**. **HACHENBERGII** Germ. med. disp. X. §. 5. und **WAGENSELIUM**

Nachdem die siegreichen Waffen der Römer sich die Deutschen unterwürfig gemacht hatten, so kam das Geld bey ihnen im Gebrauch. Die Deutschen verstunden die Kunst anfänglich nicht, Geld zu prägen. Sie mußten sich also mit Gelde, das auswärts gemünzet war, behelfen. Und da es in den ältesten Zeiten nicht erlaubt war, andre, als des rechtmäßigen Oberherrns, Münze in einem Lande zu gebrauchen; so durften sie kein andres, als römisches Geld, nehmen und ausgeben. Daher kann man leicht den Schluß machen, daß in den ersten Zeiten nur die Kaiser allein das Münzrecht in Deutschland gehabt und geübet haben. Im sechsten Jahrhundert ließ man es geschehen, daß die goldnen Münzen, welche die fränkischen Könige, Merovingischen Stammes, prägen ließen, in Deutschland angenommen und gebraucht würden. (*) Und endlich belehnten die Römischen Kaiser ihre eigene Fürsten, sowol geistlich als weltlichen Standes, auch mit dem Münzrechte. Ueber diese Sache wollen wir, da wir uns nicht weit ausbreiten dürfen, einige kurze Anmerkungen hersehen, ehe wir uns an unser eigentliches Vorhaben machen. Vielleicht werden diese Anmerkungen uns auch zu einer guten Einleitung und Vorbereitung zu demselben dienen können. I. Es ist unläugbar, daß die geistlichen Fürsten das Münzrecht eher, als die weltlichen, erhalten und gebraucht haben. (**)

Davon

LIVM de re monetali vet. Rom. Cap. X. p. 47. sq. Von den Bigatis findet man auch Nachricht in PLINII hist. nat. XXXIII 3.

(*) Vid. PROCOPIUS de bello Goth. Lib. III. cap. 33. P. 543.

(**) Siehe Hr. Dr. Köblers Vorrede zu der gründl. Nachricht vom Münzwesen. Helmst. 1741. 8.

davon hätte, so würde dieser, dünkt mich, allein zureichen, daß man ältere Münzen von jenen, als diesen antrifft. II. Die geistlichen Fürsten haben das Münzrecht von den Kaisern, sonderlich von den jungen Kaisern, und bei dem Anfange ihrer Regierung, erbettelt, sich auch wol hinter das Frauenzimmer gesteckt, und desselben Fürsprache, zur Erreichung ihrer Absicht, gebraucht. Verschiedene, noch vorhandene Privilegien bestätigen das mit klaren Worten. III. Die geistlichen Fürsten machten mit dem ihnen verliehenen Münzrecht bald ein Gewerbe, indem sie dasselbe ihren Städten gegen eine namhafte Summe Geldes, oder gegen gewisse jährliche Einkünfte, entweder auf gewisse Jahre verpachteten, oder auf ewig überliessen, um ihre eigene, oder ihrer Stifter Revenüen dadurch zu vermehren.

§. 2.

Was wir bishero gesagt haben, das können wir mit dem Beispiele der Bremischen Erzbischöfe erläutern. Die ersten Erzbischöfe daselbst bekümmerten sich um die Landeshoheit und die damit verknüpften Rechte nicht. Sie sorgten für die Ausbreitung der christlichen Religion, und für die Beförderung der Gottseligkeit. So bald ihre Nachfolger aber mit der Landeshoheit schwanger zu gehen anfangen, so bald regete sich in ihnen auch eine Begierde zu denjenigen Rechten, ohne welche selbiges gar nicht, oder doch nicht völlig bestehen kann: folglich auch zu dem Münzrechte. Sie plagten die Kaiser mit ihren Bitten so lange, bis sie ihren Zweck erreichten, und mit dem Münzrecht begnadigt wurden. So viel man weiß, ist Adaldaq der erste, der selbiges

im Jahre 966. von dem Kaiser Otto I. erhalten hat. In dem darüber ertheilten Privilegio, welches **Lindbrog** aufbehalten hat, (*) heißt es unter andern: Quare omnibus constat, nos pro Dei amore venerabilis Adaldagi, Hammaburgensis ecclesiæ Archiepiscopi, FLAGITATIBUS annuentes, construendi mercatum in loco BREMUM nuncupato concessisse licentiam, bannum & theloneum, nec non MONETAM. Der Kaiser, **Heinrich II.** gab dem Erzbischof **Liebizo** im Jahre 1003. ein gleiches Privilegium, (**) woraus wir nachfolgende Worte anführen wollen: Si pias PETITIONES sacerdotum prona devotione ad effectum duxerimus, id procul dubio ad statum præsentis vitæ & æternæ beatitudinis præmia capescenda nobis profuturum credimus. — — Nos eius (LIEBIZONIS) iustæ & rationabili PETITIONI assensum præbentes, INTERVENIENTE DILECTA CONIUGE NOSTRA — concedimus insuper præfato Archiepiscopo eiusque successoribus licentiam construendi mercatum in loco BREMUM nuncupato, bannum & thelonium, nec non MONETAM publici ponderis & puri argenti, totumque, quod inde regius reipublicæ fiscus obtinere, seu aliquo modo ad nostrum regium ius pertinere poterit, prælibatæ Bremensi sedi conferimus. Fast mit gleichen

(*) Vid. LINDENBROGII privilegia eccl. Hammab ex edit. FABRICII Hamb. 1706. f. num. IX. p. 131.

(**) LINDENBROG l. c. num. XVII. p. 135. Staphorst Hamb. Kirchengesch. I. Band. S. 322.

chen Worten ertheilte er im Jahre 1014. den Erzbischof **Unwan** (*) und Kaiser **Conrad II.** im Jahre 1035. dem Erzbischof **Bezelin** (**) dergleichen Privilegia. In dem letzten stehen unter andern diese Worte: NOS OB MINIME DENEGANDAM PETITIONEM dilectissimæ conjugis nostræ, **Gyselæ**, imperatricis augustæ, nec non OB AMABILEM INTERVENTUM carissimæ prolis nostræ, **Heinrici Regis**, **BEZELINO**, sanctæ **Bremensis** ecclesiæ venerabili nobisque amabili archiepiscopo, mercatum in eodem loco cum theloneo, NUMISMATIBUS — habere concessimus. **Adelbert**, der sich villeicht besser zu einem weltlichen Fürsten, als zu einem Bischofe, geschickt hätte, ruhete nicht eher, bis er einen Theil seiner weit aussehenden Anschläge und Absichten erreicht hatte. Er erbettelte von dem noch sehr jungen (***) Kaiser **Heinrich IV.** die
Graf

(*) Siehe **LINDENBROG** I. c. num. XVIII. p. 136. **Staphorst** I. c. S. 375.

(**) **LINDENBR** I. c. num. XIX. p. 137. **Staphorst** I. c. S. 387.

(***) **Heinrich III.** starb im Jahr 1056. Damals war sein Sohn, der bey seinem Leben schon zum Kaiser erklärt war, nur erst 5. Jahr alt. Dis Diploma ist im Jahr 1062. ausgefertigt. Damals war der Kaiser also erst II. Jahr alt, und es führte dieser **Adelbert**, nebst dem Erzbischofe zu Köln, die Erziehung und Vormundschaft desselben, nachdem er von seiner Mutter, der klugen und frommen Kaiserin **Agnes**, war getrennet worden. S. **LAMB. SCHAFFEN.** Chron. ad Ao. 1063. **Joh. Steph. Pütters** teutsche Reichshistorie, S. 220. und **Barrens** Geschichte von Deutschland II. Theil S. 805. und 838. nach der deutschen Uebersetzung. War es groß zu bewundern, daß **Adelbert** in diesen Umständen ein Privilegium von dieser Art erhielt?

Grasschaft Lesmone, mit derselben aber auch die Landeshoheit und das Münzrecht. Erp. Lindenbrog hat das darüber gegebene Diplom des Kaisers an dem mehrmals angeführten Orte (*) aufbehalten, und der seel. Lun. Mushard hat es in seinem Monumento nobilitat. equ. Brem. & Verd. S. 24. wieder abdrucken lassen. Es sind darin besonders nachfolgende Worte merkwürdig: Dominus ADALBERTUS, sanctæ Hammaburgensis ecclesiæ Archiepiscopus, patronus & fidelis noster, clementiæ nostræ serenitatem adiit SUPPLICANDO, quatenus nostræ proprietatis quoddam prædium, curtem scilicet, quæ vocatur Liestmuone in comitatu Marchionis Vdonis & in pago, Wimodi nuncupato, sitam, cum omnibus pertinentiis suis, progenitoris nostri charæ memoriæ, Henrici, Romanorum imperatoris augusti, nostræque animæ remedio, in ius suæ transfunderemus ecclesiæ &c. — Honestæ itaque PETITIONI, nostrorum consilio fidelium, videlicet — consentire decernentes — eandem curtem, cum universis appendiciis, hoc est, utriusque sexus mancipiis, areis, ædificiis, — MONETIS — in proprium tradidimus & donavimus. Und ferner unten heißt es: Per præcepti nostri paginam concedimus — mercatus, MONETAS, telonia. Um nun das ertheilte Münzrecht auszuüben und zu nützen, legten die Bremischen Erzbischöfe an ver-

schies

(*) LINDENBR. l. c. num. XXVI. p. 140. Siehe Stasphorst l. c. S. 419.

schiedenen Orten Münzstädte an. Sonderlich geschahe das zu Bremen, Stade und Bremervörde, welches damals nur schlechthin Vörde genannt wurde, und eine erzbischöfliche Residenz war. Da es wegen Bremen (*) und Stade (**) ausser allem Zweifel ist, so können wir wegen Vörde uns nicht nur auf des Erzbischofs, Johann Rodens, Registrum bonorum ecclesiae Bremensis, allwo es unter der Rubrick: Iura castri Vorde ex diversis registris antiquis & novis collecta &c. also heisset: Telonia & vetigalia, IUS CUDENDI MONETAM, piscatio sive piscatura in omnibus fluminibus, amnibus & rivulis — spectant ad castrum Vorde, & multos annos pertinuerunt; sondern auch auf die noch vorhandenen zu Vörde geschlagenen Münzen berufen. Wir haben selbst zwei dergleichen in Händen. Sie sind beide in einem Jahre geschlagen. Man siehet aber wol, daß zweene verschiedene Stempel dazu gebraucht worden.

(*) Es erhellet dis aus den Worten der angeführten Privilegien.

(**) Es ist den Brem. Erzbischöfen namentlich von den Kaisern erlaubet worden, zu Stade eine Münzstädte anzulegen. In dem Privilegio, welches Kaiser Conrad dem Bezelin im Jahr 1038. gegeben, und beim Lindenbrog l. c. p. 137. imgleichen beim Staphorst l. c. S. 388. 389. gefunden wird, heisset es: Addimus etiam pro voto & petitione ejusdem venerabilis viri — ut potestatem habeat, si quando rei necessitas exposcat vel utilitas, in loco *Stadium* nominato, in praedio ecclesiastico mercatum ex integro construendo, bannum & theloneum, nec non etiam *monetam*. Eben so lautet das Privilegium, das Kaiser Heinrich ihm im Jahr 1040. gegeben hat. Man sehe Lindenbrog l. c. num. XXI. S. 138. und Staphorst l. c. S. 389. 390.

den. Auf der einen Seite sitzt der heil. Petrus, welcher auf dem Haupte eine dreifache Krone, und in der rechten Hand einen Schlüssel hat, mit der Umschrift: IOHS DEI GR. BRE — Unter Petri Füßen ist ein kleiner Schild, welcher des Erzbischofs Familienwappen enthält. Auf der andern Seite steht der Bremische Schlüssel mit dieser Umschrift: MONETA NOVA VORDENSIS 1499. Die Erzbischöfe münzten in ihrem Stifte anfänglich allein. Nachmals verpachteten sie dem Magistrat zu Bremen ihre daselbst befindliche Münze. (*) Vorhero aber hatten sie ihre Münze zu Stade dem Rath daselbst, nebst der Münzgerechtigkeit, völlig überlassen. Beides hatten sie um keiner andern Ursache, als um ihres eigenen, und ihres Stifts Vortheil gethan. Denn wie der Rath zu Bremen für die gepachtete Münze eine nammentliche Summe Geldes erlegen mußte; so mußte der Rath zu Stade für die überlassene Münzgerechtigkeit gewisse jährliche Gefälle abtreten.

§. 3.

Aber wennehr haben die Bremischen Erzbischöfe der Stadt Stade das Münzrecht mitgetheilet? Der selige Rector Roth, ein Mann, dem die Geschichte unsers Landes vieles würde zu danken haben, wenn er ein höhers Alter erreicht hätte, ist der Meinung, daß es lange vor des Erzbischofs Hildebolds Zeiten geschehen sey. In dem Programmate Seculari, womit er im
Jahr

(*) Siehe Fürstl. Erzbischöfl. Bremischen Nachtrab. S. 113.

Jahr 1717. zur Anhörung einer Jubelrede eingeladen hat, und worin er ein gewisses Diploma des im Jahre 1132. in Stade erbauten St. Georgen Klosters mittheilet und erläutert, schreibt er S. 19. not. (23) also: *Constat ex his, Stadam iam Seculo XII. & prius ius cudendi monetam habuisse. Ergo non primus concessit, sed confirmavit Hildeboldus, Archiepiscopus Bremensis Anno 1272. & Albertus 1371.* Diesen Schluß macht er aus folgenden Worten des Diploma: *Decimam prædii, de quo ex consensu & gratia venerabilis domini Thitmari, Verdenensis episcopi, soluuntur annuatim octo solidi STADENSES MONETÆ.* Der Schluß, den der seelige Mann allhier macht, muß allerdings zu den unzulänglichen gezählet werden. Folget denn das? „Weil vor Hildebolds Zeiten schon der „monetæ Stadensis gedacht wird; so muß der Rath „zu Stade vorhero auch schon das Münzrecht gehabt „haben.“ Das folget zwar, daß vorhero schon eine Münzstätte in Stade gewesen. Aber denn bleibt noch die Frage übrig: Wem gehörete diese Münzstätte? Und wer ließ auf derselben Geld schlagen? Die Grafen von Holstein hatten vormals in Hamburg ihre Münzstätte. Diese verkauften die Grafen Gerhard und Adolph im Jahre 1325. an die Stadt Hamburg. (*) Vor diesem Zeitpuncte war die Moneta Hamburgensis schon bekannt. Aber kann man daher schliessen, daß der Rath und die Stadt Hamburg vorhero auch das Münzrecht schon

(*) Siehe die Nachricht von der Beschaffenheit der neuen Hamb. No. 1725. beliebten Münzverordnungen. S. 8. 145.

schon gehabt habe? Moneta Hamburgensis war vor dem bemerkten Zeitpuncte eine zwar in der Stadt Hamburg, nicht aber von dem Rathe und der Stadt Hamburg, sondern von den Grafen von Holstein geschlagene Münze. So gehet es auch mit der Moneta Stadenfi, deren in dem von dem seel. Hrn. R. Roth angeführten Diploma gedacht wird. Die Erzbischöfe hatten in Stade eine Münzstätte, und das auf derselben in ihrem Namen gemünzte Geld hieß Moneta Stadenfis.

§. 4.

Wir halten uns völlig überzeugt, daß die Stadt Stade das Münzrecht nicht eher, als zur Zeit des Erzbischofs Hildebold, erlangt habe. Wir wollen die Gründe dieser unsrer Ueberzeugung darlegen, wenn wir vorhero das bey dem Stadischen Stadtarchiv im Original annoch befindliche Diploma des jetztgedachten Erzbischofes unsern Lesern abschriftlich mitgetheilet haben werden. Es lautet von Wort zu Wort also:

Archiepiscopi Hildeboldi

Concessio iuris monetandi & monetæ
Stadenfis de Ao. 1272.

Hildeboldus Dei gratia, sanctæ Bremens. ecclesie Archiepc. Omnibus, quibus hoc scriptum oblatum fuerit, in perpetuum. Inter plurima humane eruditionis infirma hoim memoriam sic fragilem esse constat, ut nec multitudini rerum, nec longitudini tempm sufficientem se valeat exhibere.

con

bere. Unde & ratio docuit, quod didicit consuetudo, ut fragilitati memorie per q̄dam signa & literarum testimonia succurrat. Notum igitur sit p̄sentibus & futuris, quod nos habita pia consideratione ad statum & p̄fectum Consulium & Burgenfium civitatis Stadenfis, n̄rorum fidelium, qui per devota ipsorum servitia & merita n̄ram sortiti sunt gr̄am & favorem ad utilitatem quoque totius Comitie Staden de consensu Prepositi, Decani, Capituli n̄ri Bremens. monetam n̄ram Stadensem predictis Consulibus & Burgenfibus & eorum Successoribus perpetuo reliquimus & eorum ordinationi commisimus eo jure, quo nos seu antecessores n̄ri & ecclesia Bremens. hactenus possedimus, libere & quiete, ut ipsi in predicta moneta ius cudendi denarios Stadenfes albos, five de puro argento per lotonem, prout ipsi expedit civitati, secundum eorum beneplacita liberam habeant facultatem. Nos vero commodum Eccleie n̄re Bremens. p̄pensius intuentes, cuius bona non minuere sed augmentare totis viribus satagimus, ut ipsam relinquamus indemnem in recompensam predictae monete, sic disposuimus, quod memorati Consules & Burgenfes nobis & Eccleie n̄re Bremensi bona compararunt, ut ipsa n̄ris ac successorum n̄rorum usibus libere applicentur, que his vocabulis exprimunt: HORETHORPE solvit in decima & ochtum, & in censu triginta sex modios Stadenfes silignis

& quatuor hemeten, & tres marcas Stadenſium denariorum tribus ſolidis minus. EVERNESTORPE ſolvit ſextum dimidium modorum Stadenſium filiginis, & viginti duos ſolidos denariorum Stadenſium. SPREKENſETE ſolvit cum decima, cenſu & oꝃtūm quindecim modios Stadenſes filiginis. In HESSETHORPE una domus ſolvit tres mod. Stad. filiginis quadrante minus. In ROſTTEDE una domus ſolvit ſex modios Stadenſ. filiginis. In OTTHEN-THORPE ppe. Zevena due domus ſolvunt oꝃto mod. Stad. filiginis. Media villa ALVETIſHO & due domus IN EVERNESTORPE ſolvunt cum annona & denariis decem & oꝃto mod. Stadenſ. filiginis. Inſuper Conſules Stadenſes nomine civitatis eiudem ſingulis annis in vigilia Wilhadi ſolvunt Dno. Archiepo & Eccle Brem. XX. marcas denariorum Stadenſ. monete. (*) Nomina teſtium ſunt hæc. BERNHARDUS maior ppts. ENGELBERTUS Decanus. HINRICUS Archidiaconus Hathelie. NICOLAUS ppts Repeſholtens. BORCHARDUS S. Wilhadi ppts. THIDERICUS de Louenborg. ERICUS Ruſtringie Archidiac. ALBERTUS Cellarius. THIDERICUS de Toſſen. THIDERICUS ppts Wildeshus. IOHANNES cuſtos. OTTO Scholaſticus de Tiefholte. HINRICUS de Golthorne GERHARDUS MULE canoni. Bremenſ. ERPO DE LUNEN-

(*) Huius *Hildebold*, ſucceſſor *Gifelbertus*, Conditor Buxtehuda hæc XX. marcas dedit monaſterio ibidem, vid. Ioh. Rohde MSS. pag. m. 107.

NENBERGE senior. ERPO & HENRICUS sui filii. SIFRIDUS de Breina. HINRICUS frater suus & HINRICUS suus filius. THETMARUS, GERARDUS, MARQUARDUS, BERNARDUS de Bederkesa. HINRICUS dapifer. OTTO LUDERUS de Hutha. HERWARDUS Abbas S. Mariæ Stadenf. HINRICUS ppts S. Georgi in Stadio. OTTO & GODEFRIDUS, Advocati Stadenf. HINRICUS de Borch. DANIEL de Bliedersforpe. GERLACH & IOHANNES Schulteti de Lo. HINRICUS de Osta. FREDERICUS de Reimershusen. HERMANNUS de Ottenstede. Ex Consulibus Bremensibus IOHANNES de Haren. ALBERO Doneldey. ALEXANDER de Stadio. HERTGERUS de Verda. IOHANNES DUX. IOHANN Balle. CONRADUS de Nienborch. SEGEBODO filius Woltmanni. GERARDUS de Haren. RUDOLFUS de Ruten. BERNHARDUS Wise. EGBERTUS & alii quamplures, tam milites, quam Laici. Ut autem sic rationabiliter cum magne deliberationis studio adornata in oblivionem non transeant futurorum, presentem paginam inde fieri & impressione sigill. nri & Eccle nre ac civitatis Bremensis fecimus roborari. Actum Breme. mense aprilis. Anno a nativitate Dni M. CCLXX. scdo. Datum anno, mense & loco prescriptis.

§. 5.

Die Gründe, die ich habe, zu glauben, daß mit dem hier benannten Jahre, 1272. das Münzrecht der Stadt Stade seinen Anfang genommen habe, sind diese:

I. Es ist in dem angezogenen Diploma nicht die geringste

D 2

Spur,

Spur, daß der Rath und die Bürger zu **Stade** vorher schon das Münzrecht gehabt, und dis Diploma also nicht sowol ein collativum, als vielmehr nur confirmativum diploma sey. II. Wenn man bedenkt, was der Rath und die Bürgerschaft zu **Stade** nach Inhalt dieses Diploma dem Erzbischofe und seinem Stifte abgetreten, so beträgt solches nach Beschaffenheit der damaligen Zeiten gewiß ein ansehnliches. Es ist in der That mehr, als der Magistrat zu **Bremen** Pacht für die dortige erzbischöfliche Münze geben müssen. (*) Es ist aber kaum glaublich, daß sie die blossе Bestätigung einer ihnen schon zustehenden Gerechtigkeit so theuer hätten erkaufen müssen, und erkaufen wollen. In dem §. 6. folgenden Bestätigungsbriefe des Erzbischofs **Alberts** kommt wenigstens dergleichen überall nicht vor. Man schließt daraus vielmehr, daß es hier um die erste Erlangung dieser Münzgerechtigkeit zu thun gewesen sey. III. Der Magistrat zu **Stade** ist allemal sorgfältig gewesen, seine Originalprivilegien zu erhalten. Daher denn auch bey dem grossen Brande, der die gute Stadt **Stade** im Jahre 1659. betroffen, und das grössste und schönste Theil derselben in einen Steinhäufen verwandelt hat, (**) als das herrliche Rathhaus und das weitläufige Stadtarchiv den reissenden und fressenden Flam:

(*) Siehe fürstl. Erzbischöfl. Bremf. Nachtrab. 1642. S. 113.

(**) Diese Feuersbrunst beschreiben **Wallich** in seiner glaubw. und kurzen Beschreib. Stade 1659. 8. **Jakob Sackmann** in s. Stada Tabera und **Gerh. Ramm** in s. Stada exusta. Aus diesen Schriften haben wir von derselben eine hinlängliche Nachricht in der Herzogth. Brem. und Verden. III. Samml. S. 166. f. geliefert.

Flammen überlassen werden mußte, die einzige Sorge der damals lebenden Glieder eines C. Rathes dahin gieng, die an einem besondern Ort verwahrten Originalprivilegia und Diplomata aus dem Feuer herauszuholen: welches denn auch, wiewol nicht ohne grosse Lebensgefahr derer, die solches übernommen, glücklich zu Stande gebracht wurde. (*) Gleichwol hat der Magistrat der Stadt **Stade** kein älteres Privilegium, als dieses, das der Erzbischof **Hildebold** ertheilet hat, aufzuweisen. Ja! es ist auch nicht einmal aus alten Urkunden und Schriften, oder aus mündlichen Ueberlieferungen eine Vermuthung bey demselben, daß diese Stadt noch ein älteres Privilegium wegen der Münzgerechtigkeit gehabt habe. Vielmehr hat derselbe sich in einer im Jahr 1676. den 21. Febr. der damaligen Königl. schwedischen Regierung übergebenen Schrift auf die von dem Erzbischof **Hildeboldo** erhaltene Privilegia, als auf ihre älteste und erste Privilegia in dieser Sache, berufen, und sich dabey folgender Worte bedienet: „Auch uns in unserm „Münzrechte, welches vor einigen Seculis schon unsere „Vorfahren am Regimente von dem Archiepiscopo „**Hildeboldo** per conventionem acquiriret und „erworben, und nachgehends geruhig exerciret ic. „

§. 6.

Die von dem Erzbischofe **Hildebold** der Stadt **Stade** im Jahre 1272. verliehene Münzgerechtigkeit ist derselben gegen Verfließung von hundert Jahren, und zwar namentlich im Jahre 1371. von dem Erzbischof

(*) Siehe **Jak. Zachmanns Stada Tabera**. S. 92. Anmerk. B.

schof **Albert** bestätigt worden. Dieser Bestätigungs-
brief ist gleichfalls noch in der Urkunde vorhanden, und
lautet also:

Archiepiscopi Alberti .

Confirmatio de Anno 1371.

Allen de dessen bref seet ofte horet lesen. Wy
Albert van Godes Gnade Ertzbischof thu
Bremen dut withlick unde betuget an desser scrift,
dat wy hebben geseen unde luttert breve unde
bewysinge des Rades von Stade, de se hebben van
unse vorvaren by dem Capitel thu Bremen op de
munte, unde hebben warlicken bevunden dat se
penninge slan laten moghen van rechte, un wy
enwillet un scolet nene pennygtie slan laten. thu
ener betugunghe is unse ingheseghel hangen thu
dessen breve. Gegeben thu Vorden na Godes bord
dusent jar drehundert jar an dem en unde seven-
tigheften jar an Lichtmessen avende,

§. 7.

Ich muß beiläufig ein paar kleine Anmerkungen
machen, zu denen die beyden angeführten Urkunden mir
Gelegenheit geben. In **Hildebolds** Diplom heißt es,
er gäbe der Stadt jus cudendi denarios Stadenses
albos. Diese Worte lehren wenigstens so viel, daß
ihr nur silberne, nicht aber güldene Münzen zu schlagen
erlaubt worden. Die goldene Münze wurde damals
moneta regalis genant, und als ein Vorrecht der
höch:

höchsten Landesherrschaft angesehen. (*) Mir ist in der That auch nicht bekannt, daß **Stade** jemals goldene Münzen geprägt habe. (**) Es scheint aus obigen Worten aber auch zu erhellen, daß **Stade** anfangs nur das Recht, kleine Münzen schlagen zu lassen, gehabt habe. Denn **Denarius Albus** war eben keine grosse Münze,
und

(*) Siehe **J. W. Hofmanns** Sammlung ungedruckter Nachrichten. II. Theil. nro. 171. S. 176. **Denarii albi** werden sonst auch den **Denariis nigris**, die von **Erz** waren, entgegen gesetzt. Siehe **HACHENBERGII** Germ. mediam. Cap. X. §. 15. p. 367.

(**) So viel ich mich auch erkundiget, so habe ich doch niemanden angetroffen, der je einen stadt-städtischen Dukaten gesehen hätte. Inmittest finde ich gleichwol in einem **Protocollo regiminis** vom 2ten Mart. 1676, daß die **Deputirte** der Stadt versichert, daß sie in vorigen Zeiten nicht allein kleine **Scheidmünze**, sondern auch **Reichsthaler** und **Dukaten** hätte schlagen lassen. Von den **Bremischen Erzbischöfen** finden sich goldne Münzen. Ich habe vor nicht langer Zeit einen **Goldgulden** gesehen, den ich hier beschreiben will. Auf der einen Seite steht **Petri Bild**, der in der einen Hand einen **Schlüssel**, in der andern aber ein **Buch** hält. Zu seinen Füßen ist ein kleiner **Schild**, worin ein **gekrönter Löwe** steht. Umher lese ich diese Worte: **HENRICUS DEI GRAA EPI. BR.** Auf der andern Seite steht ein **Wapen**, so in 4 Felder getheilet ist: In zweyen stehet ein **gekrönter Löwe**, und in den beiden andern finden sich zweene **kreuzweise** über einander gelegte **Schlüssel**, als das **Wapen** des **Erzbisthums**. Die **Ueberschrift** ist diese: **MONE. NOVA. BREMENSIS.** Der **gekrönte Löwe** ist das **Schwarzburgische Wapen**. Er muß also von **Henrico II.** der von 1463 bis 1496 regieret hat, geschlagen seyn: denn derselbe war aus dem Hause **Schwarzburg**. Man muß hier die Nachrichten von den Münzen der **Bremischen Erzbischöfe**, **Sinrichs**, **Johannes**, und **Christophs** nachsehen, welche der gelehrte Herr **Prof. Casel** 1760. 1761. und 1762. besonders drucken lassen.

und das Wort **Penninge**, das in **Alberts** Bestätigungsbriefe vorkommt, hatte damals zwar die eingeschränkte Bedeutung noch nicht, die es jetzt hat, da man eine der kleinsten Scheidemünzen damit benennet. Es bedeutete überhaupt das, was das lateinische Wort **Nummus**, und das jetzige deutsche: **Münze**. Doch wurde es den Markstücken entgegen gesetzt. Die Prägung dieser Markstücke, als des damaligen groben Geldes, behielt **Albert** sich und seinen Nachfolgern vor: andere kleinere silberne Münzen, dergleichen **Ferto**, (*) **Ferting**, **Bierding**, **Fierling**, deren 4 eine Mark ausmachten, **Grossus**, **Grosche**, **Solidus**, **Schilling**, zu schlagen, verstattete er dem Rath und der Stadt **Stade**. Dem sey aber, wie ihm wolle; so hat die Stadt **Stade** nachmals auch **Marke** und, seitdem **Gulden** und **Speciesthaler** in den Gang gekommen, auch dieselben schlagen und prägen lassen: es sey nun, daß sie dazu besondere Begünstigung erhalten, oder daß die **Bremischen Erzbischöfe** solches stillschweigend geschehen lassen und nachgegeben.

§. 8.

Wir müssen bey dieser Gelegenheit aber auch nicht vergessen, die Vorzüge unsrer Stadt **Stade** in Ansehung der Münzgerechtigkeit, vor den benachbarten Städten **Hamburg**, **Bremen** und **Burtehode** kürzlich zu berühren. **Burtehode** hat die Münzgerechtigkeit nie gehabt. **Bremen** hat sie anfangs und
viel:

(*) Siehe **Joh. Ulr. Chr. Tresenreuters** Compendium antiquitatum germanicarum. Götting. 1761. p. 174. und **Sachsenberg** am angef. Orte. p. 369.

vielleicht bis gegen die Mitte des XV. Jahrhunderts nur pachtweise (*) ausgeübet, (§. 5.) und der Stadt Hamburg ist sie erst im XIV. Jahrhundert von den Grafen zu Holstein überlassen worden. (§. 3.) Stade aber hat sie schon im XIII. Jahrhundert erhalten und zweifelsohne auch gemünzet. (**) Denn die Münzgerechtigkeit war der Stadt Stade viel zu lieb, und kam ihr viel zu theuer zu stehen, als daß man sich einbilden kann, daß sie dis Recht lange Zeit gehabt habe, ohne sich anzuschicken, von demselben auch den gehörigen Gebrauch zu machen.

§. 9.

Da die alten deutschen Münzen überhaupt sehr selten sind, (***) so darf man sich eben nicht wundern, daß man von dem alten Stadischen Gelde nicht leicht etwas antrifft. Ob Stadische Münzen, die von den Erzbischofen geschlagen worden, ehe die Stadt das Münzrecht über:

(*) Die Stadt Bremen kan weder ein ausdrückliches Privilegium, das älter wäre, als das Privilegium Karls V. noch eine vor solcher Zeit geschlagene Münze aufweisen, womit sich darthun liesse, daß sie das Münzrecht auf eine andere Art und Weise, und unter einem andern Titel ausgeübt habe.

(**) Der Hr. Hofr. Moser schreibt in der 20sten Note zu Ludwigs Einleitung zu dem deutschen Münzwesen mitler Zeiten also: „Ich wolte, der Hr. Autor hätte nur ein einiges Exempel angeführt, da eine „Landstadt das Münzrecht von ihrem Herrn anders, „als Pfandsweise, oder per locationem, und sonsten „bekommen, indem mir sehr unwahrscheinlich vorkömmt, „daß ihre Macht sich so weit erstreckt habe.“ S. 76. Stade giebt ein solches Exempel an die Hand.

(***) Die Ursachen davon führt der sel. N. Koch an in der §. 3. angeführten Einladungsschrift, S. 19.

überkommen, vorhanden sind, kann ich nicht zuverlässig sagen. In der Ebnerischen Kleinodienammlung ist eine besondere doppelte Blechmünze vorhanden gewesen. Die eine Seite stellte das Bild eines Erzbischofes und das Wapen der Schlüssel, die andere aber zweene Köpfe vor. Einige halten dieselbe für eine Bremische, andere gar für eine Stadische Münze. Eccard (*) und Döderlin (**) erklären uns sogar diese Münze, und zeigen die Gelegenheit und Zeit an, da sie geschlagen worden. Sie soll, ihrer Meinung nach, auf den im Jahre 1219. zwischen dem Erzbischof Gerhard I. und dem Pfalzgrafen Heinrich, wegen der Marggraffschaft Stade, getroffenen Vergleich geschlagen seyn. Herr Heusinger (***) aber macht dagegen verschiedene Erinnerungen, unter welchen er diejenige, die von dem Wapen hergenommen ist, nachhero selbst für unerheblich (*) erklärt. Doch wir reden hier nicht eigentlich von

(*) In der Erklärung des Ebnerischen Kleinodienkästleins, S. 41.

(**) In seinem Werke: De nummis germ. med. xvi, quos bracteatos vocant. S. 78-82.

(***) In seinem Versuche einer Abhandlung von dem Nutzen der teutschen Münzwissenschaft mittlerer Zeiten. Nürnberg. 1750. Kap. IV. S. 19. S. 56.

(*) Er schreibt S. 59. Das auf selbiger ersichtliche Wapen „kann ohnmöglich vor das Bremische angenommen werden, welches, wie bekannt, in einem schrägrechts liegenden Schlüssel mit aufwärts und zur Linken gekehrten Schliesblatte, und keinesweges in zweien kreuzweise gelegten Schlüsseln besteht.“ In den hinten angehängten Zusätzen aber schreibt er S. 230. also: „Ich hätte sollen einen Unterscheid zwischen dem Wapen des Bisthums und der Stadt machen. Jenes besteht in 2. kreuzweis gelegten Schlüsseln. Wannhero gar gerne eingestehe, daß der von den Wapen her-

von Erzbischöflichen in Stade geschlagenen Münzen; sondern von solchen Münzen, die die Stadt Stade, nach erhaltenem Münzrechte, selbst prägen lassen. In dem Fürstl. Erzbischöfl. Brem. Nachtrabe S. 114. werden die alten Stadtbremischen Münzen, die man noch hat, abgebildet und beschrieben. Man irret daselbst aber, (*) wenn man das auf der einen Seite befindliche Bild für das Bild des zeitigen Herrn Erzbischofs

„hergenommene Einwurf ganz vergeblich sey.“ Bey dieser Gelegenheit muß ich diese Anmerkung machen: Ich habe alte Bremische, Vördische und Stadische Münzen, welche auf der einen Seite alle einen solchen Schlüssel haben, dessen Blad oben steht, und nach der linken Seite gekehret ist. Dieser Schlüssel kan nicht das Wapen der Stadt Bremen seyn. Denn wenn es auch gleich andern wäre, was in der Assert. Libert. brem. S. 367. gesagt wird: nemlich, daß der Magistrat zu Bremen, auch die erzbischöfl. Münze zu Vörde gepachtet, und daselbst gemünzet hätte, welches doch nicht leicht erwiesen werden dürfte: so könnte dieser Stadtbremische Schlüssel doch nicht auf den Stadischen Münzen stehen. Denn man gesteht l. c. selbst, daß der Rath zu Bremen die erzbischöfl. Münze in Stade nie gepacht und gebraucht gehabt. Nicht zu gedenken, daß der Stadtbremische Schlüssel nicht gerade steht, sondern schräge nach der linken Seite liegt. Nun hat zwar Stade auch einen Schlüssel im Wapen. Aber der Schlüssel auf der einen Seite der alten Stadtstadischen Münze ist der Stadtstadische Schlüssel nicht. Denn dessen Blad steht nach der rechten Seite. Das Stadtwapen ist immer unter dem Bilde Petri zu finden. Ich glaube also, daß der aufrecht stehende Schlüssel auf der einen Seite der in den ältesten Zeiten hier im Lande zu Bremen, Stade und Vörde geschlagenen Münzen überall kein Wapen, sondern der Schlüssel Petri, des Schutzheiligen dieses Erzbischofsthums, seyn soll.

(*) Eben diesen Irthum begehet auch die Assertio libert. brem. S. 367.

schofs ausgiebt. Es ist das Bild des heil. Apostels Petri mit der dreifachen Krone. Ich habe eine von 1499. gesehen, welche der §. 2. beschriebenen Vordischen Münze in allen Stücken gleich ist: nur, daß hier **MONETA NOVA BREMENSIS** steht, wo es dort: **MONETA NOVA VORDENSIS** hieß. Ich besitze zwei solche Bremische Münzen. Eine ist vom Jahr 1511. Hier hat Petrus in der rechten Hand einen Schlüssel und in der linken ein Buch. Zu Petri Füßen ist ein kleines Schild, welcher das erzbischöfliche in zweien kreuzweise über einander liegenden Schlüsseln bestehende Amt- und Landeswapen in sich faßet. Umher stehen die Worte: **CSTOF. D. G. ADMIST. B.** Die andre ist vom Jahre 1512. und ist von der vorhergehenden nur darin unterschieden, daß Petrus in der rechten Hand ein Schwert, in der linken aber einen Schlüssel hat. Auf der andern Seite haben beide Münzen einen Schlüssel, mit der Ueberschrift: **MONETA NOVA BREMENSIS** und der Jahreszahl: wiewol auf der ersten der Schlüssel frey und aufrecht steht, auf der andern aber in einem Schilde und einer andern denselben umgebenden Einfassung, und zwar schrägrecht lieget, so, daß der Kopf nach der linken, das Schliesblatt aber nach der rechten Seite lieget, welches augenscheinlich das Wapen der Stadt **Bremen** ist. Vermuthlich haben die ältesten Stadtstadischen Münzen ein gleiches Gepräge gehabt. Der seel. Hr. R. Roth hat in dem mehrmals angeführten Programmte keine ältere Münzen von **Stade**, als aus dem Anfange des XVII. Jahrhunderts, um welcher Zeit aber mit dem Gepräge der Stadischen Münzen bereits eine Veränderung,

rung, von der wir gleich (§. 10.) reden werden, vorge-
 gangen war, anzeigen können. Doch wir dürfen nicht
 mehr bloß muthmassen, daß die ältesten Stadischen Münz-
 zen mit den eben beschriebenen Bremischen eine grosse
 Gleichheit des Gepräges gehabt haben. Wir sind so
 glücklich gewesen, daß wir eine Stadische Münze aus
 dem XVI. Seculo erhalten haben. Wir haben sie der
 Güte des seel. Hrn. Pastor Bogts in Bremen, der sich
 ein schönes Münzkabinet gesammelt hatte, zu danken.
 Sie zeigt auf der einen Seite Petrum mit der dreysas-
 chen Krone, der in der rechten Hand einen Schlüssel, in
 der linken aber ein Buch hält. Unter seinen Füßen ist
 ein kleiner Schild mit einem Schlüssel. Das Wapen
 halte ich für das Stadtwapen, unerachtet dessen Blad
 nach der linken Seite gekehrt ist, als welches aus Versez-
 hen des Stempelschneiders geschehen seyn kann. Umher
 stehen die Worte: O PETRE A (*) ORA P.
 NOB. Auf der andern Seite steht der S. 58. in der
 Note beschriebene Schlüssel mit dieser Aufschrift: MO-
 NETA NOVA STADENSIS. Da die Res-
 formation in Stade schon vor der Mitte des XVI. Se-
 culi vor sich gegangen: die Umschrift der ersten Seite
 aber noch nach Katholischen Aberglauben und Abgötter-
 ren schmecket: so könnte man zuverlässig behaupten, daß
 sie noch vor den Zeiten der in Stade erfolgten Glaubens-
 reinigung geschlagen seyn müste, wenn auch gleich keine
 Jahrzahl darauf vorhanden wäre. Diese ist aber wirk-
 lich, wiewol nicht gar zu deutlich, darauf vorhanden,
 und giebt das Jahr 1510. zu erkennen. Dis ist die
 älteste

(*) Dieses A. heißt ohne Zweifel: Apostole.

älteste Stadtstadische Münze, die mir noch zur Zeit bekannt ist.

§. 10.

Nachdem im Jahre 1559. eine allgemeine Reichsmünzordnung gemacht, und darin festgesetzt worden, daß auf allen Münzen von den grössern Sorten bis auf den einzelnen Kreuzer auf der einen Seite der zweiköpfigte Reichsadler mit dem Reichsapfel in der Brust, und in demselben allewege die Ziffer, wie viele Kreuzer dasselbe Stück gelten solle, mit der Umschrift des Kaiserlichen Namens, auf der andern Seite aber des Münzherrn oder Standes Wapen mit seiner gewöhnlichen Umschrift und der Jahrzahl gesetzt werden solle; so fing Stade nach dem Beispiele anderer, sonderlich der Hanseestädte, mit denen es im Bunde stunde, an, statt des vorhin gebrauchten Gepräges, dasjenige, so von dem Kaiser und Reiche war beliebt geworden, zu gebrauchen, und mithin auf der einen Seite des Geldes den doppelten Reichsadler mit des zeitigen Kaisers Namen setzen zu lassen. Wie der selige Roth verschiedene derselben in Kupfer stechen, und in dem mehr gedachten Programma abdrucken lassen; also kommen dergleichen auch noch im Handel und Geldwechsel zuweilen vor. Auf der einen Seite steht, wie gesagt, der Reichsadler mit dem Namen und Titel des zur Zeit der Prägung lebenden Kaisers; auf der andern aber das Stadische Stadtwapen, welches, zumahl auf grössern Stücken, von zweenen Greifen gehalten wird, mit der Ueberschrift: **MONETA**
CI-

CIVITATIS STADENSIS. Einige kleine Münzen haben statt des Reichsadlers eine Anzeige ihres Wehrts und zur Umschrift das Symbolum der Stadt: DEUS EST OMNIPOTENS. Am Ende dieser Abhandlung wollen wir ein Verzeichniß der uns bekannt gewordenen Stadischen Münzen mittheilen.

§. 11.

Hier müssen wir noch eines schönen Jubelthalers gedenken, der im Jahr 1617. zum Andenken der gesegneten Reformation geschlagen worden: Auf der einen Seite lieget eine Schlange mit einer dreifachen Krone, von denen jedoch die oberste abgefallen ist, Sie wird von einem Buche, worüber das Wort BIBLIA steht, gedruckt. Auf dem Buche steht ein brennendes Licht. Auf dies zischt die ihr Haupt aufhebende Schlange: Eine Hand aus der Wolke aber weist auf dieselbe zu. Die Umschrift ist diese: LVMEN EVANGELII PERENNA DEVS NOSTER. Auf der andern Seite steht ein Pharos mit einem brennenden Feuer im Meere. Darunter ist ein Wapen befindlich. Die Umschrift dabey ist diese: TVRRIS. FORTISSIMA. NOMEN. DOMINI. EST. Das Wapen ist ein Schlüssel, dessen in die Höhe stehendes Blatt sich nach der rechten Seite richtet. Man könnte, da es an andern Merkmalen, wo diese Thaler geschlagen worden, fehlet, denselben leicht für einen Stadischen halten: zumahl, da man auf der Münze selbst nicht so recht deutlich sehen kann, ob der Schlüssel gerade auf stehen, oder schrägrecht liegen soll: wo uns Juncker nicht dis letzte gelehrt und dabey gesagt hätte, daß es eine Münze der Stadt Worms sey. c. Vit. Luth. p. 313.

§. 12.

Bey den letzten Bremischen Erzbischöfen fand es zuweilen Zweifel, ob ihre Vorfahren der Stadt **Stade** ein solch Regale, als das Münzrecht ist, wirklich mitgetheilet hätten, und diese die desfalls nöthigen Privilegien aufweisen könnten, oder nicht. Der Erzbischof, **Johann Rode**, der unter den letzten Erzbischöfen gewiß einer der eiferigsten gewesen, das Ansehen der Erzbischöfe zu erhalten, und sich wider die Eingriffe der Stände in seine Vorrechte zu schützen, schreibet daher in seinem MSpt. De juribus ac privilegiis ecclesie Bremensis nach der Rubrike: **De Penningrente tho Borde**, also: **de van Stade**: ostendant literas, quas habent de jure cudendi monetam. Die nachfolgenden Erzbischöfe erkannten jedoch die Befugniß und das Recht der Stadt **Stade** in diesem Stücke gar wol, und bezeugten solches öffentlich. Es ist solches unter andern auch von dem letzten Erzbischofe **Friedrich**, der zuletzt König in Dänemark wurde, geschehen. In dem von seinen Rätthen geschriebenen, und auf seinem Befehl im Jahr 1642. gedruckten, also genannten **Nachtrabe** heißt es S. 112. also: „Die Münzgerechtigkeit usurpiren auch im Reiche viele „Municipal-Städte, als Magdeburgk, Osnabrugk, „Kostogk, Bismar, Stralsund, Simbeck, wie auch „die erztiftische Stadt **Stade**, welche innerhalb Jahres- „frist in ziemlicher Menge münzen lassen. „

In dem westphälischen Frieden No. 1648. wurde das Erztift **Bremen**, nebst dem Stifte **Verden**,
sekus

sekularisiret und der Krone Schweden auf ewig überlassen. Als nun die Königl. schwedische Regierung die Rechte ihres Herrn nachsuchen und vertheidigen wollte; so zweifelte man ihrer Seite, ob die Stadt Stade die Münzgerechtigkeit hätte. Das Münzrecht wurde der Stadt also in so ferne bekränkt, daß der Gebrauch desselben bis nach genugsam untersuchter und völlig ausgemachter Sache verboten wurde. Mittlerweile wurde von Königl. Seite im Lande gemünzet. Als jedoch circa ann. 1676. die kleine Scheidemünze überaus rar geworden war, und selbiges viele Ungelegenheit im täglichen Gewerbe veranlaßte, das Königliche Gouvernement aber und die Regierung der damaligen schlechten Zeiten wegen nicht im Stande war, zur Schlagung einer beträchtlichen Summe Scheidemünze sofort Anstalt zu machen, so ließ man es von Seiten des Gouvernements und der Regierung zwar gerne geschehen, daß die Stadt für 3000. Thaler Scheidemünze schlagen liesse; doch mußte sie zugleich einen Revers von sich stellen, daß dieser actus nicht pro actu possessionis, vel quasi, juris monetandi sollte geachtet und angezogen, sondern das Münzrecht der Stadt selbst königlicher hohen Beurtheilung anheimgestellt, aber auch dieser Revers der Stadt an den in diesem Falle habenden Juribus im geringsten nicht präjudiciren solle. Wir wollen diesen ganzen Revers allhier mittheilen. Er lautet also:

Wir Bürgermeistere und Rath der Stadt Stade, urkunden und bekennen hiemit. Nachdem hiesiges Obrts je länger je mehr wahrgenommen, daß die
 E kleine

kleine Scheide-Münze, welche im Nahmen Ihr. Königl. Maytt. zu Schweden, unsers allergnädigsten Königs und Herrn, Gouverneur und Regierung allhier eine Zeit hero schlagen lassen, nach und nach an frembde Ohrter verführet worden, und sich wieder verlohren, auch dahero im Kauff- und Verkauffen kein geringer Mangel daran, so woll bey dem zur Stadt kommenden Landmann, als der hiesigen Bürgerschaft und Soldatesque, und andern Einwohnern sich verspüren lassen, die Ersetzung dessen aber zu facilitiren, wir einige Quantität Silber beyammen zu bringen Vorhabens, zu dem Ende, daß neue kleine Scheide-Münze daraus geschlagen werden könnte, wann nur Gouverneur und Regierung zugeben, und vergönnen, auch Ihren bestalten Münzmeister Andreas Hillen befehlen wollten, daß derselbe solche Scheide-Münze unter dem Stempel, welchen Wir darzu machen lassen, und hergeben würden, verfertigen möchte, und dann mehr hochwollgemelte Gouverneur und Regierung, auf unser inständiges Anhalten und Erbieten, aus bewegenden Ursachen gewisser massen darin gnädig und hochgeneigt consentiret; Als haben Wir Eingangs benandte Bürgermeistere und Rath, im Nahmen gemeiner Stadt, für uns und unsere Nachkommen, uns dahingegen folgender gestalt verreverfirt.

1) Nemlich, und fürs erste, daß dieser von des Hrn. Gouverneur Excell. und der Königl. Regierung, obberührter Scheide-Münze halber, uns bewilligter actus nur einzig und allein, als ein expediens zu der kleinen Scheide-Münze, weilten Sie jehiger Zeit
dazu

dazu zu gelangen, selber keinen gnugsahmen Borrath zur Hand haben, geachtet, nicht aber pro actu possessionis, vel quasi, juris monetæ cudendæ gehalten, noch deswegen inskünftig allegiret, sondern wann in selbigem puncto von uns etwas zu behaupten, solches bis zur andern Zeit, daß mit vorhöchstgedachter Ihr. Königl. Mantt. daraus communiciret werden kan, ausgestellt, inzwischen aber an denen in diesem Fall habenden juribus uns hiedurch im geringsten nicht præjudiciret, besondern dieselben in medio gelassen werden, und uns besser massen reserviret seyn, und bleiben sollen.

2) Sollen die Sorten der schlagenden kleinen Münzen allein in Doppel:Schillingen, Schillingen, und Sechslingen bestehen, und zwar in solchem Gehalt, Gewicht, Schrot und Korn, daß ein Doppel:Schilling:Stück $1\frac{1}{2}$ fl. nach dem Rthlr. zu rechnen wehrt, und an Gehalt 7. Loth, ein Schilling 9 pf. wehrt, und 6 lötl. und die Sechslingen 4 Loth 16 green seyn sollen, wie dann auch, desto mehrere Fürsichtigkeit darunter zu gebrauchen, der bey dem hiesigen Stat bestalter Wardein, zu Verrichtung seines Ambts, mit darzu gezogen werden soll.

3) Soll das Gepräge, welches auf jede Sorte der vorbeschriebenen dreyen gesetzet wird, folgender gestalt beschaffen seyn, daß auf alle drey Stücke, auf der einen Seiten ein Schlüssel, auf der andern aber, auf die Doppel Schillinge 24. 1 Rthlr. auf die Schillinge 48. 1 Rthlr. und auf der einen Seiten der Sechslingen,

1 Sechsling cum circumscriptione: Stader Stadt:
Geld, gepräget werden solle.

4) Wird die Summe der mit vorberegetem Ge:
präge zu verfertigenden Münze nicht über drey tausend
Reichs:Thaler, und eine jede der Sorten, so geschla:
gen werden sollen, allein auf Ein Tausend Rthlr. sich
erstrecken.

Dessen zu Uthrkund haben wir diesen Revers, je:
doch mit dem beym ersten articul angehängten aus:
trücklichen reservat, mit gemeiner Stadt Secret be:
festigen, und in unserm Nahmen vom Secretario un:
terschreiben, und darauf dergestalt ausliefern lassen.
So geschehen Stade den 20ten Monaths:Tag Aprilis,
des 1676. Jahres.

(L.S.)

Ad speciale mandatum amplissimi Senatus
Civitatis Stadenfis subscripsit

Lüder Orwegen

Secretar. mpp.

§. 14.

Die Stadt **Stade** erhielt durch eine im Jahr 1680. beym Könige von Schweden Carolo XI. auswirkte gnädige Resolution unter andern die Zusage, daß diejenige Königl. Commission, welche in die Herzogthümer Bremen und Verden gesandt werden sollte, um den Beschwerden des Landes abhülffliche Maasse zu schaffen, die Gerechtsame der Stadt in Ansehung des Münzens untersuchen, und wenn selbige gegründet zu seyn befunden würden, die Stadt in der würllichen Ausübung der Münzgerechtigkeit nicht ferner behindert werden sollte. Die eigenen Worte dieser Königl. Resolution lauten §. 7. also: Was die Stadt Ihrer von Alters gehabt, wegen ein und anderer Ihr betroffenen schweren Zufälle aber nicht exercirten Münzgerechtigkeit halber, weitläufig vorstelllet, und daneben um Wiederreassumirung derselben, samt Casirung des Ao. 1676. bey damahliger Prägung der so höchst benöthigten Scheidemünze der Regierung ausgelieferten Reverses bittet, darunter können J. K. M. sich nun sofort nicht positive erklären, wollen aber diese der Stadt Gerechtsahme von der zu Regulirung der Landesbeschwerden hinaus sendenden Commission genauer untersuchen lassen, und wann die Stadt zu obigem Jure monetandi berechtiget zu seyn befunden wird, die Verfügung thun, daß Sie darunter nicht weiter gehindert werden solle. Nun wurde zwar die allhier versprochene Commission bald nachher angeordnet, und aus dem Reiche gesandt; sie kam aber für dismahl nicht bis in diese Länder, sondern blieb in Pommern bestehen. Daher denn die Untersuchung und Abthnung dieser Streitigkeit der damaligen

Königl. schwedischen Regierung in Stade übertragen wurde. Nachdem nun Selbige die Gründe, welche die Stadt Stade für ihre Münzgerechtigkeit angeführt hatte, reiflich erwogen, auch die Privilegien dieser Stadt in Origine besehen und untersucht hatte, und dawider nichts erhebliches einzuwenden fand: von Seiten des Magistrats in Stade aber um Abthuuung verschiedener Beschwerden, und unter andern auch um freye Verstattung der Münzgerechtigkeit, und um Reträdierung des im Jahr 1676. ausgestellten Reverses Ansuchung gethan war; so erfolgte im Jahr 1685. den 7. Decbr. von dem Gouverneur und der Königl. Regierung eine gewierige Antwort, worin es, was diesen Punct anlangt, also heißt: „Auf jüngst beschehenes „schriftliches Suchen. Bürgermeister und Raths der „Stadt Stade, und daneben überreichte verschiedene „selbiger Stadt Angelegenheit concernirende Puncte, „als : : : 4) wegen der Stadt nicht weiter zu hem: „menden, sondern wieder zu eröfnenden juris der Münz: „gerechtigkeit, wie auch des in Ao. 1676. ab Seiten „des Magistrats desfalls ausgegebenen, nunmehr zu „cassir - und retradirenden Reverses — geben „Königl. schwedische in den Herzogthümern Bremen und „Verden verordnete Gouverneur und Regierung „diese Resolution, und zwar — ad 4) wird der Ao. „1676. ausgestellte Revers dem Rath hiemit wieder (*) „ausgehändigt, und die von Alters gehabte Münz: gerech:

(*) Vermöge des noch vorhandenen eigenen Reträditions-scheins von dem damaligen Hrn. Synd. G. Benthen, I. V. L. ist diese Reträdition in folgendem 1686. Jahre den 29. Januar. geschehen.

„gerechtigkeit ohne Eintracht zu exerciren erlaubt,
 „doch, daß bey der groben Münze nach des Reichs
 „Schrodt und Korn, bey der Scheidemünze aber also
 „verfahren werde, damit nicht etwa die Königliche Aus-
 „münzung dadurch Schaden leide: „ worauf denn die
 Stadt auch gleich im folgenden Jahre wieder zu münzen
 anfieng. Der seel. Hr. R. Rothe thut einer Ao. 1686.
 geschlagenen Münze Erwähnung. Es ist ein Species-
 Thaler, welcher auf der einen Seite das von zweien
 Greifen gehaltene Wapen der Stadt mit der Umschrift:
MONETA NOVA CIVITATIS STA-
DENSIS 1686. I. S. auf der andern Seite aber
 den doppelten Reichsadler mit der Umschrift: **LEO-**
POLDVS D. G. ROM. IMP. SE. AVG.
 enthielte. (*) Von dieser Münze wollte der Rath der
 Stadt Stade verschiedene hundert Thaler schlagen lassen.
 Weil aber die Königl. schwedische Regierung glaubete,
 daß ein Gepräge mit dem Reichsadler und dem Namen
 des Kaisers den Rechten und den Ansehen ihres Königs
 nachtheilig wäre, und daß die Stadt dadurch gleichsam
 ein monumentum des ehemals prætendirten status
 liberi & pactitii errichten wollte; so wurde, so bald
 ihr solches bekannt wurde, die fernere Ausmünzung ver-
 boten, auch die Gemeinmachung der schon ausgeprägten
 wenigen Stücke untersagt. Ob dis Verbot nachmals
 wieder aufgehoben worden, wozu Anfangs keine Hoff-
 nung

(*) Es sind damals unter eben diesem Gepräge auch dop-
 pelte Speciesthaler geschlagen, dergleichen einen der
 hiesige Hr. Secretär Wolff besitzt. Den Species-
 thaler haben sowol Roth in seinem Progr. jubil. von
 1717. als Köhler in seinen Münzbelustigungen in
 Kupfer abgedruckt geliefert.

nung war, oder ob die ausgeprägten wenigen Thaler bey des Münzmeisters Erben geblieben, und durch dieselben nach Verlauf einiger Zeit in andere Hände gekommen sind, kann ich nicht eigentlich sagen. Es sind wenigstens noch jezo welche davon vorhanden. Sie sind in der That aber mit zu den Münzseltenheiten zu zählen. (*) Diese Zwistigkeit, ob nemlich die Stadt Stade befugt sey, Geld mit dem Reichsadler und des regierenden Kaisers Namen schlagen zu lassen, ist zwar nachhero an die grosse Königl. Commission zur Entscheidung geschieden, in dem Commissionsrecess vom Jahr 1692. selbst aber gleichwol unentschieden geblieben, als worin nur gesagt wird, daß nach den wegen der Münzgerechtigkeit der Stadt vorhandenen Nachrichten gesehen, und so dann, ob dieselbe sich des Reichsadlers bedienen dürfe, die Richtigkeit gemacht werden solle. Im Jahr 1694. kam zwar die Stadt Stade dieser Angelegenheit halber bey damaliger Königl. schwedischen Regierung zweimal schriftlich ein. Es erfolgte aber keine hinlängliche Antwort und Entscheidung. Endlich wurde auch diese Zwistigkeit von Ihro Königl. Majestät in Schweden gnädigst abgethan, und das auf die Münzen der Stadt zu setzende Gepräge reguliret. Denn als die Stadt Stade sich im Jahr 1695. genöthiget sahe, den damaligen Rathsherrn und nachmaligen Bürgermeister, Hr. Johann Knippenberg, dessen Andenken, seiner Verdienste halber, in Stade annoch im Seegen ist, nach Stock-

holm

(*) Ich habe selbst einen davon für meinen kleinen Münzvorrath lange gesucht; bishero aber noch nicht aufstreiben können.

holm zu senden, und durch denselben dem königlichen Hofe verschiedene, die Stadt betreffende Angelegenheiten unterthänigst vortragen, darunter aber besonders auch um die Bestimmung des von der Stadt zu gebrauchenden Gepräges anhalten zu lassen; so heißt es darauf in der den 26. Nov. 1696. nach erstattetem Gutachten der Stadischen Regierung erfolgten allergnädigsten Königl. Resolution, §. 8. also: „Gleichwie der Stadt **Stade** „aus sonderbarer Begnadigung das *jus monetandi*, „oder die Münzfreiheit beigeleget worden, also hat sie „solches hinführo auch ungehindert zu gebrauchen. Ihre „Königl. Majestät erklären sich aber auf der Stadt da: „ben gethane unterthänigste Anfrage dahin gnädigst, „daß sie auf den groben Münzsorten anstatt des bishero „gebrauchten Römischen Adlers künftig Ihre Königl. „Majestät Brustbild mit der Ueberschrift prägen lassen „mögen, so wie solches auf gleiche Weise in dem Her: „zogthum Pommern geschieht: allermassen J. K. M. „die Stadt der in den Kaiserlichen Münzdicten enthal: „tenen Strafe halber schadlos zu halten gemeinet seyn. „Man siehet daraus, was es mit dem Gepräge der Stas: „dischen Münze für eine Beschaffenheit würde gehabt ha: „ben, wenn nach dieser Zeit wirklich noch wieder von „dem Rathe der Stadt **Stade** wäre gemünzet worden. „Es ist zwar in **Stade** gemünzet worden, aber von Kö: „nigl. schwedischer Regierung wegen. (*)

§. 15.

(*) Vielleicht ist es unsern Lesern nicht unangenehm, wenn wir ihnen alhier ein Verzeichniß aller uns bekant gewor: dener Münzen von dieser Art mittheilen.

I. Dukaten. Auf der einen Seite des Königs Carl XI. mit Lorbeern gekröntes Haupt, mit der Umschrift: CARL, XI, D. G. REX SUECIAE. auf der andern Seite

S. 15.

Nachdem die Land an das gloriwürdige Haus Hannover abgetreten war; so hatte E. E. Rath der Stadt Stade im Jahre 1716. den 8ten Januar. einen gründ-

ein doppeltes in einander geschlungenes C, zu dessen Rechten die Bremischen Schlüssel, zur Linken aber das Verdensche Creuz, mit der Umschrift: DUX BREMÆ ET VERDÆ 1676. Ich habe einen andern, in eben dem Jahre, in Schweden geschlagenen Dukaten gesehen. Er hatte auf der einen Seite des Königes Brustbild mit der Umschrift: CAROLUS XI. D. G. REX SUEC. auf der anderen aber das geschlungene C. in dessen Mitte ein Punct, welches eben die Ursache haben soll, die es, zur Ehre der Gräfin Coseln, auf einigen Sächsischen Münzen hat. Zur rechten und linken, wie auch unten stehet eine kleine, darüber aber eine grössere Krone mit der Umschrift: FACTUS EST DOMINUS PROTECTOR MEUS. Unten die Jahrszahl 1676. Die 3. kleinen Kronen stellen das Schwedische Reichswapen vor.

2. **Speciesthaler.** (a) Auf dem Avers die Buchstaben CRS in einem Zuge, mit der Umschrift: DUX BREM. ET VERDENS. MDCLXVI. Im Revers das ganze Schwedische Wapen, und darin auch das Brem. und Verdische, mit einer Krone darüber. Die Umschrift ist: MONETA NOVA DVEATUS BREM. ET VERDENSIS. Auf den Seiten des Wapens stehet 4-M. (i. e. Mark) Eben einen solchen habe ich auch von 1667. (b) Im Avers des Königes Brustbild mit einem Lorbeerkrantz um's Haupt, und der Umschrift: CAROLUS XI. DEI GRATIA REX SUEC. GOTH. ET VAND. Im Revers das Brem. und Verdische Wapen in einem Kranz von Palmzweigen mit der Umschrift: DUX BREMÆ ET VERDÆ. 1673. (c) Im Avers des Königsbrustbild mit der Umschrift: CAROL. XI. D. G. SUEC. GOTH. ET VAND REX. Der Revers ist wie auf (a) nur, daß das Wapen von 2 Löwen gehalten wird, und die Zeichen des Wehrts, (4-M.) fehlen. Die Umschrift heisset. DUX BREM. ET VERD. 1692.
3. **Doppelte Marke.** Im Avers des Königs Brustbild mit der Umschrift: CAROL. XII. D. G. REX SUEC,
Der

gründlichen Entwurf der Stadischen Verfassung, sonderbaren Rechte, Privilegien, Freyheiten und Beschwerden, der damaligen Königl. und Churfürstl. Regierung übergeben, und darin, wie um

Der Revers wie auf dem Speciesthaler (b) Ich kenne dergleichen von 1697 und 1698.

4. Markstücke. Haben eben das Gepräge, das der Speciesthaler (b) hat. Geschlagen 1695.
5. Ein Achrschillingstück von 1672. hat eben das Gepräge.
6. Dierschillingstücke von 1682. 1696. 1697. haben im Avers ein geschlungenes doppeltes C. und darüber eine Krone mit der Umschrift: CAROLUS XI. REX. SUECIAE. Im Revers das Brem. und Verdische Wapen, und darunter 12. I. RTHALER, mit der Umschrift: DUX BREMÆ ET VERDÆ, und der Jahrzahl.
7. Ein Dürjen i. e. Dreyschillingstück. (a) Im Avers das Brustbild der Königin Christina, deren Haupt einen Lorbeerkrantz trägt, mit der Umschrift: CHRIST. D. G. S. G. W. Q. REG. P. Im Revers XVI. I. REIC. DALER. 650. mit der Umschrift: MON. NOV. ARG. DVC. BREM. E. VERD. Ist fein Silber. (b) Ein anderer mit Caroli XI. Brustbild von 1667. hat dasselbe Gepräge.
8. Doppelte Schillinge. Im Avers 24. REICHS DALER mit der Umschrift. ANNO 1684. im Revers das Brem. und Verd. Wapen, mit der Umschrift: C. D. G. R. S. D. B. V. Dergleichen sind auch von 1676. und 1682. (b) Im Avers ein doppeltes geschlungenes C, darüber eine Krone, und darunter zweene über einander gelegte Palmzweige mit der Umschrift: CAROLUS. XI. D. G. REX SUEC. Im Revers das Brem. und Verd. Wapen, und darunter 24. EIN RD. mit der Umschrift: DUX BREMÆ ET VERDÆ. 1697.
9. Schillinge. (a) Im Avers: 48 REICHS DALER mit der Umschrift ANNO 1676. oder 1685. Im Revers eben so, wie der erste obenstehende Doppelschilling. (b) Eben so, wie das Gepräge des zweiten Doppelschillings.

um Bestätigung ihrer Rechte, Privilegien und Freiheiten, also auch um Abstellung ihrer Beschwerden unterthänig nachgesucht. In demselben wurde auch, wiewol nur ganz kurz, ihres Münzrechts gedacht: zu mehrer Erläuterung und Befestigung desselben aber wurden die alten Diplomata und nachmaligen Königl. Schwedischen confirmationes in copia mit angelegt. Da nun dieselben gültig und richtig befunden worden; so ist der Stadt ihr Münzrecht unter der gerechten und sanften Regierung des Hannöversischen hohen Hauses niemals in Anspruch genommen worden. Die Stadt hat aber mitlerweile nie gerathen gefunden, ihr Münzrecht zu exerciren. Ja es ist, wie S. 13. schon gesagt worden, seit 1686. von ihr nicht mehr gemünzet worden, Damit ihr aber nicht allensfalls dereinst ein Præjudicium ex non usu möchte obmoviret werden: zumal da auch seit der letzten Königl. Confirmation vom 26. Novbr. 1696. bald 30. Jahre verlaufen waren; so übergab E. E. Rath der Stadt **Stade** im Jahr 1726. den 14ten October eine unterthänige Verwahrschrift, deren Inhalt wir hier hersehen wollen. Sie lautet also:

Tit.

10. **Sechslinge.** (a) Im Avers das geschlungene C. mit der Krone darüber. Die Umschrift ist: CAROL. XI. REX SUEC. Im Revers: I. SECHSLING mit der Umschrift: DUX BREM. ET VERD. 1697. (b) Im Avers: I. SECHSLIN. mit der Umschrift: CARL REX SUEC. Im Revers: Zweene über einander kreuzweise stehende Schlüssel, als das Wapen des Herzogthums Bremen, mit der Umschrift: DUX. BR. & VERD. 1684.

Tit. Regim.

Hoch- und Hochwollgebohrne ꝛc.

Nachdem der Stadt Stade, besage des in beglaubter Abschrift anliegenden Extractus Resolutionis Regiæ, vom 26. Novemb. 1696. das derselbigen von uhralten Zeiten her zugestandene jus monetandi, vor noch nicht völlig abgelassenen 30. Jahren, von Ihrer Königl. Maj. zu Schweden allergnädigst bestätigt worden, ist dieselbige einzig und allein der nachher eingefallenen sehr schweren Zeiten, und ihres offenbaren Unvermögens halber, seiter dem an dessen exercitio behindert worden, und die noch ferner continuirende bedrückte Zeiten verstaten uns noch nicht, an das Münzen zu gedenken. Versichert sind wir nun zwar vollkömlich, daß auch sogar ein noch ferner fortwärender non usus dieser so woll bestätigten Münz-Gerechtigkeit der guten Stadt zum Præjuditz desto weniger erreichen könne, als dergleichen importante jura, nicht vulgari ad præscribendum apto tempore triginta annorum, sondern allereft per lapsum immemorialis temporis præscribiret werden, und über dem einiger non usus demjenigen, qui jure suo uti quidem voluit, ast non potuit, überall nicht obstiret.

Mev. P. 2. Dec. I.

Damit aber dennoch der guten Stadt dermaleinst dieser Vorwurf nicht gemacht, und dieselbige dadurch in Verdrieslichkeit ohn Verschulden gesetzt werden möge; So finden wir, obliegenden theuer beschwornen Pflichten nach, uns veranlasset, vor völligem Ablauf ganzer
dreißig

dreißig Jahre, von Zeit der obangezogenen am 26. Nov. 1696. erhaltenen allergnädigsten Königl. Resolution, uns mit allem geziemenden Respekt, feierlichst hiedurch zu verwahren, daß der guten Stadt, der bisherige und etwanige künftige non usus juris monetandi, zu einigem præjuditz keinesweges gereichen, sondern derselbigen ihre competence auf die Münz-Gerechtigkeith in allen Stücken ungeschmälert bleiben möge, mit unterthänig-gehorsamster Bitte, Ew. Excellence und Hochwollgeb. Herrl. wollen diese unsere Verwahrung ad acta zu nehmen, und uns mit einem decreto desfalls zu versehen, gnädig und hochgeneigt geruhen. Die wir mit aller devotion unausgesetzt verharren

Ew. Excell. und Hochwollgeb. Herrl.

unterthänigst-gehorsamste
Bürgermeister und Rath
der Stadt Stade.

§. 16.

Zum Schlusse dieser Abhandlung wollen wir noch die Stadtstadischen Münzen, die uns bekannt geworden, hersehen. Der Herr Prof. Cassel wird uns demnächst in der versprochenen Brema nummaria, von denselben sowol, als von den §. 14. erwähnten Münzen, mit Hülfe der ansehnlichen Münzcabinette in Bremen, zweifelsohne ein weit zahlreicher und vollständiger Verzeichniss vorlegen. Die mir bekanntgewordenen sind, auffer der oben §. 9. erwähnten von 1510. diese:

I. **Speciesthaler.** Im Avers des Römischen Reichs Adler, mit dem Reichsapfel auf der Brust, worin 32 steht. Die Umschrift: FERDINANDVS
DVS

DVS II. D. G. ROMA. IMP. SE. AVG.

Im Revers das von 2 Greifen gehaltene Stadtwapen, mit der Ueberschrift: MONETA NOVA CIVITATIS STADENSIS. 1621. Der seel. K. Roth hat ihn bey seinem Progr. jubil. von 1717. in Kupfer stechen lassen. Eben dergleichen hat man auch mit Matthiä Nahmen von 1616. und mit Ferdinand III. Nahmen von 1640. Den seltenen mit Leopolds Nahmen von 1686. haben wir oben schon beschrieben. S. 14.

2. Halbe Speciesthaler. Der Avers ist der Reichsadler mit dem Reichsapfel und der Zahl 16. Die Umschrift ist: MATTHIAS. D. G. ROM. IMP. SE. AVG. 1615. Der Revers ist wie auf den Speciesthalern, doch ist in der Umschrift das Wort STADENSIS ausgelassen. NB. Hier steht das Schaft oder Blatt des Schlüssels verkehrt, und nach der rechten Seite

3. Bierschillingstücke. (a) Im Avers der Stadt Schlüssel der von 2. Greifen gehalten wird. Im Revers: 4 SCHILLINGK LVBS. Diese Münze ist fein Silber, hat aber keine Umschriften und keine Jahrzahl. (b) Im Avers der Reichsadler, in dessen Brust die Zahl 12 steht mit der Umschrift: FERDIN. D. G. R. I. S. A. Im Revers der Städtische Schlüssel im Schilde, mit der Umschrift: MO. NO. CIVI. STADENS. Siehe Roth l. c.

4. Dütjen, oder Drenschillingstücke. (a) Im Avers der Reichsadler mit der Zahl 16. auf der Brust und der Umschrift: MATTHIAS D. G. RO. IMP. S. A. 617. Im Revers das von 2 Greifen gehalt:

gehaltene Stadtwapen mit der Umschrift: MON. NOV. CIVI. STADENSIS. Siehe Roth l. c. (b) Im Avers das Stader Wapen mit der Umschrift: CIVITA. STADENSIS. 1640. Im Revers: XVI. E. REISDAL. mit der Umschrift: MONETA NOVA ARGENTEA.

5. Doppelschillinge. Im Avers: Der Reichsadler mit der Zahl 32. auf der Brust mit der Umschrift: MATTHIAS D. G. RO. IM. SE. AV. Im Revers das Stadische von 2 Greifen gehaltene Wapen mit der Umschrift: MON. NOV. CIVI. STADENSIS. Siehe Roth l. c. Eben dergleichen habe ich auch mit dem Nahmen des Kaisers Ferdinand und der Jahrszahl 1640. S. Roth l. c.

6. Schillinge. Im Avers der Stader Schlüssel, um welchen ein Kranz von Delzweigen hergelegt ist, mit der Umschrift: STADER. Im Revers: 48. E. REICHS DAL. mit der Umschrift: STADT. GELD. 1676. Roth l. c.

7. Sechslinge. (a) Eben wie das Gepräge der Schillinge; nur daß im R. steht I. SECHSLIN. Roth l. c. (b) Im Avers der Stader Schlüssel in einem Wapenfelde mit der Umschrift: MO. NO. CIV. STADE. 21. im Revers: I. SOESLING mit der Umschrift: DEVS EST OMNIPOTENS. S. Roth l. c. (c) Im Avers: Das Wapen der Stadt Stade, nemlich der Schlüssel, mit der Umschrift: MO. NO. CIV. STADENSIS. P. Im Revers ein gegen die Spitzen breiter werdendes Kreuz, zwischen dessen Ecken die Jahrszahl 1640. steht, mit der Umschrift: DEVS EST OMNIPOTENS.

 IV.

IV.

Historische Bibliothek

des

ehemaligen Stifts,

nunmehrigen Herzogthums

Verden.

§

Inhalt.

- I. Von Verdischen Urkunden.
- II. Von Verdischen Chroniken.
- III. Von einigen Verdischen Bischöfen insonderheit.
- IV. Von Verdischen Kirchensachen.
- V. Von den Verdischen Ständen, und ihren Privilegien.
- VI. Von Verdischen Gesetzen und Gerichten.
- VII. Von Verdischen Schulsachen.
- VIII. Von Verdischen Wapen und Siegeln.
- IX. Von Verdischen Münzen.
- X. Von des Herzogthums Verden Geographie, und Naturgeschichte.
- XI. Von Verdischen Gelehrten.



§. 1.

Es haben zwar bereits der Herr von Praun in der sehr brauchbaren Bibliotheca Brunsv. Luneburg. S. 209. Nro. 1099 — 1104. S. 437. Nro. 2244. 2245. und der Herr von Grath in seinem schönen conspectu historiae Brunsv. Luneb. universalis S. 89. Nro. 2946 — 2962. Verzeichnisse solcher Schriften, welche von dem ehemaligen Stifte, und nunmehrigen Herzogthum Verden handeln, geliefert: weil aber dieselben sehr kurz und unvollständig sind; so habe ich geglaubt, daß es den Freunden der Geschichte nicht unangenehm seyn dürfte, wenn ich ihnen ein anders Verzeichniß vorlegte, daß an Schriften dieser Art so vollständig ist, als es, meinen Umständen zufolge, immer seyn kann.

§. 2. Und finde ich, daß ich mich in diesen meinen Gedanken nicht irre; so dürfte ich dadurch vielleicht ermuntert und bewogen werden, dem ehemaligen Erzstifte, und jetzigen Herzogthum Bremen einen gleichen Dienst

zu erweisen: unerachtet derselbe nothwendig mit ungleich mehrer Mühe und Beschwerlichkeit vergesellschaftet seyn muß. Die ersten Linien dieser Arbeit sind bereits gezogen. Die fernere Ausfüllung derselben aber hängt von solchen Umständen ab, von denen ich selbst nicht Herr bin.

§. 3. Doch ich wende mich, ohne weitere Vorrede, zu der Sache selbst, der diese Bogen gewidmet sind.

Tit. I.

Von Verdischen Urkunden.

§. I.

Besondre Sammlungen Verdischer Urkunden findet man in

1. Joh. Vogts Monumentis ineditis rerum germanicarum, præcipue Bremensium, Brem. 1740. 8. im I. Bande, im 3. Stücke, S. 238. f. und im 4. Stücke, S. 294. f.

Von diesen Monumentis sind 2 Bände ans Licht getreten. Nachricht von ihres Verfassers Leben und Schriften liest man hinter der, von meinem Sohn, Joh. Hinr. Pratzje, jetzigem Prediger zu Steinkirchen, im Altenlande, auf ihr gehaltenen, und nachher gedruckten Gedächtnißpredigt: einen kurzen Auszug daraus aber in den Hamb. Nachricht. 1764. S. 690.

2. Sammlung ungedruckter Urkunden und anderer, zur Erläuterung der Niedersächsischen Geschichte und Alterthümer gehöriger Nachrichten. Gött. 1749. 8. in des I. Bandes 1. St. S. 3. und 3. St. S. 65.

Das

Daß diese Sammlung den Hrn. Hofgerichts-Assessor Bilderbeck zum Verfasser habe, ist nicht nur sonst bekannt; sondern wird auch in den Gött. gel. Zeit. 1751. S. 817. ausdrücklich bezeugt.

§. 2.

Streuweise trifft man viele Verdische Urkunden an in

1. Joh. Christ. Lünigs, aus 24. Folianten bestehenden Reichsarchiv.
2. Christ. Schöpfens Chronico, oder Beschreibung von Bardowick. Lüb. 1704. 4.
3. Christ. Lud. Scheidts Codice diplomatico, welcher hinter desselben Anmerkungen und Zusätzen zu des Hrn. Geh. Raths von Moser Einleitung in das Braunsch. Lüneb. Staatsrecht, (Gött. 1757. 8.) steht.
4. Joh. Christ. Harenbergs monumentis historicis ineditis. Braunsch. 1758. 8. in 3. Stücke.
5. Phil. Wilh. Gerckens Fragmentis Marchicis, Wolfenb. 1755. 8. und Diplomatar. vet. March. Brandenburgic. 1766.
6. Sam. Lenzens Marggräf. Brandenburgischen Urkunden.

§. 3.

Der seel. Dieterich von Stade hatte sich, wie aus Joh. Hinr. von Seelens Memoria Stadniana p. 147. erhellet, eine Collectionem diplomatum & documentorum, worunter auch viele Verdensia waren, gemacht. Vielleicht besitzt diesel-

Ben noch sein Enkel, Hr. Joh. Fried. von Stade,
Consistorialrath und Superintendent in Verden.

§. 4.

Ein Directorium in Verdensia, quæ exstant,
diplomata hat obgedachter Joh. Vogt seinen Mo-
numentis ineditis im I. Bande, S. 366. mit einver-
leibt. Es kann aber selbiges, weil nach der Zeit noch
mehrere Urkunden ans Licht gezogen worden, anjehzt uns
gemein stark vermehrt werden.

Tit. II.

Von Verdischen Chroniken.

§. 1.

Die Verdischen Chroniken lassen sich füglich in zwei
Classen abtheilen: denn einige derselben sind gedruckt;
andere aber liegen noch im Manuscript. Und jene sind
theils allgemeine, die auch anderer Länder Geschichte
mit berühren; theils besondre, die das Stift, und nun-
mehrige Herzogthum Verden allein angehen.

§. 2.

Von allgemeinen verdienen, allhier angeführt zu
werden:

I. ALB. KRANTZII metropolis, Frf. 1576.
fol.

Wenn man, was die Folge und Thaten der Verdischen
Bischöfe anlangt, aus diesem Werke sammeln will; so
muß man folgende Stellen aufschlagen: Lib. I. c. 29.
p. 21. Lib. II. c. 30. p. 58. III. c. 12. p. 66. c. 36.
p. 8. c. 48. p. 87. IV. c. 12. p. 96. c. 23. p. 101.
c. 29.

c. 29. p. 105. V. c. 19. p. 132. c. 28. p. 136. c. 34. p. 140. VI. c. 19. p. 153. c. 29. p. 158. VII. c. 10. p. 174. c. 16. p. 178. c. 23. p. 182. c. 30. p. 185. c. 48. p. 196. VIII. c. 4. p. 202. c. 36. p. 219. c. 50. p. 226. IX. c. 2. p. 237. c. 9. p. 241. c. 23. p. 248. c. 33. p. 252. c. 46. p. 259. X. c. 8. p. 268. c. 29. p. 282. c. 42. p. 288. XI. c. 3. p. 294. c. 20. p. 303. c. 29. p. 307. XII. c. 7. p. 324. c. 29. p. 339. Von **Kranzen** und seiner Metropolis, wie auch von seiner gleich folgenden Saxoniam, kann man **Joh. Möllers** Cimbr. lit. Tom. I. p. 315. III. p. 376. die **Samburg**. Bibliothecam Historicam Cent. I. p. 1-20. A. 1722. 12. und das im Jahr 1722. zu Hamburg in 8. ans Licht getretene **Leben des berühmten D. ALB. CRANTZII** nachsehen.

2. **EIUSD. Saxoniam**. Col. 1520. fol.

An verschiedenen Stellen als L. XIII. c. 23. &c.

3. **DAV. CHYTRAEI Saxoniam**, ab Ao. Christi 1500. ad ann. 1600. Lips. 1611. fol.

Es gehöret aus diesem Buche hieher, was S. 58. 59. 364. 439. 568. 576. 778. und 952. vorkömmt.

4. **Casp. Calvoers Saxoniam**, gentilis & Christiana. Gosl. 1714. fol.

Hierin wird Part. 2. Lib. 2. c. 9. von dem Stift **Verden** und dessen Bischöfen im 8ten Seculo; Part. 3. Lib. I. c. 7. von den Bischöfen im 9ten Jahrhundert; Part. 4. Lib. I. c. 13. von den Bischöfen im 10ten Seculo gehandelt.

5. **Joh. Hüblers** kurze Fragen aus der politischen Historie.

Es gehöret hieher eigentlich der 7te Theil, als in dessen XIV. Kapitel, S. 613. f. von dem **Verdischen** Bisthum ein, wiewol kurzer und magerer Unterricht gegeben wird.

6. CASP. BRUSCHII Epitome magni operis
de omnibus Germaniæ episcopatibus.
1549. 8.

Ich habe dis Buch selbst zwar nicht: weiß es hieselbst auch nicht aufzutreiben; sehe aber doch aus C. SAGITTARII Introd. in Hist. eccl. Tom. I. p. 524. und aus der Topographia Westphaliæ, S. 66. daß das 14te, oder, wie die Hamburgische Biblioth. hist. Cent. 2. S. 124. sagt, das 12te Kapitel dem Bisthum Verden gewidmet seyn müsse. Von dem Verfasser findet man eine Nachricht bey dem Calvoer am angef. Orte, S. 614. und in J. FABRICII hist. biblioth. Fabric. Tom. III. p. 78. Sein Buch aber ist von STRUVIO in Bibl. antiq. Ao. 1705. S. 389. weitläufig recensiret worden. Von demselben ist nur noch zu merken, daß es, schon bey seinen Lebzeiten, von Johann Zerold ins Deutsche übersetzt, und 1551. zu Frankfurt in Folio ans Licht gestellt worden. Man sehe die Hamb. Bibl. hist. Cent. 2. S. 125.

S. 3.

Zu den besondern aber gehören:

1. CHRONICON Episcoporum Verdensium.

Es stehet in den von dem Hrn. von Leibnitz herausgegebenen Script. Brunsv. und zwar Tom. II. p. 211. u. s. Der Verfasser dieses Chronici ist zwar nicht zuverlässig bekannt; es ist aber doch sehr wahrscheinlich, daß er Gregorius Hyrte geheissen habe, und daß der Verfasser des Chronici Corbejensis auf dis Chronicon sehe, wenn er ad ann. 1430. schreibt: *Gregorius Hyrte, lector in vicino monasterio omnium Pontificum in Verden vitas ordine & proluxe descripsit, interiectis multis rarioribus rebus.* Das Manuscript, von welchem Leibnitz eine Abschrift erhielt, und zum Druck beförderte, fand sich in der Bibliothek des Königl. Preussischen Geh. Raths, von Alvensleben. Da der ehema-

ehemalige Stadische Rector, Georg Roth, Gelegenheit gehabt, jenes Manuscript selbst zu sehen; so hat er in seinem Exemplare der Leibnizischen Ausgabe, welches jetzt der Hr. Baron und Hofgerichts-Assessor von Marschalck, zu Zurloh, im Kirchspiel Seckhausen, besizet, desselben Abweichungen von jenem Manuscript eigenhändig und sorgfältig angemerket. Einige betreffen unläugbare Druckfehler, oder auch Verwechslungen des y mit i, oder das e mit æ, &c. und verdienen nicht, allhier berührt zu werden. Die übrigen aber wollen wir hersehen:

Pag.	Nro.	lin.	für	ließ
211.	II.	1.	Spatto	Patto
212.	IV.	1.	Hortyla	Nortila
—	—	7.	in Christo	in Domino
—	V.	1.	Leyulo	Sevilo
—	—	10.	dicitur	dicitur nata
213.	IX.	1.	VIII.	X.
—	X.	1.	X.	VIII.
—	—	2.	similiter	simul
214.	XI.	2.	a Karolo	a Domino Karolo
—	—	5.	diebus	temporibus
—	XIV.	1.	obiit Kl. Nov.	obiit V. Kal. Nov.
—	XV.	8.	haec	hec eadem
215.	XVI.	6.	Magni Imp.	Magni Ottonis Imp.
—	XIIX.	6.	Stendorpe	Nendorpe
—	XX.	8.	Alberone	Alberto
216.	XXIII.	2.	Gerehardo	Geuerhardo
—	—	9.	malus omnibus	malus in omnibus
217.	XXV.	3.	Gsle	Esle
—	XXIIX.	5.	iudicato	indicato

Pag.	Nro.	lin.	für	ließ
217.	XXIIX.	7.	MCLXXX	M. C. LXXXIX.
—	XXIX.	1.	thesaurarius, eccl.	thesaurarius eccl. servus
218.	XXX.	9.	III. Kal.	IIII. Kal.
—	—	10.	principes im- perii	principes
—	XXXI.	3.	Hinrico	Ottone
—	XXXII.	3.	Diedendorpe	Oldendorpe
—	—	11.	Hollandiæ	de Hollandia
—	XXXIII.	3.	Vsonem	Isonem
219.	XXXIV.	5.	Uriban	Vriban
—	—	7.	Stesle	Scesle (i. e. Scheeffel)
—	XXXV.	5.	sed res inno- tuit	sed innotuit
—	XXXVI.	3.	denuo	de novo
—	—	5.	Otoni de	Otoni, Ducide
—	—	8.	MCCCXXIII.	MCCCXIII.
—	XXXIIX.	3.	integer	Magister
220.	XXXIX	4.	ecclesiæ	ecclesie sue
—	XLI.	6.	die XXIII	die XIII.
—	XLII.	9.	Gredenbecke	Bredenbecke
221.	XLVI.	3.	re impigno- ravit	reimpignoravit
—	—	12.	& cessit	& decessit.

Die wichtigsten Anmerkungen aber sind:

I. Daß Leibnitz sich in Ansehung des ERLULFI und HELLINGADI sehr geirret. Daher schreibt Roth: Hic admodum erravit LEIBNITIUS. Nam in manuscripto quidem prius descriptus est ERLULFUS. postea HELLINGADUS; sed HELLINGADO additus est numerus IX. ERLULFO numerus X. manifesto indicio,

cio, HELLINGADUM ERLULFO præponendum esse, id quod omnes etiam Historici testantur.

2. Daß das Manuscript am Ende Nro. XIV. nach den Worten: & honoribus insignivit, annoch hinzusehe: His temporibus Bohemia ad fidem Christi convertitur.

3. Daß auf gleiche Weise pag. 218. am Ende Nro. XXXIII. in dem Manuscript noch stehe: Huius tempore, die S. Severi, ecclesia maior per incendium Archiepiscopi Bremensis irrecuperabile damnum accepit. Ornatus ecclesie sic miserabiliter est consumtus. Doch sezt Roth hinzu: Sed hæc melius tamen ad Conradum referuntur, sub quo hoc incendium contigit, prout etiam statim pagina sequenti sequitur.

Ausserdem hat der Hr. von Leibnitz einige Noten unter dem Text gesetzt. Und auch zu diesen hat der seelige N. Roth seine Gedanken hinzugeschrieben. Sagt Leibnitz p. 212. Verba quædam deesse videntur; so behauptet Roth das Gegentheil, und schreibt: Nul- lum verbum deest, sed post *advenisse* delendum est signum interpunctionis (;) & hinc sequens emer- get sensus: *Creditur advenisse, populis rudibus prædi- care, i. e. ad prædicandum, vel, ut prædicaret.* Sagt Leibnitz p. 214. (*) An *Gervasti* legendum? so sagt Roth: In Msto legitur *Barnarii*. Sagt Leibs nitz eben daselbst: (**) Locus paululum corruptus; so ist Roth derselbigen Meinung nicht, sondern schreibt: Quod ego quidem non video. Sensus enim est: Quasi nihil utilitatis aut negligentia gefiffent, quod non fuisset memoria commendandum, vel in eo- rum laudem, vel contumeliam. Schreibt Leibnitz S. 218. Deest aliquid; so behauptet Roth das Ge- gentheil, und schreibt: Nihil deest. Sensus enim est: Providit honori ecclesie & divinis, sc. *Officiis*. Sagt Leibnitz S. 219. Hic iterum aliquid deesse vide- tur; so sezt Roth hinzu: Sed corrigi possunt ex illis, quæ

quæ pag. præced. attulimus, hoc sensu: In die Severi cremata est ecclesia ab Archiepiscopo Bremensi in irrecuperabile damnum ecclesiæ, idiversi ornatus miserabiliter consumti sunt. Sagt Leibniz eben daselbst: Hic in manuscripto incipit nova manus; so begleitet Roth diese Worte mit folgender Kritik: Intellige: Hoc IOHANNE excepto. Nam eadem manus hunc IOHANNEM descripsit, imo & sequentes. Sed GODEFREDI de WERPE & DANIELIS vita alia, quam hoc libro continetur, nova manu descriptæ fuerunt. Schreibt Leibniz S. 220. Hic iterum nova manus incipit; so versichert Roth, daß er solches nicht habe wahrnehmen können: In Msto vix apparet, novam manum incipere. Endlich schreibt Leibniz S. 221. An *Clencken*, so setzt Roth hinzu: Et ita quidem distinctissime in Msto legitur.

2. CHRONICON, oder Lebensbeschreibung und Thaten aller Bischöfe des Stifts Verden ꝛc. in Mst. hinterlassen von Cyr. Spangenberg, aniso durch dessen nahen Anverwandten completiret, und zum Druck befördert. Hamb. (1720) Fol.

Der Verfasser dieses Werks hat an Joh. Geo. Leufsfeld einen Mann gefunden, der von seinem Leben, von seinen Schriften und von seinen Streitigkeiten eine le-
senswürdige Nachricht, die in den *Unsch. Nachr.* 1712. S. 314. und in des *Neuen Büchersaals* XIX. Desn. S. 492-504. recensiret worden, gegeben hat. Von dieser *Verdischen Chronik* selbst aber hat der seel. N. von *Seelen* einen schönen Auszug in der *Herzogth. Br. und Verd. V. Samml.* S. 83. gemacht, und in demselben auch das Verzeichniß der *Verdischen Bischöfe* geliefert.

a) quodam habet
Köhler in *Inu. Mst.*
b) in *Figur. S. N.*
in v. arch. *Cph.*

S. 4.

Sonst sind allhier noch folgende Bücher zu merken:

1. **Christ. Schöpfens CHRONICON**, oder **Beschreibung** der Stadt und des Stifts **Bar-dowiek**. Lüb. 1704. 4.

Denn weil das Stift **Bardowieck** unter dem Stift **Verden** gestanden; so kommt vieles, was zur Erläute-rung der **Verdischen** Geschichte dienen kann, darin vor. Und sonderlich werden manche von **Verdischen** **Bischöfen** herrührende **Urkunden** darin angetroffen.

2. **REGNORUM Sueciæ, Gothiæ, magnique Ducatus Finlandiæ, ut & Livoniæ, Bre-mensis Ducatus, Partis Pomeraniæ, ad Suecos pertinentis & urbis Wismariæ nova descriptio**, iconibus præcipuarum civita-tum adornata. Amst. 1656. 12.

Der Verfasser dieses Werks ist, wie die **Zuschrift** bezeugt, **Martin Zeiller**, von welchem **M. Henn. Wits-ten** in *Memor. Philos. & Histor. Dec. VIII. Nr. 1. p. m. 402.* nachgesehen werden kann. Da **Verden** damals unter dem **Königl. Schwedischen** **Zepter** stand; so kommt hier von **S. 516-544** auch eine **Beschreibung** davon vor, in welcher unter andern die **Schicksale** des **Stifts**, und nachmaligen **Herzogthums Verden**, sonderlich von der **Zeit** des **30jährigen** **Krieges** an, **kürzlich** erzählt werden.

3. **Wie** **dis** **Land** **der** **Krone** **Schweden** **zu** **Theil** **ge-**
worden, **davon** **siehe** **Joh. Gottfr. von** **Meiern**
Acta Pacis Westphal. T. III. an **verschiedenen**
Stellen, **die** **das** **Universal-Register** **am** **besten** **nach-**
weisen **kann.**

Von

Von dem sogenannten Münsterischen Kriege, im 1675. und den folgenden Jahren findet man vieles in Joh. Friedr. Pfeffingers Braunschw. Lüneb. Geschichte, Th. II. S. 219. f. 228. f. 236. Und wie dis Land an das Churhaus Hannover gekommen sey, das ist aus J. F. Pfeffingers ebengedachter Geschichte Th. III. S. 686. 792. 806. 850. G. Nordbergs Geschichte Carls XII. B. II. S. 605. und des Hrn. von Mosers Staatsrecht T. 34. S. 532. zu ersehen.

4. Joh. Jak. Mosers Einleitung in das Braunschweig-Lüneburgische Staatsrecht. Grf. 1755. 8.

Man trifft darin verschiedenes an, was das Herzogthum Verden angehet: sonderlich S. 403. 459. 460. 597. Doch muß man das gleich folgende Buch nothwendig auch damit zusammenhalten.

5. Christ. Ludov. Scheids Anmerkungen und Zusätze zu des Hrn. Geheimen-Raths, von Moser, Einleitung in das Brschw. Lüneb. Staatsrechts. Gött. 1757. 8.

Es ist sehr Schade, daß der seel. Scheid das Moserische Werk nicht ganz, vom Anfange bis zum Ende durch, untersucht hat. Ein verbessertes Brschw. Lüneb. Staatsrecht haben wir aus der Feder des gelehrten Hrn. Prof. von Selchow zu erwarten.

6. Die Herzogthümer Bremen und Verden, I-IV. Samml. Brem. 1757. f. 8.

Es ist daraus hier insonderheit anzuführen I. Samml. S. I. 394. II. S. I. III. S. 416. 418. V. S. 327. 65. 83. u. f.

S. 5.

Von noch ungedruckten, hieher gehörigen Schriften weiß ich folgende nachhast zu machen.

I. Eine ausführliche Geschichte der Verdischen Bischöfe, in deutscher Sprache.

Sie war in der Bibliothek des Abts Molanus. Der Herr von Leibniz hat sie gesehen, und schreibt davon in der Vorrede zu dem 2ten Bande seiner Scriptorum p. 22. also: Habui etiam ad manum Historiam episcoporum Verdensium prolixiozem, Germanico sermone conscriptam, a Rmo Abbate Luccensi, *Gerardo Molano*, mecum communicatam, sed recentiozem utique: meum autem institutum est, tantum vetustiora hoc libro complecti. Da die Molanische Bibliothek der Königlichen Bibliothek zu Hannover einverleibet worden; so wird dis Mst. zweifels- ohne nunmehr auch daselbst vorhanden seyn.

2. Joh. Kenners Verdische Chronike von der Stiftung an bis No. 1582.

Sie wird in dem Verzeichnisse der Staphorstischen Büchersammlung, S. 572. No. 6. angeführt.

3. Eine andere Verdische Chronike von 786 bis 1582.

Sie kömmt eben daselbst vor. Man kann aber nicht sagen, von was für Beschaffenheit sie sey. Beider Chroniken gedenkt Ant. Ulr. Erath in seinem Consp. hist. Brunsv. Luneb. univ. p. 89. a.

4. Andreas von Mandelsloh deutsches Verdisches Chronikon.

Dieses Werks, und daß der Verfasser desselben Thumdechant zu Verden, und sein Vorälter-Vater von mütterlicher Seite gewesen, gedenkt Just Johann Kelp
in

in seinen historischen Anmerkungen über einen zu Gagel gefundenen Einweihungs- und Ablassbrief. Hann. 1723. 8. S. 57. 64. und sonst hin und wieder. Von dem Mandelslohischen Geschlecht findet man einige Nachrichten in L. Mushards monum. nobil. equ. S. 387. in J. Fr. Pseffingers Braunsch. Lüneb. Hist. 1. Th. S. 276. f. und in dem Hannöv. Beyträgen 1762. S. 1036. Magazin 1764. S. 59.

5. M. ELARDI von der Hude Chronicon Verdense latinum.

Der Verfasser war Dechant am kleinen Stift St. Andreas in Verden, und Just Johann Keipens Aeltervater von mütterlicher Seite. Dis bezeugt er selbst an dem kurz vorher angezogenen Orte, S. 56. und berichtet zugleich S. 64. daß er es sey, welcher die auf der beyden Gebrüder, Christophs und Georgs, Herzoge zu Braunsch. und Lüneb. und Verdischer Bischöfe, auf dem Chor des Verdischen Thums befindlichem Mausoleo in Stein eingehauene, und verguldete Verse gemacht habe:

Hoc recubant tumulo sacrati sanguinis ossa,
 Quæ Deus ex tenebris mundi ad meliora vocavit.
 Illustris clarum generis vestigia nomen
 Dicet, & æternam memorabunt secula famam.
 Christophorum lachrymis & moesto pectore fletum
 Poscunt, cœlesti sed mens pia vescitur aura
 Iunctus & hoc tegitur frater, ter maximus heros.
 Grata complevit vitæ Georgius annos.

Das Mst. selbst ist in der Königl. Bibliothek vorhanden. Der Hr. Hofrath Scheid war gewillet, es dem zweiten Bande seiner Bibliothecæ historicæ Göttingensis mit einzuverleiben. Man sehe seine Anmerk. und Zusätze zu Mosers Braunsch. Lüneb. Staatsrecht. S. 384. Er versichert daselbst, daß dis Chroni-

con mit grossem Fleiß, und in einem zierlichen Latein geschrieben sey, und eine Menge von Anekdoten in sich fasse. Allein der Tod verhinderte ihn, dis sein Vorhaben ins Werk zu richten. Zu wünschen wäre es demnach, daß sein würdiger Nachfolger, der jetzige Hr. Hofrath und Bibliothekarius, Junge, sich demselben unterziehen möchte.

6. Kurze Chronika der Bischöfe zu Verden. Fol. 16. in 4.

Ihrer soll, wie aus Kraths Conspectu &c. S. 89. erhellet, in dem Catalogo der Meibomischen Bibliothek Part. II. p. 31. Nro. 166. gedacht seyn.

7. Auszug aus einem Msto. de fundatione episcopatus Verdenfis.

Dieses Werkchen, das ich selbst besitze, bestehet aus 12 Blättern in Fol. und endiget sich bey dem Jahr 1611. mit dem Tode des Thumdechants, Gotthard von der Lieth, der in seinem Testament nicht nur der Schule zu Verden 8000 Rthlr. vermacht; sondern auch 5000 Rthlr. zu einem Stipendio für Verdische Stadtkinder gewidmet hat: wiewol es kurz vorher schon erwähnt hatte, daß Bischof Philip Sigismund 1623. den 19. März zu Iburg gestorben, und nachher zu Verden begraben sey.

8. Io. HENR. BÜTTNERI historia Verdenfis sigillis & diplomatibus illustrata.

Dieses Werks gedenkt nicht nur Joh. Vogt in seinen Monum. inedit. Tom. I. p. 238; sondern auch Dan. Eberh. Baring in seinem Clave diplomatica. Hanov. 1754. in der Vorrede. S. 38. Der Verfasser ist sonst wegen der Genealogien der Patricien-Geschlechter in Lüneburg, die er daselbst 1704. in Fol. drucken lassen, rühmlich bekannt. *fr. von Lüneburg Secretar. u. Bi.*
141/
+ adulich
 Bibliothecarius. G 9. Just

9. **Iust Johann Kelpens** Brem: und Verdischer Schau: und Tummelplatz allerhand streitbarer Völker.

10. **Eben-desselben** historische Nachricht von Bremen und Verden.

Beide Werke macht von Seelen in seiner Memoria Stadeniana, p. 168. 169. nahmbaft. Er giebt daselbst zugleich von dem Verfasser derselben Nachricht. S. 164. f. Vielleicht verbessern und vermehren wir dieselbe nach diesem noch einmal. Hier setzen wir nur noch aus S. 167. 168. hinzu, daß die gesanten Kelpischen Handschriften in die Königl. Bibliothek zu Hannover gekommen seyn sollen. Von der letzten Schrift giebt der Hr. Paff. Lappenberg in seinem Grundriß zu einer Geschichte des Herzogthums Bremen Nachricht. Man sehe das Br. und Verd. Sebopfer im 2ten Bande, S. 227. und der Herzogth. Br. und Verd. I Samml. S. 317.

11. **COLLECTANEA** ad historiam Ducatus Brem. & Verd. pertinentia, a viro quodam docto ante plures annos ex antiquis & recentioribus Historicis adornata, & in pluribus titulis a **DIETERICO** a **STADE** continuata. Fol.

Wer der Vir doctus, dessen in dieser Aufschrift gedacht wird, sey, weiß ich nicht zu sagen. Den Continuato-rem kann man aus Joh. Zinr. von Seelens Memoria Stadeniana (Hamb. 1724. 8.) kennen lernen. Die Collectanea selbst sind vielleicht noch in seines, Dieterichs von Stade, Enkels, des jetzigen Consistorialraths und Verdischen Superintendentens, Hr. Joh. Frieder. von Stade, Händen. Siehe die Hamb. Berichte vom Jahr 1741. S. 142.

Tit.

Tit. III.

Von einigen Verdischen Bischöfen
insbesondere.

§. I.

SVIBERTVS.

1. Vita S. Suiberti.

Siehe des Hrn. von Leibnitz Script. Brunsv. Tom. II. S. 222. und was er, dieser Schrift halber, in der Vorrede S. 23. erinnert.

2. AEGIDII GELENII clypeus Svibertinus
adversus jacula, quæ in scriptorem S. Svi-
berti contorquentur. Coln. 1640.

Von dem Verfasser, welchen C. G. Buder in seiner, dem ersten Bande des Struvischen Corp. hist. Germ. vorgesezten Bibliotheca Scriptor. rer. Germ. S. 63. Diligentissimum rerum Colonienſium scrutatorem nennet, findet man einige wenige Nachricht in dem Jöcherschen Gelehrten-Lexicon.

3. Acta sanctorum beynt 30. Aprill.

4. LUDGERI, primi episcopi Monast. relatio
de canonizatione S. Sviberti.

Stehet beynt Leibnitz, l. c. S. 243.

5. Daß SVIBERTVS der erste Bischof zu Verden ge-
wesen sey, läugnen, und zwar mit guten Gründen,

a. DAN. PAPEBROCH in Act. Sanct. l. c.

b. Der Hr. von Leibnitz in der angezogenen Vorrede.

c. Der seel. Scheid in seinen Anmerk. und Zusätzen zu Mosers Braunschw. Lüneb. Staatsrecht. S. 376.

§. 2.

PATTO. Von ihm findet man Nachricht

1. In Act. Sancto. BOLLANDI. Tom. III. Sein Gedächtnistag ist der 30. May. Nach dem, dem Breviario Verdensi vorgesezten Calender siehet man nicht, daß ihm in dem Stift Verden ein besondrer Tag, zu seiner Verehrung gewidmet gewesen sey.
2. In dem ausführlichen Heiligen Lexicon, S. 1656. daß der ehemalige Hofrath und Professor, Schmaus, der Verfasser dieses Werks sey, ist nicht unbekannt.

§. 3.

TANCO. Man sehe von ihm nach

1. BOLLANDI Act. sancto. Tom. II. p. 889. Sein Gedächtnis fällt auf den 16. Febr. In dem Calender bey dem Breviario Verdensi ist seiner gar nicht gedacht.
2. Das eben erwähnte Heiligen: Lexicon, S. 2115.

§. 4.

THEODORICUS A NIEM. Gemeinlich fehlt er in dem Verzeichniß der Verdischen Bischöfe. Daß er aber einen Platz darin behaupten könne, bezeugt unter andern, eines seiner Bücher, das nachstehenden Titel führt:

THEOD. a NIEM, Pontificii quondam scribæ, deinde EPISC. VERD. historiarum sui temporis libri IV. Argent. 1609. 8.

Man

Man sehe von ihm nach

1. Die Hamb. Historische Bibliothek. Cent. IX. S. 250.
2. Das Jöcherische Gelehrten-Lexicon, im 3. Bande, S. 936. und die daselbst angezogenen Schriften.
3. Herm. v. d. Hardts Hist. Concil. Constant. in den Prolegom. p. 28. und Tom. I. Pars VIII. p. 484.
4. HENR. MEIBOMII Rer. Germ. Tom. I. p. 1. f. als den Vorbericht zu seiner daselbst abgedruckten Geschichte des Pabstes Johannis XXIII. die auch beym Hardt l. c. Tom. 3. p. 336. stehet.
5. I. A. FABRICII Biblioth. lat. mediæ ævi. Tom. V. p. 398.
6. Der Herzogthümer Bremen und Verden 5. Samml. S. 102. Hier versprach der K. und R. von Seelen, eine eigene Abhandlung von ihm, der nicht nur zu den gelehrtesten Männern seiner Zeit, und zu den Geschichtschreibern, die nicht eben die schlechtesten sind; sondern auch zu den Zeugen der Wahrheit gehörete, zu liefern. Es ist aber sehr zu beklagen, daß der Tod ihn behindert habe, dis sein Versprechen zu erfüllen.

§. 5.

BARTH. A LANDSBERG. Eine Nachricht von ihm giebt SEB. BACKMEISTER in seinem Prodomo Megapoleos literatæ, so des Hrn. von Westphalen Monumentis ineditis, Tom. III. p. 1034. mit einverleibet ist.

§. 6.

CHRISTOPHORUS. Von demselben handelt:

1. Joh. Phil. Cassel in seiner kurzen Nachricht von Christoph, Erzbischof zu Bremen und Bischof zu Verden. Brem. 1762. 4.
2. Seine, in eben dieses gelehrten und fleißigen Mannes Bremensibus T. I. S. 100. 112. 121. 125. 131. 234. 240. 351:370. 582:613. Tom. II. S. 366. 372. 384. 390:416. 662:679. vorkommenden Capitulationen, Reccessen, und sonstige Documente gehören eigentlich in die Bremische Geschichte.

§. 7.

PHILIPPUS SIGISMUNDUS.

1. Einige Nachricht von ihm ertheilt von Seelen in dem Brem- und Verdischen Heboffer im 2. Bande, S. 65.
2. Diarium ac Manuale PHIL. SIGISM. Ducis Brunsv. Luneburgici, Mst.

Die Bibliotheca Uffenbachiana Mstorum, P. X. Sect. I. Vol. 87. in 4to p. 1246. N. 6. und Hr. von Erath in seinem Conspectu &c. S. 75. geben eine umständliche Nachricht von den darin vorkommenden Briefen und Urkunden. Ueberhaupt müssen wir merken, daß diese Acta vom 4. Octbr. 1613. angehen, und beyhm 12 März 1615. aufhören, und besonders das Amt Herzberg zum Gegenstand haben.

3. Eine Sammlung von 102 Briefen dieses Bischofs von No. 1616. den 22. Jun. bis 1622. den 31. Aug. welche er an seinen Kammerjunker, Hr. Johann Fresen, zu Wenhe, geschrieben hat, und worin viele besons

besondre Umstände von seinem Leben gefunden werden, besizet dessen Urenkel, Herr von Frese, ehemaliger Hauptmann in Königl. Preussischen Diensten bey der Garde zu Fuß, welcher zu Hinthe, im Ostfriesländischen, wohnet.

4. Sein Monument auf dem Chor, im Dom zu Verden, beschreibt Spangenberg in seiner Verdischen Chronike. S. 246. f.

S. 8.

FRIEDERICUS.

Von ihm handelt von Seelen in der Herzogth. Brem. und Verd. 5. Samml. S. 65. f.

Tit. VI.

Von Verdischen Kirchen-Sachen.

S. 1.

Das Fundationsdiploma des Stifts Verden liefern

1. Joh. Christ. Lünig im Reichsarchiv. Part. spec. cont. II. p. 472.
2. Cyr. Spangenberg in seiner Verdischen Chronik. S. 5.
3. Phil. Jul. Rehtmeier in der Braunsch. Chronik. S. 127.
4. IOACH. IOH. MADERUS ad ADAMUM Brem. p. 175.
5. ERP. LINDENBROG in script. Septemtr. p. 177.
6. Christ. Schöpfens in seiner Bardow. Chron. S. 128.

S 4

7. Nic.

7. Nic. SCHATENIUS in hist. Westphal. p. 505.
 8. Casp. Calvoer in seiner Saxoniam infer. S. 223.

§. 2.

Daß diese Urkunde genuin sey, läugnen

1. Die ACTA sanctorum. Tom. III. p. 802.
2. DAN. PAPEBROCH in seinem Propyleo antiquario §. 70. p. 278. in Dan. Eberh. Barrings Clav. diplomatic. Hanov. 1754. S. 4.
3. Casp. Calvoer an dem vorhin angezogenen Orte.
4. Christ. Lud. Scheid in seinen Anmerk. und Zusätzen zu Mosers Braunschw. Lüneb. Staatsrecht. S. 377.
5. Io. HEUMANN de re diplom. Imp. ac Reg. Germ. p. 138. sq.

§. 3.

Von den Gränzen des Stifts Berden, wie sie in dem Fundationsbrief bestimmt worden, wird gehandelt

1. In Scheids Anmerk. und Zusätzen zc. S. 373.
2. In Just Johann Kelpens historischer Nachricht von Bremen und Berden, und den alten Gränzen beyder Stifter. Mst.

Dieses Werks gedenkt von Seelen in seiner Memoria Stadeniana, p. 168. 203. 230. und Kelp selber giebt eben daselbst in einem Briefe an den seel. von Stade davon einigen Vorschmack. Da wir einen Auszug davon besitzen; so wollen wir denselben allhier mittheilen; können aber dabey nicht unangezeigt lassen, daß wir zweifeln, ob Kelp in allen seinen Erklärungen einen durchgängigen Beyfall finden sollte.

Wirr-

Wirrhaha. Die Weser.

Farstina, oder Forstina. Die ohnfern von **Fischerhude**, nach **Burgfeld** wärts, belegene **alte Farste**, ubi quondam fuit castrum a **QUINTILIO VARO** in honorem **FAUSTINÆ**, imperatricis, exstructum. Inde corruptum est **Faste**, oder **Farste**: wie denn auch ein hart dabey belegener Ort annoch **Barending** heist.

Bicina. Die Wiesste, so bey **Dodenberg** in die **Wümme** fließt.

Wimmena, oder Wempna. Die Wümme.

Culd, oder Coldenbach. Goldbach. Goldbefe.

Hosta. Die Oste.

Uterna. Die Otter. Ein kleiner Bach, ohnfern **Bevern**, im Amte **Bremervörde**.

Biverna. Die Bever. Ein kleiner Bach, ohnfern **Bremervörde** in die **Oste** fließend: welcher endes auch das Kirchspiel **Bevern** und der **Beverner Bruch** belegen.

Wissenbroock oder Wiesenbroock, locus ubi hodie ad alteram Ostæ ripam iacet **MINSTEDT**.

Asebrock. Fortasse zur Dese. Desebruch.

Chiffenmoer. Vielleicht das **Gnarrenberger Moer**, oder sonst ein anderes, hart daran gränzendes Moer.

Quistina. Kuhstädt.

Mora Palus. Siegfriedsmoer. Das **Teufelsmoer** im Amte **Ottersberg**. Forte dicitur a **Gott-rico** vel **Gottfrido**, **Siegfrido**, **Rege Danorum**, qui cum **Saxonibus** adversus **Carolum M.** pugnavit.

Mühlenbach. Der Ilermühlenbach. Ise ist eine Mühle, eine Meile von Kuhstädt. Der Bach läuft in die Hamme.

Osta. Die Oste.

Schneidbach. Ein alter zur Schiffart in Huntopes und Gnarrenburger Moer, aus dem Koll: oder Goldbach gehender, denn auch wohl zur Schneide, oder Scheidung, zwischen den Herzogthümern Bremen und Verden aufgeworfener, nunmehr aber ganz ausgetrockneter Grabe, auf jenseit Carls: höfen, bey Glinstädt.

Wimarca. Adhuc hodie locus ultra Wümmam, situs proxime ad Ottersbergam in iudicio Achim, vocatur Wimarck, weilien es von Alters die Scheidung der einen grossen Bremischen Provinz, Wimodia, gewesen, und haben zu Caroli M. Zeiten, ein Sächsisches Volk, die Wiemärker genannt, in der Wiemarck gewohnt.

Hasala. Hasenhoop, hinter Kirchtimbke, bey dem Bentel, im Amte Ottersberg.

Steinbach ist, allem Ansehen nach, das aus dem Moer, in der Gegend von Kirch und Oster: timbke entspringende, in die Oste, nicht weit von Brauel und Bahnstädt, im Amte Zeven, zwischen diesen beyden Dörfern durch seinen Lauf nehmende kleine Wasser.

Lia. Der Lühsfuß.

Albia. Die Elbe.

Bilena. Die Bill, die ohnfern Hamburg in die Elbe fließt.

Trave. Die Trave.

Eldam. Die Elde, im Mecklenburgischen.

Aland, ohnfern Seehausen in der Alten Mark, bey Gardeleben und Bilmark.

Rockefort. Ein kleiner Bach und Moer in der alten Mark, von einer Schlacht Luderi I. Marggrafens zu Stade, und Alberti, Grafen zu Anhalt Rothau, Rodaw und Rotha genannt.

Clia. Bach oder Sumpf Kley in der Alten Mark. Hora Fluvius. Dehrestroom bey Wolmerstädt im Magdeburgischen, so in die Elbe fällt.

Isna. Der Isestroom bey dem Kloster Isenhagen vorse bey in die Aller fließend.

Scharbach und Goldbach sind kleine Bäche im Lüneburgischen. Dieser fließt etwa eine halbe Meile von Uelzen in die Ilmenau.

Ursena. Die Dehrse. Etwa eine Meile unter Zelle vermischet sie sich mit der Aller.

Wiesena. Der Wiezerstroom, bey Wiezendorf, im Lüneburgischen.

Palus Schederbach. Ein Moer zwischen Wiezendorf und Dishorn, eine halbe Meile von Balsrode.

Lerna, die Lehre, so in die Aller fällt.

Camperbrock. Vom Lüneburgischen Dorfe, dadurch die Berder Post gen Zelle fährt, Namens Kampen, genannt Kamperbruch.

Armgoe und Bardengoe sind zweene Pagi, in deren ersten Berden (wie denn igt noch ein Dorf, Armsen genannt, ohnfern Berden liegt) in dem andern aber Bardowiek, Lüneburg, Namelsloh ꝛ. belegen war.

Bey

Bei diesen Erklärungen kan man Io. GEO. ECCARDI von Christ. Lud. Scheid 1750. zu Hannov. in gr. 4. ans Licht gestellte Schrift: De origine Germanorum, Part. I. §. XXVII. p. 51. f. nachgeschlagen.

§. 4.

Kirchliche Sachen vor der Reformation.

I. COMPUTUS MANUALIS, cum missali & Antiphonali. Mst. membran. in 4to.

Das Mst. das jetzt in der Bibliothek der Königlichen Domschule zu Bremen befindlich ist, hat vormahls zu der Vicaria b. Virginis Mariae in der Andreaskirche zu Verden gehört: daher denn auch forne in demselben diese Worte eingeschrieben stehen: Liber vicarie b. Virg. in ecclesia Sancti Andree Verdensis, cuius collatio spectat ad Archidiaconum in Bevenhusen in ecclesia Verdensi. Illius foundationis & privilegiorum copie habentur in codice. Was in diesem Mst. das eigentlich eine Agende für obgedachten Vicarius gewesen ist, enthalten sey, das kan man aus obestehendem Titel, leicht abnehmen. Die fast in der Mitte desselben auf einige ledig gebliebene Seiten geschriebene 9. Urkunden, wegen der zu dieser Vicarie gehörenden Güter, wollen wir in der zweiten Sammlung Verdischer Urkunden mittheilen. Sie sind um mehr, als einer Ursachen willen, merkwürdig.

2. ENCHIRIDION, seu Breviarium Verdense.

Es gehdret dis Buch mit zu denen, die heut zu Tage selten sind. Wo? wann? und durch wen es gedruckt sey, das lehrt die letzte Seite mit diesen Worten: Basilee in officina Magistri Iacobi Pfortzensis, diligenti castigatione excusum Anno recuperate salutis Millesimo quingentesimo decimo sexto, nonas Aprilis. Wir besitzen von diesem Werke, dessen auch
Kelp

Kelp in seiner Anmerk. über einen Ablassbrief 2c. S. 63. gedenket, nur die zwote Hälfte. Der Titel ist dieser: Enchiridion, seu breviarium secundum morem insignis ecclesie Verdenfis nec non totius dioecesis novissime impressum, emendatum, & plurimis luculentissimis additamentis congestum & absolutum feliciter incipit. Ad lectorem Tetra- stichon.

Septenas quicunque Deo persolvere laudes
 Cogeris: is manibus fit liber usque tuis.
 Namque suo monstrante loco bene queque reposita
 Indice comperies: sis modo mente vigil.

Auf der andern Seite des Titelblads stehet das Braunschweig-Lüneburgische Wapen mit einem kleinen Mittelschilde, welches die Wapen des Erz- und Bischofums Bremen und Verden, welchen damals Christoph, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, als Erz- und Bischof verstand, in sich fasset. Durch dieses Herrn Genehmigung, Befehl und Vorschub wurde dis Breviarium gedruckt. Hierauf folgt ein Calender, nach welchem Suiberti, Episcopi Verdenfis, Gedächtnistag auf den 1 März fällt; so wie der Adventus reliquiarum S. Suiberti auf den 9ten des Monats May gesetzt ist. Das Buch ist nicht nach Seiten, sondern nach Blättern numeriret. Der erste Theil von 116 Blättern ist von Advent bis Osiern gegangen. Dieser zweite Theil aber von 117 bis zum 484ten Blatte gehet vom Osterfest bis auf Octavam Cœciliae. Wir wollen doch aus diesem Calender die 3 Stücke, welche in die adventus reliquiarum S. Suiberti bey dem öffentlichen Gottesdienst vorgelesen werden müssen, hersehen:

LECT. I. Si nosse desideras, quæ fuerunt nostri ducis, huius beati Suiberti, arma in quotidianis congressibus, non ea manu fabricata: sed plane spiri-

spiritualia cognosce. Neque enim armatus erat ferro sed potius fide, spe & charitate precinctus, fundam david cum lapide tenens: & terribilem philisteum in fronte percutiens, omnemque israelem a morte eripuit.

LECT. II. Porro autem ne existimes, Suibertum huiusmodi arma unquam deponere esse sollicitum, hisdem erat in pace ornatus: quibus in bello stabat armatus. Semper enim erat humilis: semper mansuetus & mitis: patiens in adversis: modestus in prosperis. Erat quoque in pudicitia splendidus: in abstinentia strenuus: in vigilia sobrius: in oratione stabilissimus. In iudicio perorabat equaliter, non personaliter: in compassione miserabatur humiliter, non tenaciter: aliorum non erat appetitor, sed priorum largissimus erogator.

LECT. III. Otium in homine acriter persequabatur: hominem vero familiariter amplectabatur: sermo eius ut mel dulcis: predicatio eius admodum delectabilis: convivium eius spiritualibus ferculis plenum: contubernium eius angelicum: mala omnia tanquam venena mortifera respuebat: bona omnia tanquam paradisi aromata diligebat. Postremo vero si quendam velut epilogum facere volueris, totus erat ille perfectus & totus deo plenus. Hec fratres charissimi erant patroni nostri, beatissimi Suiberti, in adversis & prosperis arma,
cum

cum his in omni agone dimicabat: ac semper & ubique vincebat.

3. STATUTA fynodalia Verdensia. Rost. 1523. 8.

Dis kenne ich bloß aus der Anführung desselben in Just. Joh. Kelpens Anmerk. über einen Ablassbrief. S. 63.

4. Von den Synodalibus der Verdischen Bischöfe wird in dem Hannöv. Magazin, 1764. S. 970. eine lesenswürdige Nachricht ertheilet.

Synodalia hießen die vornehmsten Erbschaftsstücke der Pröbste, an welche der Bischof Anspruch machte. Sie hatten mit dem in den deutschen Rechten eingeführten Seergewertsrechte eine ziemlich genaue Uebereinstimmung.

5. Joh. Hinr. Pratiens Nachricht von dem vormals berühmten Altenkloster bey Burtehude. Mst.

Ich denke dieselbe dem nächst folgenden Theile mit einzuverleiben.

6. Von dem ehemaligen Kaland zu Rothenburg sehe man die Samml. von N. und N. theol. Sachen. 1749. S. 977.

S. 5.

Kirchliche Sachen nach der Reformation.

1. Kaiserlichs Mandat, daß die Stadt Verden das Interim annehmen soll.

Es steht in Joh. Vogts Monumentis ineditis Tom. I. p. 329.

2. Von der Secularisirung dieses Stifts handelt Joh. Gottfr. von Meiern in seinen Actis pacis West-

Westphalicæ Tom. III. an verschiedenen Stellen, die man in dem von Joh. Lud. Walthern zusammengetragenen Universalregister über die ganze Werk angewiesen finden kann.

3. Von den Donationen der geist- und weltlichen Güter haben wir einen lesenswürdigen Aufsatz des ehemaligen Bremischen Structurarii, Andr. von Mandelsloh, in der Herz. Br. und Verd. V. Samml. S. 327. abdrucken lassen.

4. Die Schriften, welche wegen Dissolvirung des Domkapitels und Verschenkung der Güter und Gefälle desselben herausgekommen, findet man in

Joh. Christ. Lünigs Bibliotheca deduct. Part. I. p. 226. u. f. nach der Jenichischen Ausgabe.

5. Verdischen Thumkapitels und Clericorum geistliche Intraden, wo dieselben von herrühren, an was Orten sie belegen, wer sie genossen, und noch genießet. Mst. de Ao. 1651. Fol.

Diese Rechnung und Nachricht ist von dem damaligen Structurario, oder Bauschreiber, **Sinrich Doppe**, aufgesetzt. Es wird darin weder von den Einkünften des Bischofs, noch des Domprobstes; sondern allein von den übrigen Intraden und der Besoldung der Canonicorum und sonstiger Clericorum, wie auch der Stiftsbedienten, gehandelt. Man siehet daraus

a. Daß im Stifte 15. Canonicate gewesen. Diese bekleideten damals: (1) **Ortgies Schulte**; Decanus; (2) **Alverich Cluver**; (3) **Oswald von Bodendiek**; (4) **Jürgen Marschalk**; (5) **Franz Marschalk**; (6) **Detlev Schulte**; (7) **Eberhard von der Lieth**; (8) **Lüder von Wersebe**; (9) **Georg von Kuhla**; (10) **Zenning Lüder von Brobergen**; (11) **Graf von Königsegge**; (12) **Graf von Ostf**

Ostfriesland; (13) Johann Marschalek; (14) -- von Bülow; (15) Vacat. Vormals hatte es ein von Mandelsloh.

b. Daß in Verden sehr viele Vicarien gewesen. Das Verzeichniß derselben wollen wir um unsern Auszug ist nicht zu unterbrechen, am Ende dieses Artikels liefern.

c. Daß unter den Canonicis 4 Dignitäten gewesen, nemlich Decanatus, Thesauraria, Cantoria & Scholasteria: welche aber nicht nach dem Alter in Canonicatu folgten; sondern nach dem Willkühr des Bischofs conferiret wurden.

d. Daß der Bischof zweene Vicarios gehabt, welches damals Hinrich von der Soya und Phil. Jul. Bornmann gewesen.

e. Daß bey dem Stifte sich 3. Archidiaconate, zu Modestorf, Bawensen, und Salzhausen, und 5. Obdienzien, zu Wittlohe, Darendorf, Soltaw, Raven, und Anderling, befunden.

f. Daß bey dem Stifte auch 2 Præbendæ pueriles, oder Stipendia gewesen, welche damals zween jungen Herrn aus dem Geschlechte der Cluver conferiret gewesen.

g. Daß die vornehmsten, in die Güter des Stifts gewiesenen Donatarii damals gewesen: (1) Der Graf von Königsmark; (2) Der Generalmajor Paikul; (3) Der Leibmedikus Kleberfeld; (4) Der Doctor Dorrieth; (5) Der Major von Bredtlage; (6) Der Capitaine Weiker; (7) der Capitaine Gerstenberg; (8) Der Rittmeister Schacht; (9) Der Secretaire Keller; (10) Der Secretaire Schwalch.

h. Daß die ganze jährliche Einnahme, wenn die gesamten Naturalien, nach dem damals gewöhnlichen Preise, berechnet worden, 10549 Rthlr. betragen. Von diesen waren in demselben 1651 Jahre an Revenuen und Salaria 10257 Rthlr. ausgegeben wor-

den, und also nur 292 Rthlr. ad fabricam übrig geblieben.

Die obgedachten Vicarien in der Stadt Verden waren, mit ihren Patronis, folgende:

Kirchen.	Vicarien.	Patronen.
Im Dom	S. Petri.	Episcopus.
—	Iohannis Evgl.	5. Sacerdotes Sen.
—	Martini & Cœcilia.	Senior præb. episc.
—	Mariæ trans pontem.	Decanus.
—	Georgii	— —
—	Mariæ Magd.	Civis Hamburg.
—	Osdagii	Senior Mandelslo
—	Dionysii	Decanus.
—	Matthiæ ante gradus.	Thesaurarius.
—	1000 Martyr.	— —
—	Catharinæ	Decanus.
—	Trium regum.	Thesaurarius.
—	Nicolai.	Decanus.
—	Mariæ in armario.	Episcopus.
—	Sebast. & Dorothe.	Decanus.
—	Caroli	— —
—	Annæ	— —
—	Iacobi minor.	— —
—	Thomæ	— —
—	Michaelis	— —
—	Bartholom. retro chor.	Episcopus
—	Philip. & Iacob.	Decanus
—	Mariæ Virg.	— —
—	Matthiæ retro chor.	— —
—	Mariani	Archidiac. Modest.

Kirchen.	Vicarien.	Patronen.
Im Dom.	Barthol. ante jan. chor.	Senior ex Cluver.
—	Iohann Baptist.	Decanus
—	Mauritii	5. Seniores.
—	S. Lazari	Scholasticus.
—	Laurentii	Episcopus.
—	Andreae.	Sen. ex Clüver.
—	Martini	Episcopus.
—	Omnium animar.	— —
—	Corporis Christi	Senior Mandelsl.
—	Omnium Sancto- rum.	4. Seniores.
—	Bonifacii	5. Seniores.
—	Primæ missæ.	Senior Mandelsl.
—	Assumptionis Mariæ.	— —
—	Pauli	Thesaurarius
—	Duorum Seniorum	Duo Seniores.
—	Iacobi min. & Thom.	Scholasticus.
—	S. Crucis.	Decanus.
Zu S. Andr.	Simon. & Iudæ.	Decan. Andr.
—	S. Blasii & Mariæ Virg.	Senior Andr.
—	Barbaræ	Thesaurius.
—	Mariæ Virg.	Archidiac. Bav.
Zu S. Joh.	Philippi & Iacobi.	Episcop. & Pastor.
—	Petri & Pauli	Die Kenkeln.
—	Antonii	Episcopus.
—	Iohann & Thom.	— —
—	1000 Martyr.	Decanus.
—	Gertrudis	Senat. Verd.
—	Catharinæ.	Episcopus
Zu S. Nic.	Annæ	Thesaurarius

Kirchen.	Vicarien	Patronen.
Zu S. Nic.	Omnium angelor.	Senat. Verd.
—	Omnium animar.	— —
—	Bartholomæi	Senior familiæ Ellingerodens.

6. Verdische Kirchenordnung. Lemgow. 1606. 4.

Vor dem Titel steht des damaligen Bischofs, Philippi Sigismundi, Bildnis: und nach dem Titelblatt liest man M. Nic. Glaseri, der damals noch Convector an der Stadtschule zu Osnabrügge war, nachmals aber Rector in Verden wurde, lateinisches Gedicht über des Bischofs Symbolum aus Psalm XXXIV. und noch ein anderes, dessen Verfasser sich nur mit den Buchstaben N. S. unterschrieben hat. Es ist übrigens ein Druck- oder Gedächtnißfehler, wenn in des Hr. von Prauns Bibliotheca Brunsv. Luneb. p. 437. das Jahr 1526 als das Jahr, da diese Kirchenordnung gedruckt worden, angegeben ist.

7. Johann Hinrich von Seelens Nachricht von der Verdischen Kirchenordnung vom Jahr 1606.

Sie steht in dem Brem. und Verd. Sebopfer, im I. Bande, S. 1011. f.

8. Eben desselben Anmerkungen über die Verdische Kirchenordnung vom Jahr 1606.

Sie sind eben daselbst im II. Bande, S. 389. f. abgedruckt worden.

9. Verordnung wegen dreier jährlichen Fast: Buß- und Bettage in den Herzogthümern Bremen und Verden. Stade 1717. 4.

IO. PEDES evangelizantium pacem in urbe & agro Verdenſi, ſive: Verda evangelica, e Mſto in lucem edita, variisq; acceſſionibus aucta a Io. FRIED. a STADE. Stad. 1758. 8.

Der eigentliche Verfaſſer dieſer Schrift war der ehemalige Verdiſche Syndikus und Landrath, Wolff. Sie ging aber damals nur bis No. 1706. Als nun der ießige Conſiſtorialrath und Superintendent, Hr. Joh. Friedr. von Stade, ſein Amt daſelbſt antrat; ſo ließ er ſelbige, um, vermittelſt einer Zuſchrift, der geſamten Geiſtlichkeit im Herzogthum Verden ſeinen Ruf bekant zu machen, und ſich ihrer Freundschaft zu empfehlen, dergestalt abdrucken, daß er ſie mit verſchiedenen Anmerkungen bereicherte, und bis auf unſere Zeiten fortſetzte. Sie beſteht aus dreien Kapiteln, und da handelt das I. Kap. von den Verdiſchen Superintendenten; das IIte von den übrigen Predigern in der Stadt Verden; und das IIIte von den Predigern auf dem Lande, und zwar (a) zu Linteloh; (b) zu Wittloh; (c) zu Rothenburg; (d) zu Wiſelhöfen; (e) zu Schneverding; (f) zu Neuenkirchen; (g) zu Scheeſel; (h) zu Sottrum; (i) zu Kirchwalsede; (k) zu Abauſen; (l) zu Brokel. Nunmehr iſt der Hr. Conſiſtorialrath gewillet, dieſes Werk, wenn er einen guten Verleger finden kan, in einer deutſchen Ueberſetzung ans Licht zu ſtellen, und demſelben die Anmerkungen und Zuſätze, die er nach der Zeit zu machen Gelegenheit gehabt hat, mit einzuverleiben. Im Mſt. iſt er mit dieſer Arbeit bereits fertig.

II. Johann Hinrich Hinzens jeztlebendes geiſtliches Ministerium in Bremen und Verden. Stade 1731. 8.

Man kan aus diesem Werke anders nichts sehen, als was für Prediger damals gelebt, und wie lange sie im Amte gestanden haben.

12. Joh. Hinr. Pratzens Nachricht vom Amte Berden, und von den Kirchen in diesem Amte, wie auch von den Predigern, die seit der Reformation an derselben gestanden. Mst.

Es besteht aus dreyen Kapiteln. Das erste handelt von dem Amte Berden überhaupt. Das zweite vom Kirchspiel Wittlohe; und das dritte vom Kirchspiel Linteloh.

13. Eben desselben Nachricht vom Amte Rothenburg, und von den Kirchen daselbst, wie auch von den Predigern, die seit der Reformation an derselben gestanden. Mst.

Es werden darin auf gleiche Art, wie in dem vorigen, erst das Amt Rothenburg überhaupt, und denn die gesanten dazu gehörigen Kirchspiele nach einander beschrieben. Die Methode ist eben dieselbe, die wir bey der Nachricht vom Vielande in dem Brem. und Verd. Schopfer im II. Bande, S. 291. f. 643. f. bey der Nachricht vom Gowgerichte Achim in den Hannöv. Anzeigen, 1754. in der Zugabe, S. 197. f. bey der Nachricht vom Gerichte Beverstädt in der Herz. Br. u. V. III. Samml. S. 1. f. bey der Nachricht vom Amte Neuhaus ebendasselbst IV. Samml. S. 216. und V. Samml. S. 119. und bey der Nachricht vom Gerichte Osten, ebendasselbst VI. Samml. S. 269. beobachtet haben. Beide Aufsätze werden nach diesem in diesem Werke im Drucke erscheinen.

14. Eben desselben heilige Reden, welche bey der Einweihung zweyer Kirchen gehalten worden. Hamb. 1760. 8.

Es gehdret hieher eigentlich der zweite Abschnitt, von der Einweihung der neuen Kirche zu Scheefel, im Ante Rothenburg: wo den bey dieser Gelegenheit gehaltenen Reden eine historische Nachricht vom Kirchspiel Scheefel und den Predigern daselbst nach der Reformation vorgefetzt ist.

15. Verzeichniß aller Candidaten des h. Predigtamts in den Herzogthümern Bremen und Verden, so seit 1716. im Königl. und Churfürstlichen Consistorio zu Stade öffentlich examiniret worden. Samt ihrem, bis dahin reichenden Lebenslauf. Mst.

Da viele von denselben in dem Herzogthum Verden Prediger geworden; so kan es bey der Geschichte derselben einigen Nutzen haben.

16. Articuli der Prediger-Wittwen-Societät im Herzogthum Verden vom 27sten Octbr. 1747. Mst.

Sie sind, noch in eben demselben Jahre, vom Königl. und Churfürstl. Consistorio confirmirt worden.

17. Verordnung, wie die Special-Kirchen- und Schul-Visitationes von den Superintendenten und Pröbsten in den Herzogthümern Bremen und Verden abgehalten werden sollen. Stade 1762. 4.

Sie ist auch den Nov. act. hist. eccl. im IV. Bande, S. 345. mit einverleibt worden.

18. Einige im Dom zu Verden befindliche Epitaphia liest man in

L. Lossii Epitaphiis. Wittb. 1580. 8. p. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19.

19. Von einer theologischen Streitigkeit zwischen dem damaligen Consistorialrath und Superintendenten in Verden, Mich. Rager, und seinem Collegen, Theodor Zebe, Past. zu S. Nicolai und Diaconus am Dom, über die Fragen: Num prima hominis conversio fiat per gratiam resistibilem, manente libertate indifferentiæ? an vero per necessitatem prædeterminantem irresistibilem? An Christus passus fuerit mortem æternam? & an æterna Christi mors necessaria sit ad redemptionem generis humani? An Deus conceptis verbis iuret, & solemne iuramentum (sensu univoco ita dictum) præstet? aut religione iurandi se mortalibus obstringat? An fidelis affectibus suis resistere queat? An promissiones evangelicæ sint absolutæ an conditionatæ? An detur dilectio, gradualis dilectionis, in proximum? An hæresis ex consequentiis, an ex iis, quæ formaliter dicta ac scripta sunt, sit probanda? handelst

- a. M. MICH. HAVEMANNI liticula inter Caium & Iulium *Φαινομενων* enata. Stadae 1668. 4.
- b. M. IAC. HACKMANNI liticula — notis exanimalis facta & ad veritatis trutinam recensita. Mst.
- c. Mich. Havemanns ärgerliche Zänkerereyen in Religionsachen, welche M. Jak. Hackmann angerichtet. 1669. 4. Lit. P. Q. R.

d. STA-

- d. STANISL. Schrövers (i. e. M. Jak. Hackmanns) kurzer Vortrag der künftigen und gründlichen Apologie. 1670. 4. S. 61 — 102.
- e. Mich. Ragers Anhang zu seinem Comment. in epistolas D. Paul. ad Thessalonicenses. Lub. 1669. 4. S. 65 — 79.

§. 6.

Leichenpredigten, die auf Adliche, und andere angesehene Verdische Personen gehalten worden, von

- I. **Hinrich Dornemann** Prediger am Thum, zu Verden.
- a. Auf **Maria von Bischwang** über Phil. I. 21 und 23. Brem. 1624. 4.
- b. Auf **Maria Gese von Bothmar**, gebohrne von **Hollen**, über Luk. II. 36. 37. Lüneb. 1628. 4.
- c. Auf **D. Cass. Huberinus**, Fürstl. Bischöfl. Rath, und des Thumcapitels Syndicus. Brem. 1626. 4.
2. **Ambrosius Hennings**, Superintendent zu Verden,
- a. Auf **D. Michael Rager**, Superintendenten zu Verden. Brem. 1675. 4.
- b. Auf **M. Dieterich Sonnemacher**, Pastor zu St. Andrea in Verden. Brem. 1685. 4.
3. **Johann Christ. Meyer**, Pastor zu Scheessel, Auf **Julius August**, und **Justine Sophie von Bothmar**. Stade 1704. Fol.

§ 5

4. Ja

4. Jakob Neumeyer, Pastor zu Scheessel,
Auf Johann von Honhorst, zur Weese, Ham-
burg 1626. 4.
5. Christoff Neubauer, Past. zu St. Johannis in
Verden,
Auf Burchard Uffelmann, Richter zu Verden.
Helmst. 1665. 4.
6. Warner Erich Sporin, Pastor zu St. Andrea
in Verden,
 - a. Auf Hinrich von der Lieth, Erbherrn zu
Kethem. Kinteln 1656. 4.
 - b. Auf Eberhard von der Lieth, Domherrn zu
Verden, und Probst zu St. Andreas. Kinteln
1660. 4.
 - c. Auf Jobst Garley von Sandbeck. Kinteln
1658. 4.
 - d. Auf Johann von Sandbeck, Landrath des
Herzogthums Verden. Brem. 1671. 4.
7. Hinrich Daniel Overheide, Diac. am Thum
zu Verden,
Auf D. Samuel Baldovius, Consistorialrath
und Superintendent in Verden. Stade 1720.
Fol.
8. Johann Polemann, Prediger am Thum zu
Verden,
 - a. Auf Eberhard Huberinus I. V. D. und Ad-
voc. zu Verden. Zelle 1618. 4.
 - b. Auf Gotthard von der Lieth, Thumdechant
zu Verden. Brem. 1614. 4.
 - c. Auf Margaretha Wiesenhavern, gebohrne
Brandis. Braunsch. 1612. 4.

9. Michael Nagern, Superintendenten in Verden,

a. Auf M. Hinrich Busch, Predigern zu Kinteln. Minden 1674. 4.

b. Auf Anna Bagetius, gebohrne von der Lieth. Stade 1671. 4.

10. Hinrich Rimpfhoff, Superintendenten zu Verden,

a. Auf Gebhard Melchior von der Lieth. Kinteln 1640. 4.

b. Auf Hinrich Graven, Geheimten Rath und Vice-Canzler. Kint. 1642. 4.

c. Auf Zacharias Lübeck, Vogt zu Dörvern. Kint. 1645. 4.

d. Auf Engel Pepers, geb. Langenheimen. Kint. 1647. 4.

e. Auf Franz Marschalck, Thesaurarius zu Verden. Kint. 1647. 4.

f. Auf Eberhard von Bothmer, Thesaurarius zu Verden. Kint. 1646. 4.

g. Auf Elisabeth von Bothmer, geb. von Bodenteich. Kint. 1646. 4.

h. Auf Anton Grubenhagen, Superintendenten, und Pastor zu St. Joh. in Verden. Kinteln 1642. 4.

i. Auf Emerentia Kleffmanns, geb. Herrmanns. Brem. 1645. 4.

11. Johann von Sandbeck, Past. zu St. Johannis in Verden,

1. Auf Gisela Grubenhagen, geb. Heldbergers. Brem. 1648. 4.

2. Auf

2. Auf Anton Grubenhagen, Superintenden-
ten und Past. zu St. Johannis in Verden. Rint.
1642. 4.
3. Auf Armgard Uffelmanns, geb. Schleifen.
Brem. 1644. 4.
12. M. Mark. Schneering, Past. zu Bisselhöfede,
 - a. Parentation auf Friedr. Wilh. von der
Wense. Stade 1699. Fol.
 - b. Parentation auf eiren Hrn. von Behr zu klei-
nem Häußlingen.
13. Ernst Stahl, Past. zu Rothenburg,
Auf Joh. Friedr. Bähren Töchterlein.

Tit. V.

Von den Verdischen Ständen, und
ihren Privilegien.

§. I.

Von den adelichen Familien giebt Nachricht

- I. Lüneberg Mushard in seinen Monumentis
nobilitatis antiquæ familiarum illustrium,
imprimis ordinis equestris in Ducatibus
Bremensi & Verdensi. Brem. 1708. Fol.

Es kommen darin Nachrichten vor von verschiedenen
adlichen Familien, die vormals im Herzogthum Verden
gewohnt haben, und zum Theil noch daselbst wohnen.
Z. E. von den Behren, den Cluvern, den Sohnhor-
sten, den Kedenburgen, den Mandelslohen, den
Zahrenhusen &c. Einige Exemplare dieses Buchs ha-
ben auf dem Titel das Jahr 1720. Dis ist aber keine
neue

neue Ausgabe; sondern nur ein neuer Titel zu den damals noch nicht verkauft gewesenen Exemplarien. Zu wünschen wäre es, daß die Brem. und Verdische Ritterschaft einen geschickten Mann in Stand setzte, an der Verbesserung, Vermehrung und Fortsetzung dieses Monumenti zu arbeiten.

2. Von dem im Segen annoch, und Gott gebe, stets blühenden Geschlechte der Herren von Behr giebt der weiland gelehrte Superintendent in Nienburg, Rathlef, einige Nachricht im 3ten Stücke der Geschichte der Graffschaft Hoya und Diepholz, S. 46. u. f.
3. Die Familie der von Mandelslohe hat Johann Friederich Pfeffinger in seiner Historie des Braunschw. Lüneb. Hauses (Hamb. 1731. 8.) im I. Bande S. 276. f. beschrieben. Siehe oben S. 96.
4. Von der Familie der von Zahrenhusen findet man einen besondren Artikel in der Bülderbeck'schen Sammlung ungedruckter Urkunden, im I. Bande, im 3. Stücke, S. 65. f.
5. Es können hier auch die Tit. IV. §. 6. angeführten Leichenpredigten einige Dienste thun.

§. 2.

Von den Erbämtern im Herzogthum Verden
siehe

Joh. Dav. Köhlers historische Nachricht von den Erb- Land- und Hofämtern des Herzogthums Braunschweig und Lüneburg, und dazu gehörigen Lande. Gött. 1746. 4.

Die

Die Verdischen Erbämter, von denen hier gehandelt wird, S. 77. sind das Erbmarschall- und das Erbcämmerer-Amt. Beide besitzt die Familie der Herrn von Behr. Auf der 123 Seite liest man den von dem hochseel. König Georg II. dem damaligen Brigadier, Wilken Friederich Behr, und dessen ganzem Geschlecht, Deutscher und Ehrländischer Linie, No. 1737. gegebenen Belehnungsbrief.

S. 3.

Von der Verdischen Stände Privilegien besitze ich nachfolgendes Mst.

Der löblichen Verdischen Stände Privilegia, samt den Erläuterungen, Antworten und Resolutionen darüber. 28 Bogen in Folio.

In dieser Sammlung befinden sich folgende Stücke:

1. Königs Carls 1663. den 20. May datirte Confirmation des Bremischen Landtags-Receses vom 30. Jun. 1651.
2. Eben desselben Confirmation der General-Privilegien der Bremischen Stände, de eod. dato.
3. Eben desselben Confirmation der Special-Privilegien der löbl. Bremischen Ritterschaft, de eodem dato.
4. Königliche Erläuterung und Anerkennung über die Privilegia, tam generalia, quam specialia, worüber, Jhro Majestät, Königin CHRISTINA, durch die dazu bestellte Commissarien und die gesamten Bremischen Stände in Ao. 1651. Handlung pflegen, und sich vereinbaren lassen. De eod. dato.

Gedruckt sind diese 4 Urkunden schon in der Herzogthümer Bremen und Verden III. Samml. S. 269-332. Warum sie in diesem Mst. voran stehen, erhellet aus nachfolgender Urkunde.

5. Jhro Königl. Majestät Resolution, welche Sie den Deputirten des Herzogthums Verden auf die im
Nah-

Rahmen gesamter Stände vorgebrachte Landesbeschwerden, und desfalls habende unterthänige Desideria in Gnaden ertheilen wollen. De eod. dato.

In dieser Resolution wird §. 6. gesagt:

„Daß Ihre Königl. Majestät den Verdischen Ständen
 „die dem Herzogthum Bremen und dessen Ständen
 „confirmirte Generalprivilegia, so weit dieselben sich
 „auf die Observance und Bewandnis des Herzog-
 „thums Verden adaptiren lassen, gnädigst vergönnen,
 „auch darüber gewisse Diplomata, zusamt deren Er-
 „läuterung, geben wollen. Und da J. K. M. der Ver-
 „dischen Ritterschaft nicht weniger die Specialprivilegia,
 „welche der Bremischen gegönnet und bestäriget worden,
 „in Gnaden concediren wollen; als wollen Sie auch
 „die Alte- und Süderstädte Verden bey den Special-
 „privilegien und Recessen, welche dero Vorfahren be-
 „reits mit denselben adjustiret, kräftig handhaben und
 „schützen.“

6. Ihre Königl. Majestät Resolution, welche Sie dem Amte, der in dem Herzogthum befindlichen Ritterschaft, und der Altenstadt Verden auf das durch ihre gegenwärtige Deputirte übergebene absonderliche Memorial in Gnaden ertheilen wollen. De eod. dato.

7. Ihre Königl. Majestät Resolution, welche Sie den Deputirten der Verdischen Stände und Unterthanen auf die wider der Alt- und Süderstädte Verden in puncto exemptionis gethane Sollicitatur in Gnaden geben und ertheilen wollen. De eod. dato.

8. Der Königin CHRISTINA Confirmatio privilegiorum der alten Stadt Verden vom 15. Octbr. 1651.

9. Ebenderselben Confirmatio privilegiorum der Süderstadt Verden vom 16. Octbr. 1651.

10. Königl. Resolution, so den Anherogeschickten der alten Stadt Verden auf die vorgebrachten Beschwerden und desfalls habende unterthänige Bitte in
 Gnao

Gnaden gegeben und ertheilt worden. 1663. den 20sten May.

II. Königl. Resolution, welche den Deputirten der Süderstadt Verden auf deren unterthänigstes Memorial in Gnaden gegeben und ertheilt worden. De eod. dato.

§. 4.

In dem Commissions-Recess von 1692. kommen die Verdischen Beschwerden, und die darauf ertheilten Antworten gleichfalls vor.

Von diesem Recess kan man der Herzogthümer Bremen und Verden V. Samml. S. 52. nachschlagen.

§. 5.

Das von dem Erzbischof Heinrich No. 1577. gnädigst bestätigte Bremische Ritterrecht, welches zuerst No. 1673. gedruckt, und nachhero No. 1739. mit authentischen Anmerkungen und Erläuterungen versehen, wieder aufgelegt worden, gilt bey der Verdischen Ritterschaft nicht: wie solches aus nachfolgenden beyden Iudicatis zu ersehen ist.

A.

In Sachen der Gebrüdere von Zahrenhusen, Klgr. eines, entgegen und wider seel. Lieutenant Johann Hartwig von Lützow Wittwe, Befl. andern Theils, in pto. eines Stammgutes, erkennen Königl. Schwedische, in den Herzogthümern Bremen und Verden zum Hofgericht verordnete Director, Vicedirector und Assessores, den ergangenen Acten und allen dabey vorkommenden Umständen nach, vor Recht, daß

daß Klägere die, von ihnen geforderte Caution pro reconventionem & expensis zu bestellen nicht schuldig, und ist im übrigen zu Rechte der Bescheid: Würden Klägere, wie ihnen, nach Rechte, obliegt, inter proximam, rechtlicher Art nach, beweisen, daß das **Bremische Ritterrecht im Verdischen Herzogthum unstreitig gebraucht**, und darnach die darin belegene adliche Güter, in Ermangelung des Verstorbenen Leibeserben, auf die Stammvettern verfallen, die Töchter aber mit Constitutionsmäßiger Abfindung sich begnügen lassen müsten; sodann ergienge weiter in der Hauptsache, was sich gebührt. Indessen wird es bey dem am 21. Novbr. 1703. erkanten Mandato, jedoch, daß der Beklagtin das umgewehete Holz zu veralieniren freystehe, noch zur Zeit gelassen, und der Expensenpunct, usque ad finem litis, ausgesetzt, auch die von Klägern am 12. Septbr. a. C. übergebene Anzeige Beklagtinnen zur Nachricht communiciret. **B. R. W. Publicatum Stade** beym Königl. Hofgerichte, den 6. Octbr. 1704.

B.

In Sachen der Gebrüdere von **Zahrenhusen**, Klgr. eines, entgegen und wider seel. **Joh. Hartw. von Lützows** Wittwe, Bekl. andern Theils, in pro eines Stammgutes, modo probationis, erkennen Königl. Schwedische in den Herzogthümern Bremen und Verden zum Hofgerichte verordnete Director, Vicedirector und Assesores, den ferner ergangenen Acten nach, für Recht, daß Klägere den per sententiam von 6. Octbr. 1704. ihnen injungirten Be-

weis, rechtlicher Art nach, nicht beygebracht: Dannenshero Beklagtin von angestellter Klage zu entbinden, und das Mandatum vom 21. Novbr. 1703. hinwieder aufzuheben, und Klägere der Beklagtin alle veruhrsachte Kosten, richterlicher Ermässung vorbehältlich, zu erstatten schuldig seyn. Gestalt denn Beklagtin von angestellter Klage absolviret, das angezeigte Mandatum aufgehoben, und Kläger in expensas, salva moderatione, condemniret werden. B. R. W. Publicatum Stade bey dem Königl. Hofgerichte den 4. Novbr. Ao. 1706.

Tit. VI.

Von Verdischen Gesetzen und
Gerichten.

§. I.

Der Stadt Verden Statuta.

1. Das olde Verdische Stadtbook van Ao.
1330.

Es steht in Joh. Vogts Monumentis ineditis Tom. I. S. 276. Da verschiedene alte, und nicht mehr gebräuchliche Wörter darin vorkommen; so haben

- a. Hr. Casp. Fr. Kenner in seinen Glossematibus.
- b. Joh. Dan. Gruber in seiner Crisi, über diese Glossemata, und abermals
- c. Wohlgedachter Hr. Kenner, Königl. Stadtvogt in Bremen, in seiner Responsione ad hanc Crisin, welche l. c. gleichfals abgedruckt sind, sie zu erklären, sich bemühet.

2. Sta-

2. Statuta Verdensia recentiora.

Diese hat der Hochwohlgebohrne und Höchstverdiente Hr. Vice-Präsident von Duffendorf in dem Anhange zum I. Tomo seiner gründlichen *Observationum*, p. 77. f. aus einem, ihm mit getheilten Mst. abdrucken lassen, und mit verschiedenen, zwar kurzen, aber brauchbaren Erläuterungen begleitet.

3. PAUL KOCHII Synopsis & concordantia statutorum liberæ reipubl. Brem. nec non civitatum Verdensis & Oldenburgensis. Brem. 1684. 4.

Nach einem kurzen Vorberichte wird Kap. I. De iure publico; II. De processibus; III. De contractibus vel quasi, uti etiam Servitutibus & ædificiis; IV. De testamentis & donationibus mortis causa; V. De successione ab intestato; VI. De criminibus, delictis vel quasi & pœnis gehandelt: und zwar dergestalt, daß zuerst der Inhalt der Bremischen Statuten angezeigt, und denn hiernächst dargethan wird, wo in den Verdischen und Oldenburgischen Statuten etwas ähnliches vorkomme.

4. Der Stadt Verden Gerichtsordnung. Mst.

Diese ist im Jahr 1697. den 10. Jul. und zum andern male im Jahr 1701. den 2. May publiciret worden.

§. 2.

Ob die Stadt Verden ehemals eine Reichsstadt gewesen, oder nicht, darüber wird gestritten. Man sehe von dieser Frage, welche doch von den mehrsten geläugnet wird,

1. Des Hrn. von Mosers Braunsch. Lün. Staatsrecht. S. 403.

§ 2

2. Des

2. Des seel. Scheids Anmerk. und Zusätze zu demselben. S. 385.
3. J. G. von Meiern Acta pacis Westphalicæ, Tom. II. S. 847.

§. 3.

Weil nach der Königin Christina in Schweden Präliminair-Resolution vom 5. Febr. 1649. wie es mit Dero Kriegs- und Civil-Etat in Dero Herzogthum Bremen, bis auf fernere Verordnung, gehalten werden solle, befohlen und festgesetzt worden, daß die Herzogthümer Bremen und Verden in eine Regierung gesetzt werden sollen; so sind hier auch anzuführen:

1. Der Herzogthümer Bremen und Verden Policenz-Teich- Holz- und Jagdordnung, samt den dazu gehörigen Verordnungen. Stade 1732. 4.
2. Fernerweiter Anhang dazu. Stade 1749. 4.
3. Sr. Königl. Majestät von Großbritannien und Churfürstl. Durchl. zu Braunschw. und Lüneb. Criminal-Instruction, wie solche in Dero Herzogthümern, Bremen und Verden, publiciret worden. Stade 1749. Fol.

Sie siehet auch in dem ist gedachten fernerweiten Anhange. S. 401. f.

4. Untergerichtsordnung für die Herzogthümer Bremen und Verden. Stade 1753. 4.
5. Extract der Postordnung, nebst einigen Erläuterungen. Stade 1739. Fol.
6. Apotheker-Taxe für die Herzogthümer Bremen und Verden. Stade 1765. 4.

7. Ehe

7. Cheverordnung für die Herzogthümer Bremen und Verden. Stade 1753. Fol.
8. Generale und speciale Nachricht und Collection von den in den Herzogthümern Bremen und Verden promulgirten, oder sonst befindlichen Landesgesetzen, sodann von besondren, *Vim legis habenden Statutis* und Gewohnheiten, zusammengetragen und verfertiget No. 1736. Mst. Fol.

Der Verfasser dieses Msts. ist der ehemalige hiesige Vicedirector, Gustav Carl von Scharnhorst, dessen Leben Joh. Zinz. von Seelen in seiner *Stada literata*, p. 96-99. beschrieben hat. Von dem Mst. selbst haben wir in der Herzogthümer Brem. und Verd. V. Samml. S. 56-60. gehandelt.

S. 4.

Sonst verdienen hier noch diese Schriften einen Platz:

- I. Just Johann Kelpens historischer Bericht von den Zehenden im Bremischen und Verdischen. Mst.

Siehe von dieser Schrift Joh. Zinz. von Seelens Memor. Staden. p. 169.

2. Beweis, daß ein Landesfürst, besonders in den Herzogthümern Bremen und Verden, wenn er mit Unterthanen, die unter dem Stadtmagistraten, oder den Patrimonialgerichten stehen, wegen seiner Landesfürstl. Cammergüter oder Gerechtsame, durch den Weg Rechts zu entscheidende Streitigkeiten überkömmt, nicht schuldig sey, durch seinen Amts-Advocaten die Klage bey den Stadt- oder Erbgerichten anhängig machen zu lassen, mithin dem

Foro rei zu folgen; sondern daß vielmehr wegen solcher Streitigkeiten der Proces unmittelbar und in erster Instanz bey desselben höhern Gerichten könne erhoben werden. Stade 1755. 4.

Der Verfasser dieser Schrift ist der hiesige Hofrath, Hr. D. P. C. von Finckh Recensiret wird sie

1. in den Gött. gel. Zeit. 1756. S. 263.

2. in den Hamb. freyen Urth. u. Nachr. 1756. S. 253.

3. **Bewährtes Mittel wider die Holzdiebereyen,** oder Beweis, daß in den Herzogthümern Bremen und Verden ganze Dorfschaften, wenn aus den ihnen benachbarten Hölzungen Holz entwandt worden, entweder den Thäter ausmachen, oder für die That haften müssen. Entworfen von P. C. von Finckh. Stade 1765. 4.

Recensiret ist diese Schrift

1. in dem Hamb. Correspondenten. 1765. No.

2. in den Hamb. Nachr. aus dem Reiche der Gelehrsamk. 1765. S. 381.

4. **Dieterich Kerstens,** der Stadt Buxtehude Syndici, unvorgreifliche Gedanken von Verschweigung der Missethäter, und Bestrafung der Dorfschaften zc. entworfen auf Veranlassung eines wider die Holzdiebereyen als bewährt angepriesenen Mittels. Stade 1766. 4.

5. **ESAIÆ PUFFENDORFII** Introductio in processum civilem Electoratus Brunsvico-Luneburgici, provinciarumque, ei annexarum, Bremensis, VERDENSIS, Lauenburgensis, Hadelensis, nec non Ducatus Brunsvico-Guelpherbytani, Episcopatus Hil-

Hildesienſis & comitatus Schaumburgenſis.

Dieſes Werk, welches zuerſt im Jahr 1737. zu Frff. in 4. ans Licht trat, iſt 1768. zu Hannover wieder aufgelegt, und mit vielen nützlichen Anmerkungen vermehrt worden.

6. GOTTFR. MASCOV notitia juris & iudiciorum Brunſuico-Luneburgenſium. Gott. 1738. 8.

Aus dieſem Buche gehöret hieher, was S. 140-144. imgleichen S. 155-167. vorkömt.

7. Brem; und Verdiſche Hofgerichtsordnung. Stade 1675. Fol.

Der Verfaſer dieſer Ordnung iſt, wie Gottfr. Mascow l. c. S. 154. und der Hr. Prof. von Selchow in ſeinen Elementis iuris german. privati hodierni S. 125. bezeugen, der ehemalige Wiſmarische Vice-Präſident, David Nerviſus, deſſen Lebensgeſchichte aus den weitläuftigen Perſonalien, die der von M. Sam. Keimarus auf ihn gehaltenen, und 1671. zu Wiſmar gedruckten Leichpredigt beygefügt ſind; wie auch aus dem Programmate, mit welchem D. Chriſtoph Zeilwich, Profeſor und Phyſikus zu Greiſſwalde, zur Anhördung einer auf ihn gehaltenen Gedächtnisrede eingeladen hat, zu erſehen iſt.

8. Johann Riſtens Bericht vom Zuſtande der Herzogthümer Bremen und Verden, wie ſolche bey Erzbischöfl. und nachmals Königlich Schwediſchen Zeiten, qua ſtatum juris publici geweſen, und noch (1694.) ſind. Mst. 72 Seiten in Fol.

Dieſ Mst. iſt in der Herzogth. Brem. und Verden V. Samml. S. 53. umſtändlich recensiret worden.

Tit. VII.

Von Verdischen Schulsachen.

§. 1.

Der Fundationsbrief der Verdischen Schule.

Diesen hat zuerst Joh. Vogt in seinen Monumentis ineditis Tom. I. p. 348. ans Licht gestellet.

§. 2.

Verdische Schulgeschichte.

Joh. Hinr. Pratzens kurzgefaßter Versuch einer Verdischen Schulgeschichte. Stade 1764. 4.

Es wird hierin gehandelt §. 1. Von der Fundation dieser Schule; §. 2. Von dem Stifter derselben. §. 3. Von dem Jahr ihrer Stiftung. §. 4. Von dem Orte, wo die Schule angelegt worden. §. 5. Von der Zahl und Ordnung der Lehrer an derselbigen. §. 6. Von den Schulcapitalien. §. 7. Von den Schulvorstehern. §. 8. Von der Schullehrer Pflichten. §. 9. Von ihrer Besoldung. §. 10. Von derselben nachmaligen Verbesserung. §. 11. Von den Schulvisitatoren. §. 12. Von der nachmaligen Veränderung mit denselben. §. 13. Von dem guten Ruf dieser Schule. §. 14. Von noch einigen zur Geschichte dieser Schule gehörigen Dingen. §. 15. Von den Rectoren. §. 16. Von den Conrectoren. §. 17. Von den Subconrectoren. §. 18. Von den Cantoren. §. 19. Von den Infimis.

§. 3.

Von den Landschulen.

Schulordnung für die Landschulen in den Herzogthümern Bremen und Verden. Stade 1752. 4.

§. 4.

Von der jährlichen Schulvisitation.

Ver:

Verordnung, wie die Special- Kirchen- und Schul-
Vifitationes von den Superintendenten und Pröb-
sten in den Herzogthümern Bremen und Verden
abgehalten werden sollen. Stade 1762. 4.

§. 5.

Vom Catechismus.

Joh. Hinr. Pratiens kurzgefaßte Nachricht von der
Brem- und Verdischen Catechismusgeschichte.
Stade 1762. 4.

Man findet hierin eine Nachricht von Conrad Dietes-
richs Compendio institutionum catechetiarum;
Adolph Zelts und Joh. Kislers Kinderlehre; M.
Michael Havemanns Grundfragen; M. Joh. Sötes
fleischens Catechismus; D. Bernh. Velreichts Cate-
chismus; D. Joh. Diekmanns ungedrucktem Cate-
chismus; dem Franckfurthischen Catechismus; Joh.
Cyr. Höfers Himmelsweg; D. Just. Gesenii Sta-
dischen Catechismus.

Tit. VIII.

Von Verdischen Wapen und Siegeln.

§. 1.

Das Bischöflich-Verdische Wapen ist auf allen Land-
charten, die neue Berlinische von 1767. ausgenommen,
falsch abgebildet. Es bestehet eigentlich in einem schwar-
zen Creuze im silbernem Felde.

§. 2.

Der Stadt Verden grosses Insiegel, das zu öffentli-
chen Handlungen und Instrumenten gebraucht wird, ist

3 5

eine

eine Burg mit 3. Thürmen. In der mittlern Oefnung stehet das Brustbild eines Bischofs, der in der rechten Hand einen Bischofsstab, in der linken aber ein Buch hat. Auf dem Bogen, der von den beyden äussersten zu dem mittlern Thurm gehen sitzen zween Vögel, die die Gestalt der Tauben zu haben scheinen, und den Kopf nach dem mittelsten Thurm zu richten. Die Umschrift ist: **SIGILLUM CIVITATIS IN VERDA.** Nach der Art der Buchstaben zu urtheilen, muß solches, wo nicht gar aus dem XIIIten, doch gewiß aus dem Anfange des XIV. Jahrhunderts her seyn. Das kleinere ist das Missivsiegel, dessen der Magistrat sich in allen gerichtlichen Sachen bedienet. Es kömmt mit dem vorigen sonst überein. Nur fehlen die erwähnten beyden Vögel, und die Umschrift ist: **SIGILLUM CIVITATIS VERDENSIS.** Dis ist ungleich neuer, als jenes.

§. 3.

Als die Süder-Stadt Verden noch ihre besondere Jurisdiction hatte, hatte sie auch ihr besonderes Siegel. Dis wurde ihr 1651. den 16. Octbr. von der Königin **Christina** verliehen. Es bestand in einem Arm, der das Verdische Kreuz hielt, mit der Umschrift: **SIGILLUM CIVITATIS SUDER VERDENSIS.**

§. 4.

Des Amts Verden Siegel ist das Braunschweig-Lüneburgische weisse Pferd mit der Umschrift: **KÖNIGL. AMTS VERDEN INSIGEL.**

§. 5.

S. 5.

Des Amts Rothenburg Siegel ist ein stehender Löwe, der in der rechten Vorderpfote das Berdische Kreuz hält, mit der Umschrift: **GERICHTS SIGIL DER HERSCHAFT ROTHENBURG.**

Das Siegel scheint von der Gräfl. Königsmarkischen Familie, die mit diesem Amt von der Königin Christina beschenkt war, herzurühren. Denn das Wapen des Amts Neuhaus, das ihr gleichfalls gegeben war, ist eben so: nur daß, weil Neuhaus im Herzogthum Bremen liegt, der Löwe den Bremischen Schlüssel führt.

Tit. IX.

Von Berdischen Münzen.

S. I.

Daß die Berdischen Bischöfe von den Kaisern auch mit der Münzgerechtigkeit belehnt worden, ist außer allem Zweifel. In dem oben mitgetheilten Præcepto des Kaisers, Heinrich II. darin er dem Bischof **Bernhario** die Regalien No. 1006. bestätigt, heißt es ausdrücklich: *Licentiam ei concedens, mercatum & monetam facere in loco, qui dicitur Ferdium.* Nach **Cyr. Spangenberg's** Chronike soll Kaiser Otto III. sie zuerst No. 985. dem Bischof **HERPO** mitgetheilet haben. Er schreibt S. 43. als ob er das von ihm darüber ausgestellte Diploma selbst gesehen habe. Das ebengedachte Præceptum kommt völlig damit überein. Von der Ausübung dieser Münzgerechtigkeit im XIV. Jahrhundert findet man in einer Urkunde vom Jahr 1336. Nachricht. Denn es wird
in

in derselben der Denariorum Verdensium, imgleichen des Argenti & Ponderis Verdensis gedacht. Wir wollen diese Urkunde, die zu der Vicaria B. Mariæ Virginis in der Andreaskirche zu Berden gehört, in dem folgenden Bande liefern.

§. 2.

Abhandlungen von Berdischer Münzgerechtigkeit, oder von Berdischen Münzen hat man, meines Wissens, gar nicht. Die Münzen selbst sind, dem Ansehen nach, wol sehr rar. (*) Ich habe 4 kupferne, die der Bischof, **Philip Sigismund**, schlagen lassen: die eine zum Schwarzen, die andre zum halben Groten; die dritte zum ganzen Groten; und die vierte zu 3 Groten, oder zum Dobbelschilling. Auf dem Avers stehet ein P. um dessen geraden Strich der Buchstabe S geschlungen ist. Auf dem Revers aber siehet man das Berdische Stiftswapen, nemlich das Creuz. Und die umher befindliche Umschrift zeigt ihren Wehrt an, nemlich

- (1) I. VERDER SCHWARE. 1621.
- (2) $\frac{1}{2}$. VERDER GROTE. 1621.
- (3) I. VERDER GROTE. 1621.
- (4) I. VERDER DOBBELSCHILLING. 1621.

Tit.

(*) Von den goldnen Münzen dieses Bischofs, und den Domcapitularischen von 1618. handelt mit mehreren der Sr. Prof. Cassel im Bremischen Münzcabinet Th. III. von Bischöfl. Verdenschen Münzen, welches Buch nun gedruckt wird.

Tit. X.

Von des Herzogthums Verden Geo-
graphie und Naturgeschichte.

§. 1.

Geographische Beschreibungen des Herzogthums Verden sind theils gedruckte, theils ungedruckte.

§. 2.

Unter den gedruckten ist dasjenige von wenigem Belange, was

1. In der Topographia Westphaliæ, und
2. In MART. ZEILLERI regnorum Sueciæ, Gothiæ &c. descriptione nova. Amst. 1656. 12. S. 516 — 559. vorkömmt.

§. 3.

Die besten geographischen Nachrichten liest man

1. In Joh. Hübners, I. V. L. allgemeiner Geographie aller vier Welt-Theile, im III. Bande, 8. Buch 5. Kap.
2. In der neuen Europäischen Staats- und Reise-Geographie im VIII. Bande.
3. In des Hrn. Oberconsistorialraths, D. Ant. Friedr. Büschings, neuer Erdbeschreibung, und zwar in des III. Theils 1. Bande.

§. 4.

Eine Anzeige verschiedener Unrichtigkeiten in einigen neuen Nachrichten von den Herzogthümern Bremen und Verden habe ich in der Herzogth. Br. und Verd. II. Samml. S. 1. u. f. drucken lassen.

Es komt darin zuerst eine allgemeine Nachricht von beiden Herzogthümern, S. 1-14. und demnachst die Anzeige verschiedener Unrichtigkeiten in einigen neuern Nachrichten von denselben vor. Diese neuern Nachrichten sind diejenigen, welche der Hr. von Moser in seinem Braunschweig-Lüneburgischen Staatsrechte, die neue europäische Staats- und Reise-Geographie, und der jüngere Zübner, I. V. L. in seiner allgemeinen Geographie geliefert haben. Dis letzte Buch hat Hr. G. Fr. Krebel No. 1762. vermehrt und verbessert wieder heraus gegeben. Ich finde aber darin, was die Nachricht vom Herzogthum Verden anlangt, annoch diese Unrichtigkeiten:

1. Da Herzogthum und Fürstenthum unterschieden werden, so hätte S. 838. lin. 24. & ultim. nicht Fürstenthum; sondern Herzogthum stehen müssen.

2. Langwedel, S. 839. ist zwar seit einiger Zeit der Jurisdiction der Verdischen Beamten mit übergeben, gehört aber eigentlich nicht mit zum Herzogthum Verden; sondern zum Herzogthum Bremen.

3. In Rothenburg ist kein Schloß mehr. S. 839. Aus dem Plaz, worauf selbiges gestanden, ist 1757. eine Festung gemacht. In derselben steht das Gerichtshaus.

4. Dörvern, S. 839. gehört seit 1679. nicht mehr zum Herzogthum Verden, und hätte hier also auch nicht angeführt werden dürfen.

Bei der Büschingischen Beschreibung (Edit. 1757.) finde ich dis zu erinnern:

1. Die NikolaiKirche in Verden ist keine Filiationkirche vom Thum, unerachtet der Pastor zu St. Nikolai zugleich Diaconus am Thum ist. Und in NikolaiKirche geschehen nicht blos Frühpredigten; sondern es wird darin auch der Garnison-Gottesdienst gehalten.

2. Die Structurangelegenheiten versiehet der zweite Beamte. Dieser ist aber nicht immer Amtmann; sondern gemeiniglich nur Amtschreiber.

3. Langs

3. Langwedel gehört zum Herzogthum Bremen, und liefert zu demselben auch seine Contribution.

4. In Wittorf ist keine Filialkirche, sondern nur eine Capelle, in welcher des Jahrs einige male gepredigt, und das Abendmahl an Alte, Kranke und Schwangere ausgetheilt wird.

5. Das Kirchdorf Sottrum gehöret halb zum Amte Rothenburg, und halb zum Amte Ottersberg. Die Scheidung zwischen beide Ämter macht die dadurch fließende Wieste.

§. 5.

Zu den ungedruckten geographischen Beschreibungen gehöret:

1. Georg Roth's Geographie der Herzogthümer Bremen und Verden. Fol.

Eine Nachricht von dem Verfasser dieser Geographie habe ich in der Herzogth. Br. und Verd. V. Samml. S. 464. und von der Geographie selbst eben daselbst, S. 60. gegeben.

2. Dieterich von Stadens Beschreibung der Herzogthümer Bremen und Verden nach allen Kirchspielen.

Siehe Joh. Zinr. v. Seelens Memor. Stad. p. 147.

3. Johann Hinrich Pratzens Nachricht vom Amte Verden, wie auch vom Amte Rothenburg. Mst.

Von beiden findet man oben Tit. IV. §. 5. Nro. 12. und 13. Nachricht.

4. Joh. Friedr. von Stadens neuausgearbeitete Nachrichten vom Herzogthum Verden. Mst.

Siehe davon oben Tit. IV. §. 5. Nro. 10. in der Anmerkung.

§. 6.

§. 6.

Eine eigene und besondre Landcharte vom Herzogthum Verden hat man nicht. Man muß sich also mit denen behelfen, welche das Herzogthum Bremen darstellen: denn auf diesen stehet auch das Herzogthum Verden mit.

§. 7.

Der ehemalige Oberteichgräfe Schulze, und der ehemalige Rector Roth (Sieht die Leipz. gel. Zeit. 1717. S. 78. 79.) haben Charten von den Herzogthümern Bremen und Verden gezeichnet. Sie sind aber nie in Kupfer gestochen worden. In den neuern Zeiten haben alle Beamte einen Situationsriß ihres Amts oder Gerichts einschicken müssen. Aus dieser hat der Herr General Braun eine Charte zusammengesetzt, die aber auch nicht publici juris gemacht ist. Jetzt soll man auf eine ordentliche Vermessung beyder Herzogthümer bedacht seyn.

§. 8.

Die besten gestochenen Landcharten.

- I. Auf des Grafens von Königsmark Befehl mußte der Capitaine, Johann Gorries, diese Herzogthümer ausmessen, und eine Charte davon entwerfen. Diese hat Blaeu nachher gestochen. Eberh. Dav. Hauber in seinem Versuch einer Historie der Landcharten nennet sie S. 86. eine vor treffliche Charte. Am sorgfältigsten sind doch die Aemter Rothenburg im Verdischen, und Neuhaus und Bederkesa im Bremischen, welche dem Grafen Königsmark gehörten, gemacht worden.

Scha:

Schade ist es nur, daß diese Charte verkehrt, den Buchstaben nach, gestochen worden. Nach dieser Charte sind nachher diejenigen verfertigt worden, die Witt, Visscher, Covens und Mortier, Ottens und Homann, obwol mit einigen Veränderungen, und so, daß die Schrift, wenn man nach Norden siehet, recht und gerade stehet, geliefert haben. Die in den neuern Zeiten von Matth. Seuter und Joh. Conr. Lotter gestochen worden, haben weiter kein Verdienst voraus, als daß sie mit einiger weniger Dertter Nahmen vermehrt worden.

2. Ein Engelländer, Nahmens Pitt entwarf eine Charte, und dedicirete sie Henry Calverley zu Eriholme in the Country of Iorcke. Peter Schenk und Gerard Valk haben sie gestochen. Diese Charte hat zwar lange nicht so viele Dertter, als die vorigen; sie ist aber sehr richtig, und hat vor allen illuminireten das Vorzügliche, daß sie die ehemalige Amtsvogten Dörvern nicht mehr mit zum Berdischen rechnet. Ein Umstand, der zum Beweise dienet, daß sie später, als die Gorriessche, und erst nach 1680. gestochen seyn muß. Mich wundert, daß dieser Charte weder Eberh. Dav. Hauber in seinem Versuch einer Historie der Landcharten, noch auch Joh. Hübner, in seinem Museo geographico, gedenken.

3. Die Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin lieferte 1764. die Herzogthümer Bremen und Berden auf zwo Charten. Diese übertrafen

alle vorhergehende. Das Herzogthum Verden ist darauf nicht nur in seine beyden Aemter, **Verden** und **Rothenburg**; sondern letzteres auch wieder in seine verschiedene Amtsvoigtenen eingetheilet. Nur war dasjenige, was jenseit der Weser liegt, und igt das Lüneburg-Zellische Amt **Westen** ausmacht, noch also illuminiret, als ob es ein Theil des Herzogthums Verden wäre. Diese und manche andere Fehler sind in dem neuen Stich dieser Charten, der 1767. gemacht ist, vermieden und verbessert worden.

4. Auf der kleinen Charte vom Westphälischen Creise, die in dem VIII. Bande der **Neuen europ. Staats- und Reise-Geographie** sehet, ist das Herzogthum Verden nicht mit illuminiret worden, unerachtet es zu diesem Creise gehöret, und daher in diesem Bande auch mit beschrieben worden.

§. 9.

Einen Kupferstich von der Stadt Verden findet man

1. In **Martin Zeillers regnorum Sueciae, Gothiae &c. descriptione nova &c.** Amst. 1656. 12. pag. 516.
2. In der **Topographia Saxoniae inferioris.** p. m. 233.

Eigentlich hätte dis Kupfer in die **Topographiam circuli Westphaliae**, wo S. 66. 67. von dem Stift Verden gehandelt wird, gehöret. Allein man hat die Stadt Verden mit dem Flecken **Vörde**, oder **Bresmervörde**, im Herzogthum Bremen, verwechselt. Eben das thut auch **Dan. Eberh. Baring** in seinem **Clave diplom.** p. 519.

§. 10.

S. 10.

Zu der Naturgeschichte des Herzogthums Verden
gehöret dieses kleine, aus 3 B. in 4. bestehende Werk:

10. CONR. TRUMPHII historia naturalis urbis
Verdæ. Norimb. 1744.

Der Verfasser, der im Jöcherischen-Lexico fehlet, war aus Goslar hürtig, practisirte zuerst in Verden, und wurde hernach Fürstlich Braunschw. Arzt und Physikus auf dem Unterhark. Ich kenne und habe noch eine andere Schrift von ihm, die er, während seines Aufenthalts in Verden, ans Licht gestellet hat, und diesen Titel führt: *Υπεροπυξευσα circa Goslariam. Stad. 1733. 4.* Er war zugleich ein Mitglied der Academia Natur. cur. In dem Werke, das wir vor uns haben, handelt er Kap. I. De aëre, oder de atmosphæra. Die Luft hält er, wegen der Nähe der Weser und Aller, für sehr feucht. Zugleich handelt er von der Beschaffenheit der Jahreszeiten und den Winden. II. De aqua. Merkwürdig ist es, was er S. 7. schreibt: Es sey in der Stadt Verden nur ein einziger Brunne, der mit der nahen Aller in solchem Verhältniß stehe, daß er mit derselben steige und falle: folglich müßten alle übrige, deren doch viele wären, ihr Wasser, durch unterirdische Gänge, von der sandigen Gress her haben. Die schlechtesten Brunnen wären in der Fischerstrasse und auf dem so genannten Sandberge. S. 10. 11. Komt etwas von der Aller, und S. 11. 12. von der Weser vor. Die Fische aus der Aller schmecken besser, als die aus der Weser. Diese ist auch (S. 12.) so fischreich nicht, als jene. Von den übrigen kleinen Flüssen und Bächen um Verden wird S. 12. gleichfalls gehandelt. Von dem Wasser komt er S. 13. auf das Bier, das er für nicht gar zu gesund ausschreiet, und S. 15. auf einen Brunnen bey der Neuenmühle, den er für eine Art vom Gesundbrunnen halt, und weitläufig beschreibet. Nach seiner Meinung soll er etwas ähliches

mit dem Pyrmonterbrunnen haben. Der Hr. D. Steigerthal aber war, in diesem Stücke, anderer Meinung. Und uns selbst kömmt es so vor, als ob dasjenige, was er den Steigerthalischen Einwürfen entgegensezet, nicht hinlänglich und gründlich genung sey. Inzwischen hat der Hr. D. Kleine, jeziger Stadtphysikus in Stade, das Wasser dieses Brunnens, wie in den Hannövr. Anzeigen, 1768. No. 35. S. 463. berichtet wird, auf obrigkeitliche Veranlassung 1767. von neuem, nach allen seinen Bestandtheilen, genau untersucht, und gefunden, daß es ein sehr leichtes Wasser sey, welches vom Mittelsalze und alkalischen Salze, auch vom Marte, und einer feinen Erde participire, mithin der Gesundheit in vielen Fällen zuträglich, und besonders wider die Frankheiten und Beschwerden, welche von verschleimten und geschwächten Magen, verstopften Eingeweiden, und scharfen Säften herrühren, mit Nutzen gebraucht werden können: wie denn auch verschiedene Personen dis Wasser in obgedachtem 1767. Jahre gebraucht, und theils Hülfe, theils Erleichterung erhalten haben sollen. Kap. III. De locis. Die Lage der Stadt Verden beschreibt er S. 18. also: Sita est in gradu 53. & minuto 13 latitudinis: longitudinis autem 28°. 54¹. In den folgenden Worten redet er von der Heide; von dem Sande; und von den Hügeln; wie auch von den medicinischen Kräutern. S. 20. von dem Torf; von der Marsch um Verden; S. 21. von den Häusern; und S. 22. von der Lebensart in Verden: wie nicht weniger von der Einwohner Constitution, und ihren gewöhnlichen Krankheiten.

Tit. XI.

Von Verdischen Gelehrten.

§. I.

Wir gedenken hier nur allein diejenigen anzuführen, die sich durch Schriften unter den Gelehrten bekannt gemacht

macht haben, und von deren Leben und Schriften in gedruckten Büchern bereits Nachricht anzutreffen ist. Diese lassen sich füglich in **zwo Classen** eintheilen: denn **einige** sind in dem Verdischen gebohren, und daselbst oder auch anderwärts befördert worden. **Anderere** aber haben das Licht der Welt ausser den Gränzen dieses Herzogthums erblicket, sind aber in dasselbe zur Bedienung gerufen worden.

S. 2.

Gelehrte aus der erstern Classe sind:

1. **Hinrich Dornemann**, Diac. zu St. Nikolai in Hamburg.

Molleri Cimbr. litt. Tom. II. S. 167.

Verda evangelica p. 48.

Verdische Schulgeschichte. S. 37.

2. **Hinrich Groote**, Königl. Protonotarius in Stade.

von Seelen Stada litt. p. 51.

3. **Justus Johann Kelp**, Kanonikus zu Rameslo.

von Seelen Memor Staden. p. 164.

4. **Johann Potinius**, Professor in Helmstädt.

Herzogth. Br. und Verd. IV. Samml. S. 416.

5. **Gustav Carl Scharnhorst**, Vicedirector in Stade.

von Seelen Stada litt. p. 98.

6. **Hinrich Christoph Schnering**, Superint. zu Wildeshausen.

Herzogth. Br. und Verd. IV. Samml. S. 418.

7. **Herm. Joh. Christ. von Uffeln**, Justiz- und Consistorial-Rath in Stade.

von Seelen Stade litt. p. 110.

R 3

8. Bur:

8. Burchard Uffelmann, Bremischer Landshyrdikus.

von Seelen Stada litt. p. 108.

9. Werner Johann Uffelmann, Syndikus in Verden.

Mollers Cimbr. litt. II. p. 910.

10. Hinrich Uffelmann, Pastor in Lüneburg.

Bertrams Evangel. Lüneb. Part. I. p. 676.

11. Augustin Bagetius, Prof. zu Giessen.

Mollers Cimbr. litt. Tom. II. p. 900.

12. David Otto Bahrendorf, General-Super. zu Harburg.

Herzogth. Br. und Verd. IV. Samml. S. 272.

S. 3.

Zu der lehtern Classe gehören:

1. D. Samuel Baldovius, Consistorial-Rath und Superint. in Verden.

Verda evangelic. p. 30.

von Seelen Stada litt. p. 4.

2. M. Franz Bredikau, Pastor zu St. Andrea in Verden.

Bertrams Evgl. Lüneb. I. Theil. S. 595.

3. M. Engel Matthias Büttner, Pastor zu Schneverding.

Verda evangel. p. 67.

Herzogth. Br. und Verd. V. Samml. S. 131.

4. M. Joh. Peter Fuhrmann, Rector in Verden.

Verdische Schulgeschichte. S. 30.

5. M. Nikolaus Glaserus, Rector in Verden.

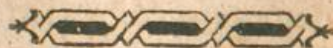
Verdische Schulgeschichte. S. 22.

Mollers Cimbr. litt. Tom. II. p. 227.

6. Just

6. **Just Diederich Heidtmann**, Rector in Verden.
Verdische Schulgeschichte. S. 31.
7. **David Huberinus**, Superint. in Verden.
Verda evangel. p. 16.
8. **M. Johann Kollé**, Rector in Verden.
Brem. und Verd. Hebopfer. I. Band. S. 87.
Verdische Schulgeschichte. S. 33.
9. **D. Valentin Loeber**, Medicus in Verden.
Mollers Cimbr. litt. Tom. II. p. 484.
10. **L. Joh. Hartm. Mislér**, Consistorial-Rath
und Superint. in Verden.
Herzogth. Br. und Verden. II. Samml. S. 427.
Verda evangel. p. 26.
11. **Ernst Friedr. Nylius**, Diac. in Verden,
Pastor in Hamburg.
Verdische Schulgeschichte. S. 40.
Verda evangel. p. 51.
Nachrichten von Niedersächsischen berühmten Leuten
und Familien. I. Band. S. 383.
12. **Berner Erich Sporin**, Pastor in Verden.
Verda evangel. p. 40.
Hannov. Anzeigen. 1754. S. 184.
13. **M. Joh. Ant. Pagendarm**, Rector in Verden.
Verdische Schulgeschichte. S. 28.
14. **M. Matthias Plezius**, Pastor zu Bissel-
hövede.
Mollers Cimbr. litt. Tom. I. p. 479.
Verda evangel. p. 64.
15. **Michael Ragerus**, Consistorial-Rath und Su-
perintendent in Verden.
Verda Evangelic. p. 23.
M. Ambr. Hennings Leichpredigt auf ihn.

16. M. Hinrich Rimpf, Superint. in Verden.
Verda evangel. p. 22.
17. M. Henning Schröder, Probst zu Rothenburg.
Mollers Cimbr. litt. Tom. I. p. 603.
Herzogth. Br. und Verden. IV. Samml. S. 303.
Stadische Schulgeschichte. 3. Stück. S.
18. Johann Friederich von Stade, Superint.
in Verden.
Verda evangelica. p. 34.
19. Johann Friederich von Stade, Pastor zu
Rothenburg, und zuletzt zu Bremen.
Brema litterata p. 130.
Verda evangelica. p. 60.
von Seelen memor. Staden. p.
Lochneri Programma in eius exequias.
20. Joh. Conrad Trumpf, Medicus in Verden.
Siehe den vorhergehenden Tit. IX. §. 10.
21. Johann Bagetius, Rector in Verden.
Mollers Cimbr. litt. Tom. II. p. 901.
Fabricii memor. Hamb. Vol. III. p. 461.
Verdische Schulgeschichte. S. 25.
22. D. Conrad Wagner, Consistorial-Rath und
Superint. in Verden.
von Seelen Stada litt. p. 112.
Verda evangelic. p. 29.
Fuhrmanns Progr. exequ.
23. Joh. Christ. Wahrendorf, Consistorial-Rath
und Superint. in Verden.
Verda evangel. p. 33.
Schmersahls Nachricht von verstorbenen Gelehrten,
im 3ten Theile.
24. Theodor Wolff, Landrath in Verden.
von Seelen Stada litt. p. 117.



V.

Nachrichten

von

der Insel

Krautland.

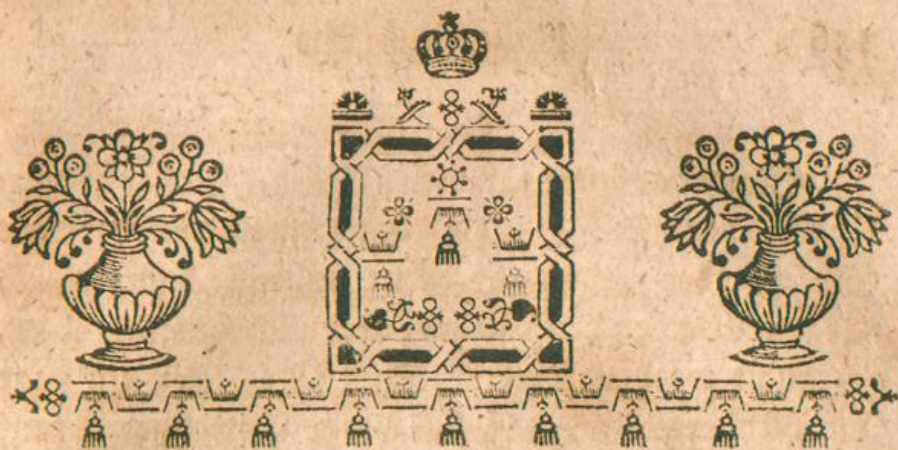
R 5

Inhalt.

- §. 1. Lage und Name der Insel. §. 2. Ihr Anbau. §. 3. Ihre Fruchtbarkeit. §. 4. Allgemählicher Anwachs und §. 5. Bevölkerung. §. 6. Sie war ein Tafelguth der Erzbischöfe. §. 7. Von der Königin Christina ward sie verschenkt. §. 8. Von den Dänen eingenommen, und pfandsweise bis 1692. bebesen. §. 9. Sodann wurde sie mit dem Herzogthum Bremen wieder vereinigt. §. 10. Ob die Bewohner Pächter, oder Meyer sind? §. 11. Zustand des Kirch- und Schulwesens vor Erbauung einer Kirche. §. 12. Die Erbauung der Kirche selbst. §. 13. Einweihung derselben, samt der Ordination und Einführung des neuen Predigers. §. 14. Verzeichnis der sämtlichen Prediger an derselben. §. 15. Noch einige Anmerkungen von Kirchensachen. §. 16. Unter welchem Gerichtszwange die Insel siehe?

Beylagen.

- A. Erzbischof Sincich belehnt Johann Platen mit 10. Morgen Landes, wegen Verwaltung des Krautsandes. 1575.
B. Extract aus des Amts Bremervörde Geldregister vom Jahr 1585.
C. Königin Christina ertheilt dem Grafen Rönigsmark die Antwarschaft auf diese Insel. 1647.
D. Obrister Mohr tritt ihm sein Recht an dieselbe ab 1648.
E. Königin Christina schenkt sie ihm zum Mannlehn. 1649.
F. Der 10te Articul des Friedenstractats, so 1679. zwischen Schweden und Dännemark zu Fontainebleau geschlossen.
G. Des Königl. Oberappellations-Gerichts zu Celle Urtheil in Sachen der Eingefessenen des Krautsands wider den Cammerantwald. 1768.



S. I.

Längst dem Lande Redingen hin liegen in der Elbe verschiedene kleine Inseln, oder Sande, welche das Büßflether:Sand, das Asseler:Sand, das Kraut:sand und das Wischhavener:Sand, (*) genennet werden. (**) Drey derselben haben ihre Namen von den gegen über, auf dem festen Lande, liegenden Orten, Büßfleth, Assel, Wischhaven; das dritte aber zweifelsohne von dem grünen Kraut, oder Grase, das man auf demselben ehre, als auf einem der übrigen Sande, wachsen gesehen hat. Und so dienet dieser Name zugleich zu einem Beweise, daß Krautsand die erste und älteste von den, in hiesiger Gegend, in der Elbe, befindlichen Inseln sey.

S. 2.

(*) Dis hängt bereits mit dem Krautsande zusammen, wird aber doch besonders verpachtet.

(**) Man könnte dazu auch noch das gegen Hameltwörden über gelegene kleine Sand, der Brammer genant, rechnen.

§. 2.

Sie war anfangs mit vielen Killen, (*) oder Wasserläuffen, durchschnitten, und hatte hin und wieder viele Sinken, oder niedrige Stellen: daher sie damals auch nur zum Weiden des Viehes, oder zum Heueinerndten, gebraucht werden konnte. Doch ist es schon ein paar Jahrhunderte her, daß sich einige Bewohner darauf niedergelassen haben. Diese fuhren hohe Bohrten zusammen, worauf sie ihre Häuser erbauten, um sich wider die zuweilen hoch auflaufende Fluthen in Sicherheit zu setzen. Sie machten die Insel aber auch eben; deichten die Killen bis auf die beiden grössesten, die ihnen nothig zu seyn schienen, zu; fülleten die niedrigen Stellen aus; und richteten sie dergestalt zu, daß sie zum Feld- und Kornbau bequem wurde.

§. 3.

Die Insel hat an sich selbst einen sehr fruchtbaren Boden. Sie ist zwar, weil sie mit keinem Deiche eingefast ist, den Uberschwemmungen, bey hohen Fluthen, unterworfen; wenn diese aber nur nicht ganz zur Unzeit, d. i. alsdann, wenn man mit der Heu- oder Korn-erndte beschäftigt ist, kommen; so thun sie nicht nur keinen Schaden: weil das Wasser nicht lange stehen bleibt, und sich mit der Ebbe gleich wieder verliehrt; sondern sind der Insel vielmehr vortheilhaft; denn sie machen dieselbe, vermittelst des zurückbleibenden Schlicks, so fruchtbar, daß die Eingefessenen keines Düngers bedürfen, und tragen auch zu der immer
meh:

(*) Die Eingefessenen nennen sie Prielen.

mehrern Erhöhung derselben, nach und nach, etwas mit bey. Jedoch hindert diese Lage der Insel den Kornbau etwas, besonders an Winterfrüchten. Ihre meiste Nahrung ist daher die Viehzucht. Sie ziehen selbst viel Vieh auf, und nehmen viel fremdes Vieh auf ihre Fettweiden.

§. 4.

Man kan leicht ermessen, daß diese Insel nicht gleich so gros und volkreich gewesen seyn könne, als sie jetzt ist. Sie ist nach und nach angewachsen. No. 1696. wurde sie vermessen: und da fand man sie ohngefähr 636 Morgen groß zu seyn. Als man aber No. 1702. eine anderweitige Vermessung vornahm; so brachte man auf derselben über 700 Morgen heraus. Solte man jetzt zu einer neuen Vermessung schreiten; so würde man vielleicht eine noch grössere Morgenzahl darauf antreffen. Denn obgleich an der Nordersseite ein starker Abbruch wahrgenommen wird; so ist der Anwachs an der Süder- und Westseite doch desto grösser: wiewol man zugleich gestehen muß, daß das Land, das durch den Abbruch verlohren gehet, von ungleich besserer Güte sey, als dasjenige, das man durch den Zuwachs gewinnt, wegen seiner Niedrigkeit, noch zur Zeit ist. Ueberhaupt wird die Grösse der Insel in der Länge auf dreyviertel Meilen angegeben: die Breite aber mögte, im geraden Durchschnitte, wol nicht völlig eine viertel Meile ausmachen.

§. 5.

Das erste, was man auf dieser Insel an Gebäuden errichtete, waren einige Hütten zum Schutz und zur
Bes

Bequemlichkeit derer, welche das Vieh daselbst hüteten. Nachher ließen sich einige Hausleute wohnbar darauf nieder. Dies kan wohl nicht ehr, als im Anfange des XVII. Jahrhunderts, geschehen seyn. Als man aber nur erst ein und ander Haus darauf erbauet hatte; so vervielfältigten sich dieselben von Zeit zu Zeit immer mehr und mehr. Im Jahr 1692. waren ihrer hieselbst schon 35. Bey der No. 1716. den 13. Jul. gehaltenen General-Kirchenvisitation versicherte der damalige Pastor, Nagel, daß die Zahl der auf der Insel befindlichen Feuerstellen sich auf 46. beliefe. Jetzt aber sind daselbst, mit der Pfarre und Küsteren, 68. worunter 36. Hausleutehäuser, und 30. Kötherwohnungen sind. (*)

§. 6.

Zu den Zeiten der Bremischen Erzbischöfe gehörte diese Insel mit zu ihren Tafelgütern. Man kan zwar nicht eigentlich sagen, wie viel sie ihnen zu erst eingetragen, und auf was Art ihre Einkünfte sich, nach und nach, bey mehrerm Anwachs und Anbau, vermehrt haben; doch weiß man aus zuverlässigen Nachrichten, (**)

daß

(*) Von den Einwohnern wird wenig oder gar kein Holz oder Torf gebraucht. Sie behelfen sich mit Stroh, das sie häufig haben, und etwas Busch. Bey dem Stroh kochen sie auch ihr Essen, und zwar bedecken sie ihre Fleischtöpfe, nachdem sie die Deckel darauf zugeschmiert haben, ganz mit glühender Strohasche, welches sie, wenn das Stück Fleisch alt oder groß ist, etliche male wiederholen. Sie sind der Meinung, daß es solchergestalt schmackhafter bleibe, als wenn es in einem offenen Geschirr gekocht wird.

(**) Siehe die Beylagen A. B.

daß sie um die Mitte des XVI. Seculi keine hundert Thaler eingetragen; daß Erzbischof **Heinrich** sie durch den Gräfen, **Johann Platen**, den er für seine Mühe mit zehn Morgen Landes belehnt, dergestalt verwalten lassen, daß er so viel Vieh, als möglich, für Geld zu weiden darauf genommen, und daß sie bey solcher Verwaltung im 1585. Jahr 730 Rthlr. 23 fl. eingetragen habe; nachmals aber wieder an gewisse Leute verhäurt worden, und im 1633. Jahre 3000 Rthlr. Häur, nach der Zeit aber wieder viel weniger gethan habe.

§. 7.

Als die Herzogthümer Bremen und Verden No. 1645. von den Schweden erobert waren; so wurde diese Insel dem damaligen Königlichschwedischen General-Adjutanten, und nachmaligen Obristen, **Patric Mohr**, No. 1647. den 18. Jun. wegen einiger an die Crone Schweden habenden Forderungen, auf 10. hinter einander folgende Jahre, eingeräumt. Gleichwie aber der Graf **Hans Christoph von Königsmark** noch in eben demselben Jahre die Expectanz auf diese Insel, nach Ablauf dieser zehn Jahre, erhielt, (*) und den Obristen **Mohr** das folgende Jahr dahin vermogte, daß er ihm sein Recht an derselben gegen 10400 Rthlr. abtrat, (**) also ließ die Königin **Christina**, die mit den Kron- und Domanialgütern sehr verschwenderisch umging, sich dieses gefallen, und schenkte diese Insel ihm und seinen männlichen Leibeserben zum Manns-

lehn,

(*) Beylage C.

(**) Beylage D.

lehn, (*) unterm 7. May, 1649. Im Jahr 1663. den 20. Febr. starb der Graf Hans Christoph von Königsmark zu Stockholm. Noch im Herbst desselben Jahrs setzte sein ältester Sohn und Lehnsfolger, Cord Christoph von Königsmark, den Inselanern ihre jährliche Häuer auf 2258 Rthlr. 16 fl. und gab ihnen dabey die Versicherung, daß dieses Quantum weder erhöht noch vermindert werden sollte, es wäre denn, daß ein merklicher Zuwachs oder Abbruch der Insel erwiesen werden könnte.

§. 8.

Nachdem die Krone Schweden, wegen der wider Churbrandenburg angefangenen und ausgeübten Feindseligkeiten, 1675. den $\frac{8}{18}$ Jul. kraft eines allgemeinen Reichstagschlusses in die Reichsacht erklärt war, und vermöge solches Schlusses von allen Seiten angegriffen wurde; so wurden auch die Herzogthümer Bremen und Verden von einigen benachbarten Mächten angefallen und eingenommen. Die Dänen insonderheit fielen hin und wieder ins Land Kedingen ein, und bemächtigten sich unter andern auch der Insel Krautsand. Damals wußten die Bewohner derselben ihre Umstände der Königlich-Dänischen Regierung also vorzustellen, daß ihre jährliche Häuer stark herunter, und auf 1600 Rthlr. gesetzt wurde. Nun hätte zwar diese Insel bey dem 1679. unter Frankreichs Vermittelung zu Fontainebleau zwischen Schweden und Dännemark getroffenen Frieden (**) wieder zurückgegeben werden müssen; allein

(*) Beylage E.

(**) Diesen Friedenstractat findet man im Theatro pacis. T. d.

lein weil der Graf Ranzow, zu Breidenburg, eine liquide Schuldforderung von 10000 Rthlr. Species an das ehemalige Erzstift Bremen gehabt, und diese, von der er sonst vielleicht wenig zu hoffen gehabt hätte, dem Könige von Dännemark abgetreten hatte; so wurde in dem X. Artikel des erwähnten Friedensschlusses beliebt, (*) daß Dännemark diese Insel so lange pfandsweise, oder antichretisch, inne haben, und genießen sollte, bis es sich, solches Capitals und der davon fälligen Zinsen halber, von den Aufkünften derselben, selbst bezahlt gemacht haben würde. Unter diesem Titel behielten die Dänen sie bis 1692. da sie sie, nach zugelegter Liquidation, wieder verließen: worauf den Krautsandern den 8. Jan. desselben Jahrs bekant gemacht wurde, daß sie ihre Abgaben nicht mehr an Dännemark bezahlen; sondern zur Königlich: Schwedischen Rentkammer in Stade liefern sollten.

S. 9.

Denn, weil mittlerweile die grosse Reduction der so verschwenderisch verscheneckten Kron- und Domanialgüter in Stockholm beschlossen, und allenthalben zur Ausführung war gebracht worden: so kam diese Insel, bey dem Abzuge der Dänen, nicht wieder in die Hände
der

T. 2. p. 941. Lünigs teutschem Reichs-Archiv. Part. Spec. Contin. 2. p. 201. Londorps Act. publ. T. 10. p. 709. Theatr. Europ. T. 11. p. 1476. Actes & memoires de la paix de Nimegue. T. 4. p. 576. I. du MONT Corps universel diplomatique du droit des gens. Tom. 7. P. 1. p. 429.

(*) Beylage F,

der Gräflich: Königsmarkschen Familie; sondern sie wurde wieder mit dem übrigen Herrschaftlichen Theil des Herzogthums Bremen vereinigt. Und da wurde durch neue Vermessungen und Taxationen die jährliche Häuer dieser Insel im Jahr 1696. auf 1966 Rthlr. 47 fl. 9 pf. gesetzt. Zufolge abermaliger Vermessungen und Taxationen wurden den Einwohnern daselbst im 1702. Jahre zwar 2678 Rthlr. 37 fl. $\frac{3}{10}$ pf. zuerkannt; es kam aber damit nicht völlig zum Stande. Im 1719. Jahre aber wurde ihre Häuer zu 2026 Rthlr. erhöht. Und bey dieser letzten Häuer ist es bishero, weil keine merklich grosse Veränderung mit der Insel vorgegangen ist, geblieben.

§. 10.

Da die Einwohner des Krautsandes sich, in Absicht auf die unterhabenden Ländereyen, ein mehrers, als ihnen von Rechtswegen zukommen konte, anzumessen; sich, gleichsam als erbliche Eigenthümer derselben, zu betrachten; und durch Theilung, Verpfändung und Verkaufung nach eigenem Willkühr mit denselben zu verfahren anfangen wolten; so wurde dis zwar 1733. den 4. Jul. von Königlicher Kammer verbothen; ihnen doch aber zu gleicher Zeit dabey angezeigt, daß sie nicht abgeneigt wäre, auf vorhergeschehene Anzeige und Bitte, ihren Consens, im Fall der Noth, dahin zu ertheilen, daß sie ihre in den Herrschaftlichen Ländereyen habende Rechte einem andern abtreten, oder sie verpfänden könnten. Nachmals wurde von dem derozeitigen Königlichen Beamten, **Emmen**, in Vorschlag gebracht, daß die Krautsander, um mehrer Ordnung willen,

len, angehalten werden mögten, ordentliche Pachtbriefe zu nehmen. Von denselben aber wolten sie durchaus nichts wissen: weil sie meinten, daß ihr beständiger Sitz ihnen und ihren Erben bey denselben nicht genugsam gesichert wäre. Meyerbriefe aber anzunehmen, waren sie willig und erbötig. Darüber entstand zwischen ihnen und dem Königlichen Hrn. Kammeranwald ein Proceß, der bey dem Hofgerichte zu Stade zwar wider sie, und zu ihrem Nachtheil; bey dem Oberappellationsgericht zu Zelle aber für sie, und zu ihrem Vortheil, entschieden wurde. (*) Ob das von dem Hrn. Kammeranwald vorläufig dawider eingewandte Remedium restitutionis fortgesetzt werden, und die Sache alsdenn wieder in eine andre Gleise bringen dürfte, muß die Zeit lehren.

§. II.

Von den ältesten Zeiten her hielten die Bewohner der Insel Krautsand sich zu der zuallernächst gegenüber liegenden Kirche (**). zu **Drochtersen**: doch hatten sie mit dem Onere reficiendi nichts zu schaffen; sondern bezahlten dem Prediger nur, wenn sie seiner bedurften, die Iura stolæ. Weil sie aber oft, verschiedene Wochen hinter einander, des stürmischen Wetters

hals

(*) Das Urtheil selbst steht in den Beylagen. Lic. G.

(**) An der nordlichen Seite dieser Kirche ist noch ein Anbau vorhanden: der von den Krautsandern errichtet ist, und ist der Gemeine zu Drochtersen, die sich nach der geschehenen Absonderung der Krautsander gleichfals sehr vermehret hat, den Raum, der ihnen sonst bey dem öffentlichen Gottesdienste fehlen würde, verschaffet.

halber, und zumal im Winter, wenn das Eis nicht halten und auch nicht brechen wolte, oder stark in der Elbe trieb, nicht zur Kirche kommen konten: zugeschwegen, daß die Ueberfahrt, für Alte, Kranke und Schwangere, immer, theils sehr unbequem, theils ohnmöglich war; am meisten aber, wegen der Unterweisung ihrer Kinder in Verlegenheit waren: sintemal es nicht wohl anging, daß sie ihre Kinder täglich ans feste Land setzten, und von da wieder zurückholten; vieler Einwohner Umstände auch nicht erlaubten, sie dahin beständig in die Kost zu thun; so nahmen sie, ohngefähr ums Jahr 1641. einen Menschen, der damals noch nicht weiter, als auf Schulen, gewesen war, Namens **Friedrich Folglich**, unter dem Bedinge, an, daß er, gegen eine gewisse jährliche Belohnung, ihre Kinder unterweisen, und im Winter des Sonntags eine Art des öffentlichen Gottesdienstes bey und mit ihnen halten, das heißt, in einem gewissen Hause, mit ihnen, zusammen kommen; den Gesang anstimmen und führen; und ihnen eine Predigt, aus einer guten Postille, vorlesen solte. Dieser war 2 Jahre bey ihnen. Nachdem er sich aber von ihnen beurlaubt hatte, vermuthlich, weil er gewillet war, seine Studien weiter fortzusetzen; so erwählten sie einen Studiosum theologiae, **Henrich Penselin**, aus Stade, bürtig, der nicht etwa blos aus einer Postille eine Predigt lesen; sondern selbst auch eine ausarbeiten und halten konte. Es gefiel ihm aber in dieser Station, oder an diesem Orte, so gar nicht, daß er die Insel, nach Verlauf des ersten halben Jahrs, schon wieder verließ. Auf ihn folgte **Warner Ascanius Clausing**, aus Braunschweig, der

der sich 14 Jahr auf derselben aufhielt, und in des Hausmanns, Wilhelm Tecklenburgs, Hause, die Kinder unterrichtete, und des Sonntags predigte. Ob er daselbst gestorben, oder sich, nach obgemeldeter Zeit, anderswohin begeben, kan ich nicht sagen. Nach ihm kam **Johann Wilken von Barge**, aus Drochtersen, der doch nur 2 Jahre hieselbst verweilte. Sein Nachfolger war **Ulrich Becker**, aus Hamburg, der im Jahr 1672. hieher gekommen ist.

§. 12.

Durch diese Anstalt gewannen die Krautsander zwar etwas; allein alle ihre Beschwerlichkeit und Verlegenheit war damit doch noch nicht gehoben. Es blieben nemlich verschiedene Handlungen übrig, denen ein nicht ordinirter Candidat sich, nach den Ordnungen und Gesetzen der Kirche, nicht unterziehen durfte. Die Kinder, z. E. mußten oftmals lange ungetauft liegen bleiben: und Alte, Kranke, Sterbende sich oft lange nach dem Zuspruch eines Predigers, und nach dem Genuß des heiligen Abendmahls sehnen: und nicht selten geschah es, daß jene, ohne die Taufe empfangen zu haben, und diese, ohne des heiligen Abendmahls theilhaftig geworden zu seyn, sterben mußten. So konten sie auch ihre Todten oft nicht zeitig genug nach Drochtersen zur Beerdigung hinüber kriegen: und es ereignete sich darüber zuweilen, daß die Todten vorher in ihren Häusern zu verwesen, und sie mit einem unheimlichen Geruch zu quälen anfiengen. Sie geriethen daher auf die Gedanken, sich von Drochtersen ganz abzusondern; selbst auf der Insel eine Kirche, aus ih-

ren Mitteln, zu erbauen, und sich einen eigenen Prediger zu halten. Die Königliche Regierung in Stade gab dazu nicht nur 1672. ihre Einwilligung; sondern der Graf, Cordt Christoph von Königsmark, beieferte sich auch recht sehr, dis Werk zu befördern. Allein sein im Jahr 1673. bey der scharfen Belagerung der Stadt Bonn erfolgte Tod, noch mehr aber der im Jahr 1675. in hiesigen Gegenden einfallende Krieg verhinderte die völlige Ausführung der Sache: unerachtet sein Sohn, Graf Carl Johann, im Jahr 1674. den Ort, wo die Kirche stehen solte, angewiesen hatte. Denn die Dänen landeten, und machten sich Meister von dieser Insel, und errichteten an eben der Stelle, wo die Kirche hatte stehen sollen, eine Schanze, welche mit Pallisaden und Canonen versehen wurde. Nach geendigtem Kriege aber gedachten die Krautsander wieder an den Bau einer Kirche, und wurden dabey von dem Könige von Dännemark, der die Insel nunmehr pfaudsweise inne hatte, gar sehr begünstigt und unterstützt: denn er bewilligte ihnen, auf besondere Empfehlung des Kriegescommissarius, Umthor, nicht nur eine Collecte in dem Königlichen Antheil des Herzogthums Holstein, welche sehr gut ausgefallen seyn soll; sondern er schenkte ihnen selbst auch eine Glocke zum Geläute. Der Bau nahm im Jahr 1680. um Viti Tag, seinen Anfang, und kam 2 Jahr nachher völlig zum Stande. Zum Andenken dessen sind über der grossen Thür, inwendig in der Kirchen, diese Verse gesetzt:

1680. Jahr

Der ander Tag nach Viti war

Da

Da ward gemacht der Bau an sich,
 Gott half im andern Jahr darnach,
 Daß im Majo am vierten Tag
 Ward eingeweyht, hier auf Krautsand,
 Die Kirch, zum guten Hirten, genannt.

§. 13.

Zum ersten Prediger war der vorhin schon gedachte **Ulrich Becker** von dem Grafen von **Königsmark**, als Patron, erkohren worden. Als es nun bald an dem war, daß die Kirche eingeweyhet werden sollte; so wurde er nach Rendsburg gefordert, und von dem Generalsuperintendenten daselbst, **Christian von Stöcken**, examiniret und ordiniret, auch am Sonntage **Misericordias Domini**, da die Kirche auf dem Krautsand eingeweyhet wurde, alhier eingeführt. Da diese Handlungen kein geringer Eingriff in die Rechte des Königes von Schweden, als Herzogs von Bremen, waren: indem die bloße Pfandinhabung der Insel den König von Dänemark dazu nicht berechtigen konte; so versah die hiesige Königlichschwedische Regierung sich wider alle daraus entstehen könnende Folgen mit einer sehr ernstlichen und nachdrücklichen Protestation, die sie der Königlich-Dänischen Regierung zu Glückstadt einhändigen ließ.

§. 14.

Die gesanten Prediger, welche bishero an der Kirche zum Krautsand gestanden, sind:

I. Ulrich Becker. Auffer dem, was wir von ihm schon vorhin erwähnt haben, merken wir hier noch dieses an, daß er zwar 1680. von der Fr. Gräfin von Königsmark nach Geversdorf, im Amte Neuhaus, Herzogthums Bremen, zum Vicarius ernant worden; solch Amt aber nicht erhalten und antreten konte, weil die Gemeine das Ius patronatus über die Vicarie daselbst zu haben versicherte, und dasselbe in dem darüber erhobenen Proces wirklich auch behauptete. Nachdem die Insel Krautsand 1692. von dem Könige von Dännemark wieder zurückgegeben war; so wurde Becker nach Stade gefordert, und daselbst vorm Königlichem Consistorio examiniret, auch, weil man, von ihm zufrieden zu seyn, Ursache hatte, in seinem Amte bestätigtet. Er starb 1699.

II. Martin Nagel war vom Krautsand selbst gebürtig, frequentirete die Schule zu Stade, zog 1682. nach Kostoek, alwo er sich beynah 4 Jahr aufhielt, und 1685. zweymal, als unter J. N. Qvistorp über die Frage: Ah peccatum formaliter sit mere privativum, an vero etiam positivum quid? und unter J. C. Schomern De collegiali dicendi libertate in synaxibus christianis, öffentlich disputirete. Die Pfarre hieselbst erhielt er No. 1700. und verwaltete sie bis 1724. da er starb. Er soll auch eine Predigt in den Druck gegeben haben, die mir aber nie zu Gesicht gekommen ist.

III. Johann Diederich Schorre, ist 1677. zu Stade, wo sein Vater Cancellist war, geböhren.
Er

Er hat die Schulen zu Stade und Verden besucht, und darauf zu Greifswald studiret. Hieher kam er 1725. starb aber schon wieder in dem folgenden 1726. Jahre.

IV. **Johann Wilhelm Janus**, aus Burtehude, alwo er 1686. das Licht dieser Welt erblicket hat. Er trat sein Amt hieselbst 1726. an, und bekleidete es bis 1737. 31

V. **Johann David Brendeke** war gleichfals aus Burtehude, und stand alhier von 1736. bis 1751. 37 da er nach Bremum, im Lande Wursten kam, alwo er erst nur der zweite; 1757. aber der erste Prediger wurde, und 1766. den 24. October starb. Im Druck hat man von ihm eine Abhandlung über den von Abraham gesehenen Tag Jesu, Joh. VIII, 56. Sie stehet in dem 3. Bande der Br. und Verd. Bibliothek, S. 851. f.

VI. **Elias Brökel**, aus Blickershausen, im Hessischen, wo sein Vater adlicher Gerichtsverwalter war. Er wurde 1708. den 24. April gebohren. Nachdem er in der Schule zu Kreuzburg, im Herzogthum Eisenach, einige Jahre war unterwiesen worden; so wurde er auf das Waisenhaus zu Halle gethan. Und an eben diesem Orte besuchte er nachmals auch die akademischen Vorlesungen. Nach zurückgelegten akademischen Jahren wurde er Hauslehrer bey weiland Landraths von Düring zu Baden, in der Gowgräfschaft Achim, Kindern. In dieser Station schrieb er ein kleines Buch: **Anweisung zur wahren Klugheit zu leben**, welches 1744. zu Bremen, auf 10 Bogen

in 8. gedruckt wurde. Er wurde anfangs Adjunctus des weiland Past. Polemanns zu Scharmbeck. Im Jahr 1751. aber wurde er hieher gesetzt. Er starb 1755. den 4. Novbr. Seine Gesundheit war, das Jahr vorher, durch eine ungewöhnlich schnell und hoch anwachsende Fluth, bey der er, um seine Habseeligkeiten zu bergen, einige Stunden bis an den Leib im Wasser hatte waden müssen, sehr geschwächt und verderbt worden.

VII. Gerhard Hinrich Ehlers, eines Predigers zu Elmlohe, im Amte Bederkesee, Sohn, von 1756. bis 1757. den 25. August.

VIII. Johann Hinrich Sielmann, aus Hamburg, wurde 1758. hieselbst eingeführt.

§. 15.

Was wir sonst noch bey dieser Insel, Kirche und Gemeine, in kirchlichen Sachen, zu merken haben, solches beruhet auf folgenden Puncten:

1. Daß das Ius patronatus über die Pfarre hieselbst in den Händen unsers allergnädigsten Königs sey.
2. Daß sie mit zu der Kedingischen Präpositur gehöre, welcher jetzt Hr. Jürg. Christ. Matthai, Pastor zu Oldendorf, im Amte Himmelpforten, vorsteht, gehöre.
3. Daß die so genante Fistula eucharistica in dieser Kirche bis 1692. im Gebrauch gewesen, da sie, bey der General-Kirchenvisitation, hauptsächlich aus der
der

der Ursache abgeschafft worden, damit zwischen dieser und den übrigen Kirchen im Lande eine Gleichheit gestiftet würde.

4. Daß die Kirche No. 1761. wegen Mangel des Raums für die vermehrten Einwohner der Insel, vergrößert, und statt des bisherigen Strohes, mit Dachziegeln belegt worden.

5. Daß der zeitige Prediger zum stehenden jährlichen Gehalt 100 Rthlr. welche, wie fast alle hiesige Nebenanlagen, nach dem Fuß der Ländereyen, aufgebracht werden, von der Gemeinde erhalte, und sonst etwas Land zum Garten und zur Weide für ein paar Kühe im Gebrauch habe, doch sich gefallen lassen müsse, daß, wenn die Kirchen oder Pastoratwohrtten ausgebessert, oder erhöht werden müssen, die dazu erforderlichen Soden, in Ermangelung anderer tauglicher Erde, davon abgestochen werden.

6. Daß die Krautsander, nachdem sie einen eigenen ordinirten Prediger erhalten, auch einen besondern Küster und Schulmeister, dem sie jährlich 20 Rthlr. auf eben dem Fuß, wie ihrem Prediger, zur Besoldung geben, angenommen haben. Das Küsterhaus wurde 1696. erbauet, und 1697. bezogen.

7. Daß, weil auf dem Krautsande eben keine Hausarme sind, unter welchen das im Klingbeutel gesamlete Geld vertheilt werden müsse, die Kirche, durch den Klingbeutel, sich nach und nach artige Mittel erworben habe, wovon sie selbst, wie auch Pfarre-
und

und Schulhäuser, ohne Last der Gemeine, unterhalten werden können.

§. 16.

In weltlichen Sachen ist diese Insel ein Theil des Amts Kedingen. Zu demselben gehöret, ausser der Receptur aller übrigen Domanial-Einkünfte an Häuser, Zins, und Zehnten in beiden Districten des Landes Kedingen, sowohl Büxflethischen, als Freyburgischen Antheils, das neubedeichte Land zu Wischhafen, der nahe vor Stade liegende Schdlisch, der Schdlischer-Mohr, ein kleiner Strich des Büxflether-Mohrs, 2 Häuser im Hasenwinkel, und die Sande, oder Inseln in der Elbe. Ueber dies Amt war sonst ein Amts-verwalter gesetzt: dergleichen vormals Cornelius Ehlers, Gregorius Blech, Friederich Hinrich Koch, und Andreas Emmen gewesen. Letzterer erhielt nachmals den Titel eines Amtmanns. Und als der damalige Gräfe im Lande Kedingen, Büxflethischen Antheils, Hr. Christoph Otto von Düring, No. 1746. als Drost nach Ahlden versetzt wurde; so wurde ihm zugleich die dadurch erledigte Gräfenschaft von Königlicher Regierung übertragen. Seit der Zeit sind beide Bedienungen in einer Person mit einander verbunden geblieben: obwol nicht ausdrücklich festgesetzt ist, daß sie beständig mit einander vereinigt seyn und bleiben sollen. Und noch immer wird derjenige, der diese vereinigte Bedienungen besizt, als Gräfe vor Königlicher Regierung in Stade, als Beamter aber vor Königlicher Kammer in Hannover in Eid und Pflicht genommen. Nach Emmen haben sie Hr. Hermann

mann **Adolph von der Beck**, Erbherr zum Gauensiek, Kirchspiels Assel, von No. 1755. bis 1766. da er sie freywillig wiederlegte, und Herr **Johann Friederich Plate**, vormals Amtschreiber zu Sieke, von eben gedachten 1766. Jahre an, verwaltet.

Beylagen.

A.

Von Gottes Gnaden, wir, **Heinrich**, Postulirter zu Erz- und Bischöfen der Stifte Bremen und Osnabrück, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen ꝛc. bekennen hiemit: Nachdem unsere Weide, das **Krautsand**, in der Elbe, an unserm Lande zu Rehdingen gelegen, hiebevör misbraucht worden, also, daß nicht mehr des Jahrs, als 80 Thaler, davon aufkommen, da es doch auf ein ungleich größeres hätte können genossen werden, wie es denn nun auch etliche Jahre hero also geschehen, und befunden worden, daß wir derentwegen mit dem Ehrbaren, unserm jehigen Gräfen unsers Landes zu Rehdingen, und lieben Getreuen, **Johann Platen**, dieweil er nahend dabey wohnet, und für andere fleißig Achtung darauf geben kan, gehandelt, und uns also mit ihm verglichen haben, darauf er sich auch, laut seines Reversbriefes, obligiret, und verpflichtet, daß er gemeldete unsre Weide, das **Krautsandt**, nun hinführo, an unsrer Statt, in seiner Verwaltung und Verbittung, zu unserm Ruh und Besten, haben, jedes Jahr, zu rechter Zeit, so viel Viehes darin bedingen und nehmen soll und will, als immer darauf geweis
det

det werden kan, und was also von solchem Vieh an Gelde gegeben wird, oder sonst von der Weide zu Nuhe gemacht werden kan, es sey, was es wolle, solches alles soll und will er richtig zu Register schreiben, und nebenst klarer Rechenschaft uns jedes Jahr überantworten, und nach allem seinem Vermögen daranne seyn, daß in der Weide so viel Viehes genommen werde, als immer darin geweidet werden könne, und sonsten allenthalben unser Nuß und Bestes, so viel immer geschehen kan, darmit beschafft und fortgesetzt werde.

Für solche seine Mühe und Fleiß haben wir ihme verschrieben und zugesagt in Kraft dieses Briefes unsre **zehn Morgen Landes**, halten in sich zwey Stücke, und strecken sich von der Elbe an bis in das Mohr in unserm Lande zu Kehdingen, im Kaspel **Drochtersen**, zwischen Claves Kempen und Johann von Allwörden Gütern belegen, so unser Vorfahr, gottseeliger Gedächtnis, Erzbischof **Christoffer** ꝛ. einem mit Nahmen, **Wilhelm** von Eöln, die Zeit seines Lebens vorlehet, und Uns, auf jüngsten unserm Lehngerichte, als ein heimgesfallen Guth wieder zuerkant, vergestalt und also, daß er und seine Kinder, so lange Wir durch göttliche Gnade leben werden, solche zehn Morgen Landes inne haben, und nach alle seinem Besten genießten und gebrauchen möge. Wenn Wir aber, nach dem Willen des Allmächtigen, von diesem Jammerthale mit Tode abgangen, alsdenn soll er, seine Kinder, oder wer denselben Acker unter Händen haben mögte, schuldig und pflichtig seyn, quit, frey und ungehindert, unseren Nachkommen im Erzstifte Bremen solche vorberührte zehn
Mor:

Morgen Landes wieder einzuräumen, und abzutreten, wie obberührter sein Revers ferner ausweist. Wann auch er und seine Kinder mit Tode ehr, als wir, abgehen würden, soll uns gemeldeter Acker frey wieder heimfallen seyn. So soll er auch von deswegen, daß er das Krautsand von Uns in Verwaltung hat, keinen Nuß oder Vorthail davon haben, es wäre, mit seinem Viehe darauf zu treiben, oder was es sonst seyn könnte, sondern er soll gänzlich, mit angeregter Erstattung des Gebrauchs der zehn Morgen Landes, zufrieden seyn: es wäre denn, daß wir ihme mit Unserm ausdrücklichen guten Willen des etwas nachgeben würden. Ohne gefährde. Des zu Urkund haben Wir diesen unsern Brief mit eigener Hand unterschrieben und mit unserm Secretringe versiegeln lassen. So geschehen und gegeben zu Börde, Dienstag nach Reminiscere, Anno fünf und siebenzig.

Hinricus m. pr.

B.

Johann Plate hat vermöge seiner Rechenschaft vom Krautsande dies Jahr berechnet 730 Rthlr. 23 fl. Davon wird abgerechnet 49 Rthlr. 8. fl. so er aufm Krautsand verbanet, und vom verstorbenen Viehe gekürzet werde. Noch hat er meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, auf S. F. Gr. Schreiben bey Berend, dem Boten, gesandt 100 Rthlr. Item er hat Hermann von dem Becke geliefert 100 Rthlr. Item er hat 6 Rthlr. 3. fl. in Rest. zu Nothdurft des Krautsandes behalten, die künfftig er berechnen wird,
ist

ist die Summa 255 Rthlr. 11 fl. wann die von der ganzen Einnahme, als 730 Rthlr. 23 fl. abgezogen werden, bleiben übrig 475 Rthlr. 12 fl. Dieselben hat er mir, **Johann Hagemann**, geliefert.

C.

Wir **Christina** ꝛ. thun kund hiemit. Demnach Wir betrachten die tapfern, getreuen und nützlichen Kriegesdienste, so Uns und Unserer Krone der Wohl- edle, Gestrenge und Beste, Unser über die Cavallerie bestalter General, Gouverneur der Erz- und Stifter **Bremen und Verden**, auch besonders lieber und getreuer, **Hans Christoph von Königsmark**, nun eine geraume Zeit her geleistet, auch noch hinführo, ungespartes Fleißes, zu leisten sich anheischig gemacht; als haben Wir, in Betrachtung dessen, und anderer bewegenden Ursachen, mehrgedachten Unsern Generalen, und seine männlichen Leib- und Lehnserben mit der Expectanz auf den in der **Elbe** belegenen **Holm, Kruetsand**, in Gnaden verehret, und begabet: thun auch solches hiemit, und in kraft dieses, verehren und begaben Ihn, General von **Königsmark**, und seine männlichen Leibes- und Lehnserben, mit der Expectanz uff erstbesagten **Holm, Kruetsand**, auch allen und jeden desselben Pertinenzien, Inraden und Gerechtigkeiten, dergestalt und also, daß hiernächst, nach **Verfließung der zehn Jahre**, in welcher Zeit Wir Unsern General-Adjutanten, **Patrik Mohren**, vermittelst Unseres, ihm ertheilten offenen Briefes, ernandten **Kruetsand** eingeräumt, er und seine männliche Leib- und Lehnserben, solchen, als ein von Uns ihnen conferirtes

irttes Gnadengeschenk, mit allen Pertinenzien, In-
traden und Gerechtigkeiten, einnehmen, und so fürters,
als ein Mannlehn, besitzen, nützen, und genieffen sollen
und mögen. Gestalt Wir denn Unserm Feldmarschall,
General, General-Commisario, und andern, selbiger
Orten sich befindenden, iezigen oder künftigen Canzlern,
Räthen, Camerirern, und andern Ministern und Bes-
dienten, gnädigst und ernstlichst befehlen, daß sie sich
nach dieser Unserer gnädigsten Concession gebührend rich-
ten, und, uff vorgedachten Erledigungsfall, ihn, Unsern
General, oder seinen männlichen Leibes- und Lehns-erben
zur Einnehmung und ruhigen Besitz, Nutz und Genies-
sung solches Holms alle gute Beforderung und Assistenz
erweisen, und dabey, in Unserm Nahmen, gehöriger
Maassen, maintainiren und schützen. Urkundlich ha-
ben Wir dieses eigenhändig unterschrieben, und mit Un-
serm Königl. Secret-Insiegel bekräftigen lassen. Da-
tum uff Unserm Königl. Schloß und Residenz Stock-
holm den 2 Decbr. 1647.

(L. S.)

Christina.

D.

Zu wissen ic. sey hiemit Männiglich, deme dieses zu
lesen vorkommt, daß dem Hoch- und Wolgebornen Herrn
Herrn Hans Christoff von Königsmark, Dero
Königl. Majestät zu Schweden bestelten General über
Dero Cavallerie, Gouverneur der Erz- und Stifter
Bremen und Behrden, und Obristen zu Rosß und zu
Fuß ic. Ich Ends unterschriebener den Krudtsandt,
so Ihre Königl. Majestät zu Schweden, Unsere aller-

M

gnäs

gnädigste Königin, mir doniret, und die daran habende Prätension für zehntausend und vierhundert Reichsthaler, nebenst der davon einjährig gebührend zuhebenden Pension (die ich doch schon wirklich gehoben) cediret, und samt überlieferter Donations: Schrift abgetreten, cedire und trete ihm auch dieselbe also und dergestalt ab, daß hochgedachter Hr. General gemeldten **Krautsand** von dato an in sein Gewehr, Besiß und Eigenthum nehmen, auch mein daran habendes Jus und Prätension vollkömlich geniessen, und damit zu schalten und zu walten haben soll, massen ich mich dann meiner daran habenden Gerechtsamkeit, Zuspruch oder Prätension, wie die immer Nahmen haben, auch aller und jeder Exception insonderheit aber non numerata pecunia, metus, reverentia, persuasionis, aut cujusvis alterius, hiemit gänzlich verzeihe, und Kraft dieses solchen **Krautsand**, mit allen Rechten und Gerechtigkeiten, Pertinentzien, und Herrlichkeiten, in optima juris forma, tradire, auch desfalls, soweit sich meine Prätension erstrecket, kräftige Eviction zu leisten mich anbieteten thue. Zu Uhrkundt dessen habe ich diese Cession und respective Tradition eigenhändiglich unterschrieben, und mit meinem gewöhnlichen Pettechaft besiegelt. Geschehen Praag in der kleinen Seiten, den 4ten Aug. AO. 1648.

Patrik Mohr.

E.

Wir **Christina** ꝛ. thun kund hiemit, daß gleichwie Wir den Wohlledlen, Gestrengen und Besten, Unsern Feldmarschal: Lieutenant, und Gouverneur der
Erz

Erz: und Stifter Bremen und Berden, auch beson-
 ders lieben und getreuen, **Hans Christoph von Kö-
 nigsmark**, unterm Dato Stockholm den 2ten Decbr.
 1647. mit der Expectanz auf den in der Elbe beleges-
 nen Holm **Krautsand** in Gnaden dergestalt verehrt
 und begabet, daß derselbe, und seine männliche Leibes-
 und Lehnserben, solchen Holm, nach Verfließung der zehn
 Jahre, in welcher Zeit Wir Unsern Obristen, **Patrik
 Mohr**, denselben zu genießen eingeräumt, in Posses-
 nehmen, und fürters, als ein Mannlehn, besitzen, nu-
 tzen und genießen sollen und mögen, also und nachdem
 Wir vernehmen, daß erwähnter Unser Feldmarschal:
 Lieutenant **von Königsmark** wegen seiner, des Obri-
 sten **Mohr**, habenden zehnjährigen Prätenston, durch
 Abstattung einer gewissen Summe Geldes, sich mit
 demselben verglichen, und er solchen Ort bereits in wirt-
 licher Possession habe; so haben Wir, in gnädiger Bes-
 trachtung der tapfern, getreuen und nützlichen Krieges-
 dienste, so Uns und Unserer Krone mehrgedachter Unser
 Feldmarschall-Lieutenant, **Hans Christoph von Kö-
 nigsmark** nun eine geranne Zeit hero geleistet, und
 noch hinsühro, ungespartes Fleißes, zu leisten sich an-
 heischig gemacht, obmentionirte Expectanz in eine voll-
 kommene Donation verwandelt und verbessert, und ihm
 und seinen männlichen Leibes- und Lehnserben oft er-
 nanten Holm, **Krautsand**, mit allen dessen Pertinen-
 zien, Recht- und Gerechtigkeiten, anderweitlich confer-
 rirt und geschenkt; thun auch solches hiemit, und in
 kraft dieses, conferiren und schenken ihm, Unsern Feld-
 marschall-Lieutenant, **von Königsmark**, und dessen
 männlichen Leibes- und Lehnserben, gedachten Holm,

Krautsand, mit allen Zubehörungen, wie die Nahmen haben mögen, dergestalt und also, daß er und sie denselben, als ein Gnadengeschenk, und Mannlehn, von Uns empfangen, hinführo besitzen, nutzen und genießen, auch Uns und Unserer Krone deswegen jederzeit getreu, hold, und gewärtig seyn sollen. Wir befehlen hierauf allen und jeden Unsern, in unserm Fürstenthum **Bremen und Verden** befindlichen, jetzigen und künftigen Gouverneur, und Regierung, auch alien andern, sowol beyhm Krieges: als Civilstaat Bedienten, und andern Uns angehörigen gnädigst und ernstlich, daß sie osterwähnten Unsern Feldmarschall: Lieutenant, **VON Königsmark**, und dessen männliche Leibes: und Lehns: erben, in der Possession jetzterwähnten Holms nicht allein allerdings ruhig und ungekränkt seyn und verbleiben lassen; sondern auch wider alle Gewalt und Thätigkeit, so ihm und denselben, wider Verhoffen, zugesüget werden möchte, gebührend maintainiren, und schützen sollen. Urkundlich haben Wir dieses eigenhändig unterschrieben, und mit Unserm Secret: Insegel hiranhangend bekräftigen lassen. So geschehen auf unserm Königl. Schloß und Residenz **Stockholm** den siebenden Monathstag May im Jahr nach Christi Geburth 1649.

(L. S.)

Christina.

F.

§. X. Weil auch Ihre Kön. Maj. von Dänemark vermöge einer Cession eine Forderung und Hypothek ant **Cruntsand** haben, so ist verabschiedet, daß Ihre Kön. Maj. von Schweden solch Capital, neben denen

denen aufgelaufenen Zinsen, wie es in Teutschland gebräuchlich, in Hamburg richtig bezahlen wollen: und behalten Ihre Kön. Maj. von Dännemark gedachte Insel in Posses, bis alles richtig vergnüget und bezahlet ist. Nach Bezahlung solcher Summa soll Ihre Königl. Maj. von Dännemark solche Insel an Ihre Königl. Maj. in Schweden, ohne einige weitere Prätension, wieder abtreten, auch mittlerweile keine Schanze, noch Bestung darauf anlegen, sondern nur die Einkommen darvon geniessen, welche hernach gegen die Zinsen abgerechnet werden sollen.

G.

Demnach nunmehr, in Sachen der Einwohner der Insel Krautsand, Beklagten und Appellanten, entgegen den Anwald Unsers Amts Redingen, Hofrath, Doctor, von Finckh, Klägern und Appellanten, in puncto Qualitatis der unterhabenden Ländereyen, die von erstern wider eine bey Unserm Hofgericht zu Stade abgesprochene Urtheil eingebrachte Gravamina mit den Actis voriger Instanz zusammen gehalten, erwogen, und von der Beschaffenheit befunden worden, daß selbige einer weitem Ausführung nicht bedürfen; als werden Acta, von richterlichen Amts wegen, vor beschloffen hiemit angenommen, der Libellus appellationis dem Appellaten, auf Verlangen, jedoch blos zur Nachricht, in Abschrift hiemit communiciret, und von Uns, Georg, dem Dritten, von Gottes Gnaden Könige von Großbritannien, Frankreich und Irland, Beschützer des Glaubens, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, des Heiligen Römischen Reichs Erbschatzmeister und Churfürsten ꝛc. zu Recht erkant: —

Alldieweil alle Umstände der Sache ergeben, daß der Appellanten Vorfahren die in Frage besangene Insel jure colonario perpetuo und sub lege meliorationis, jedoch solchergestalt, eingethan worden, daß, bey einem etwanigen Zuwachs oder Abbruch, eine Veränderung der Häur eintrete, diesem Principio auch selbst in neuern Zeiten, auffer wes AO. 1702. intendiret worden, beständig nachgegangen worden; gestalten denn auch bey der AO. 1718. vorgenommenen Aestimation und Vermessung, in Ansehung der ältern Länderey, blos der von Unserer Cammer vorgesehene Fuß der Vermessung und Aestimation de annis 1692. und 1696. angenommen und behalten ist: als ist Sententia a qua dahin zu reformiren, daß Beklagte und Appellanten temporaire Häurbriefe anzunehmen, und mit Gelde auszulösen, nicht verbunden, Unserer Rent-Cammer jedoch bevorbleibe, wegen des etwanigen Anwachs eine Vermessung und Aestimation, jedoch zugleich mit Betracht des Abbruchs, vornehmen zu lassen.

Wie Wir denn also erkennen, und reformiren, die Kosten dieser Instanz jedoch, aus bewegenden Ursachen, gegen einander vergleichen und aufheben. B. R. W. Public. im Ober-Appellations-Gerichte. Celle den 30. November 1768.

Ad mandatum Seren. & Potentissimi
Regis & Electoris proprium.

Lenthe.



VI.

Neunzehn,

zu der Genealogie

der Herrn von Wersebe

gehörige

Urkunden.

Inhalt.

- I. Diederich von Wersebe vermacht dem Kloster zu Osterholz 3 Molt Roggen. 1283.
- II. Lüder von Wersebe schenket demselben 2 Häuser zu Lübberstedt. 1310.
- III. Lüder von Wersebe, sein Sohn, bestätigt diese Schenkung. 1329.
- IV. Christian von Wersebe schenkt diesem Kloster einen Molt Roggen aus seinem Gute zu Lübberstedt. 1339.
- V. Eben derselbe verkauft ein Haus zu Vollerfode an den Priester Gerhard. 1339.
- VI. Lüder von Wersebe schenkt dem Kloster zu Osterholte ein jährliches Einkommen von 2 Mark aus seinem Gute zu Utlede. 1350.
- VII. Giseke von Wersebe weist demselben eine halbe Mark jährlicher Rente in seinem Gute zu Wersebe an. 1355.
- VIII. Eben derselbe weist demselben eben daselbst eine andere halbe Mark an. 1356.
- IX. Christian von Wersebe, und sein Sohn, verkaufen dem *dem Kloster* Kloster 5 Bierthel Landes zu Lorstedt. 1366.
- X. Johann von Wersebe verkauft demselben ein Bierthel Landes in Utlede. 1376.
- XI. Eben derselbe schenket demselben, wegen vieler zugesüchten Schäden, seine Güter in Dresenbüttel. 1389.
- XII. Christian von Wersebe versetzt demselben für 200 Mark seinen Zehenden zu Oldenstedt. 1399.
- XIII. Hinrich von Wersebe verkauft demselben sein Gut zu Loo, im Kirchspiel Bramstedt. 1400.
- XIV. Christian von Wersebe bewilliget die Versetzung des Zehenden zu Oldenstedt an die Kirche zu Bremen. 1417.
- XV. Eben derselbe verpfändet sein Gut zu Utlede an Claus den Soller. 1420.
- XVI. Marten von Wersebe verkauft dem Kloster zu Osterholz sein Gut zu Lübberstedt. 1423.
- XVII. Hinrich von Wersebe verkauft demselben sein Gut zu Welle. 1423.
- XVIII. Marten von Wersebe verkauft demselben seinen Zehenden zu Oldenstedt. 1423.
- XIX. Hermann und Alverich von Wersebe verkaufen demselben ihr Gut zu Utlede. 1432.



I.
Ego, THIDERICUS, miles, DE WERSEBE, profiteor & tenore presentium firmiter recognosco, quod dedi & legavi Priorissæ & conventui Sanctimonialium in *Osterholte* de bona voluntate & consensu filiorum meorum, apud sepulcrum in die depositionis uxoris mee, & mee, cum me ab hac vita migrare contigerit, tria molcia filiginis in bonis meis *Lubberstede*, que nunc pro tempore colit & inhabitat quidam, nomine *Ditmarus*, que molcia singulis annis semper persolvi debent, in curia *Osterholte*, in die b. Thome, Apostoli, occasione qualibet postposita, cum quibus anniversarius noster uno die peragi debet, sicut decet. Quodsi predicta molcia persoluta non fuerint in predicto festo, quod obfit, tunc ego, THIDERICUS, vel heredes mei, qui pro tempore fuerint, cum

rum
M 5
requi-

requisiti fuerimus, in bonis predictis pignora duplicata, & omnes, qui mee donacioni contradixerint, vel contraierint, maledicantur, & *involvatur* eos perpetuus error & horror. In cuius rei testimonium presens scriptum sigilli mei munimine roboravi. Testes autem sunt LUDERUS DE WERSEBE, miles, HERMANNUS, fratres mei, CHRISTIANUS, patruus meus, DANIEL DE HAGHENE, LUDERUS & MARTINUS DE HUDA, ERPO DE LVNEBERGHE, IOHANNES DE OWMUNDE, milites, IOHANNES & SIGFRIDUS DE HUDA, & THIDERICUS, dictus CLIPPER, & alii, quam plures, fide digni. Datum *Haghene* anno Dei millesimo, ducentesimo, octuagesimo tercio. In vigilia Iohannis baptista.

II.

Universis Christi fidelibus, hanc literam visuris seu audituris, LUDERUS, filius HERMANNI, dictus de WERSEBE, salutem & sincere dilectionis affectum. Quum homini labilis est memoria, necesse est, ut ea, que aguntur, per scripti memoriam perennentur. Noscant igitur presentes & posterii, quod ego LUDERUS, predictus, de bona voluntate & pleno consensu ELIZABETH, uxoris mee, LUDERI, militis, & Christiani, famuli, patruelium meorum, HINRICI & CHRISTIANI fratrum, famulorum, dictorum DE WERSEBE, ac aliorum omnium heredum meorum, quorum interest, sive interesse potuit, presentibus fratre, HENRICO DE VERSTORPE, & socio suo ordinis predicatorum do-
mus

mus Bremensis, legavi & donavi preposito, priorisse & conventui sanctimonialium monasterii in *Osterholte* ordinis Benedicti, Bremensis dioceseos, duas domos in *Lubberstede*, quas ab ipsis tenui & habui in feodo, & in quibus nunc inhabitant *Reymbold & Bolte*, filius suus, cum omnibus iuribus & proventibus, in restauracionem non modici damni, sibi illati, & nihilominus propter salutem anime mee ac omnium parentum meorum, ibidem in *Osterholte* sepultorum, liberaliter & in perpetuum absque cuiuslibet heredis mei (si quis fuerit) possidendas. In cuius rei testimonium sigillum meum duxi apponendum. Actum & datum in castro *Hagbene* anno Domini, M. CCC. X. In crastino Lucie virginis.

III.

EGO, LUDERUS, filius LUDERI, famulus, dictus DE WERSEBE, recognosco & tenore presentium firmiter protestor, quod in bonis in villa *Lubberstede* sitis, que prefatus pater meus, LUDERUS, cum omnibus iuribus & pertinenciis suis legavit & donavit Preposito, Priorisse, & conventui Sanctimonialium monasterii in *Osterholte*, ordinis S. Benedicti, Bremensis dioces. que ab eisdem, dum vivebat, tenuit, & habuit in feodum, & que nunc pro tempore colit *Fredericus*, dictus *de Wynne*, nihil juris una cum heredibus meis habeo, seu habent, nec perpetuis temporibus habebō, seu habebunt, quia predictus pater meus de pleno consensu omnium

nium heredum suorum, quorum consensus fuerat legitime requirendus, memorata bona in restorationem non modici damni, quod intulit prefato monasterio in *Osterbolte*, & ob salutem anime sue & omnium parentum suorum, ibidem in *Osterbolte* sepulcorum, contulit rite & rationabiliter Preposito, Priorisse, & conventui predictis, in perpetuum possidenda. In cuius rei testimonium sigillum meum duxi presentibus apponendum. Datum in castrum *Hagene* anno Domini. M. CCC. XXIX. in die b. Egidii, abbatis.

IV.

Omnibus, ad quos presentia pervenerint, Ego CHRISTIANUS DE WERSEBE, miles, ministerialis ecclesie Bremensis, cum noticia rei geste orationes in Christo. Noverint universi, quod cum consensu & voluntate ERMEGARDIS, uxoris mee, & omnium heredum meorum, quorum interest, seu interesse poterit, videlicet LUDERI & CHRISTIANI, libere & sponte, sufficienti deliberatione prehabita, dimisi & donavi honorabili viro, Domino THIDERICO Preposito, GERTRUDI, Priorisse, ac conventui monasterii in *Osterbolte*, ordinis S. Benedicti, Brem. Dioc. unum MOLT filiginis in bonis meis, in villa *Lubberstede* sitis, que nunc pro constanti colit *Renerus*, ob salutem & remedium MARTINI, filii mei dilecti, annis singulis absque impedimento aliquo perpetuo percipiendum. Quod cum sigillo meo, una cum sigillis filiorum meo-

meorum predictorum firme protestor. Datum
anno Domini M, CCC. XXXIX. in vigilia b. An-
dree Apostoli.

V.

In nomine Domini. Amen. Universis, has lite-
ras visuris, seu auditoris, CHRISTIANUS DE WER-
SEBE salutem in Domino sempiternam. Recog-
nosco & tenore presentium firme protestor, quod
cum consensu & voluntate ERMEGARDIS, uxoris
mee, & omnium heredum meorum, quorum in-
terest, seu interesse poterit, videlicet LUDERI &
CHRISTIANI, vendidi GERHARDO, Presbytero, &
suis heredibus domum unam, sitam in villa *Vul-
lersode*, solventem annis singulis duo molcia filiginis
cum dimidio, pro duodecim marcis, Bremensis
argenti & ponderis, michi integraliter persolutis,
quam quidem domum nunc pro tempore colit
Hinscke Reyners, cum omnibus iuribus & pertinen-
ciis universis, videlicet minori decima, scilicet
Ochtendum, & cum aliis appendiciis, qualicunque
nomine censeantur, iuste emptionis titulo perpetuo
obtinendam, dimisque dicto GERHARDO & suis
heredibus possessionem dicte domus, quemad-
modum bonorum possessio dimitti hactenus est
consueta. Ceterum in solidum, fide data, promisi,
& in his scriptis promitto, una cum LUDERO &
CHRISTIANO, eidem GERHARDO & suis heredibus,
aut presentem literam habenti, facere & præstare
super prememorata domo *Warandiam* inviolabilem
atque

atque iustam, licebit etiam dicto GERHARDO & suis heredibus prefatam domum vendere, dare & obligare cuicumque voluerit, eo iure, quo ipse eandem domum habet, liberaliter possidendam. Insuper sepedictus GERHARDUS ex speciali gratia & favore indulget, & aspirat michi & meis heredibus, quod dictam domum infra quatuor annos proximos, a festo b. Nicolai confessoris computandos, recemere potero pro dicte pecunie quantitate. Dictis vero annis elapsis recemendi dictam domum de cetero facultatem non habebo aliqualem. Quod cum sigillo meo, una cum sigillis filiorum meorum predictorum firme protestor. Datum anno Domini M. CCC. XXXIX. in die b. Nicolai Episcopi & Confessoris.

VI.

In Dei nomine, amen. Ego LUDERUS DE WERSEBE, alias dictus LUTTEKE LUDER, famulus, recognosco publice, & tenore presentium firmiter protestor, quod cum libera voluntate & consensu heredum meorum legitimorum, & aliorum omnium & singulorum, quorum interest, vel intererit consentire, dedi, assignavi & manumisi pure, propter Deum & ob salutem anime MECHTILDIS, uxoris mee, pie memorie, & presentibus do, assigno & manumitto honorabili viro, Domino IOHANNI, preposito, MARGARETE, Priorisse, totique Conventui monasterii in *Osterbolte*, ordinis Bénédicti, Brem. Dioces. & successoribus eorundem

dem redditus duarum marcarum, Bremensis ponderis & argenti, in bonis meis, fitis in Uthlede, quæ quondam *Martinus de Hesen* coluit & inhabitavit, perpetuis temporibus libere & pacifice possidendos, suscipiendos & habendos, sub hac forma & conditione, quod quecumque monialium predictarum mee progeniei, generationis & cognationis *antiquior & prudentior* exstiterit, hoc cognomine *de VVersebe* nominata, huiusmodi duarum marcarum redditus de dictis bonis meis in *Uthlede* singulis annis in festo b. Martini colligere, tollere & suscipere debet, inter Prepositum, Priorissam, Capellanos, moniales & conventuales singulos & universos equaliter & pari modo dividendos & ministrandos: nulla vero monialium predictarum mee progeniei, generationis & cognationis, dicta *de Versebe*, existente de cetero & vivente, extunc Priorissa, que fuerit ididem, ante dictos duarum marcarum redditus colligere, tollere & suscipere debet in perpetuum, simili & eodem modo, ut predictum est, dividendos & ministrandos: propterea Prepositus, Priorissa, Capellani, & moniales singuli & universi quolibet anno in septimana proxima & continue festo b. Martini sequente vigiliis de vespere & missam pro fidelibus defunctis de mane cantare & celebrare debebunt & tenebuntur solenniter & devote, ob salutem animarum videlicet anime mee, cum mortuus fuero, & *Mechtildis*, predictæ uxoris mee, & omnium meorum paren-

parentum, nec non in memoriam & recordationem sempiternam. Hec omnia & singula premissa consentierunt, affirmaverunt & ratificaverunt *Strenui & honesti viri*, CHRISTIANUS DE WERSEBE, miles, DITMARUS, MARQUARDUS, GYSEKENIUS, HERBORDUS & LUDERUS dicte DE WERSEBE, famuli, nec non consentiunt, affirmant, ratificant per presentes una mecum & pro me, & ego cum ipsis, in eternum servaturi. In quorum omnium premisorum testimonium, & firmam ac perpetuam observanciam sigillo meo, una cum honestorum virorum prescriptorum sigillis roboravi & sigillavi presens scriptum. Et nos CHRISTIANUS DE WERSEBE, miles, DITMARUS, MARQUARDUS, GYSEKENIUS, HERBORDUS & LUDERUS, dicti DE WERSEBE, famuli, supra scripti, in testimonium & recognitionem nostri consensus, affirmationis & ratificationis, ac omnium predictorum firmam & perpetuam observanciam nostra sigilla huic litere duximus scienter & voluntarie apponenda. Datum anno incarnationis Domini, M. CCC. L. die dominica ante festum b. Martini, episcopi.

VII.

Ick, Gysseke van Wersebe, do witsik und late groten ewelken, all de dessen Brees seet edder höret lesen, und tughe und bekenne vor en und vor allen guden Lüden, dat ik mit Bulbordt und mit guden Willen Diderkes, Johannis, Hermens, Gysseken, Grieskes,

Fes, myner sonen, und Herbertes, mynes Broders,
 und mit Bulbord aller myner Erven, de dar tho Rechte
 scholen Bulbordt tho doen, hebbe verlost ewelken Pro:
 vesten Johanne, de of wanne was Kerker tho
 Ganderkesede, und vor Greten van Wersebe,
 der Priorisen, und deme menen Convente to Oster:
 holte, und eren Nakomelingen, ene halbe Mark Gel:
 des vor ses Bremer Mark, de my unde mynen vorspra:
 kenen Kindern dogher betalet synt. De halbe Mark
 Geldes scholen se alle hare tho sunte Martens Dage vin:
 den, und upgeboren uth mynen Gude tho Wersebe,
 dat nu to desser tyd en bouwet, de het Wolter van
 Wersebe, ane Hinder. War of, dat se de halbe
 Mark alle har nicht reken sunden an dem vorsprakenem
 Gude, so mosten se wol de halbe Mark uth demsulven
 Gude panden, mit unsem Willen, dar schole wy ome,
 und willet tho helpen und nicht tho hinderen. Unde wy
 Herbert, Gysken Broder, Lutteke Diderich und
 Lutteke Luder geheten synt van Wersebe, lovet
 mit Gysken und mit synen sonen, de dar vorscreven
 stath, an Vrouwen, und mit sameder Hand, dem vors:
 sprakenen Praveste, und der Priorischen, und dem mes:
 nen Convente tho Osterholte, unde dren Nakomelin:
 gen, ene rechte Warschup der halben Mark Geldes
 an demsulven vorsprakenen Gude, alle har ewelken van
 en uptoborende, ane nenigerhand Hinder edder By:
 sprake. Unde wy, Gyske, en Sakewold, Dy:
 derick, Johann, Hermen, Gyske, Gric, Bro:
 dere, syne Sone, van Wersebe geheten, de of vors:
 genomet synt, an ener Betughinge disses vorsprakenen
 Kopes, und stede und vast tho holdene differ vorsprake:
 n

nen Stücke, so hebbe wy wittliken unse Ingeseghele tho dessen Brees hangen, und wy Herbert, Lutteke Dyderick, und Lutteke Luder geheten sind van Wersebe, an ener Betughinge unses vorscrevenen Lofftes, und vast tho holdende, so hebbe wy of dessen Brees wittliken beseghelt mit unsen Ingeseghelen, de gescreven is na Gades Bort drüttenhundert nar, an dem vyff und vofftegesten nare, an dem hilgen Dage sunte Wolberge, der Jungkfrauen.

VIII.

EGO, GYSEKINUS, dictus DE WERSEBE, famulus, recognosco publice & in his scriptis firmiter protestor, quod cum consensu & libera voluntate THIDERICI, IOHANNIS, HERMANNI, GYSEKINI, & ERICI, filiorum meorum, ac Herbordi fratris mei, nec non omnium & singulorum, natorum vel nasciturorum, quorum interest, vel intererit consentire, vendidi iusto titulo vendicionis Honorable viro IOHANNI, Præposito, MARGARETHE, Priorisse, totique conventui monasterii in Osterbolte, ordinis S. Benedicti, Brem. Dioces. redditus dimidie marce Bremensis ponderis & argenti pro sex marcis cum dimidia, michi plenarie persolutis. Hos vero redditus tollere & suscipere debent de bonis meis, fitis in WERSEBE, que pro nunc colit & inhabitat Wolterus, dictus DE WERSEBE, perpetuis temporibus, pacifice & quiete. Si vero dicte dimidie redditus eisdem, Præposito, Pri-

filius, salutem in Domino, & noticiam rei geste. Recognoscimus & tenore presentium publice protestamur, quod plena voluntate & consensu patruelium nostrorum, CHRISTIANI DE WERSEBE, alias dicti, SWARTE KERSTEN, & filii sui, CHRISTIANI, nec non HEYNONIS DE WERSEBE, alias dicti SCHELE HEYNE, ac omnium heredum nostrorum, natorum nasciturorum, ac omnium, quorum interest, seu interesse poterit consentire, vendidimus & vendimus in his scriptis iusto titulo venditionis, ac dimisimus, sicuti bona hereditaria dimitti sunt consueta, honorabili viro, Dno NICOLAO, Preposito, MECHTILDI, Priorisse, totique conventui sanctimonialium monasterii in Osterholte, ordinis S. Benedicti, Bremensis dioceseos, successoribusque suis decimam quinque *Vertel* in *Lockstede*, quorum unum *Iohannes Klintmann* pronunciat, alterum quidam *Hagbe*, tertium sororii *Heynonis*, filii *Lamberti*, quartum *Widzeke Elumiger*, quartum vero OTTO SCHENCKE, que ad nos iure hereditario hactenus spectabat, cum omnibus juribus, usufructibus, proventibus & pertinentiis suis, pro triginta septem marcis Bremensis ponderis & argenti, nobis ab eisdem integraliter persolutis, perpetuis temporibus pacifice & quiete possidendam & in usus suos revertendam. Volumus etiam ac debemus dictis preposito, priorisse, & conventui successoribusque suis super prefata decima facere & prestare iustam & firmam warandiam, ubi, quando, quotiens eisdem fuerit opportunum.

num. Preterea si sepe dicti prepositus, Priorissa & conventus successoresque sui quicquam impeditenti vel defectus in dicta decima sustinuerint nomine nostro vel heredum nostrorum, extunc NOS CHRISTIANUS DE WERSEBE, alias dictus SWARTE KERSTEN, & CHRISTIANUS, eiusdem Christiani filius, nec non HEYNO DE WERSEBE, alias dictus SCHELE HEYNE, famuli prenominati, promissimus in solidum, fide data, & *coniuncta manu* promittimus in his scriptis una pro primiscripto Christiano & dicto filio suo, & ipsi nobiscum, cum ab ipsis aut eorum certis nunciis moniti fuerimus & requisiti, pro huiusmodi defectibus & impeditentis eisdem satisfacere debebimus plene & ex toto. In cuius rei testimonium NOS CHRISTIANUS, dictus UTHBREKERE, Christianus eiusdem Christiani filius, CHRISTIANUS, alias dictus SWARTE KERSTEN, CHRISTIANUS, eiusdem Christiani filius, & SCHELE HEYNO, famuli DE WERSEBE, sepedicti, sigilla nostra huic litere duximus apponenda. Ad maiorem autem evidenciam testimonii nos Parvus LUDERUS, & parvus THIDERICUS, famuli DE WERSEBE, sigillis nostris roboravimus presens scriptum. Datum & actum anno Dei M. CCC. LXVI. ipso die Vitalis martiris.

X.

Universis & singulis, presentia visuris, *Iohannes de Wersebe*, filius *Thiderici*, salutem in Domino

& noticiam rei geste. Recognosco & tenore presentium publice recognosco, quod cum plena voluntate & consensu omnium heredum meorum, *Thiderici, Erixi & Luderi*, filiorum meorum, *Iohannis, Hermanni, & Erixi*, filiorum *Gisberti*, fratrum, *Gisberti*, filii dicti *Hermanni*, *Iohannis* filii *Thiderici*, *Ludgeri Voslogen, Christiani & Ludgeri*, eiusdem filii, omnes dicti *de Wersebe*, ac omnium heredum meorum, natorum, nasciturorum, ac omnium, quorum interest, aut interesse poterit consentire, vendidi iusto vendicionis titulo, & vendo in his scriptis, & dimisi & dimitto rite & rationabiliter, sicut bona hereditaria hactenus sunt dimitti consueta, honorabili viro, Domino *Franconi*, Preposito, *Bertbradi*, Priorisse, *Gertrudi de Verda*, totique conventui sanctimonialium monasterii in *Osterholte*, ordinis S. Benedicti, Brem. Dioces. successoribusque suis unam quartam partem terre, situatam in *Ubblede*, quam pro nunc colit *Brochbergen*, qui soluit annuatim duas marcas Bremenses, cum omnibus suis iuribus, redditibus, proventibus, fructibus & obventionibus, & omne ius & actionem, quod vel quam in dictis bonis hactenus est habitum, & reputatum, pro quadam pecunie summa, videlicet triginta una marcis & uno *fertone*, bremensis ponderis & argenti, michi ab eis totaliter persoluta. Volo eciam ac debeo dictis Preposito, Priorisse & Conventui suisque successoribus in predictis bonis iustam & firmam *warandiam* facere & prestare, ubi, quotiens & quando eisdem

dem fuerit opportunum. Venit eciam in conditionem, quod predicta Domina *Gertrudis de Verda*, in dicto monasterio prebendata, omnes & singulos fructus & redditus dicti boni singulis annis levare & percipere debeat expedite, quamdiu ipsa vixerit in humanis, & post mortem ipsius cedent & remanent *infirmatorio*, & singulis Dominabus ibidem in *Osterholte* equali portione dividendi. Insuper si predicti Prepositus, Priorissa & Conventus successoresque sui quicquam impedimenti aut defectus in dictis bonis sustinuerint ex parte mea vel heredum meorum, extunc ego & prenarrati heredes mei una mecum & pro me in solidum fide data & *coniuncta manu* promiserunt, & in his scriptis compromittunt se predictis Preposito, Priorisse, & conventui, successoribusque suis, *infra quindenam, continue numerandam*, postquam ab eisdem, vel eorum certis nunciis, moniti fuerimus & requisiti, *civitatem Bremensem intrabimus*, inde nullatenus exituri, donec se predictis Preposito, Priorisse, totique Conventui pro huiusmodi defectibus & impedimentis, nec non successoribus eorundem, totaliter fuerit satisfactum. In quorum omnium testimonium & firmam observantiam ego, *Iohannes de Wersebe*, predictus, sigillum meum una cum sigillis fideiussorum meorum predictorum huic litere duxi apponendum. Et nos *Thidericus, Ericus & Luderus*, eiusdem Iohannis filii, *Iohannes, Hermannus, & Ericus*, fratres, *Gyselbertus*, dicti Hermanni filius, *Iohannes*, filius *Thiderici*, *Ludgerus Vosloge*,

Christianus & Ludgerus dicti *Ludgeri* filii, famuli, omnes *de Wersebe* prenominati, in testimonium nostre compromissionis, scienter & voluntarie factæ, ac firmam observantiam omnium premissorum nostris sigillis roboravimus presens scriptum. Datum anno Domini M. CCC. LXXVI. ipso die b. *Margarete* virginis.

XI.

Ego, *Iohannes de Wersebe*, famulus, quondam *Luderi*, pie recordacionis filius, tenore presentium recognosco publice protestando, quod, matura deliberatione prehabita, etiam cum consensu patruorum meorum, *Iohannis*, quondam *Henrici*, & *Henrici*, eius *Christiani*, dicti *Voslogen*, & *Luderi* eius, nec non *Martini & Luderi*, quondam *Marquardi*, pie memorie filiorum, dictorum *de Wersebe*, armigerorum, ac omnium aliorum heredum meorum, quorum interest, seu interesse poterit, huiusmodi donacionem consentire, in recompensam quorundam damnorum, per me monasterio in *Osterbolte* & suis villicis minus iuste illatorum, & ad honorem omnipotentis Dei ac intemerate virginis, matris sue, *Marie*, nec non pro salute animarum parentum meorum, atque mee, donavi & liberaliter offero per presentes honorabilibus personis, Domino *Matthie*, Preposito, *Bertradi*, Priorisse, totique conventui monasterii supradicti, & precipue ad *infirmatorum conventus*, ut cedant sanctimonialium, inibi Deo militantium, usui generali,

nerali, bona mea in *Vretzenbüttele* situata, quæ *Margaretha de Hemene* ultimo coluit, & possedit, cum omnibus suis iuribus, proprietate, censibus, redditibus, pertinenciis, obventionibus, agris cultis & incultis, pratis, pascuis, paludibus, ulicibus, rubetis, navalibus, silvarum usuariis, lignorum sectionibus, & eorum evectionibus, ac utilitate universali, undecunque proveniat, in quibuscunque consistat, & quocunque nomine censeatur, prout a progenitoribus meis devoluta sunt, & mihi pertinuerunt usque ad presens, perpetue donationis titulo iugiter possidenda, dimisique eis ipse bona & eorum proprietatem ac possessionem, in *cimiterio Schermbecke*, ante cruces, presente parochia, ea solennitate, qua bonorum dimissio hactenus fieri est consueta. Quorum quidem bonorum Nos, *Iohannes, Diebmarus* eius, *Iohannes Senior & Henricus* eius, *Christianus & Luderus* eius, *Martinus & Luderus, Marquardi* supradicti, volumus & debemus prefatis Preposito, Priorisse & Conventui facere & prestare dictorum bonorum *Warandiam* debitam, inviolabilem, atque iustam, ubi, quando & quotiens eis opus fuerit, & nos ad hoc per Prepositum, qui in *Osterholte* protempore fuerit, fuerimus requisiti. Que omnia & singula nos *Iohannes*, & omnes supradicti prefato Domino Preposito ac suis successoribus firmiter observare promissimus, & in his scriptis promittimus simul & in solidum fide data. In quorum omnium evidens testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum

tum & actum Anno Domini M. CCC. LXXXIX.
 Dominica proxima post festum b. Margarethe
 martiris.

XII.

Ick, Kersten van Wersebe, anders geheten Bog-
 lage, knape, bekenne unde betüge openbare in
 dessem Breve, dat ick, und myne Erven, schuldig sind
 rechter Schuld dem vromen knapen, Helmerike van
 Tzersvlete, Berten, syner echten Husfrouwen,
 unde eren rechten Erven, und denegennen, de dessen
 Bress heft sunder ere Weddersprake, twe hundert lübe-
 sche Mark in Pagimente, alse Stade ofte Burte-
 hude vor de Wesele ginge und geve is, dar ick en hebbe
 vor sadtet, und seedit, und sette und sate gegenwardig an
 dessem Bress mynen Tegenden to Oldenstede, und
 myn Hus und Hoff, und ene Rothwere darsülves, mit
 aller Rechticheit, thobehdrunge, und slachternuth, unde
 ick und myne Erven scholet und willet Helmeriken
 und Berten vorbenomt, und eren Erven unde dene-
 gennen, de dessen Brees heft sunder ere Weddersprake,
 dessen verschrevenden Tegenden, Hus und Hoff und
 Rothwere rechte Warende wesen, wanne, wor und wo
 dicke en des noth is, unde se dat van uns eschen, ofte
 eschen laten. Were aber, dat hir yenig gebreck en
 schude, dat were by Lyve ofte by Dode, des God
 nicht en wille, ofte wo dat tho qveme, so love wy Jo-
 hann van Wersebe, de eldere, Hinrick, syn Sone,
 Johann van Wersebe, de jüngere, Marten van
 Wersebe, Hinrick van der Lydt, und Dyderick
 van Dumunde, knapen, mit samender Hand,
 an

an guden Trouwen, Helmerike van Zesteröblete, Berten, syner echten Vrouwen, und synen rechten Erven, und den Holder desses Breves sunder ere Wedersprake, all Gebreck tho vorsüllende, mit reden Penningen, ofte mit guden geven nuthastigen Troschattedennnen Panden, deme na maken, trecken unde voren mag. Were aver, dat wy dat nicht en deden, wann wy denne gemanet werden van en, ofte van eren Baden, yegenwardig ofte an unse Wannynge, so schole wy en willet, na der Maninge 8. Dage komen in de Stadt tho Bremen, und dar naine Wiesuth, wy en hebben desset Gebreck deger und all versület, also verscreven is, den lesten Penningk mit dem ersten. Alle desse verscrevene Stücke und ein newelik besundergen, love ick, Kersten, Sakewolde, vorbenömt, unde wy Johann, Hinrick, Johann, Marten, Hinrick und Diderick, alle vorscreven, mit samender Hand, an guten Truwen, unde schwevende mit dem Sakewolde, he mit uns und wy mit ome, mit uppe richteden Bingern, stavedes Edes, an de Hilligen, stede, veste, unverbroken tho holdene, sunder Hulperede, Nhesünde, und Arglist. Unde hebbet des tho Tüge unse Ingesegele mit des Sakewoldes Ingesegel witliken und mit Willen gehangen tho dessen Breef. Datum Anno Domini M. CCC. XCIX. ipso die Lucie Virginis.

XIII.

Ic Hinrik van Bersebe, knape des Stichts to Bremen, bekenne und betüige apenbare in dessem Breve vor als weme, de en seen, este horen lesen, dat
 ick

ick mit Willen und Bulbort myner rechten Erven, by
 Namen Hr. Hermens van Wersebe, Domherrn to
 Bremen, Hermens und Alverkes van Wersebe,
 Knapen des Stichts vorbenömt, myner Beddern, hebbe
 verkost unde verkope in dessen Breve to enen steden,
 vasten, ewigen Ervekope, dem bescheden Manne, Herrn
 Hermen, Praveste, vor Hillen, Prioren, unde dem
 ganzen Convente to Osterholte van sunte Banedictus
 Orden, an dem Stichte to Bremen, eren Nakomelin-
 gen, unde dem Holder desses Breves mit erem Wil-
 len, myn Gut to Loo, in dem Kerspel to Bramstedt,
 dar nu to thden upwanet Marten van Loo, und
 gift alle Yar veer Molt Roggen, mit Acker, buwet
 und ungebuwet, alle Rechtigkeit, Upsate, Affate, Bo-
 gedne, Unrecht, Ansprake an Holte, an Maste, an
 Hende, an Watere, an Wischen, an Rechtigkeit, de
 en Gut man mag hebben an guden, vor sos und twin-
 tig Bremer Mark, de deger und all betalet syn, den
 lesten Penningk mit den ersten, und vorlate yegenwar-
 dig an diesem breve alle Rechticheit des vorscrevenen
 Gudes in des Pravestes, Prioren, unde Conventes
 Walt und Macht, eren Nakomelingen unde dem Hol-
 der des Breves mit erem Willen, unde des vorscreven
 Gudes schal ick, Hinrik, vorbenömt, und will, und
 myne rechten Erven en rechte warende wesen, alse vryg
 Gut nement nenerley Rechtigkeit edder Ansprake dar
 fürder in to hebben, men dat verschreven Closter, wanns
 und wo dicke en des Noet is unde behoef, unde se dat
 van uns eschen, edder eschen laten. Alle desse verschre-
 ven Stücke und Artikel lowe ick, Hinrik van Wer-
 sebe, vorbenömt, an guden truwen, stede, vast und
 unvers

unverbroken to holden vor my unde vor myne rechten Erven, sunder Argelist, Inesünde, und Hulperede, dem vorbenömten Proveste, Prioren, Convente, eren Nakomelingen, und dem Holder desses Breves mit erem Willen. To ener Betuginge und Bekantnisse alle dessen vorbenömten Artikeln, unde de to holdene, alse hir verscreven is, so hebbe ick, **Hinrik**, vorbenömt, myn rechte Ingeseghel vor my und vor myne rechten Erven, geboren und ungeboren, wittliken gehangen to dessen Breve. Unde wy Hr. **Hermen, Hermen** und **Alverik**, vorbenömt, alle geheten van **Werssebe**, dat desse Koop mit unsen Willen gescheen is, so hebbe wy ok unse Ingesegel mede gehangen to dessen Breve, de gegeben und schreven is na der Bort unsers Hr. Christi M. CCCC. Jar, darna in dem XXXV. Jare, uppe den Sondag to Palmen.

XIV.

Vor alle degennen, de dessen Brees seet edder höret lesen, bekenne ick, **Kersten van Werssebe**, anders geheten **Boslage**, knape, dat ick mynen Willen und Bulbord hebbe dartho geven, und geve yegenwardig in desser Schrift, dat Hr. **Helmert van Ezerstersvlete**, Rydter, heft gedaan deme **Dekene** unde **Kapittel der Kerken tho Bremen** mynen **Legenden** tho **Oldenstede**, en **Buwhuus** und ene **Koten** darfulves vor twe hundert Lübesche **Mark**, dar ick em den **Legenden**, **Gudt**, und **Kotwere** vore sadtet hadde tho **Bruthschatte** mit **Berten**, myner **Dochter**, syner echten **Husfrouwen**, unde den **Brees**, den ick unde myne **Erven**, myne **Beddern** und myne **Fründ**, **Hrn. Helmerte**,
vers

verscreven, darup besegelt hebben, dat he den Breef deme Dekene und Capitel vorbenömt gedaan heft, dat is mit mynen, und myner Bedderen und myner Erven und Fründt willen geschehen, und scholet en den Holder in aller syner Macht, also de ick wylset, Inkerwyse also wy Hrn. Helmerte und syner Erven scholden gedaan hebben, und hebbe des to Tüge und Bekantnisse myn Ingeseegele gehangen an dessen Breef. Geven na Gades Bort veerteinhundert Yare, darna an den soventeinden Yare des Sondages tho Bastelavende.

XV.

Ick, Kersten van Wersebe, anders geheten Bosloge, knape, bekenne und betüge apenbare vor als weme, de dessen Breef seet, edder höret lesen, dat ick mit Willen und mit beradenem Mode, und of mit Bulbordt myner Beddern, des olden Johannes, Mertens, und Johannes, synes Sones, Hinrikes und Onderikes, Kindere Kohannes, des jüngerer, zeliger dechnisse, knapen, alle gehehen van Wersebe, hebbe versatet und versette negenwardigen tho rechten Weddeschatte myn Gud tho Uthlede, dar nu to Tynen uppe wanet Keller Brunckbergen, deme wysen, fromen knapen Clawesen den Holere und syner rechten Anerben vor soventeyn Bremer Mark reder Penninge, also to Bremen up der Wessele gynge und gere syndt, de my deger und all wol betalet syndt na mynen Willen, und Keller verscreven, edder wy ein Besitter is des verscreven Gudes mit eren Willen schall ome alle Yare to Tynse geven anderhalve Bremer Marke. Und ick Kersten Bosloge vorbe-
nömt

ndmt schall und will em des vorscreven Gudes, und of myne Beddern vorbenömt, rechte Warende wesen nu und to allen Enden, wanneer, wo, und wo vakene en des noet und behoef is, unde se des van uns geeschen, oder eschen laten. Unde ick Kersten, edder myne Bedderen vorbenömt, edder humment van unsen weg; hene scholen dat vorscreven Gud wedder losen bynnen twen Yaren na Uthgift dieses Breves. Wanneer disse twe Yare syndt vorgaen, so mag ick Kersten, und myne Erven vorbenömt dat vorscreven Gud wedder losen alle Yare to sunte Petersdage, alse he verhoget wart uppe den Stoel to Rome, vor desulven vorecreven soventeyn Bremer Mark, wo ick, edder myne Erven em de Losinge kundigen darvore an den negesten twolf Dagen to Wynachten. Unde ick Kersten unde myne Beddern vorbenömt hebbet dat vorscreven Gud Clawese dem Hollere und synen Erven up gelaten vor deme Have tho Uthlede und gesatet an ere Were brukelick to wesende mit aller Rechticheit und Thobehoringe an Gheest und an Marsch, an Aggere, an Dyken, an Dammen, an Wyschen, an Weide, an More, an Dorpmarke, an Beltmarke, mit slachter: nuth, alse me plecht Weddeschat van Rechtes wegghen up to ladende und to satende. Alle desse vorscreven Stücke und Artikle dieses Breves de lowe wy vorscrevene, Kersten, Johann, de oldere, Marten, und Johann, syn Sone, Hinrick und Diderick, myne Beddern, alle vorbenömt, knapen, geheten van Bersebe, mit sameder Hand, an guden Trouwen, und ein newelik besundern, stede und vast to holdene all uns verbroken, sunder nenigerlen Argelist, Hulprede und
 Inges

Ingefünde, de uns an dessen vorschreven Gude mochten to Hulpe kamen, und Clawesen den Hollere, und synen Erven mogen to Hindere und to Schaden komen. Unde wy vorbendmt Kersten, und myne Erven scholen und willen nenerley Rechts bruken wesen negen desse Stücke und Artikle dieses Breves, noch geistlikes edder wertlikes. To ener mereren warenen Betüghinge, so hebbe wy vorbendmt, Kersten Bogeloge, Johann, de oldere, Marten, Johann syn Sone, Hinrick und Thiderick, knapen, alle geheten van Wersebe, alle vorbendmt, unse rechte Ingeseghele mit Willen und mit Witschup nedden gehangen laten to dessen negenwardigen Breve. Datum anno incarnationis Domini. M. CCCC. XX. in festo annunciationis b. Mariæ virginis.

XVI.

Ick, Marten van Wersebe, knape, bekenne und betüge apenbare in dessem Breve alle dengennen, de en seet edder horet lesen, dat ick mit Willen und Bulhort aller myner rechten Erven, sündergen Hr. Hermens van Wersebe, mynes Beddern, Domhern to Bremen, Johann van Wersebe, anders geheten Brummer, Hinrick van Wersebe, Hermens van Wersebe, Gyskens Sohne, hebbe verkost, unde verkope in dessem Breve tho enem rechten steden Ervekope dem beschedenen Manne, Herrn Hermene, Proveste, vor Hillen, Priornen und dem ganzen Convente tho Osterholte, in dem Stichte tho Bremen, sünte Benedictusorden, unde eren Nakomeslingen, myn Gud tho Lübbestede, dar wandags
uppe

uppe wanet hefft **Henneke Claweses**, mit aller Rech-
 richteit im Holte, in Acker, in Welde, in Water, in
 Wylsche, in Wende, in Holtinge, in Hofdeenste, vor
 24 Bremer Marke, de my wol unde deger betalet
 syndt, unde disseet vorschreven Gud verlate ick, **Mars-**
ten van Bersebe, unde myne rechte Erven, in dessem
 Breve, in des Pravestes, Priorne unde Conventes
 Walt, alse me in rechte plegt, ervegud tho vorlatende,
 unde desses vorschrevenen Gudes, alse vorschreven steit,
 schole wy, **Marten**, Her **Hermen**, **Johan**, **Hin-**
rick, **Hermen**, alle vorbenömt, unde unse rechte Er-
 ven, dem Praveste, Priornen, Convente, vorbenömet,
 unde eren Nakomelingen, rechte Warende wesen, wor
 unde wanne en des noet is, unde wy van en dartho eschet
 unde manet werden. Alle desse Stücke vorschreven
 love wy **Merten**, Herr **Hermen**, **Johan**, **Hin-**
rick unde **Hermen**, alle geheten van **Bersebe**, stede
 unde vast, vor uns unde unse rechte Erven tho holdene,
 unde unvorbroken, sunder Argelist, nye Funde, Hul-
 perede, an guden Erven. To ener grottern Betuch-
 nisse hebbe wy **Merten**, Herr **Hermen**, **Johan**,
Hinrick, **Hermen**, alle vorbenömt, unse Inghesegle,
 vor uns unde vor unse rechten Erven, boren edder ane-
 baren, mit Willen unde Witschup, gehenget tho dessem
 Breve, de gegeben unde schreven is na Gades Wort
 veerteynhundert Yare, darna in dem dren unde twinti-
 gsten Yare, an unser Frouwen Dage, alse se gebaren
 warth.

XVII.

Ic, Hinrick van Wersebe, knape, bekenne und
 betüge apenbare in dessem Breve vor all den gennen,
 de en seet edder horet lesen, dat ick, mit Willen und Bul-
 bordt aller myner rechten Erven, sündergen Hr. Her-
 mens van Wersebe, mynes Beddern, Dombherrn
 tho Bremen, Marten van Wersebe, Johann
 van Wersebe, anders geheten Brummer, Her-
 mens van Wersebe, Gyskens Sohne, hebbe
 verkoft, unde verkope in dessem Breve tho enem rechten,
 steden Ervekope dem bescheden Manne, Herrn Her-
 men, Proveste, vor Hillen, Priornen und dem
 ganzen Convente tho Osterholte, in dem Stichte tho
 Bremen, sünthe Benedictusorden, unde eren Nakome-
 lingen, myn Gud to Welne, dat nu to tyden buwen
 ende under sich hebben Hinrick Hollingk unde Hen-
 neke Bud, ene Kothwere tho Lübbestede, da nu
 to tyden uppe wanet Lüder Normannes moder, unde
 over ene halbe Buw darselves alle Rechticheit in Holte,
 in Acker, in Welde, in Water, in Wische, in Wendel,
 in Holtinge, in Hoffdenste, unde alle Rechticheit, dar
 dat Closter tho Osterholte over de halbe Buw den
 tyns vor inne gehat hefft, vor ein unde twintig Bremer
 Mark, de my wol unde deger betalet synt, unde desset
 vorschreven Gut verlate ick, Hinrick van Wersebe, unde
 myne rechte Erven in dessem Breve in des Pravestes,
 Priorae, unde Convente Walt, also me in Rechte plegt,
 Ervegut tho verlatene, unde desses vorschrevenes Gy-
 des, also vorschreven stent, schole wy, Hinrick, Hr.
 Hermen, Johann, Hermen, alle vorbendmt, unde
 unse

unse rechte Erven, dem Præveste, Priore, Convente
 vorbendmt, unde eren Nakomelingen, rechte Warende
 wesen, wor unde wenne en es noeth is, unde wy van en
 dortho eschet unde manet werden. Alle desse vorschre-
 ven Stücke love wy Hinrick, Herr Hermen, Jo-
 hann, unde Hermen, alle geheten van Wersebe,
 stede unde vast, vor uns unde unse rechten Erven, tho
 holdene unde unverbrosen, singer Argelist, nyefunde,
 Hulperede, an guden Vrouwen. To ener groteren
 Betuchnisse hebbe wy, Hinrick, Hr. Hermen, Jo-
 hann unde Hermen, alle vorbendmt, unse Ingeses-
 gele vor uns unde vor unse rechten Erven, boren edder
 aneboren, mit Willen unde Witschup gehenget to duf-
 sen Breve, de gegeben unde sereven is na Gades Bort
 verteynhundert Yare, darna in dem dree unde twintige-
 sten Yare an unser Frouwen Dage, als se gebaren
 wart.

XVIII.

Ick, Marten van Wersebe, knape des Stichtes
 von Bremen, bekenne unde betüge apenbare in des-
 sen Breve, vor alle den gennen, de en horet und seet
 lesen, dat ick, van beradenen Mode, mit Willen
 unde mit Bulbord all myner rechten Erven unde der-
 gennen, de ere Bulbord von rechte dartho horet, unde
 noth ys, benahmen Hr. Hermens van Wersebe,
 Domhern tho Bremen, Johan van Wersebe, an-
 ders gehehen Brummer, Hinrikes van Wersebe,
 unde Hermens van Wersebe, Gysfeken sone, hebbe
 verkofft, unde verkope in dessen Bref, dem beschedenen

Manne, Hr. Hermen, Proveste, vor Hillen, Pri-
 orne, unde dem ganzen Convente des Closters tho Oster-
 holte, van sinte Benedictus Orden, in demsulven
 Stichte von Bremen, unde eren Nakomelingen tho ene-
 me rechtem, ewigen Ervekop mynen Tegenden to Olen-
 stede, groten Tegeden, Vifftegenden, unde darsel-
 ves ene Baw, dar nu tho tyden uppe wanet Hinrick
 nyne der Loghe, unde ene Kotwere darselves, dar
 nu thor tyde up wanet Henleke Hopeke, mit aller
 schlachternuth unde tobehorige, unde was dem vorscre-
 ven Tegenden, Gudit, unde Kotwere van rechtes wesen
 anrysen mach an Water, an Wische, an Heyde, an
 Weide, an Welde, an Holtinge, vor anderthalfhundert
 Bremer Marke, also vor der der Wessle to Bremen
 ginge unde geve sindt, de se deger betalet hebben, den
 lesten Pennig mit dem ersten, dar ic, Marten vor-
 screven, hebbe mede lost den vorscreven Tegenden, Gudit
 unde Kotwere van dem Capitel tho Bremen, den Ker-
 sten van Wersebe, anders geheten Boslage, hatte
 gesett uth vor syner Dochter, Bertiken, Bruthschaf,
 unde wy Marten, Hr. Hermen, Johann, Hin-
 rick, unde Hermen alle vorbendint, unde unse rech-
 ten Erven, baren unde anebaren, scholen unde willen den
 vorschrevenen Tegenden, Gudit unde Kothwers rechte
 Warende wesen den vorscrevenen Proveste, Priorin,
 Convente unde eren Nakomelingen, wo dicke, wo va-
 fene eme des noth ys, unde wy dartho eschet unde ma-
 net werden. All dessen vorschrevenen Stücke love wy
 Marten, Hr. Hermen, Johann, Hinrick unde
 Hermen, alle geheten van Wersebe, stede unde vast
 vor uns unde unse rechten Erven tho holdene unde un-
 vor:

vorbrosen sunder Argelist, Angesünde, Hulperede, dem vorscreven Pravester, Priorne, unde Convente, unde eren Nakomelingen, an guden Trouwen. To ener gröttern Betüchnisse hebbe wy unse Ingesegele vor uns unde vor unse rechten Erven, boren edder aneboren, mit Willen unde Witschup gehenget tho dessem Breve, de gegeben unde schreven ys na Gades Bort verteyn hundred Yare, darna in den twintigesten Yare in dem hilgen Dage der hilgen twyer Apostele Symonis & Jude

XIX.

Wy, Hermen unde Alberik, Gnssekens sone, van Wersebe, dem Gott gnade, knapen des Stichts van Bremen, bekennen unde betügen apenbare in dessem Breve, vor alle dengennen, de en seet edder horet lesen, dat wy mit beradenen Mode, mit Willen unde Bulbordt all unser rechten Erven, unde dengennen, der er Bulbordt dar van rechte tho horet, und moet is, by namen Hinrikes van Wersebe, unsers Beddern, knape des Stichts van Bremen, hebbet verkofft unde verkopet in dessen gegenwardigen Breve, deme ersamen Manne, Hr. Hermene, Proveste, vor Hilten, Priorne, unde dem ganzen Convente des Closters to Osterholte van sunte Benedictus Orden in deme Stichte van Bremen, eren Nakomelingen, unde deme Holdere desses Breves, geistlik edder wertlik, mit erem Willen, to enem steden, rechten, vasten, ewigen

Ervelope, unse Gud tho Uthlede, mit aller Rechti-
 cheit, also idt my anervet hs, to voravuthgespraken twe
 Bremer Mark Geldes, de dat Closter vorschreven to
 langer Tyd to vorne in deme Gude gehat hefft, unde
 to ewigen Tyden darin hebben schall, unde was deme
 vorschreven Gude anrysen mag, in Weide, Heide,
 Wische, Watere, Broke, More, unde Holtmarke,
 unde mit aller slachter nuth unde Tobehöringe, vor so-
 ventige Mark Bremer geves Geldes, de uns deger unde
 all betalet synt, **de erste Penningk mit dem lesten,**
 also to Bremen vor der Wessle gynge unde gheve syndt.
 Unde wy **Hermen und Alverick**, vorbenömt, unde
 unse rechte Erven, boren unde ungeboren, schollen ende
 willen des vorschreven Gudes rechte **Warende** wesen,
 deme vorschreven Praveste, Prioren, Convente, eren
 Nakomelingen, und Holdere desses Breves mit eren
 Willen, wo dicke unde wo vakene en des noet unde be-
 hoef is, unde wy dartho eschet unde manet werden. **D**
 so geve wy, Herr **Hermen**, Provest, vor **Hillen**, Pri-
 ornen, dat ganze Convent, unde unse Nakomlinge unde
 de Holder desses Breves mit unsem Willen, **Hermene**
 unde **Alverike**, vorbenömt, unde eren rechten Erven,
desse Gnade, dat se dat vorschreven Gud mogen wed-
 derkopen bynnen dren Yaren vor de vorbenomte Sum-
 men Geldes, mit all sulcher Rechtheit, also vorschreven
 steit,

steit, uthgespraken de twe ewige Bremer Mark Geldes, de dat Closter dar vore ynne gehat hafft, unde to ewigen Tynen darynne hebben schal, wo se uns edder unsen Nakomelingen, edder deme Holdere desses Breves den Wedderkop kundigen, **in den twelf hilligen Nachten to Wynnachten**, na Uthwysinge desses Breves, unde geven uns, edder unsen Nakomelingen, offte dem Holder desses Breves mit unsen Willen, de vorbenomte Summen **Pennyng** wedder to sunte Peters Dage nagest volgende, also he wart upp den Stoll geset. Wanne aver de dre Nare sleten synt na Uthwysinge desses Breves, unde de Wedderkop nicht en schude, so schall de Kop ewig bliven, also hir vorscreven steit. Alle desse vorscreven Stücke unde Artikel, unde eyn newelick besundergen hebbe wy, **Hermen unde Alverick**, Brodere, knapen, vorbenomt, deme Praveste, Priorren, unde Convente, eren Nakomelingen to **Osterholte**, unde deme Holdere desses Breves mit eren Willen gelovet, unde lovet mit **sameder Hand** in dessem Breve an guden Trouwen, stede, vast unde unverbrotten tho holdene sunder nenigerley Argelist, Mynsünde, unde Behelperede, unde hebbet des tho einer mereren Bekentnisse unse Ingeseghele mit guden Willen, unde **beradenen Mode** an dessen Brefgehangen. Unde ick, **Hinrick van Wersebe**, Knappe vorbenomt, dat

desse Kop mit mynen Willen unde Bulbordi geschehen
is, so hebbe ick myn Ingeseghel mede an dessen Bref
gehangen, de geven unde schreven is na Gades Gebort
vertentuhundert Yare, darna in dem twe unde druttige-
sten Yare, in dem Dage sunte Michelis, des hilligen
Erzengels.



VII.

Et was

vom

Falkenfange

im

Herzogthum Bremen.

Nebst

einem Schreiben

des Herrn Professor Cassels

vom

Pfeffergelde.



Jährlich komt ein gewisser Falkenfänger aus Holland, der sein Glück in diesem Herzogthum versucht. Er findet sich gemeiniglich um Bartholomäi ein, und verweilt allhier bis Martini, nach Beschaffenheit des Wetters, zuweilen auch wol bis Weihnachten. Seine Hütte schlägt er in der Gegend des Hiemen-Sees auf. Dieser liegt in dem Amte Bederkesa ohnfern Debstädt, und läßt man ihn zur rechten Hand liegen, wenn man von Debstädt nach dem Kloster Neuenwalde fährt.

Der Fang ist nicht allemal gleich. Wenn auch nur 6 bis 8 grosse Falken gefangen werden; so hält der Falkenfänger seine Mühe und Arbeit schon belohnt. Denn sie werden, nachdem sie abgerichtet worden, nach Frankreich gebracht, und daselbst sehr theuer, das Stück oft, wenn sie recht schön sind, zu 600 holländische Gulden verkauft. Zuweilen fängt er wol noch einmal so viel.

Im

Im Jahr 1765 bekam er 13 Stück, und darunter einen ganz weissen, welche sich in diesem Striche nur selten sehen lassen, und vorzüglich hoch im Preise gehalten werden.

Es darf aber nicht ein jeder, der da will, hieselbst einen Falkenfang anlegen, sondern der die Erlaubniß dazu vom Königl. Amte erhalten hat. Ein solcher mußte ehemals, wenn ihm die Concession ertheilt ward, einen abgerichteten Baumfalken, und denn jährlich 1 Pfund Pfeffer liefern. Man siehet dies aus folgendem, dem Wilm Wanguel No. 1727 den 8. Nov. von dem damaligen Gräfl. Königsmarkischen Amtmann, Wynneck, ausgestellten Concessionsbriefe:

„Wenn des Wilm Wanguels Falkenfängers
 „Vorfahren, vor fast undenklichen Jahren, vergönnet
 „gewesen, im hiesigen Amte Falken zu fangen, er auch,
 „auf unterthäniges Gesuch, von der gnädigsten hoch-
 „gräfl. Herrschaft, gegen Erlegung alljährlich eines
 „Pfundes Pfeffers, und beim Antritt einen geliefer-
 „ten abgerichteten Baumfalken, auf sich und seine
 „Nachkommen in diesem Amte, sowol in der Börde
 „Ringstädt, als in der Börde Debstädt, dazu Per-
 „mission, und desfalls den 1ten Oct. 1706 vom seeli-
 „gen Amtmann Erich einen Vergönstigungsschein er-
 „halten, solchen auf ihn und seinen Sohn Michel er-
 „zu erneuern gebeten, so wird auf vorgängiger und ge-
 „genwärtiger gnädiger Herren Grafen erhaltene ex-
 „presse Ordre, diesem Wilm Wanguel, und sei-
 „nem Sohn, Michel Wanguel, wenn letzterer sich
 nach

„nach des ersten tödtlichen Hintritt meldet, und bey
 „Antritte einen abgerichteten Baumfalken vor der gnä-
 „digen Herrschaft ablieffert, auch jährlich ein Pfund
 „Pfeffer abführet, ihnen hiemit die Permissio[n] und
 „der Vergönstigungsschein, im hiesigen ganzen Amte
 „Falken zu fangen, ertheilet, jedoch aber ihm und sei-
 „nen Leuten, Wild zu fangen, noch solches zu stöhren,
 „gänzlich verboten, auch andern Frembden das Falken-
 „fangen, bey Vermeidung willkührlicher Bestrafung,
 „alles Ernstes untersagt, auch die Herren Gerichts-
 „vögte und andere Holzvögte dieses Amtes hiedurch an-
 „gewiesen werden, vorerwähnten **Wilm Wanguel**
 „bey dieser seiner Vergönstigung zu schützen. Gege-
 „ben auf dem Amtshause **Bederkesa**, den 8ten Nov.
 „1727.

Wynedden.

p. t. Amtmann.

Den Baumfalken erhielt also die Herrschaft. Der Pfeffer aber war ein Accidens für den Beamten. Doch mußte derselbe nicht gestossen, sondern ganz seyn, damit man von der Güte desselben desto besser urtheilen, und sich vor aller betrieglichen Vermischung hüten konte. Um sich auch, bedürfenden Falls, des Schutzes und Bestandes des Amts-Unterbedienten, oder des Voigts zu **Behden**, desto besser zu versichern, pflegte der Falkenfänger demselben jährlich gleichfalls ein Pfund Pfeffer zu geben. Beyde Pfunde Pfeffer sind nachmals eben sowol, als der abgerichtete Baumfalke, zu Gelde angeschlagen und in das Amtsregister gezogen. Der Baumfalke wurde mit 1 Rthlr. 12 mgr. jedes
 Pfund

Pfund Pfeffer aber mit 12 mgr. bezahlt. Das letztere bescheinigt sich mit folgendem Extract aus des Amtes Bederkesa Geldregister vom 1. May 1736.

„Der alljährlich aus Holland um Bartholomäi
 „kommende Falkenfänger giebt pro recognitione,
 „daß er in der Börde **Debstädt** eine Hütte machen,
 „und daselbst Falken fangen darf, jedesmal 2 Pfund
 „Pfeffer, welche der Amtmann und Gerichtsvoigt zu
 „**Behden** pro accidenti bisher genossen. Als aber
 „Königliche Cammer solches zum Register zu ziehen
 „verordnet, und dann der Falkenfänger sothane 2 Pfund
 „Pfeffer dieses Jahr in natura abgeliefert, so wird
 „davor gerechnet der gewöhnliche Preis à 1 Pfund 12
 „mgr. — 24 mgr. Jetzt wird jedes Pfund mit
 „18 mgr. bezahlt.

Als **Wilm Wanguel**, dessen Vorfahren den Falkenfang seit undenklichen Jahren gehabt, und sein Sohn, **Michel Wanguel**, gestorben waren; so wurde derselbe einem andern, Namens **Michel Golden** aus **Holland**, und nach ihm dessen Sohn, gleiches Namens verstattet.

Zu diesem kleinen Aufsatz veranlaßt mich die Urkunde, welche der gelehrte und fleißige Professor in **Bremen**, **Hr. Casel**, in dem 3ten Stücke des ersten Bandes seiner lesenswürdigen **Bremensium** bekannt gemacht hat, und S. 518. folgendergestalt lautet:

Ich **Marquard Wolf**, eyn Knappe van **Bederkesa** bykenne in dessen jeghenwardighen Schrift, dat ich mit
 mit

mit Vulbord vnde mit willen al miner rechten Eruen hebbe vorkoft dem wyfen manne Her *Fredericke*, unſen Kerckheren, *eyn punt peper gebldes*, unde al mine Rechtegheit, also it myn Vater nuer titz heft, unde byſeten hebbe bet in dessem dach in dem menem Valckenfluchten, ſe ſin ghelegghen, wor dat ſe legghen ſin (de den Riddern unde Knechten van *Bederkeſa* horen, unde also de Rechtegheit minen Vater to dele wart, do he deledede mit ſinen broderen, minen veddern, und *Ericke Gelebos*, en minen Veddern wart davor ein Verding gheldes in der Molen to *Wedele*, *Gberde Zuringe*, minen Veddern de Vlucht to dem Berge) den bynomeden Her *Fredericke* vnde wen dat he will, ewiglichen to byſittende vor dre mark bremer Suluers, unde bremer wicht, de my deghere unde al byret ſin. To eyner bytughe deſſer Dingh ſo hebbe ick min Ingeſeghel henget in deſſen Bref, unde wy, *Gerdt*, *Wilikens Sone*, *Ditmar van Borch*, *Johann Lowe*, de olde, vnde *Johann Lowe*, de junge, in eyn Urkunde unſer Vulbort hebbe wy veſtet deſſe Schrift mit unſen Ingheseghelen de ſereuen is na Ghodes bort druttein hundert jar, unde in den dre unde vyfteghsten Jare in den hilghen daghe ſunte Katerinen, der hilghen Juncvrowen.

Wie hieraus erhellet, daß der Falkenfang schon von
verschiedenen hundert Jahren in dem hiesigen Amte
Be

Bederkesa bekant und üblich gewesen, also kan man nun auch die Frage, welche wohlgedachter Hr. Professor **Casel** daselbst S. 519. hinzugesetzt hat: **Was ist dies Pepergeld?** leicht beantworten. Es ist nemlich das Geld, das statt des für die Freyheit des Falkenfangs zu entrichtenden Pfeffers gegeben werden mußte.

Es können übrigens die Worte *eyn punt peper gheldes* entweder so erkläret werden: **So viel Geld, als ein Pfund Pfeffer gilt, oder auch so: Ein Pfund Geldes für den Pfeffer.** Die letzte Erklärung ist zweifelsohne die richtigste: und durch dieselbe wird die eigentliche Summe Geldes ganz genau bestimmt. Es ist nemlich nicht unbekant, daß bey den alten Deutschen auch eine Berechnung des Geldes nach Pfunden im Gebrauch gewesen sey. Denn so heißt es in dem **Stadischen Stadtrecht** Part. I. cap. 6. **Unde buwet he thar bouen, that scal he beteren mit einen punde, welcher Ausdruck eben daselbst noch zweymal wiederholet wird, und cap. 10. the wolt (Gewalt) scal he beteren mit enen punde.** Ein solch Pfund aber ist, wie man gemeinlich davor hält, (*) auf 20 Schilling damaligen schweren Geldes zu berechnen. Und so viel mag ein Pfund Pfeffer zu derselben Zeit, wo die Schiffahrt und der Handel mit ausländischen Gewürzen, sich auf den Fuß noch nicht befand, auf welchem er ist stehet, wohl leicht gegolten haben.

Herrn

(*) Siehe M. Richeys Hist. Statut. Hamburg in des Hrn. von Nettelblatt Thesauro juris provincialis. Tom. I. p. 125.

Herrn Johann Philip Cassels,
 Prof. u. Schreiben an den = = =
 General-Superintendenten Pratzje
 vom Pfeffergelde.

P. P.

Ich habe im ersten Bande Bremensium, S. 519.
 die Frage über ein Pfund Pfeffergeldes auf-
 geworfen, welches für den Falkenfang, nach einem
 alten Dokument Marquard Wolfs, Knapen, von
 A. 1353. hat gegeben werden müssen. Ew. Hochw.
 haben diese Frage aufgelöst, und zugleich eine artige,
 und bisher ganz unbekante Nachricht von dem Falken-
 fange im Herzogthum Bremen neuerer Zeiten,
 im Hannoverischen Magazin 1766. Stück 93.
 Seite 1483. mitgetheilet. Es hat mir dieser schöne
 Aufsatz Gelegenheit gegeben, solches weiter zu unter-
 suchen: und so habe ich gefunden, daß unter den beson-
 deren Schuldigkeiten und Verpflichtungen der Vasallen
 gegen ihre Lehnsherren, oder überhaupt der Unterthas-
 nen gegen ihre Fürsten auch Pfeffer gegeben worden.

So hat Bolco II. ein Schlesiſcher Herzog, die Stadt
 Schweidnitz A. 1531. auf S. Johannis, mit dem
 goldenen Walde belehnet, dafür die Bürgermeister jähr-
 lich dem Herzoge drei Pfund Pfeffer in die Küche
 liefern müssen. S. STRYCK de feudis Suidnic, & Laur, sect.
 2. c. 2. §. 5.

P

Die

Die Grafen zu Oldenburg hatten ein Bauerlehn zu Garrel, im Stifte Münster, bey welchem im Lehnsfalle, oder einer sonstigen Veränderung, der Lehns-träger 3 Pfund Pfeffer zu geben verpflichtet war. In dem Lehnbriefe stehet dieses zwar nicht ausgedruckt, es geschicht aber beständig, Kraft des uralten erweislichen Herkommens. Den Lehnbrief vom Jahr 1479. mit dieser Nachricht liest man in den Oldenburgischen (wochenlichen) Nachrichten von Staats- Gelehrten- und Bürgerlichen Sachen, Stück 8. den 18. Nov. 1746.

Es ist auch bekannt, daß die 3 Städte, Worms, Nürnberg und Bamberg, (die alte Stadt) durch ihre Abgeordnete, jährlich, wegen des Schultheissen-Rechts, und der Zollfreiheit bey dem Pfeifer-Gericht zu Frankfurt am Mayn, auffer dem hölzernen Becher, ein Paar altfränkische Handschuh, zc. auch ein Pfund Pfeffer bey der Wiederholung ihrer alten Freiheit dem Gerichte öffentlich bey feierlichem Aufzuge überreichen, und einhändigen müssen. S. H. H. Fries Abhandlung vom sogenannten Pfeifer-Gericht in der Kaiserl. freien Reichs-Stadt Frankfurt am Mayn, (Frankfurt 1752. 8.) p. 147. 176. 217. 223.

So sind auch gewisse Zölle, wo die Abgabe in Pfeffer bestanden. Die Schriftsteller davon nennet der Freiherr von Senkenberg in der Vorrede zu dem eben angeführten Buche des Herrn Fries. S. 7.

Auch hier in Bremen ist schon in frühen Zeiten Pfeffergeld gegeben worden. Die Kaufleute alhier mußten ehedem, wann am Feste der Geburt der heiligen Jungfrau Maria grosser Markt gehalten wurde, dem Erzbischof statt des kleinen zu erlegenden Zolls, oder der Kauf-Freiheit, etwas Pfeffer geben. Erzbischof Ghiselbert schenkte im Jahr 1288. den einheimischen Stadtkrämern den Pfeffer-Zoll. Hergen waren die Fremden, welche hiesigen Markt besuchten, so viel Pfeffer zu geben schuldig, als ein Ferding, (ein Viertel von einer Bremer Mark) an Gewicht hatte, das ist ungefehr 1 Quintlein (*)

Die Urkunde aus dem Original folget hier.

GHISELBERTUS DEI GRACIA SANCTE BREMEN. ECCLESIE ARCHIEPISCOPUS, omnibus presens scriptum visuris salutem in Domino. Notum facimus & presentibus protestamur, quod omnes Institores, cives civitatis nostre Bremen, in festo nativitatis beate Virginis in foro publico tentoria, dicta Telt vulgariter, facientes, nobis ad THELONEUM PIPERIS non tenentur, sicut hospites advenientes & tentoria facientes nobis pro theoloneo PONDUS UNIUS FERTONIS PIPERIS unusquisque pro se solvere consueverunt. Protestamur insuper, quod nec nos, nec per nostros nuncios seu advocatos dictum theoloneum piperis

P 2

peris

(*) Auch noch jetzt ist in Buxtehude die Weise, daß in den öffentlichen Jahrmärkten die fremden Gewürzkrämer daselbst den beiden Herrn Prätoeren Pfeffer, und zwar ein ganzes Pfund, geben müssen. Dr.

peris a nostris civibus Bremen supra dictis aliquatenus exigemus, nec etiam requiremus. Datum Anno Dni M. CC. LXXX. octavo, in sexta feria post Pasca.

Ich lasse es Ew. — über, ob Dieselben diesen kleinen Zusatz mit Dero Abhandlung vom Falkenfange, dem Alten und Neuen aus dem Herzogthümern Bremen und Verden mit einzuverleiben belieben wollen. D. Bremen den 10. April 1769.



VIII.

Nachricht
von dem,
was
die zur Execution des Kayserl. Edicts
De restituendis bonis ecclesiasticis
verordnete Commission

In den Jahren 1629 und 1630.

zu Buxtehude
vorgenommen hat.

VIII

Don de m

l'ont

Die für Execution des Kaiserl. Erbes
Des Reichsarchivs bonis ecclesiasticis

Verordnete Commission

In dem Jahr 1789 und 1790

zu Bruchsal

Verfassen und



Auf dem Rathhause zu Burtshude finden sich noch die Original-Acten von der No. 1629. daselbst abgehaltenen Kayserlichen Commission zur Execution des Edicts: De restituendis bonis ecclesiasticis. Sie sind mir ehemals von dem Hrn. Landrath und Burgermeister, **Hartmann**, gütigst communiciret worden. Die Anzahl derselben beläuft sich auf 97 Stücke, welche aus Befehlen, Vorladungen, Berichten, Protocollen, Schreiben und Gegenschreiben, oder Antworten bestehen. Es wird weder nöthig noch nützlich seyn, daß ich ein ordentliches Verzeichnis derselben, und ihres Inhalts hersehe. Zweifels ohne geschiehet meinen Lesern ein mehrer Gefallen, wenn ich ihnen eine, aus denselben ausgezeichnete, hinlängliche Erzählung dessen, was in dieser Sache zu Burtshude vorgefallen ist, mittheile.

Nachdem das Kayserl. Restitutions-Edict No. 1629. den 6 März zu Wien publiciret worden; so wur-

den auch für diese Gegenden Kayserliche Commissarien verordnet, welche dasselbe zur Execution bringen sollten. Diese waren 1) Franz Wilhelm, Bischof zu Osnabrügge, Graf zu Wartenberg, 2) Hans Caspar, Administrator des Hochmeisterthums Preussen, und 3) Johann von Heyen Röm. Kayserl. Majestät Reichs-Hofrath. Da der mittlere, wichtiger Geschäfte halber, verhindert wurde, dieser Commission mit beizuwohnen, so traten die beiden übrigen dieselben an. Wie sie in Verden angekommen waren, so schickten sie der Ritterschaft und den Städten Exemplare von dem Restitutions-Edict zu, und befohlen nicht nur, dasselbe aller Orten gehörig anschlagen zu lassen, sondern verlangten auch, daß Deputirte zu ihnen, nach Verden, abgefertiget werden sollten, um die bey ihnen befindliche Güter anzuzeigen, und denn ferner zu hören und zu sehen, daß dem Kayserl. Edict gemäß verfahren würde. Die Deputirte der Stadt Buxtehude waren auf den 4ten Nov. 1629. vorgeladen. Die Stadt hatte dazu den Burgermeister, Meinhard von der Mühlen, und Syndicum, Christoph Schwanemann, ernannt. Diese kamen den 4ten in Verden an: und hatten des folgenden Tages bey den Kayserlichen Commissarien Gehör. Sie entschuldigten sich bey denselben zuerst, daß sie dem in Absicht auf die geistlichen Güter an sie ergangenen Befehl, theils wegen Kürze der Zeit, theils auch deswegen, weil bey den bisherigen Kriegesläuften viele Brieffschaften anderswohin in Sicherheit und Verwahrung gebracht worden, keine Genüge leisten könnten, und baten sich demnächst dazu eine 5 bis 6. wöchige Dilation aus. Nun wurde ihnen zwar eine Dila-

Dilation, aber von nicht mehr, als 14. Tagen, bewilliget. Ehe diese Frist aber noch verstrichen war, nemlich den 17. Nov. nach Mittage kamen die Kayserl. Commissarien schon zu **Burtehode** an, und lieffen noch an demselben Tage, spät gegen Abend, dem Magistrat daselbst nachstehenden Befehl einhändigen:

„**Demnach** der Römisch: Kayserl. Majestät in
 „dem Ober: und Niedersächsischen Creiß Hoch: und
 „Wohlverordnete Hrn. Commissarii jüngsthin zu Ber:
 „den den von der Stadt Burtehode erscheinenden De:
 „putirten, auf Deroselben unterthänig und dienstliches
 „Anhalten, einen sichern Terminum anbestimt haben,
 „sich dem Kayserl. Edicto, und was ihnen mit meh:
 „vern in Gnaden und Gunsten anbefohlen ist worden,
 „allergehorsamst zu accommodiren, und denn gedachter
 „Terminus anjeko eingefallen ist, derowegen Hoch: und
 „Wohlgedachte Hrn. Commissarii, so sich in der Nähe
 „anjeko verhalten, gnädigen und günstigen Vorhabens
 „seyn, in der Durchreise zu Burtehode von dem Magi:
 „strat daselbst die schuldige Partition aufzunehmen; als
 „ist hiemit der gnädige und günstige Befehlig, daß
 „gedachter Magistrat sich heute dato dazu gefast ma:
 „chen, und bey einander verhalten sollen, und ihre schul:
 „dige Gebühr haben zu leisten, auch ferner zu verneh:
 „men, was ihnen Hoch: und Wohlgedachte Herrn Com:
 „missarii fürgeben werden. Urkundlich Hoch: und
 „Wohlgedachter Commissarien Unterschrift und aufge:
 „drucktem resp. Siegel und Pitttschaft. Sign. Stade
 „am $\frac{17}{28}$ Nov. 1629.

Auf die von dem Burgermeister von der Mühlen und dem Syndiko Schwanemann mündlich-geschehene Vorstellung wurden sie bis auf den folgenden Tag befristet, erhielten aber dabey den Befehl, daß alsdenn Morgens um 9. Uhr, der ganze Rath, nebst etlichen Bürgern erscheinen, und die Kirchenschlüssel mitbringen solten. Auffer dem Burgermeister, **Notger Janus**, der nach Hamburg verschickt war, erschien demnach um bemeldete Zeit der ganze Magistrat, als der Burgermeister, **Meinhard von der Mühlen**, der Syndicus, **Christof Schwanemann**, die Senatores, **Caspar Feind**, **Hinrich Struver**, **Bernhard Matfeld**, **Evert Grubenhagen**, und der Secretarius, **Hinrich Weingärtner**, welchen aus der Bürgerschaft die 4 Bürgerwörthalter, **Joachim Boff**, **Carsten Witte**, **Hermann Gledede**, **Joachim Klicke**, und zweene aus den Achtmännern, als **Hinrich Froichen**, und **Lorenz von der Beke** begleiteten. Sie überreichten eine Designation der Kirchen und geistlichen Güter, hofften aber auch, und baten zugleich, daß man sie dabey ruhig verbleiben lassen wolte, nachdem sie dieselbe längst vor dem Passauischen Vertrag, scientibus & conniventibus Archiepiscopis & Veteris monasterii Præpositis catholicis, besäßen. Diese und alle übrige Gründe aber, die sie vorbrachten, wurden von den Kayserl. Commissariis für unerheblich erklärt, und schlechterdings von ihnen verlangt, daß sie die Kirchenschlüssel herausgeben solten. Von Seiten der Stadt fuhr man zwar fort, die allerdringsten und beweglichsten Vorstellungen dawider zu thun, erhielt aber weiter nichts, als daß

daß ihr die alte, kleine, und ruinöse Kirche zum heiligen Geist versprochen wurde. Als sie nun sahen, daß mit Vorstellungen nichts mehr auszurichten wäre, so legten die Kirchengeschworne die Kirchenschlüssel vor den Kayserl. Commissariis nieder. Sie wurden darauf zwar entlassen, bald nachher aber wieder hereingerufen. Und da that der Bischofflich: Osna-brüggische Rath, Lic. Mensing, ihnen folgende Eröffnung: Weil sie die Schlüssel zu beiden Kirchen gutwillig von sich gegeben hätten, so wolten die Kayserl. Commissarii verstaten, daß sie die Hauptkirche zu St. Peter gebrauchen, und ihren Gottesdienst des Morgens von 5 bis 8. und des Namittags von 1 bis 3. Uhr darin verrichten könten, doch unter den Bedingungen, daß 1. Catholici in eben der Kirche von 8 bis 10. und von 3 bis 4. Uhr ihren Gottesdienst verrichteten, 2. die Stadt dem Kayser, nach wie vor, devot bliebe, 3. Senatus den Prædicanten alles Lästern und Schelten auf die Katholische Religion ernstlich verböte, 4. die unkatholischen Lieder in der Kirche nicht gesungen, 5. diejenigen, welche den Katholischen Gottesdienst und die Messe besuchten, nicht angefeindet, oder verhöhnet und beleidigt wurden, und endlich 6. daß dis alles ad ratificationem & confirmationem imperatoris verstellet und absque præiudicio futuri Successoris & Archiepiscopi gemeint seyn solte. Ausserdem wurde beliebt, daß zweene Kirchenschlüssel, von welchen der Stadt einer gegeben werden solte, gemacht, ihnen auch ihr bisheriger Kirchhof gelassen werden solte. Hierauf fuhren die Commissarii nach dem Altenkloster, und speiseten daselbst. Als sie aber nachmittags wieder zurück

rück kamen, brachten sie noch einige, für die Stadt harte und schwere Bedingungen mit zurück. Nämlich; von den piis corporibus solten sie das Vicariat-Register, als welches ihnen nicht gehörete, abgeben: das Chor und den Taufstein solten und müsten Catholici, vermöge ihrer Canonum, allein behalten; auch müsten diese das grosse Altar allein gebrauchen; die Kirchenschlüssel solte der katholische Küster haben, sie der Stadt aber, auf deren Begehren, iederzeit verabsolgen lassen. Und endlich solten sie dem künftigen katholischen Priester und Küster, iedem eine Wohnung verschaffen. Alle Vorstellungen wider diese Forderungen halfen nichts: sondern es hieß schlechthin: **Es solte so seyn. Es solte so bleiben.** Den 19ten Nov. reiseten die Commissarii ab, und schickten der Stadt nicht lange nachher folgendes Decret zu:

„Der Hochwürdige und Hochgebohrne Fürst und
 „Herr, Herr, Franz Wilhelm, Bischof zu Osnab-
 „brüg, Thumprobst zu Regensburg, Graf zu Warten-
 „burg, und Herr zu Walt, auch der Wohlledle und
 „gestrenge Herr, Johann von Heven, Röm. Kayserl.
 „Maj. Reichshofrath, als Dero Röm. Kayserl. Maj.
 „zu Bollenzziehung des über etliche erledigte Reichs-Gra-
 „vamina verkündigten Edicts verordnete Hr. Com-
 „missarii, haben, bey Verrichtung höchstged. Kayserl.
 „Maj. Commission zu Buxtehude, dero Bürgermei-
 „ster, Raths und Bürgerschaft daselbst gehorsames
 „Erscheinen, und auf beschehene Abforderung der Kir-
 „chenschlüssel, deren demüthige, bereitwilligste Einlie-
 „ferung gnädig und günstig, auch im Werk ferner
 empfunz

„empfundem, daß gemeldete Bürgermeister, Rath und
 „Bürgerschaft bey dero Kayserl. Majestät, in abgewi-
 „chenen gefährlichen Zeiten, mit aller unterthänigster
 „Devotion, Gehorsam und Treue rühmlich beharret,
 „und zugleich schuldiges Verhalten nun und hinsühro,
 „sich unterthänigst angeboten haben. Derowegen sie
 „dann gnädig und günstig bewogen seyn, Ihnen, von
 „Bürtehude, die Kirche ad Sanctum Petrum, jedoch
 „bis auf fernere allergnädigste Verordnung dero Röm.
 „Kayserl. Majestät, auf nachfolgende Maas und Con-
 „ditiones, zu ihrem bisher zugesplegten Exercitio
 „zu verlassen, als nemlich, daß dadurch die künftigen
 „Erzbischöffe des Orts keinesweges an geist- oder welt-
 „lichen Gerechtsamen præjudiciret, sondern selbiges
 „alles in seinem Wesen unverleht seyn und bleiben, da-
 „neben auch die unkatholische Prædicantes sich des
 „Chors und Sacristen gänzlich enthalten, und selbige
 „neben dem Baptisterio dem daselbst verordneten ka-
 „tholischen Priester und Vicecurato zum katholischen
 „Exercitio absonderlich verlassen, die Unterkirche
 „aber allein, und dergestalt gebrauchen sollen, daß die
 „Prædicanten, zu gewöhnlichen Tag und Zeiten, Vor-
 „mittags bis zu acht, und Nachmittags von 1 bis 3 Uh-
 „ren ihre Exercitia üben und endigen mögen, die übrige
 „Zeit aber, also nach 8. Uhren Vor- und nach 3. Uhren
 „Nachmittags den Katholischen zur Mess, Predigt und
 „andern katholischen Exercitiis allein zugeeignet seyn
 „soll. Daben denn auch gemeldete Bürgermeister,
 „Rath und Bürgerschaft, der Schuldigkeit und getha-
 „ner Anpflicht nach, ihre Prædicanten dermaßen in
 „officio halten sollen, daß sowol in Predigten, Kir-
 chen:

„hengeſängen, als andern gemeinen und Privatfermo:
 „nen, die angefangenen Schmähungen, und Läſterun:
 „gen katholiſcher Obrigkeit und Religion zumal abge:
 „ſchaft, und eingeteilt ſeyn, und einer gegen den an:
 „dern ſich friedſam und ehrbar, auch der Rath und
 „Bürgerſchaft in allen andern Sachen ſich gehorſam
 „gegen Ihre Kaiſerl. Majeſtät bezeigen, auch endlich
 „ein Haus zur Wohnung gegen künftigen Thomæ
 „dem Vicecurato ohnfehlbar eingeräumt werden ſolle.
 „Urkundlich Hoch- und Wohlgedachter Hr. Kaiſerl.
 „Commiſſarien aufgedruckten Inſiegels und reſp. Pitt:
 „ſchafts, auch bezeugter Handzeichen. Signatum
 „Werden am 4ten Decbr. ſtylo nouo.,,

Hierauf gab der Magiſtrat zu Buxtehude ſich nicht
 nur alle Mühe, die Städte Lübeck, Hamburg und Bre:
 men, wie auch den Bremiſchen Erzbischof, Johann
 Friederich, dahin zu vermögen, daß ſie ſich durch nach:
 drückliche Empfehlungen der guten Stadt Buxtehude
 bey Ihre Kaiſerl. Majeſtät beſtens annehmen mögten;
 ſondern wendete ſich auch zu verſchiedene malen ſelbſt
 unmittelbar an den Kaiſer, und den Reichs-Vice-Kanz:
 ler, Freyherrn Peter Hinrich von Stralendorf,
 und erſuchten demütigſt, ihre Kirchen und geiſtlichen
 Güter ſo, wie ſie dieſelben biſhero gehabt und genußt
 hatten, ihnen ferner zu laſſen, oder doch wenigſtens der
 Kaiſerl. Commiſſarien Decret pure & ſine condi:
 tione gnädigſt zu confirmiren. Doch alle des Ma:
 giſtrats Bemühungen liefen fruchtloos ab: denn es
 blieb, wie es war, und die Kaiſerliche Confirmation
 erfolgte auch nicht.

Die

Die katholischen Geistliche hatten gehofft, daß sich viele von der Bürgerschaft zu ihrer Religion wenden sollten. Da sie sich aber in dieser ihrer Hofnung betrogen sahen; so gedachten sie, ihnen eine Lockspeise vorzuwerfen, und vermogten den General, **Graf von Tilly**, dahin, daß er im folgenden 1630. Jahr den 6. Junii folgendes Mandat, durch den Hauptmann **Ungelder** an St. Petri Kirchen-Thür anschlagen ließ:

„Demnach **Ihro Excellenz**, der **Hr. General** und **Graf von Tilly** &c. in gewisse Erfahrung kommen, welchermaassen diejenigen Bürger und Einwohner als hier zu **Burtehude**, welche sich zu der wahren, allein seeligmachenden katholischen Religion begeben wollen, bey andern un-katholischen nicht allein sehr verhaßt, sondern auch mit mehrern Beschwerden, sowohl der **Contribution**, als anderer Zulagen halber, graviret und oneriret werden. Damit nun sothane Unbilligkeit der Gebühr remediiret, und Niemand dadurch abgeschreckt werde, sich künftig zu berührter katholischen Religion zu begeben, und dieselbe zu seiner Seelen ewigen Heil und Wohlfahrt anzunehmen; so wollen Hochgedachte **Ihro Excellenz** in Gnaden verordnet haben, daß alle und jede Bürger und Einwohner dieser Stadt **Burtehude**, so sich zu obgedachter katholischen Religion begeben, und derselben sich verwandt machen werden, oder albereits verwandt gemacht haben, fürtershin von allen **Contributionen** und **Kriegeszulagen** gänzlich **eximiret** und **befreiet** seyn sollen. Welches vorgedachte **Ihro Excellenz**, kraft dieses, zu Männigliches Wissenschaft bringen, auch **Bürgermeister** und **Rath** zu **Burtehude** zur **Verhaltens**

tens

„tens Nachrichtung hiemit anfügen wollen. Geben in
„Stade, den 12. Monathstag Junii im 1630. Jahre.“

Dieser Lockpfeife unerachtet soll doch, wie man sa-
get, aus den Bürgern und Einwohnern der Stadt
Burtehude nicht mehr, als eine einzige betagte Frauens-
person, sich haben überreden lassen, die katholische Re-
ligion anzunehmen, die sie aber auch nachmals, bey ver-
änderten Umständen, wieder verlassen hat.

Man kan leicht erachten, in welchen Bedrängnissen
Rath und Bürgerschaft zu derselben Zeit gewesen. Und
diese Bedrängnisse dauerten so lange, bis die Kaiserli-
chen Truppen, durch die Annäherung der Schwedischen
Armee, sich No. 1632 genöthiget sahen, Stade und Bur-
tehude, und dis ganze Land, schleunig zu verlassen.

Die geistlichen Güter, deren Specification der
Magistrat den Kaiserlichen Commissarien übergeben,
sind, nach der bey No. XXII. befindlichen Beilage,

1. Die ordinaire Hebung der St. Peters Kirche.
2. Das Register zu Unserer lieben Frauen Capelle.
3. Die ordinaire Hebung der h. Geists Kirche.
4. Die Monitur-Rechnung.
5. Die Hebung von einer Spende, u. dem ewigen Lichte.
6. Die Rechnung von 2 andern Spenden.

Diese alle thaten, nach obgedachter Specification, da-
mals jährlich 2965 Mk. 10 fl. 8 pf.

Man findet unter No. XVIII. auch des Alten Klo-
sters bey Burtehude Bericht an die Kaiserl. Commis-
sarien von dieses Klosters Ursprung, Gerechtsamen, u. da-
maliger Beschaffenheit, von welchem wir zu einer andern
Zeit, u. bey anderer Gelegenheit Gebrauch machen wollen.



IX.

Allgemeine Nachrichten
von
d e m · A d e l
d e s
Herzogthums Bremen.

Erstes Stück.

Inhalt.

- I. Kap. Von dem Bremischen Adel überhaupt.
- II. = Von dem Präsidenten der Bremischen Ritterschaft.
- III. = Von den adlichen Landrätthen des Herzogthums Bremen.
- IV. = Von dem Landschafts-Syndikus.
- V. = Von dem Landschafts-Secretarius.

Anlagen.

- A. Thopotefatte bey Bischof Heinrichs Tyden mit den gemeinen Ledematen des Stichtes tho Bremen vom Jahr 1490.
- B. Neceß der Bremischen Ritterschaft vom Jahr 1560.
- C. Extract eines Erzbischöflichen Rescripts wegen der Osterstader Junkern vom Jahr 1588.
- D. Unions-Neceß zwischen der alten Ritterschaft und den Neu-belehnten vom Jahr 1664.
- E. Königliches Rescript wegen des Ranges des Landschafts-Syndikus vom Jahr 1717.



Das erste Kapitel.

Von dem Bremischen Adel überhaupt.

§. I.

Der Adel des Herzogthums Bremen giebt keinem Adel irgend eines andern Landes am Alterthum und Ansehen etwas nach. (*) Wenigstens macht die Geschichte uns im eilften Jahrhundert schon einige Geschlechter nahmentlich bekant, von welchen einige zwar ausgestorben, andere aber noch jeko in demselben wohnen und blühen. Er hat an den öffentlichen Angelegenheiten dieses Landes jederzeit sehr vielen Antheil gehabt,

N. 2

habt,

(*) Man sehe Hr. Georg Sinrich Tyrers 1745. zu Göttingen gehaltene Disputation: De prædiis nobilitatis Bremensis equestribus, eorumque iuribus & privilegiis. S. 43. f.

habt, sich auch aufferhalb der Gränzen desselben, durch viele rühmliche Thaten, ein gutes Denkmal gestiftet. Er ist zu den hohen Bisch: und Erzbischöflichen Würden gelanget. Er hat verschiedene Clöster, und eine ziemliche Anzahl Kirchen dieses Landes selbst erbauet und begabet, oder die von andern erbaueten reichlich beschenkt, und ihr Aufnehmen dadurch befördert. Nicht zu gedenken, daß auch manche andre milde Stiftungen demselben ihren Ursprung, oder ihre Erhaltung und Verbesserungen, zu danken haben. Er verdienete es daher gar wol, daß man die ihn betreffenden, gedruckten oder geschriebenen, alten Nachrichten sorgfältig zusammensuchte, und aus denselben eine glaubwürdige, und, so viel, als möglich, zusammenhängende und vollständige Geschichte des Bremischen Adels lieferte.

§. 2.

Der erste, der sich dieser Arbeit unterzog, war **Erp Lindenbrog**, der selbst aus dem Bremischen Adel herkam. Bey seiner Lebensgeschichte wollen wir uns hier (*) nicht aufhalten; sondern nur erwähnen, daß er eine **Bremische Adel-Chronike** zu schreiben willens war. Bey seiner grossen Bekantschaft mit der Geschichte dieses Landes, vermöge welcher er auch an einer **General-Chronika des Erzstifts Bremen und der Hauptkirche zu Hamburg** ar-

bei

(*) Nachricht davon findet man in **L. Muehards Monumento nobilitatis &c.** S. 347. in **Io. Moelleri Cimbria literata**, Tom. II, p. 479. und in dem **I 723. zu Hamb. in 8. gedruckten Leben der berühmten LINDENBROGIORUM.** S. I-II.

beitete, und bey seinem bewundernswürdigen Fleiße hätte man sich etwas sehr gutes und brauchbares in dieser Materie von ihm versprechen dürfen. Allein der Tod riß ihm die Feder zu einer Zeit, da er mit dieser Adel-Chronike noch nicht gar weit gekommen war, aus den Händen. Was er inzwischen gesamlet und aufgezeichnet hatte, das ist, wie wir S. 4. bemerken werden, doch nicht verlohren gegangen; sondern erhalten, und seiner Absicht gemäß gebraucht worden.

S. 3.

Nach seinem Tode lag dies Feld der Geschichte lange Zeit unbearbeitet. Endlich entschloß **Caspar Büsing**, der damals Subrector an der Königl. Domschule zu Bremen war, bald darauf aber Conrector dafelbst wurde, (*) sich No. 1690. die Feder, welche **Lindenbrog** niedergelegt hatte, zur Ehre des Bremischen Adels, wieder zu ergreifen, und, um sich alle mögliche Unterstützung zu seinem Vorhaben von dem hiesigen Adel zu erbitten, ließ er, in dem eben genannten Jahre, folgende Schrift auf 2 Bogen in 4. zu Bremen bey Joh. Weseln drucken: **Eröffnung des Bremisch-Berdischen Rittersaals durch ein dienstzeigendes Einladungsschreiben an die — Ritterschaft der Herzogthümer Bremen und Berden.** Das Ideal, das er sich von dem zu liefernden Werke gemacht hatte, kan man einigermaßen aus dem:

D. 3

jeni:

(*) Außer dem Gelehrten-Lexiko Tom. I. S. 1465. und den bey der von **Gerh. Zespe** auf ihn gehaltenen Leichpredigt befindlichen Personalien, kan man von ihm Io. **MOELLER** Cimbr. lit. Tom. II. p. 128. nachsehen.

jenigen beurtheilen, was er sich in diesem Schreiben von der Brem: und Verdischen Ritterschaft ausbittet. Solches sind 1. ein richtiges Verzeichnis aller adlichen Geschlechter, die wirklich Sitz und Stand haben; 2. genaue Abbildungen und Beschreibungen ihrer Wapen, und der dazu gehörigen Bilder und Helme, wie auch der Kleinodien und Zeichen auf den Helmen; 3. richtige Copieen der vorhandenen Adelbriefe und Documente; 4. mündliche Nachrichten von dieser oder jener Familie Ursprung, Ankunft, Thaten, Merkwürdigkeiten, und Gütern; 5. sorgfältige Unterscheidung der verschiedenen Linien der Geschlechter; 6. adliche Leichpredigten, oder gute Abschriften der dabey befindlichen Personalien, samt den in den Kirchen befindlichen Grab- und Gedächtnisschriften. Dinge, welche uns glauben machen, daß er der Welt beynahе eben ein solches Werk von dem Brem. und Verdischen Adel würde geschenkt haben, als Joh. Hinr. Büttner nachmals von den Lüneburgischen Patricien: Geschlechtern geschrieben hat. (*) Weil aber Büßing nicht lange nachher, nemlich No. 1691. aus hiesigem Lande weg, und nach Hamburg berufen wurde; so gerieth auch dies Vorhaben, welches zu befördern die hiesige Ritterschaft sehr willig gewesen war, ins Stecken.

S. 4.

Sein, obgleich nicht unmittelbarer, Nachfolger im Sub: und Convectorat zu Bremen, Lüneberg
Mus:

(*) Dies ist 1704. zu Lüneburg in der Kelpischen Buchdruckerey auf 4 Alphab. 12. B. in Fol. gedruckt worden.

Mushard, trat in seine Fußstapfen, und beeiferte sich, eine Geschichte des hiesigen Adels zu Stande zu bringen. Es hatte ihn geglückt, eine Abschrift von den Lindenbrogischen Papieren zu erhalten, und Büsing hatte ihm alles, was er bereits gesamlet hatte, überlassen. Beides rühmet er in der Vorrede zu seinem Monumento nobilitatis &c. §. 6. Da er überdem mit der Geschichte mittlerer Zeiten sehr bekant war, alle gedruckte und geschriebene Historien und Chroniken, derer er nun habhaft werden konnte, mit grosser Begierde laß und excerpirete, sich es auch nicht beschwerlich seyn ließ, die Kirchen dieses Landes selbst zu besuchen, und sich die darin und auf den Leichsteinen befindlichen Inschriften zu copiiren; so brachte er endlich einen solchen Vorrath von Nachrichten zusammen, welcher dem Publicum vorgelegt zu werden verdienete. Es geschah dieses 1708. und das Werk, das er zu Bremen auf viertheilb Alphab. in Fol. drucken ließ, erhielt diese Aufschrift: Monumenta nobilitatis antiquæ familiarum illustrium, inprimis Ordinis equestris in Ducatu Bremensi & Verdensi, i. e. Denkmal der uhralten, berühmten hochadlichen Geschlechter, insonderheit der hochlöblichen Ritterschaft im Herzogthum Bremen und Verden. Da man eine starke Auflage dieses Werkes hatte machen lassen; so ließ man 1720. vor die damals noch nicht verkauften Exemplare einen neuen, und zwar diesen Titel drucken: Brem. und Verdischer Rittersaal. Man muß dieses merken, damit man sich durch den verschiedenen Titel nicht verleiten lasse, ein und eben dasselbe Buch zweymal zu kaufen, oder zu glauben,

ben, daß der letzte Titel eine Ankündigung einer neuen, verbesserten und vermehrten Ausgabe sey. Uebrigens wiederholen wir hier denjenigen Wunsch, den wir, in Ansehung dieses Buchs, oben S. 125. bereits gethan haben.

§. 5.

Da die Bremischen Erzbischöfe in den ersten Zeiten am meisten zu Bremen, nachmals aber am meisten zu Bremervörde residireten, sonst aber auch Häuser und Schlösser zu Stade, Langwedel, Ottersberg, Hagen, und Beverstädter-Mühlen hatten, und sich daselbst zuweilen eine Zeitlang aufhielten; so ist kein Wunder, daß die Ritterschaft sich um solche Dertter herum, und in der benachbarten Gegend, häufig niedergelassen: zumal da die mehrsten Geschlechter Dienstmänner der Kirchen zu Bremen, (*) oder Burgmänner der gedachten Schlösser waren, deren Sicherheit und Bestes es erforderte, daß sie immer in der Nähe derselben wohnten.

§. 6.

Solange die jetzigen Marschdistricte noch nicht eingeteichet, und also den Ueberschwemmungen bey hohen Fluthen noch unterworfen waren; so lange werden auch wol keine adliche Familien ihren Wohnsitz darin aufgeschlagen gehabt haben. Man weiß, daß sie damals größestentheils den Erzbischöfen zugehöret haben, und
jure

(*) Man siehet dis aus Job. Rhodens Registro bonorum eccl. & castri Voerde.

jure hollandrico (*) von ihnen ausgethan worden. Sobald sie aber mit Teichen umgeben, und vor Ueberschwemmungen nur einigermaßen in Sicherheit gesetzt worden, wird die Fruchtbarkeit und Einträglichkeit derselben unsern Adel wohl gereizet haben, sich Güter in denselben von der Gnade der Erzbischöfe zu erbitten, oder sonst durch Kauf oder Tausch zu erwerben.

§. 7.

Nur im Lande Wursten konnte er niemals festen Fuß fassen. Und rühret solches ohne Zweifel daher, daß die Wurster, als gebohrne Friesen, sehr eifrig über ihre Freyheit hielten, und sich dem Bremischen Erzbischofe nie völlig unterwerfen, folglich auch nicht gestatten wolten, daß dieselben in ihrem Lande, oder auf den Gränzen desselben, Schlößer und Festungen, welche bald auch ihre besondren Burgmänner würden erhalten haben, anlegen dürften. Zwar ließ Erzbischof, **Johann von Schlamsdorf**, sichs 1408. einfallen, eine Festung, welche die **Stinteburg** (**) genant wurde, vor dem Lande Wursten, bey Geestendorf, im Bielande, anzulegen. Allein es widersezte sich nicht

D. 5

nur

(*) Von demselben sehe man **Joh. Vogts Monum. inedita** im I. Bande, S. 6. 10. 22. und **Ehr. Gottl. Haltausens Glossarium germ. med. xvi. Lips. 1758. p. 951.**

(**) Siehe **Jo. Kenners geschr. Brem. Chronike** im I. Bande p. m. 324. **H. HAMELMANNI Chron. Oldenb. p. 166. Assertionem libert. Brem. p. 347.** und **IOH. RHODE in Registro eccl. & bonor. castri Verde.**

nur der Rath zu Bremen solchem Bau, sondern es vereinigten sich auch die Wurster mit den Bremern, und rissen das aufgebauete mit Gewalt wieder nieder. Der Erzbischof Christoph hatte 1517. zwar einen grossen Sieg über die Wurster erhalten, und sie sehr entkräftet und gedemütiget. Er zweifelte daher keinesweges, daß es ihn nicht glücken sollte, eine Bestung, vermittelst der er die Wurster desto leichter im Zaum halten könnte, anzulegen und zu erhalten. Er errichtete dieselbe zu **Weddewarden**, im Kirchspiel Jmsum, und gab ihr den Nahmen des **Morgensterns**. Im Jahr 1519. aber rebellirten die Wurster wieder den Erzbischof und schlugen desselben Abgeordnete todt, und vermögten den Herzog Magnus von Lauenburg dahin, daß er sich ihrer annehmen, und den **Morgenstern** der Erde gleich machen mußte. (*)

§. 8.

Im Altenlande sind jederzeit nur wenige adliche Höfe, die mehrsten derselben aber in der ersten Meile, und nahe bey Stade gewesen: vermuthlich, damit die ersten Inhaber derselben, als Dienstmänner der Bremischen Kirche, dem Erzbischofe, wenn er in Stade sich aufhielte, desto eher und näher bey der Hand seyn könnten.

§. 9.

Auf was Art und Weise die Edelleute uhrsprünglich ins Land Redingen gekommen, das haben die Verfasser

(*) D. CHYTRAEI Saxon. p. 194. 195. 200.

faßer der ältesten Bremischen Chroniken (*) nicht unangezeigt gelassen. Die Kedingen waren fast eben so, wie die Wurster, gesinnet. Sie behaupteten ein freyes, Niemanden unterwürfiges Volk zu seyn. Ja! ihre Vermessenheit ging so weit, daß ihnen auch das geistliche Joch ihres ordentlichen Landesherrn unerträglich war. Insonderheit aber wolten sie sich zu der Entrichtung der Zehnden nicht bequemen. Solches verdros die Bremischen Erzbischöfe gar sehr: keinen unter ihnen aber mehr, als den Erzbischof Giselbert. Er sann immer auf Mittel und Weege, sie zu Paaren zu treiben. Weil er aber seiner Macht und der offenbaren Gewalt nicht traute, indem er sich wohl vorstellte, daß die Wurster ihnen alsofort zu Hülfe eilen würden; so grif er die Sache mit List an. Er schrieb im Jahr 1300. ein Turnierspiel zu Stade aus. Wie nun der Adel aus diesem und den benachbarten Ländern sich mit ihren Knechten und Dienern häufig in Stade versamlet hatte, an den ritterlichen Uebungen mit Theil zu nehmen; so versprach er, das Land Kedingen unter sie auszutheilen, wenn sie ihm helfen wolten, die unruhigen und aufrührischen Einwohner desselben zu überwinden. Und da sie sich darzu anheischig machten; so führte er sie unvermuthet ins Land Kedingen, erschlug, was ihm vorkam, brandte das Land aus, und schenkte es denen, die diesen Heerszug mit ihm gethan hatten.

Kein

(*) Jo. Kenners Bremische Chronike. I. Theil p. m. 210. b. H. WOLTERI Chron. ap. Meibom Tom. III. p. 60. LINDENBROG ex Edit. I, A, FABRICII p. 100. Nr. 34. de Giselberto.

Kein Wunder also, daß das Land Kedingen ungleich mehr Edelleute, als ein anderer District dieses Landes, in sich wohnen hat; doch sind derer in den vorigen Zeiten noch weit mehr gewesen: sintemahl mehr, als die Hälfte adlicher Höfe, nach und nach, in der Hausleute Hände, aus denen eben keine Erlösung zu erwarten seyn dürfte, gerathen sind.

§. 10.

Da die Bremischen Erzbischöfe an der linken Seite der Oste das Haus und Schloß **Neuhaus** hatten; (*) so baueten sich in dieser fruchtbaren und anmuthigen Gegend mit der Zeit auch verschiedene adliche Familien an. Die hieselbst an beiden Seiten der Oste wohnende Edelleute scheinen, wie aus der Anlage B. erhellet, vormals mit dem allgemeinen Nahmen der **Ostinger Junkern** belegt zu seyn.

§. 11.

Die Vorfahren der heutigen **Osterstader Junkern** hatten mit den übrigen Edelleuten einerley Ursprung, einerley Ansehen, einerley Gerechtsame. Nach und nach aber haben sie vieles davon verlohren. Wenn man die Ursachen davon untersucht; so lassen sich verschiedene angeben. Zuförderst widmeten sie sich eben nicht, wie andere Adelige, dem Kriege, oder den Wissenschaften, sondern legten sich größtentheils auf den
Acker:

(*) Siehe der Herzogth. Brem. und Verd. IV. Samml. S. 220.

Ackerbau und die Viehzucht. Hiernächst waren sie darum unbekümmert, aus welchem Stande ihre Ehegattinnen wären, und verheuratheten sich fleißig mit benachbarter Hausleute Töchtern, und endlich wurden viele von ihnen zugleich auch Meyer von Königlichen Ländereyen und Höfen. Schon im Jahre 1520. wurde ihnen auferlegt, daß sie, wenn sie bruchfällig würden, sich zu Hagen stellen, und zu Rechte antworten solten. (*) Was ihnen No. 1588. auf gewisse Vorstellungen geantwortet worden, liefern wir in der Beylage C. Sie haben immer zwar noch viele Vorzüge vor andern Einwohnern im Osterstadischen. Die vornehmsten darunter sind diese, daß sie 1. zum Erscheinen auf der Mannzahl, 2. zum Liefern der Vogelköpfe, 3. zur Verknüpfung der Hunde, 4. zur Stellung der Wachten auf den Zeichen bey dem Lerbakken, oder zu den Postirungen wegen der Viehseuchen, 5. zur Gerichtsfolge zur Auffuchung der Bettler, nicht angehalten werden können, 6. daß sie, bey Untersuchung des Feuersgeräths, dasselbe, wie ihre Nachbarn, nicht zu dem Officiali auf die Gasse bringen dürfen, sondern dieser zu ihnen ins Haus zu gehen verpflichtet ist, und 7. daß die Succession in ihren Gütern nach dem Bremischen Ritterrechte geschieht: welche Freyheiten doch nur allein den eigentlichen alten Osterstadischen Familien, von welchen einige auf dem Rittertage zu Wasdahl Stimme und Sitz haben, z. E. den Fiegen, den Kobben, den Kesen, den Wittmern, den Würden u. nicht aber denen, welche sonst in neuern Zeiten adlich freye Höfe im Osterstadischen

(*) Siehe Mushards monum. S. 344.

schen beehrathat, oder erkaufte haben, zu Gute kommen. Sonst aber müssen sie in civilibus und pœnalibus des Amtes Jurisdiction erkennen, und können von demselben so gar mit Gefängnisstrafe belegt werden. Von den 7. Stamhöfen dieser Osterstadischen Familien können die Besitzer derselben auf dem Rittertage zu Wasdal erscheinen. Sie werden jedesmal zu demselben verschrieben, und haben auch bey allen Wahlen eine Stimme. Ob sie aber auch an den Beneficiis der hiesigen Ritterschaft, z. E. den Klosterplätzen und Stipendiis einen Antheil haben können? Ich kenne keine Verordnung und kein Rescript, so sie nahmentlich davon ausschloße: glaube aber doch nicht, daß sie ihren Kindern dieselben jemals erwerben werden.

§. 12.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte die hiesige Ritterschaft mit den Neubelehnten (*) viele Zwistigkeiten: weil diese zwar der alten Ritterschaft incorporiret zu werden, und mit derselben einerley Freyheiten und Rechte zu genießen verlangte, zu den Ausgaben und Unkosten aber nicht nach der Maasse, als der alte Adel es billig zu seyn erachtete, beitragen wolten. Endlich aber wurde diese Zwistigkeit, unter der Königlichen Regierung Vermittelung im Jahr 1664. gütlich bey:

(*) Von den vielen Verschenkungen und Belehnungen, welche die Königin Christina mit den Geistlichen- und Domainalgütern dieses secularisirten und der Krone Schweden, als ein Herzogthum überlassenen Erzstifts vorgenommen, findet man in der Herzogth. Br. u. Verd. V. Samml. S. 327. Nachricht.

bengelegt, wie der damals errichtete, und unter den Beylagen Lit. D. befindliche Unionstreß mit mehrern ausweist.

§. 13.

Wosern ein fremder von Adel in die Bremische Ritterschaft dergestalt an- und aufgenommen seyn will, daß er aller ihrer Freyheiten und Rechte genießten, auch Sitz und Stimme auf dem Rittertage zu Wasdal haben könne; so muß er, einer No. 1721. den 18ten Novemb. auf dem Rittertage genommenen Abrede, und dem darüber errichteten Concluse zufolge, nicht nur 100 Ducaten in Species an das Kloster Neuenwalde erlegen; sondern aufferdem auch beweisen, daß er so viel adlich freyes Land in diesem Herzogthum besitze, davon 12 Nagel bezahlt werden können. Ein Eingeborner braucht, um Votum & sessionem zu erhalten, nur 6 Nagel zu haben, und giebt pro inscriptione an obgedachtes Kloster zu Neuenwalde nur einen Ducaten.

§. 14.

Der Anschlag nach Nageln rührt von den Ritterpferden her, welche ehedem zur Zeit des Krieges gestellet werden mußten. Eines Pferdes Stellung wurde zu 958. Rthlr. angeschlagen. Ein Pferd hat 24 Nagel. Wihin wird ein Nagel zu 39 Rthlr. 44 fl. gerechnet. Wer also so viel adlich freyes Land hat, das 479 Rthlr. Einkünfte thut, der hat 12 Nagel. 239½ Rthlr. machen 6. Nagel aus. Nach diesem Fuß der Nagel werden alle Beyträge ausgeschrieben, die die Ritterschaft entweder zu ihrem eigenen allgemeinem Behuef, oder

zu allgemeinen Landesangelegenheiten gebraucht. Gemeiniglich wird es das Rosßdienstgeld genennet. Dies müssen nicht nur diejenigen, welche wirkliche Edelleute sind; sondern auch alle diejenigen, die adlich freye Ländereyen besitzen, bezahlen. Nach der Beschaffenheit der Umstände und Bedürfnisse kommt auf einem Nagel bald mehr bald weniger zu entrichten.

Das zweite Kapitel.

Von dem Präsidenten der Bremischen Ritterschaft.

§. I.

Schon im XV. Jahrhunderte waren in dem damaligen Erzstift Bremen adliche Landräthe, wie wir in dem folgenden Kapitel zeigen werden. Man wußte zu derselben Zeit aber noch nichts von einem Ritterschafts-Präsidenten. Vermuthlich besorgte der älteste Landrath dasjenige, was der Ritterschaft zu communiciren, oder mit ihr zu überlegen war. Endlich aber glaubte man, daß es zu mehrer Ehre, Ordnung, und Vortheil gereichen würde, wenn die Ritterschaft einen eigenen und beständigen Präsidenten hätte. Sie wählte also, auf vorgängiger Genehmhaltung der hohen Landesobrigkeit, einen Präsidenten. Der eigentliche Zeitpunkt, da solches geschehen, ist mir nicht bekant. Der älteste Präsident, den ich kenne, ist Burchard von Schwanewede, welcher 1576. erwählet worden. Ich getraue mich aber nicht, mit Zuverlässigkeit zu behaupten, daß er der
aller-

allererste gewesen sey: ob es gleich um deswillen sehr wahrscheinlich ist, weil in dem Receß der gemeinen Ritterschaft vom Jahre 1560, der in den Anlagen Lit. B. vorkömmt, noch keines Präsidenten gedacht wird.

§. 2.

Der Präsident wird jedesmal von der Ritterschaft selbst erwählt: aber so wenig von ihr, als von der Königlichen Regierung, beeidiget. Die Ritterschaft legt ihm eine gewisse Capitulation vor, die er unterschreiben muß. Wenn solches geschehen ist, wird der Königlichen Regierung schriftlich davon Nachricht gegeben. Eine von den Bedingungen, die derjenige, welcher Präsident werden will, sich gefallen lassen muß, ist diese, daß er in keiner anderweitigen Königlichen Bedienung stehen darf.

§. 3.

Der Rang eines Ritterschaftspräsidenten ist durch das Königliche Rescript vom $\frac{14}{27}$ Febr. 1727. bestimmt. Diesem zufolge hat er zwar den Rang eines Generalmajors, aber nicht mit der Ascension. Er gehet also unmittelbar nach allen Generalmajors, vor allen Brigadiers.

§. 4.

Die bisherigen Ritterschaftlichen Präsidenten sind:

I. Burchard von Schwanewede, zum Schwanewede, Jürgen von Schwanewede, und Margaretha, gebohrnen von Sandtbeck, Sohn, hat sich den Wissenschaften gewidmet, und dieselben auf der Universität

Eöln fortgesetzt. Nachgehends hat er Kriegesdienste genommen, und seine Tapferkeit und Klugheit bey vielen Gelegenheiten bewiesen. Zu seiner Ehegattin hatte er sich Elisabeth von Wersebe, Arend von Wersebe, zum Karssebruch Tochter, erkohren. Wegen seines vortreflichen Characters wählte die Bremische Ritterschaft ihn 1576. zu ihrem Präsidenten. Er starb aber bereits im Jahr 1580. (*) Ob nach seinem Tode die Stelle eines Präsidenten eine zeitlang unbesezt geblieben, oder ob ihm jemand gefolget, dessen Name mir unbekant geblieben, kan ich mit Gewisheit nicht entscheiden. Der erste, den ich nach ihm kenne, ist

II. **Hanneke von Brobergen**, ein Sohn Hinrichs von Brobergen, Erbherrn zum Brobergen und Basbeck, und Margarethen, gebornen von Wersebe, hat eine feine Erziehung genossen, und durch seine guten Qualitäten sich so beliebt gemacht, daß die Bremische Ritterschaft ihm 1607. den 1. Jul. die Stelle eines Präsidenten übertrug. Diese verwaltete er bis 1612. Er wird insonderheit wegen seiner Mildthätigkeit gegen Arme und Nothleidende sehr gerühmt. So soll er auch ein grosser Gönner und Beförderer der Gelehrten gewesen seyn. Seine Gemahlin war Arend Bickers Tochter, Sophia Catharina. Er heyrathete sie No. 1583. (**)

III. **Bernhard von Wersebe**. Seine Eltern waren Hermann von Wersebe, zur Mayenburg, und Anna, geborne Fresen, Dithrav Fresens, Erbgesessen
nen

(*) Musshards Monum. nobil. S. 487. 491.

(**) Musshard l. c. S. 159. 164.

nen zur Wehhe und Kampfe, Tochter. Das Licht dieser Welt erblickte er 1559. des Mittwochs vor Pfingsten. Seinen Vater verlohr er schon Ao. 1563. Seine Mutter und Vormünder aber verwandten allen möglichen Fleiß auf seine Erziehung und Unterweisung. Sie hielten ihm anfänglich die geschicktesten Hauslehrer. Als er aber das 12te Jahr seines Alters erreicht hatte; so schickten sie ihn nach Marburg, in das berühmte Pädagogium daselbst. Hier hielt er sich 3 Jahre auf. Nachher studirete er 2 Jahr zu Wittenberg, und 1 Jahr zu Eöln: worauf er auch die hohen Schulen zu Strassburg, Basel und Frenburg im Brisgowischen besuchte. Nach zurückgelegten akademischen Jahren ward er 1579. Hofjunker und Mundschenke bey dem Bremischen Erzbischof Heinrich. Diese Bedienung legte er, nach Verlauf 3 Jahre, 1582. nieder, trat die Verwaltung seiner eigenen Güter an, und vermählte sich mit Helena von dem Busche, weiland Clamers von dem Busche, zu Hunnesfeld, Ippenburg und Lohe, im Osna-brügischen, Tochter, welche, nachdem sie ihm 10 Kinder gebohren hatte, 1596. in schweren Kindesnöthen, und ehe sie entbunden werden können, gestorben. Nach der Zeit ließ er sich in keine andere eheliche Verbindung wieder ein. Die Bremische Ritterschaft hatte so viel Vertrauen zu ihm, daß sie ihn 1588. zum Landrath, 1612. aber zu ihrem Präsidenten erwählte. Dis Amt verwaltete er bis 1623. da Alter und Schwachheit ihn nöthigten, es niederzulegen. Gleichwol lebte er noch bis 1639. den 31. Januarii, da er die Schuld der Natur bezahlte. (*)

R 2

IV. Mel:

(*) Aus den Personalien bey seiner, von Sinc. Martini, Past.

IV. **Melchior von Düring**, Erbherr zum Holten, des vorhergehenden Schwiegersohn, als dessen Tochter, Gerdrut, er zur Ehe hatte. (*) Er selbst war Arp von Dürings, zu Düringen, und Mette, geborenen von der Lieth, Sohn. Vom Landrathe wurde er 1623. den 20. December zum Präsidenten erwählt. Seine Ehegattin war eine Wersbeeen von der Meienburg. Daß er 1638. noch lebte, ist gewiß. Die eigentliche Zeit seines Todes ist mir aus keiner Urkunde zuverlässig bekant; vermuthlich ist er im Anfange des 1652. Jahrs gestorben.

V. **Johann Marschalck** zum Wohlenbeck ist 1652. den 2ten October erwählt. Er starb 1666.

VI. **Johann Hinrich von Brobergen**, Erbherr zu Horneburg und Estebürgge. Sein Vater war Cord Christoph von Brobergen, Erbherr zu Ibernisdorf, seine Mutter aber Dorothea, geborne Platen. Er war 1624. im Anfange des Februarii geböhren. Seinen Vater verlohr er schon im 6ten Jahre seines Alters. Seine Mutter aber sparete keinen Fleiß, ihn so zu erziehen, daß er seinem Geschlechte und Vaterlande einmal Ehre machen könnte. Sie that ihn anfänglich in

Past. zur Meienburg, gehaltenen, und zu Bremen gedruckten Reichspredigt, in welchen S. 25. beyläufig angeführt wird, daß dieses Bernhards von Wersbebe Großvater, der gleichen Nahmen geführt, unter allen Edelleuten des damaligen Erzstifts Bremen der allererste gewesen, der die Lutherische Lehre angenommen, öffentlich bekant und eingeführt habe.

(*) Eben daselbst, S. 27. 28.

in die öffentliche Schulinformation zu Burtehide. Nachher nahm Hermann Otho, damaliger Prediger zum Grünenteich, ihn zu sich ins Haus, und gab ihm den erforderlichen Unterricht. Hierauf wurde er nach Stade geschickt, und in der Schule daselbst unterwiesen, in der er auch perorando & disputando öffentliche Proben seines Fleißes, und der dadurch erworbenen Geschicklichkeit, abgelegt hat. Im Jahr 1644. bezog er die Universität Marburg. Hier war er 2 Jahr. Nach Verlauf derselben wandte er sich an den Fürstlich Dannenbergischen Hof. Diesen verließ er, nach einiger Zeit, um sich der Verwaltung seiner eigenen Güter zu unterziehen. Im Jahr 1647. verheirathete er sich mit Margaretha Alheit von Zesterfleth, Claus von Zesterfleths, Erbgeseßenen Burgmanns zu Horneburg, Tochter. Als dieselbe 1653. den 6. März gestorben war, so schritt er zur andern Ehe 1654. den 3. May mit Anna Katharina Schulten, Caspar Schultens, Erzbischöflich Bremischen Landdrostens, Burgmanns zu Horneburg, und Erbgeseßenen zu Kuhmühlen, Tochter. Diese verlor er 1661. den 26sten November. Er wandte sich also zur dritten Ehe, und heyrathete 1662. den 6ten Julii Maria Sophia von Düring, Christoph von Dürings, Landraths und Burgmanns zu Horneburg, Tochter. Allein auch dieser wurde er schon 1664. den 13. April durch den Tod wieder beraubet. Und da vermählte er sich 1665. den 4ten April mit Margaretha Clara von der Lieth, Melchiors von der Lieth, zu Elm, Tochter. Im Jahr 1656. erhielt er die Stelle eines Landraths, und 1666. den 27sten Julii die Würde eines Präsidenten. Er starb 1671.

den 26sten November im 48sten Jahre seines Alters. (*)

VII. Górdt von der Lieth, Erbherr zu Ritterhude, Heilshorn, Fickmühlen und Elmeloh, ist 1672. den 28. März erwählt. Etwas von ihm findet man in *Mushards Monum. nobilit.* S. 365.

VIII. Georg Marschalk, (**) Erbherr auf Cranenburg, Hutloh und Geest, ist 1626. den 17ten April geboren. Sein Vater, Levin Marschalk, war erst Erzbischöflich: Bremischer Landdrost, und nachmals des Königs in Dännemark, Christian IV. teutscher Canzler und Geheimer Rath. Seine Mutter war Jutte Marschalken, Jürgen Marschalks, zu Cranenburg und Hutloh, Tochter. Schon im dritten Jahr seines Alters verlohr er seinen Vater. Gleichwol war er bis ins 14te zu Hause unter seiner Mutter Aufsicht und Zucht. Diese hielt ihm die besten Hauslehrer, die sie haben konnte, und schickte ihn nachmals in die Königlich: Dänische Ritterschule zu Sorde, woselbst er 1642. unter dem Professor, Joh. Rau, eine logische Disputation: *De enunciationibus* öffentlich und mit

(*) Man sehe die von Christoph Overbeck, Past. zu Horneburg, auf ihn gehaltene, und 1672. zu Zelle in 4. gedruckte Leichpredigt in den angehängten Personalien.

(**) Zu dem, was *Mushard* in *Monum. nobil.* von der Marschalkschen Familie geschrieben hat, muß man auch dasjenige fügen, was man von derselben in *Joh. Friedr. Pseffingers* *Brschw. Lüneb. Historie*, im 2ten Theile, S. 913. f. antrifft.

mit Beyfall vertheidigte. Von da ging er nach Utrecht, alwo er an Hinr. Beckmeistern, nachmaligen Fürstlich: Württembergischen Oberrath, einen geschickten und treuen Hofmeister hatte. Im Jahr 1647. begab er sich auf Reisen, womit er ganze 3 Jahr zubrachte. Insonderheit hilt er sich in Frankreich und Italien lange auf, um sich die Sprachen dieser Länder recht bekant zu machen. Im Jahr 1650. trat er seine Rückreise aus Italien an, und nahm seinen Weg über Nürnberg, wo damals die Executions: Tractaten wegen des Westphälischen Friedens gepflogen und geschlossen wurden. Er kam zwar 1651. zu Hause an, reisete aber bald darauf nach Stockholm, und hielt sich eine Zeitlang am Königlichen Hofe auf. Das folgende Jahr wurde er zwar bey erster Eröffnung des Wismarischen Tribunals von der Bremischen Ritterschaft zum Assessor ernennet, trat dieses Amt aber doch nicht an, indem er noch vorher von wohlgedachter Ritterschaft zum Landrichter erkohren wurde. Seine Geschicklichkeit verurthachte es, daß er verschiedentlich nach Stockholm deputiret wurde: bey welcher Gelegenheit er sich so beliebt bey Hofe machte, daß Ihro Königl. Maj. ihm die eben erledigte Stelle eines Regierungsraths in den Herzogthümern Bremen und Verden ungesucht übertrugen. Auch in dieser Station wurde er zu vielen wichtigen Gesandtschaften und Berrichtungen im Haag, Regensburg, München &c. gebraucht. Im Jahr 1675. sahe er sich gemüßiget, seine Erlassung zu suchen. Er begab sich darauf auf seine Güter, und war gewillet, die übrige Zeit seines Lebens in Ruhe zu zubringen. Als aber die Bremische Ritterschaft ihn 1682. zu ihrem Präsi-

dentem erwählte; so hielt die Liebe zum Vaterlande ihn ab, solche Bedienung von sich abzulehnen. Er konnte sie aber nicht länger, als 1696. den 6. April, da er starb, verwalten. Sein in der Kirche zu Hechthausen befindliches Epitaphium liest man in der Herzogth. Brem. und Verd. Vten Samml. S. 249. Seine Ehegattin war Sophia Elisabeth, Johann Sigmunds von und zu Fränking, Königlich: Dänischen Obristens, Gräfllich: Oldenburgischen Geheimen Raths, und der Herrschaft Jever Regierungs: Präsidentens, Tochter. Sie wurde ihm 1656. den 11. Octbr. vermählt, gebahr ihm 6 Söhne und 9 Töchter, und starb 1687. den 11. November. (*)

IX. Jürgen von der Lieth, Erbherr zu Stemmermühlen, von 1696 bis 1715.

X. Alexander Schulte zu Burg: Sittensen, war erst Landrath, und wurde 1715. zum Präsidenten erwählt. Er starb 1728.

XI. Arv von Düring, zu Düringen und Horneburg Erbherr, von 1728 bis 1733.

XII. Arnd von Schade, Erbherr zu Ritterhude und Feldhof, auch Erbrichter der Börde Leefsum und des Norderendes St. Jürgen, ward 1733. erwählt, und starb 1751. den 5ten Decemb. im 75sten Jahre seines Alters.

XIII. Jo:

(*) Jak. Bauchs, Vicarii zu Deberqvart, Leichpredigt auf ihn. S. 46-54.

XIII. Johann Christian von Düring, hatte Adolph Friederich von Düring, Königl. Regierungsrath und Burgmann zu Horneburg, zum Vater: zur Mutter aber Margaretha, geborne von Grothaus. Von dieser wurde er 1697. den 13ten Aug. geboren. Im 14ten Jahre seines Alters trat er in Fürstlich: Holsteinische Kriegesdienste, die er aber, bald nachher, mit Königlich: Schwedischen verwechselte. Er erhielt in denselben ziemlich frühzeitig eine Grenadier: Compagnie: und der König hatte so viel Vertrauen zu ihm, daß er ihn zu seinem General: Adjutanten machte. Als ein solcher wohnte er den wichtigsten Feldzügen, Schlachten, Belagerungen und Eroberungen in dem bekanten Nordischen Kriege bey. Er war nicht weit von dem Könige, als derselbe vor Friedrichshalle erschossen wurde. Dieser unglückliche Vorfall brachte ihn auf die Entschliessung, dem Kriege zu entsagen, und die eigene Verwaltung seiner Güter, die er eben nicht in den besten Umständen fand, anzutreten. Im Jahr 1729. wählte die Ritterschaft ihn zum Landrath. Einige Jahre nachher, und zwar 1736. wurde er zum Königlich: Gräfen des Altenlandes bestellet. Diese Be- dienung legte er 1752. nieder, als ihm die Stelle eines Ritterschafts: Präsidenten angetragen wurde. Er starb 1766. den 28. Decbr. Er ist drey-mal verheyrathet gewesen. Seine erste Gemahlin war Hedewig Magdalene von Kumohr, aus dem Hause Westensee; diese heyrathete er 1733. Die zweite war Anna Magdalena, Frl. von Rankow, aus dem Hause Siegalendorf: Mit dieser vermählte er sich 1735. Die dritte war Anna Dorothea, Comtesse von Rankow, aus dem

Hause Rastorf. Mit dieser trat er 1739. in den Ehestand. Die Kinder aus den ersten beiden Ehen sind alle vor ihm gestorben: aus der dritten aber leben 3 Söhne und eben so viele Töchter.

XIV. Casper Ludewig Schulte. Sein Vater war Casper Ludewig Schulte, Erbherr zu Kuhmühlen und Burgmann zu Horneburg, gewesener Obrister unter der Königlich-Schwedischen Reuterey, seine noch lebende Frau Mutter aber ist Sophia Charlotte Schulten, des ehemaligen Präsidenten, Alexanders Schulte, zu Burgsittensen, älteste Tochter zweiter Ehe. Geboren ist er 1733. den 30sten März. Von seinem 7ten bis zu seinem 12ten Jahre hatte er an Meinhard Johann Hollander, nachmaligen zweiten Prediger zu Dederqvart, einen Hauslehrer. Vom Jahre 1745 bis 1747. besuchte er die Schule zu Berden, die er nachmals mit der Ritterakademie zu Lüneburg verwechselte. Die vom Vater gleichsam angestamte Neigung zum Kriege machte es, daß er 1749. als Volontaire unter das Hausische Infanterie-Regiment ging. Von diesem kam er, als Officier, bey dem damaligen Grotischen Regiment. Bey demselben war er bis 1754. da er die Kriegesdienste mit dem Character eines Hauptmannes verließ, um seiner Güter eigene Verwaltung anzutreten. Noch in demselben Jahr, den 3ten November, wurde er, in dem 21sten Jahr seines Alters, zum Landrath, 1767. den 23sten Junii aber zum Präsidenten der Bremischen Ritterschaft erwählt. In dem schon gedachten 1754sten Jahre, den 17ten Aug. verheyrathete er sich mit Margaretha Elisabeth Ementia,

rentia, des seel. Präsidentens von Düring ältesten Tochter erster Ehe. Mit derselben hat er zweene Söhne, die aber sehr jung wieder verstorben, gezeuget. Da diese Ehe 1758. den 2ten May durch seiner Gemahlin frühzeitigen Tod getrennet wurde; so lebte er ganze sieben Jahre im Wittwerstande, nemlich bis 1765. den 15ten October, da er sich mit des seel. Regierungsraths, Johann Wilhelm Ludewig von Berlepsch, Erbherrn zu Berlepsch und Bonnesfort, ältesten Tochter Friederica Luise wieder vermählte. Aus dieser Ehe leben zwei Töchter: 1. Amalia Chorlotta Friederica Wilhelmina, so 1766. den 17ten Julii geböhren, und 2. Wilhelmina Friederica Melusina, so 1768. den 30sten Jan. das Licht dieser Welt erblickt hat.

Das dritte Kapitel.

Von den adlichen Landrätthen.

§. 1.

Schon im Jahre 1490. waren, wie aus der in den Anlagen, sub Lit. A. befindlichen Urkunde erhellet, Rätthe des Stiffts Bremen bestellet. Diese waren aus allen Ständen, folglich auch einige derselben aus der Ritterschaft, genommen. Es wird aber in dieser Urkunde von den Rätthen des Stiffts so geredet, daß man wol siehet, daß sie damals nicht erst ihren Anfang genommen, sondern schon lange vorher gewesen sind. Die eigentliche Zeit, da sie ihren Anfang genommen, dürfte schwerlich zuverlässig auszumachen stehen.

§. 2.

§. 2.

Inmittelst scheint es doch, als ob der Ráthe des Stifts, oder der Landrátthe, aus der Ritterschaft jederzeit 6. gewesen: wenigstens kommen in einer Urkunde von 1534. so viele vor. Wir wollen damit zugleich nicht auch behaupten, als ob dis Land damals auch schon, in Rücksicht auf die Ritterschaft, und die adlich freyen Länder, in 6. Cirkel abgetheilt gewesen sey. Diese Abtheilung kante man im XV. Jahrhundert noch nicht. Es scheint vielmehr aus obgedachter Urkunde zu erhellen, daß man die Ritterschaft vormals in die Ritterschaft auf der Geest und in die Ritterschaft in der Marsch, und diese wieder in die Kedingischen, in die Ostingischen und in die Osterstadischen Junkern eingetheilt habe. Aller Vermuthung nach hat die Einrichtung der Cirkel erst nach der Zeit, da die Ritterschaft sich einen Präsidenten gewählt hat, ihren Anfang genommen: wenigstens ersiehet man aus der sub Lit. D. enthaltenen Anlage, daß dieselben vor 1664. schon bekannt gewesen. Jeder Cirkel hat seinen Landrath, und also sind dieser sechs.

§. 3.

Zwar hat man auf einige Jahre 8. gehabt. Denn da die Zwistigkeiten zwischen der alten Ritterschaft und den Neubelehnten No. 1664. unter Vermittelung der Königlichen Regierung gütlich bengelegt wurden; so wurde in dem damals errichteten Reces zugleich festgesetzt, daß, außer und neben den bisherigen 6 Landrátthen, auch noch zweene aus den Neubelehnten genommen werden sollten. Und dazu wurden damals Hr. Daniel

niel von Arendschild, und Hr. Jakob von Weiker, und nach dieses letztern Tode Hr. Gustav von Kleberfeld, erwählt. Als aber die Reduction der verschenkten Crongüter in Stockholm ernstlich beschlossen, und, wie anderwärts, also auch in diesem Lande, zur Ausführung gebracht wurde; so hatte diese Verfügung wieder ein Ende, und die Zahl der hiesigen Landräthe wurde wieder auf 6. nach der Zahl der Cirkel herab gesetzt.

§. 4.

Die Landräthe werden von der Ritterschaft selbst, durch die Mehrheit der Stimmen gewählt, von der Königlichen Regierung aber, nachdem sie derselben präsentiret worden, beeidigt. Der Eyd, den sie abzusetzen haben, stehet in der **Herzogth. Brem. und Verd.** 3. Samml. S. 304. Ihre Besoldung, die ihnen aus der Königlichen Case gereicht wird, ist 200. Rthlr. und was ihren Rang anlanget, so ist ihnen in dem Königlichen Rescript vom $\frac{14}{27}$ Febr. 1727. Brigadiersrang dergestalt gegeben, daß sie nach der Anciennité mit denselben, und den mit ihnen im gleichen Range stehenden Civilbedienten roulliren.

§. 5.

Die Einrichtung der Cirkel kan man sowol aus der sub Lit. D. angeschlossenen Anlage, als aus der hiesigen Policenordnung S. 980. f. erkennen. Wir wollen die Beschreibung derselben kürzlich alhier wiederholen, und zugleich das Verzeichnis der Landräthe, die uns aus jedem Cirkel bekant geworden sind, hinzusetzen.

§. 6.

§. 6.

Zum ersten Cirkel gehöret aus der Marsch das Alteland; von der Geest aber der Delmb, Horneburg, Neuenkloster, Altenkloster, Börde Mulsum, Börde Selsinger, Elsdorf, Heesling, Flecken Zeven, Börden Gihum und Rhade, Gericht Oberochtenhausen, die Clostermeheren Stade, und Harsfeld.

§. 7.

Von den Landrätthen dieses Cirkels weiß ich folgende anzuführen.

Hinrich von Zesterfleth komt in einer Urkunde vom Jahr 1534. vor. †

Johann Schulte vom Daudeich. Mush. S. 570.

Barthold Schulte zu Horneburg um 1590.

Oswald von Zesterfleth, zum Bergfried. Mushard sagt S. 570. daß er No. 1618. gestorben sey. Dis ist aber ein Druckfehler: denn nach IOD. CORTHUMS, Past. zu Steinkirchen Leichpredigt auf Claus von Zesterfleth. S. 33. muß solches 1628. oder 1629. geschehen seyn. † 1628, 18 Oct. 1628

Christoph von Düring zu Horneburg, ums Jahr 1660. Mush. S. 216.

Daniel von Arendschild, zu Oldendorf, aus den Neubelshnten. Erwählt 1664.

Johann Hinrich von Brobergen von 1656 bis 1666. Da er Präsident ward.

Diede

Diederich Schulte zu Burg: Sittensen, von 1666 bis 1683. ist 1634. den 3. Febr. geboren. Sein Vater, Caspar Schulte, war Erzbischoff. Geheimer Rath und Landdrost, Erbherr zu Kuhmühlen und Burgmann zu Horneburg; Seine Mutter aber Mette Alheit, Josts von der Kuhla, Erbherrn zu Kuhla, Tochter. Nachdem er zu Hause durch geschickte Lehrer war unterwiesen worden, bezog er 1651. die Universität Leipzig, die er, nach 2 Jahren, mit der zu Greifswald in Pommern, verwechselte. Hier legte er eine öffentliche Probe seiner Geschicklichkeit ab, da er unter D. Citel Diederich von Zesterfleth De consuetudine, seu iure civili non scripto disputirete. Im Jahr 1654. reisete er nach Hause zurück. Er war aber nur einige Monathe daselbst gewesen, so gieng er, studirens halber, wieder nach Edln, und von da, das folgende Jahr, nach Gröningen. Hierauf hielt er sich, ein Jahr lang, zu Hause auf. Nachher gieng er auf Reisen. Der Tod seines Vaters aber rief ihn in eben demselben 1657. Jahre von seinen Reisen wieder zurück, und nöthigte ihn, die Verwaltung der auf ihn verfallenen Güter anzutreten. Im Jahr 1664. den 24. Febr. heyrathete er Alexanders, Frenherrn von Ersklein, Königl. Schwedischen Krieges- und Etats-Präsidenten Tochter, Katharine, mit der er 10 Kinder zeugte. Er starb 1683. den 4. Junii. (*)

Arp von Düring, zu Horneburg, war auch Hofgerichts-Asseßor. Mush. S. 216. 218. Nach Jo. Bogts,

(*) Aus Joh. Tiedemanns, Päst. zu Sittensen, Leichpredigt auf ihn, S. 40. f.

Vogts, Past. und Probsts zu Beverstedt, Leichpredigt auf seinen Sohn, Christoff von Düring, Amtmann zu Hagen, ist er 1587. gestorben.

Alexander Schulte zu Burg-Sittensen, ward 1615. Präsident.

Otto Jürgen von der Lieth zu Wiegersen, Franz Julius von der Lieth, Landraths, Erbherrn zu Baden &c. und Anne Sophie, geb. Clüvern No. 1669. den 6. Jun. gebohrner Sohn, begab sich frühzeitig in Bischöflich-Münsterische, 1695. aber, als Capitaine, in Herzoglich-Cellische Kriegesdienste, die er jedoch, auf seiner Eltern Verlangen, 1698. wieder verlassen mußte. Im Jahr 1703. vermählte er sich mit Ilse von Platen, Johann Melchior von Platens, zu Altenwisch, Tochter, die ihm aber im dritten Jahre nachher schon wieder von der Seite gerissen wurde. Er selbst aber starb 1726. den 27. Jan. zu Baden, wohin er zu seines Bruders Begräbnis gereiset war. (*)

Gustav Schulte, Königlich-Schwedischer Obrister über die Ritterpferde, Burgmann und Erbherr zu Horneburg. Mush. S. 481.

Johann Christian von Düring, ward 1729. Landrath, und 1752. Präsident.

Casper Schulte, Erbherr zu Burg-Sittensen, und Burgmann zu Horneburg von 1752 bis 1754.

Casper

(*) Man sehe Job. Vogts, damaligen Past. zu Horneburg, auf ihn gehaltene Leichpredigt. S. 42. f.

Casper Ludewig Schulte, Erbherr zu Ruhmühlen, ward 1754. Landrath, und 1767. Präsident.

Eberhard von der Decken, Erbherr zum Stellenfleth und Jork, Gräfe des Altenlandes, erwählt 1767. den 3. Novbr.

§. 8.

Zum zweiten Cirkel gehört aus der Marsch das Amt Neuhaus und Kirchspiel Osten; von der Geest aber Lambstedt, Warstade, Horst, Oldendorff, Hechtshausen, Eadenbergen und die Wingst: samt den bei der marschartigen Kirchspielen Wasbeck und Großenswürden.

§. 9.

Von den Landrätthen dieses Cirkels sind mir bekannt worden:

Johann Marschalck. Kömt in einem Receß von 1534. vor.

Arp von Brobergen zu Oberndorf. Mush. S. 163.

Franz Marschalck zu Cranenburg. Sein Vater war Balthasar Marschalck, zu Cranenburg; seine Mutter aber Alheit Fresen, Johann Fresens, Erbgesessenen zur Hona, Tochter. Er ist 1589. geboren, und schon im 10ten Jahre seines Alters nach Hannover geschickt, alwo er die damals berühmte Schule 8 Jahre lang frequentirer hat. Von da begab er sich nach Wittenberg, und wegen der zu Wittenberg ausgebrochnen

§

Pest

Pest, nach Jena: und darauf nach Klostock, wo er sich 2 Jahr aufhielt. Nach Verlauf dieser Jahre besahe er fremde Länder, als Dännemark, Engelland und Frankreich. Zu Paris hielt er sich ein ganzes Jahr auf, um seine Wissenschaft auf der berühmten Universität daselbst vollkommener zu machen. Nachdem er von seinen Reisen zurück gekommen, hielt er sich 3 Jahre lang an Erzbischofs, Johann Friederichs, Hofe auf. Diesen verwechselte er nachher mit dem Hofe des Bischofs, Christian, zu Minden. Im Jahr 1618. wählte man ihn zum Canonico des hohen Stiffts Verden: worauf er 1620. seine Residenz antrat. Im Jahr 1624. heyrathete er Jutte Marschalls, von Ovelgünne. Im Jahr 1634. erhielt er nicht nur die Würde eines Bremischen Landraths, sondern auch das Amt eines Thesaurarii bey der Kirche zu Verden. Um Ostern 1646. warf sich an seinem Halse eine Beule, in der Größe einer Welschen Nuß, auf. Da diese durch alle gebrauchte Arzneyen nicht gehoben werden konte; so reiste er nach Hornhausen im Stifte Halberstadt, um den dortigen Gesundbrunnen, der damals in einen großen Ruf gerathen war, zu gebrauchen. Den 1sten August langte er zu Warsleben, im Magdeburgischen Amte Hoytensleben, eine halbe Meile disseits des Brunnens, an, und lehrte bey dem Prediger desselben Orts, Johann Eriner, ein. Des folgenden Tages fuhr er nach dem Brunnen, die Predigt daselbst zu hören. Er fing auch an, den Brunnen zu gebrauchen: starb aber schon den 19ten des eben gedachten Monaths. (*)

Venes

(*) H. Nymphoff, Superint. zu Verden, Reichpredigt auf ihn. S. 59. f.

Benedictus Bremer, zu Cadenbergen, ums Jahr 1664. Siehe den Unionsrecess in den Anlagen.

Lüder Marschalck, zu Laumühlen. Mush. S. 399.

Friedrich Marschalck zu Ovelgönne. Mush. S. 398.

Marquard Katte. War sonst Major, lebte 1698. Mush. S. 321. 322.

Benedictus Bremer, auch Legationsrath, Erbherr zu Cadenbergen, Bentwisch, Wasbeck und Seeburg, starb 1754. den 11. Decbr. im 69sten Jahre seines Alters.

Adolph Friederich von Brummer, zu Neuhaus, erwählt 1755. starb 1762. im Januar.

Adolph Friederich von Brock zu Mtensdorf, im Kirchspiel Osten, erwählt 1762. den 15. Junii.

§. 10.

Der dritte Cirkel begreift aus der Marsch das Land Wursten, das Bieland, das Amt Stotel, und von der Geest Alten und Neuenwalde, die Börde Beverstädt, Derel, Hesedorf, das Amt Bremervörde, das Amt Bederkesa, und Deichsende.

§. 11.

Landrätthe aus diesem Cirkel, die ich kenne, sind:

Lüder Bicker, zum Lunenberge. Seinen Nahmen finde ich in einem Recess von 1534.

Johann von Ißendorf, ums Jahr 1610.
Siehe Joh. Helmers Reichpredigt auf Ilse Catharine
von Ißendorf, verwittwete Wersebe. S. 51.

Melchior von Düring, Erbherr zum Holte,
ward 1623. Präsident.

Lüder von der Lieth. Mush. S. 367.

Jakob Bähr zum Hethorn. Mush. S. 88.

Christoff von der Lieth. Mush. S. 362.
starb 1664.

Christoff Lütke, Erbherr zu Lunenberge, ums
Jahr 1670. Siehe die Dedication der von Joh. von
Könne unter Prof. J. G. Simon zu Jena gehaltenen
Disputation: De temporibus præscriptionum.

Christoff Jürgen von Lütken, zu Lunen-
berge, ums Jahr 1700.

Joachim von Oldenburg, zu Lunenberge,
starb 1707. Mush. S. 416.

Christoff Joachim von Lütken, zu Lu-
nenberge, starb 1737. Man sehe des Past. Benders-
lers Parentation auf ihn.

Wilhelm Carl Hinrich von der Lieth,
Erbherr zu Fickmühlen, kam 1753. unglücklicher Weise
ums Leben.

Johann Friedrich von Ißendorf, zu
Düringen, seit 1753.

§. 12.

Der vierte Cirkel begreift aus der Marsch das
Osterstadische; und von der Geest, die Börde Bram-
stedt,

stedt, die vier freyen Dämme, als Hagen, Casebruch, Meyenburg und Schwanewede, die Gerichte Schönebeck und Heilshorn, Scharmbeck, Leefsum, Ritterhude, Trupe, St. Jürgen, Blumenthal und Neuenkirchen.

§. 13.

Von den Landrathen, die in diesem Cirkel gelebet haben, habe ich diese angemerkt:

Segebade von der Hude, lebte 1534. vermöge eines Recesses, darin er vorkömmt.

Bernhard von Wersebe, wurde 1588. Landrath; 1612 aber Präsident.

Gödert von der Lieth komt schon 1651. in dem Stotelschen Recess als Landrath vor, und ward 1672. Präsident.

Johann Arend von der Lieth. Mush. S. 365.

Bernhard von Wersebe lebte um 1683. Siehe Mush. S. 116. und des Hrn. Probst Wolfs Parentation auf die Priorin von Wersebe. S. 17.

Jürgen Franz von Sandbeck, zum Stadtbeck, war 1683. schon Landrath. Siehe der Herzogth. Brem. und Verden 3. Samml. S. 375. Er starb 1705. Mush. S. 454.

Johann von der Kuhla, Erbherr zu Marsfel, lebte ums Jahr 1715. u. 1716. Mush. S. 215. u. 217.

Otto Christian von der Hude, zu Ritterhude.

Johann Arud von der Lieth, Erb- und Gerichtsherr zu Ritterhude und Stemmermühlen.

§. 14.

Der fünfte Cirkel erstreckt sich durch das Amt Ottersberg, das Gomgericht Achim, den Flecken Langwedel, und das Gericht Schwachhausen.

§. 15.

Die Landrätthe, die ich aus demselben anführen kan, sind:

Hinrich Clüver. Seiner erwähnt ein Receß von 1634.

Claus Hinrich von Horn, lebte 1664. Siehe die Urkunde sub Lit. D. in den Anlagen.

Jakob von Weiker, aus den Neubelehnten, erwählt 1664.

Gustav von Cleverfeld, aus den Neubelehnten, ums Jahr 1680. Siehe Wolfburgs Leben. S. 7.

Franz Julius von der Lieth, zu Baden war schon Landrath 1669. starb 1706.

Garlef Jürgen von Sköln, zu Wiplenbusch, lebte ums Jahr 1726.

Johann Christian von Zabeltitz, zur Koppel, lebte ums Jahr 1747.

Hermann Christoff von Düring, zu Baden.

Johann Otto von Düring, zu Emsen.

§. 16.

§. 16.

Den sechsten Cirkel macht das Land Kedingen aus: und aus demselben sind mir diese Landräthe bekant geworden.

Claus von der Decken zum Stellenflethe, starb 1618. den 14ten Aug. Siehe Matth. Frantzens Leichpredigt auf seine Frau: Margarethe, geb. von der Pieth. S. 29.

Claus Christian von der Decken, lebte 1664.

Claus Benedictus von der Decken. Mush. S. 196.

Eberhard von der Decken, starb 1726.

Seba von Plate.

Nikolaus Benedictus von der Decken, zu Rittershausen, im Kirchspiel Balje, nahm 1764. seine Dimission.

Burchard von der Decken, zu Derichshenl, im Kirchspiel Dederquart, erwählt 1764. im Novemb.

Das vierte Kapitel.

Vom Land- und Ritterschaft-Syndikus.

§. 1.

Im Jahr 1560. wurde von der Ritterschaft einmüthig beliebt, daß sie einen gewissen gelehrten und geschickten Mann, der ihnen mit Rath und That bey-

S 4

stän:

ständig seyn, ihre Gerechtsame vertheidigen, und ihre Proceße führen könnte, annehmen wolte. Dieser erhielt den Titel eines Syndikus. Wasgestalt der Rang desselben nach den Städtischen Bürgermeistern gesetzt sey, erhellet aus dem Königlichen Rescript vom 12^{ten} Novbr. 1717. das wir in der Anlage, sub Lit. E. liefern.

§. 2.

Diejenigen, welche diese Bedienung in den ersten 50 Jahren bekleidet haben, sind so unbekant geworden, daß man auch ihre Nahmen nicht mehr anzugeben weiß. Seit dem Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts aber folgen sie also auf einander:

I. D. — — — Delrichs. Erwählt 1607.

II. Nikolaus von Zesterflath, von der Linie der Zesterflathen, die zu Niederochtenhausen gewohnt haben. Land- und Ritterschafts-Syndikus ward er 1621. Ein den 20sten März von ihm gehaltenes Protocoll ist bey den Acten annoch vorhanden. Wie er selbst sich leediglich den Wissenschaften gewidmet hat; so haben solches auch seine Nachkommen gethan. Sein *Wapen* Sein, Titel Dieterich, besuchte die Stadische Stadtschule, und disputirete daselbst No. 1642. unter dem Conrector Deccher: De religione. Wie nun dieser 1644. als Professor der Sittenlehre nach Bremen, an das Gymnasium daselbst, gerufen wurde; so folgte er ihm dahin nach, und disputirete 1645. unter ihm: De nobilibus in genere & in specie. Nachher setzte er seinen Fleiß, in Erlernung der Rechtswissenschaft, auf der Universität Greifswalde fort, alwo er sich

sich 1654. die Würde eines Doctors, vermittelst einer Disputation, unter des Prof. Stephani Vorsitz: De fluminibus erwarb: gleich nachher auch, als Präses, De consuetudine, tanquam iure non scripto disputirete, woben **Diederich Schulte**, ein Bremischer von Adel, sein Respondent war. Im Jahre 1672. wurde er, wieder seinen Willen, zum Rathsherrn in Stade, wo er eine Zeitlang mit Beyfall practisiret hatte, erwählt, und noch in eben demselben Jahre zu der Würde eines Bürgermeisters erhoben. Er starb aber schon 1676. den letzten April. Seine Ehegattin war des Stadischen Bürgermeisters, Johann Orwegens, Tochter, Anne Sophie. Aus dieser Ehe sind 2 Söhne gebohren. Der eine war **Daniel Nikolaus von Zesterfleth**, von dem ich weiter nichts weiß, als daß er 1679. die Schule zu Stade frequentiret, und des damaligen Rectors, **Diekmanns**, Diatribam posteriorem, de quatuor humanæ mentis operationibus, als Respondent, öffentlich vertheidigt habe. Der andere, **Johann von Zesterfleth**, ist 1665. gebohren. Er besuchte gleichfals die Schule seiner Vaterstadt, und hielt unter ebengedachten Diekmann öffentlich eine Rede von der griechischen Sprache und derselben Nutzen, auch in der Rechtsgelahrtheit, als er 1684. nach Jena gehen wolte. Hier erwarb er sich durch seinen grossen Fleiß eine vorzügliche Geschicklichkeit. Der Tod seiner Mutter aber nöthigte ihn 1686. die Universität zu verlassen. Nach Verlauf eines Jahres aber kehrte er dahin wieder zurück. Er vertheidigte, nebst einigen andern, nicht nur 1687. und 1688. die so genanten Schnobelischen Disputatio-

nes, welche der Prof. und D. Müller hielt, und 1689. unter eben desselben Vorsitz, eine besondre Disputation: De debitis feudalibus; sondern er brachte, noch in demselben Jahre, auch eine eigene von ihm selbst ausgearbeitete Disputation: De decimis Laicorum in terris Protestantium, unter D. Christoph Werther Mühlhorts Beystande, auf die Katheder. Hierauf verließ er die Jenische Universität, und unterzog sich in seinem Vaterlande wieder der Juristischen Praxis. Im Jahr 1691. aber ging er nach Rostock, und erhielt den Gradum Licentiati, bey welcher Gelegenheit er seine Dissertationem iuridicam secundam: De decimis Laicorum in terris Protestantium schrieb. Einige Zeit nachher wurde er zum Gowgräfen zu Achim bestellt. Als aber die Stadt Buxtehude ihn 1693. den 26. April zu ihrem Syndikus, berief; so nahm er diesen Beruf an, und verwaltete diese Bedienung, zu welcher bald nachher auch das Hofgerichts Assessorat kam, bis 1707. den 17ten März. Von seinen beiden Söhnen practisiret der älteste, Hr. Citel Diederich, der 1698. den 4. May gebohren, und sich 1736. die Rechte eines Doctors zu Kiel, wo er unter D. Joh. Zach. Hartmann: De efficientia variationum disputirte, erworben hat, zu Stade; der jüngste aber, Johann Gregorius, der 1706. den 15ten Aug. gebohren, widmete sich der Theologie, studirete zu Helmstedt, disputirete daselbst Ao. 1726. unter M. Joh. Gerh. Meier: De facello & basi idolorum, ward 1742. Pastor zu Großen-Wörden, im Amte Himmelforten, und starb 1748. Von diesem lebt ein

ein Sohn, Christian Heinrich, der das Studium juris erwählt hat.

III. D. Hinrich Tode, erwählt 1626.

IV. Dionysius Martens. Erwählt 1637. Er lebte noch 1647. wie aus der Dedication von M. Henning. Schreederi Desideriis pia antiquitatis &c. zu erschen. Er war zugleich Rathsherr und Prätor. Die Bedienung eines Land- und Ritterschafts-Syndikus muß er 1650. wohl freywillig resigniret haben. Denn in der auf seinen Nachfolger gehaltenen Reichspredigt (Seite C. 4. col. a.) steht, daß demselben seine Bedienung 1650. übertragen worden: und doch lesen wir in einem, von dem seel. Rector Roth zum Druck beförderten Verzeichnisse der Stadischen Rathsverwandten, daß D. Martens erst 1659. gestorben sey.

V. D. Markus Pensin ist 1609. den 26. Febr. zu Hamburg, wo sein Vater, Valentin Pensin, ein angesehenener Kaufmann war, geboren. Seine Mutter, Anna Eggers, war Joach. Eggers, eines Hamburgischen Kaufmanns, Tochter. Gleich in der Jugend äußerte sich bey ihm eine grosse Fähigkeit. Daher widmeten seine Eltern ihn den Wissenschaften. Nachdem er in der Schule seiner Vaterstadt einen guten Grund dazu gelegt hatte, schickten sie ihn 1626. nach Greifswalde, und 1628. nach Marburg, woselbst er zu verschiedenen mahlen, und unter andern 1629. De tutela & curatelia öffentlich disputirete. Im Jahr 1634. erhielt er daselbst, nachdem er vorher absque Präfide

sich mit vielem Beyfall disputiret hatte, die höchste Würde in der Rechtsgelahrtheit: und gleich darauf bestellte der Landgraf zu Hessen, dem seine Geschicklichkeit bekant geworden war, ihn zu seinem Rath, und bediente sich seiner bey verschiedenen wichtigen Angelegenheiten. Dem Verlangen seiner Eltern zu folge verließ er die Hessischen Lande und Dienste, und kam nach Hamburg zurücke, wo er sich 1637. den 24. April, mit Katharine Hillbarges, eines Hamburgischen Kaufmanns, Hans Hillbarges, Wittwe verheyrathete. Underthalb Jahre war er mit derselben in Hamburg, binnen welcher Zeit er sich mit der Praxis beschäftigte. Nachmals nöthigten seine eigene Geschäfte ihn, sich nach Spener zu erheben. Hier erwarb er sich so vielen Beyfall, daß viele Grafen und Fürsten ihm ihre Sachen auftrugen. Im Jahr 1650. berief die Bremische Ritterschaft ihn zu ihrem Syndikus: und diesen Beruf nahm er auch an. Kaum war er in Stade angelanget, als seine Ehegattin ihm durch den Tod von der Seite gerissen wurde. Es geschah solches 1651. den 2ten Febr. Nach verlauf eines Jahres wurde er von den Königlich-Schwedischen Commissarien zum Justiz- und Consistorialrath, auch Hofgerichts Assessor bestellt, und 1655. zum Director des geistlichen Gerichts verordnet: nachdem er das Jahr vorher, den 30sten Jan. mit des Hamburgischen Kaufmanns, Hinrich Schwelands, Tochter, Katharine, zur zweiten Ehe geschritten war. Er starb aber bereits 1657. den 10. Decbr. (*)

VI. Herz

(*) Siehe Mich. Kagers auf ihn gehaltene Leichpredigt, und die derselben angehängte Personalien.

VI. Hermann Höpfner, aus dem Holsteiniſchen, ward 1651. erwählet, und behielt dieſe Bedienung, unerachtet er in demſelben Jahre Königlich Conſiſtorialrath wurde, bis 1655. da er zum Juſtizrath ernennet wurde, bey. (*) Im Jahr 1659. nahm er ſeine Dimiſion, und ging nach Mürich, wo Graf Georg Chriſtian, ihn zum Canzler machte. Unter eben dieſem Charakter trat er nachmals in Fürſtlich Braunſchweig-Wolfenbüttelſche Dienſte. Hier wurde er geadelte, und von Kronſtedt genant. Auf Marquard Gudens Empfehlung rief der Herzog, Chriſtian Albrecht, zu Holſtein Gottorp, ihn an ſeinen Hof. Weil er ſich aber des Hochmuths und Geizes verdächtig machte; ſo fiel er in Ungnade, und wurde ſeiner Dienſte entlaſſen. Hierauf wandte er ſich nach Hamburg, wo er für ſich in der Stille lebte, und 1683. ſtarb. (**)

VII. Johann am Ende von 1655 bis 1666. da er abging.

VIII. Tobias Reimers I. V. L. daß er 1660. ſchon Syndikus in Buxtehude geweſen ſey, erhellet aus der Zuſchrift der Leichpredigt, die Joh. Waſmund, Prediger daſelbſt, auf den König, Carl Guſtav, gehalten, und dem Druck übergeben hat. Ja!
in

(*) Dann im Anfange dieſes 1655. Jahrs wurde er von der Ritterschaft noch mit nach Schweden geſchickt. Siehe Jak. Bauchs Leichpredigt auf den Präſidenten, Marſchalck. S. 49.

(**) Io. MÖLLERI Cimbr. lit. Tom. II. p. 355.

in Staphorstens Hamb. Kirchengeschichte im 2ten Theil S. 525. komt er unter eben diesem Charakter schon bey dem Jahr 1656. vor. Land- und Ritterschafts-Syndikus aber ward er 1666. im Jahr 1676. aber Regierungsrath bey der damaligen Braunschweig-Lüneburgischen Regierung hieselbst.

IX. Bernhard Steinmeier von 1671. Daß er 1680. noch gelebt hat, ersiehet man aus der Herzogth. Brem. und Verd. 3ten Samml. S. 366.

X. Tobias Reimers, des obgedachten Reimers Sohn. Daß er zu Frankfurt an der Oder studiret habe, ersiehet man aus verschiedenen, daselbst gehaltenen Disputationen. Denn so disputirete er 1675. unter D. Sam. Stryken *De superfluo & cautela abundanti circa jura personarum & in re;* 1678. unter eben demselben: *De cautela abundanti in contractibus*, und dasselbe Jahr noch einmahl: *De cautela abundanti in processu*. Noch betrat er in diesem Jahre die Katheder unter D. Jo. Friedrich Rhegens Vorsitz, und disputirete: *De nomine proprio*. Bald darauf muß er sich die Rechte eines I. V. L. erworben haben. Denn in dem folgenden 1679. Jahr disputirete Jo. Klein, nachmaliger Fürstl. Mecklenburgischer Geheimerrath, unter seinem Beystand: *De gemmis*. (*) In eben diesem Jahre, den 11. Septbr. berief die Stadt Buxtehude ihn als ihren Syndikus. Er trat diese Bedienung zwar an; legte

(*) Siehe Joh. Zinn. Büttners Vorrede zu seiner Genealogie der Lüneburgischen Patriciengeschlechter.

legte sie aber den 19. Decbr. schon wieder nieder, und nahm 1682. das ihm von der Bremischen Ritterschaft angetragene Syndicat an. Im Jahr 1686. wurde er Syndikus der Stadt Lüneburg: in welcher Bedienung er eines Hochedlen Raths der Stadt Lüneburg Obergerichtsordnung revidirte, und 1687. zum Druck beförderte. Nachher wurde er daselbst Bürgermeister und Oberappellationsrath in Celle. Er ist drey mal verheyrathet gewesen. Sein erste Ehegattin war Anna Elisabeth Wolfs, Phil. Jak. Wolfs, Prof. zu Frankfurth, Tochter. nat. 1639. nupt. 1678. mort. 1687. Die zweite war Ursula von Düring, nat. 1664. nupt. 1687. denat. 1695. Die dritte war Rahel Dorothea von Stöteroggen. nat. 1674. nupt. 1698. Von allen diesen, und den mit ihnen gezeugten Kindern kan man Büttners Genealogie etc. nachsehen.

XI. D. Burchard Uffelmann. Sein Vater, gleiches Namens, war Königl. Schwedischer Rath und Richter in Verden; seine Mutter aber hieß Anna Lembken. Geboren war er zu Verden 1642. den 1. April. Von 1650 bis 1658. besuchte er die Verdische, und nachmals die Stadische Schule. Im Jahr 1660. reisete er nach Gießen, und das folgende Jahr nach Helmstedt. Im Jahr 1664. aber ging er nach Gießen zurück, und verblieb daselbst bis 1666. da er seinen akademischen Lauf beschloß, nachdem er vorher unter D. Jo. Ott. Tabor dessen Specimen iurisprudentiæ analyticae ad intellectum L. si quos &c. vertheidigt hatte. Doch besuchte er diese hohe

hohe Schule 1670. noch einmal, um sich die höchste Würde in der Rechtsgelahrtheit zu erwerben. Diese erhielt er auch, nachdem er den 14ten April sine praeside: De gratiis expectativis, von Anwartschaften, disputiret hatte. (*) Anfänglich practisirete er in Stade: 1686. aber erhielt er das Bremische Land- und Ritterschaft: Syndikat, das er 1716. Alters und Schwachheit halber niederlegte. Doch lebte er bis 1719. (**)

XII. Casper Dödt. Sein Vater, der gleichfalls mit dem Vornahmen Casper hieß, war Bürger und Acltmann in Buxtehude; seine Mutter aber, Anna, war eine gebohrne Beckmannen. Er erblickte das Licht dieser Welt 1672. den $\frac{8}{19}$. Octbr. Er wurde erst in der Buxtehudischen, und nachmals in der Stadischen Schule unterwiesen. Diese verwechselte er 1692. mit dem berühmten Bremischen Gymnasio. Im Jahr 1695. ging er nach Jena, wo er 3 Jahrlang den Wissenschaften mit einem rühmlichen Fleiß oblag. Er gedachte sich ganz der Praxi zu ergeben. Als ihm aber 1701. den 6. Jun. die Stelle eines Auditeurs bey dem Hornischen Cavallerie: Regiment angetragen wurde; so nahm er dieselbe an, und ging mit diesem Regiment das folgende Jahr nach Polen. Mit demselben kam er auch 1705. in sein Vaterland zurücke.

Zu

(*) Diese Disputation wird von LIPENIO in Bibl. jurid. p. 179. irrig seinem Bruder, Werner Johann Uffelmann, zugeschrieben.

(**) I. H. von SEELEN Stada lit. p. 108.

Zu einer Vergeltung seiner treuen Dienste erhielt er 1706. den 18. Septemb. zwar die Bedienung eines Secretärs bey der Königl. Justiz-Canceley. (*) Allein der Einfall, und das damit verknüpfte Glück der Dänen, brachte ihn um diese Bedienung, und außer Brod. Nach dem Abzuge der Dänen aber erhielt er 1716. dis Syndicat, welches er bis 1739. den 10. Nov. da er starb, verwaltete.

XIII. Georg Heinrich Dodt, des vorigen Sohn, ist 1713. den 14ten März geböhren. Er ist beständig von Privatlehrern unterwiesen worden. Als seine Schwester 1731. an den Pastor Poppen verheyraethet wurde, ließ er ein klein lateinisches Glückwunschs schreiben: De antiquitate benedictionis sacerdotalis circa nuptias, auf 2 B. in 4. drucken. Im Jahr 1732. reisete er nach Jena, und studirte daselbst 3 Jahre lang. Nachdem er zurückgekommen war, ergrif er die juristische Praxis, hatte aber 1739. den 14ten Novemb. das Glück, zu seines Hrn. Vaters Nachfolger ernennet zu werden.

Das fünfte Kapitel.

Von dem Land- und Ritterschafts-Secretarius.

§. 1.

Zu der Zeit, da zwischen der alten Ritterschaft dieses Landes und den Neubelehnten allerhand Zwistigkeiten

(*) I. H. v. SEELEN l. c. p. 31.

keiten entstanden waren, wählten diese sich einen geschickten und geübten Rechtsgelehrten, welcher ihnen eben dieselben Dienste leistete, welche jene von ihrem Syndikus hatte. Diesem gaben sie den Titel eines Secretarius. Als nun jetztgedachte Zwistigkeiten 1664. gütlich beigelegt wurden; so wurde in dem damals errichteten Unionsrecess, der in den Beylagen, sub Lit. D. vorkömmt, beliebt und verabredet, daß dieser Secretarius beygehalten, und von der gesamten vereinigten Ritterschaft in Eyd und Pflicht genommen werden sollte.

§. 2.

Solchergestalt sind von derselben Zeit an bis hieher folgende Land- und Ritterschafts-Secretarien gewesen:

I. Nikolaus Blume. Er war zugleich Advocat bey den Königlichen Gerichten, und Rathsherr in Stade. Sein Sohn, **Joh. Blume**, disputirte 1674. zu Altdorf unter D. Hinrich Linken: De juri- bus circa religionis dissidium modernum in Germania receptis, und 1675. zu Jena pro Gradu unter D. Ernst Friederich Schrötern: De eo, quod iustum est in puncto malitiosæ desertionis. Unser Syndikus starb 1676.

II. Johann Hinrich Hinke, ist 1661. den 21. Jan. zu Stade gebohren. Sein Vater, **Johann Hinke**, war Königlicher Commissarius Fisci. Seine Mutter, **Christina Maria Saßen**, war Andr. Saßen, Erzbischöflichen Raths und Amtmanns zu Neuhaus, Tochter. Erst besuchte er die Stadische Schule, seit No. 1676. aber das Bremische Gymnasium. Hier war

war er 3 Jahr. Mittlerweile starb sein Vater, und da mußte er sich ein Jahr lang zu Hause aufhalten, um seine eigenen häuslichen Angelegenheiten einiger Maassen in Richtigkeit zu setzen. Hierauf zog er nach Kostock, wo er sich 3 Jahre aufhielt, und seine Zeit wohl anwendete. Das Amt eines Land- und Ritterschafts-Secretarius erhielt er 1688. (*) Alters und Unvermögens halber wurde ihm 1720. ein Adjunctus gegeben. Dieser war

III. Peter Christoff Kiestahl, welcher 1689. zu Elsdorf, im Amte Zeven, wo sein Vater, Hermann Balthasar Kiestahl, Prediger war, geboren. Aus seiner ersten Ehe mit Gesche Catharina Hinken, seines Vorwefers, Tochter, die er 1720. geheyrathet, leben, nebst andern Kindern, zweene Söhne, Hr. Hermann Andreas Kiestahl, welcher Prediger zu Otterstädt ist, und Hr. Peter Christoff Kiestahl, welcher bey dem hiesigen Niedergerichte Secretarius ist. Da er in seinem Alter seines Gesichtes fast beraubt war, wurde ihm 1754. ein Adjunctus gegeben: er lebte aber noch bis 1761. im October.

IV. Diederich Kerstens, weiland Diederich Kerstens I. V. D. in Stade Sohn, ward 1754. erwählt, 1758. aber, als Syndikus, nach Buxtehude berufen. Eine Schrift von ihm haben wir oben, S. 134. angeführt.

V. Johann Diederich von Bremen. Er ist 1727. den 20. May zur Ostern geboren. Sein Vater,

F 2

ter,

(*) I. H. von SEELEN Stad. lit. p. 56.

ter, Johann Albrecht von Bremen, war daselbst Prediger, und zuletzt auch des Kedingischen Kirchenkreises Probst. Secretarius ward er 1758. nachdem er einige Jahre vorher mit Beyfall practisiret hatte.

Anlagen.

A.

In dem Nahmen des Herrn, im Jahr unsers Herrn Tausend vierhundert und negentzig am Dienstage nach Martini ist gehalten eine gemeine Sampfkunfft binnen Bremen up dem Kapittelhuse für der Kercken, als die gemeine Ledematzen des Stichts tho Bremen, nemlich dat werdige Capittel tho Bremen, de werdigen Prälaten, die duchtige Manschup, und Ersamen Städte, als nemlichen Bremen, Stade, Bortehude und Wildeshusen des Stichts Bremen, nach Rade und Belewunge unsers gnädigen Herrn, in Beywesende des duchtigen Garlich Schulden, Amptmann, und seiner Gnaden Rade, und hebben sich dar gütlichen und lesslichen verdragen, unsen gnädigen Herrn und seinem Lande tho Gude und thom Besten in diser nahgeschrevener Wyse, als daß sich ein jedermann schall und will tho Wehre stellen, und sich in eine gütliche Sathe geven in einer besundergen Beschwerung des Stichts tho Bremen, seiner Land und Leute, gegen viele Beangsten desselben Stichts tho Bremen, de etliche Fürsten, Herrn, und andere, darumb her belegen, und als enen mit Koven, und Brande angeferigt wird, sich des tho erwehrende, dargegen eine Sate mit dem ersten vullentheem, so dat se jedermann drechtig

rig sy, und darmede schall men des Stichts gude Beste
na Nottorst beschermen und beschütten, und **Die Råde
des Stichts von Bremen**, uth allen Ledematen
geköhren, schollen damit beste vor wesen, und besor-
gen, so dat alle twistige Sake, de da gegenwárdig lo-
pen, und der sich malck tho beklagende heft, mit den
ersten, unse gnádige Herr sy binnen, oder buten dem
Stichte von Bremen, gütlichen mögen gerichtet wer-
den, und oft man auch jenige Aussprache hätte, beson-
dern unse gnádige Herr, samtlichen ofte besonderen,
ofte de ene Underfathe gegen den andern, so dane Sake
schall man mit Rechte fürderen, und dartho niemand
überfallen, noch jenige Gewalt doen, es sey im Rove,
Beschlage, Pandinge, oder jenigen andern Ueberfal-
len, und man schall auch niemand bey Pönen bieten,
idt en moge also mit Recht gebören. Of en schall unse
gnádige Herr, oft S. Fstl. Gn. Amtmann, oft jemand,
niemand's Meyer tho Knechte nehmen, niemand tho
verdedigen gegen sinen Landherrn und börlichen Rich-
ter, oft niemand sine eigene Lúde für tho verdedigen
oder aberthofallen. Of schall men Niemande sein Gud
thoschlaen, ofte verbinden, he sy erst mit Rechte gewun-
nen. Und wennehr he denn vor sinen böhrlichen Rich-
ter verwunnen is, so en schall man ihm dennoch sein
Gud nit nehmen, sondern he betert dann in Frund-
schaft ofte Recht nach Gnade für demselbigen Rechte,
da he vor verwunnen ist. Item oft auch gebreckt hedde,
desulvige soll idt vor unserm gnádigen Herrn, und in
Sr. Gn. Abwesende vor seinem Amptmann fürlegen,
dem dat aldar mit Rechte mag gebühren, de schall denn
Die Råde des Stichts tho Bremen verschrieben, up

legliche Stede, und dartho helfen, mit Rade und Dade, dat idt gaher in Frundschaft oder Rechte, so idt sich gebühret, binnen einem Maente, indeme die Sake nicht tho lästig sy, und die man erkennen magh. Und was dann also schütth, schall bey Macht wesen und bleiben, und we den andern tho beschuldigen heft, den schall he verclaghen vor sinem bürlichen Richter, und unse gnädige Herr, und ein jedermann, geistlich und weltlich, in dem Stichte tho Bremen schall bey guten wohlichen herkommenden Seden, Wahheit, Segelen, Brefen, Privilegien und Rechte blieven. Und alle diße Puncte schall men unsem gnädigen, leben Herrn verwitlicken, darmit S. Gn. die so wol beleven, angesehen se alle göttlich und ehelich sind, und auch männiglich für Sr. Gn. Land und Lude. Desses tho mehrer Bekantnis so seind dieser Schriften vieve, daß die eine bey unsem gnädigen Herrn, und Sr. Gn. Capittel, die andre bey des Stichts Mannen, die dritte bey den von Bremen, die veerde bey den von Stade, die fünfte bey den von Bortehuden, verhandelt und geschehen von Gades Boerth am Thare und Tage haben gerordt.

Ad mandatum Rev. Dni, Gratia suæ
Secretarius, EVERHARDUS VON OL-
TEN scripsit & subscripsit.

B.

Wy, de van der Ridderfchap des Erztifts Bremen,
doen kund und bekennen hiemit, vor uns, unse
Erven und sunst jedermänniglich, als de Hochwordigste
in

in Gott, Durchlauchtige, Hochgebohrne Fürst und Herr, Hr. Georg, postulirter Erzbischof tho Bremen, Confirmirter tho Minden, Administrator des Stiffts Verden, Hertoge tho Brunswiegk und Lüneborgh, unse gnedigste Here, up den Donnerdach na Martini disses jeklopenden Sostigsten Jares, der werniger Fall, einen gemeinen Landdach tho **Basdahl** angesetzt, unde uthgeschreven, und S. F. Gn. densulben egener Person besogt, unde uth väterlichen, gnedigen Gemöthe de Obligen und Beschwerung gemeldts Erzstiffts na nothdörftiger Erwägung entdeckt und vordragen laten, und dasülöst van etliken van Adel allerley Clage vorgebrocht, welcherer gerichtliche Entscheidung allene deme van Adel na **Kidderrechte** gehöret, datmael aber ein geringe Untael der Junkern to der Stede gewesen, der Orsake unse hoge Nothdorft erfordert, uns by einander tho versögen, und wat maten und gestalt den Parten ordentlikes Rechten na Kidderrechte van uns verhelpen mochte werden, tho berathschlagen, dat wy deswegen höchstermeldeten unsen gnädigsten Landesfürsten und Heren, in Underthanigkeit angelant und gebeden, allen vom Adel des Erzstiffts Bremen deshalben einen Dach anthosetten, und se tho dero Behoef tho verschrieben, welche Bede S. F. Gn. deszen wy uns regens desülven ganz underdänichlick doen bedanken, Statt gegeben, und dorch ein apenlick fürstlick Mandat alle, de sich adeliker Fryheit berömet, und deren hernamals vernuet tho geneten, up den Mideweken na Conceptionis Mariæ jekigen gemelten Jares gen Basdael erfordert, darup wy gehorsamlick erscheinen, unsere olde wohlhergebrachte adelike Fry-

und Gewohnheiten, of de Gelegenheit unſes riddersmäßigen Gerichtes, ſo vele in ſo korter Tnd geſchehen können, tho Gemöthe geföhret, erwagen, betrachtet, und endliken in dūßen naſolgenden Puncten unſ beſtendichlick beredet: Dewile, vort erſte, im Erzſtift Bremen je und allewege de Gebruk gehalten und gewefen, wenz mehr de Erzbischof mit enem, edder mehrere der Ledematen gedachtes Erzſtiftes in Erringe geraden, (welchere de Allmechtige hernachmals genedichlick verhöden und aſwenden wolle) dat alſdenn S. Jſtl. Gn. den edder deſulven vor den andern gemeinen Ledematen verclaget und beſprofen, und wat alſo van ene na angehoreder Clage und Antworde vor Recht erkant und uthgeſpraken, ane Uthflucht, edder fernere Wideringe, gnedigſt angenamen. **Tho dem anderen.** Wennehr under den Ledematen deſes Erzſtiftes Unwille und Rechtsforderinge entſtanden, und ein edder beide Parte ſick an den Erzbischof und de gemene Ledematen beropen, dat alſdann de Sake tho ſchluniger Berhör, gerichtlicher Erkantnis und Endſchop gekamen, und baven ſo dane einhellige Erkantnis kein Deil wider beſchweret worden. **Tho dem drüdden.** Wannehr twespaldige Saken vorgefallen, darinne deme vom Adel allene, na older Gewohnheit und riddersmäßiger Fryheit tho erkennen geböret, dat alſdenn ſodan Bekantnis up den Steengraven, edder wo ſunſten ein Landdach van dem Erzbischoffe, binnen Stichts, angeſettet und gehalten, von deme vom Adel geſchehen, und alſo den ſülften Saken dorch ſe, de vom Adel, allene aſgehopen, darby et of ſtets unverändert gebleven, ſcholen dūße dre Stücke of henvorder alſo gehalten, und nichts
 Darents

darentgegen vorgehmen werden, wo wy denne darby tho blieben, und keinesweges davon astotreden uns samt und sunderliken in craft deses Brefes, also und dergestalt verpflichtet, da wy darin nichts willen vorändern, edder vorändern laten, idt geschee dann up ripen Rade gemener Ledematen, insonderheit, dewile hochstermeldete unse jekige gnedigste Landesfürst und Here uns nicht allene by unsen Fry: und Gerechtigheiden tho laden, sundern of tho handhaven und tho schütten, gnedigste Thosage gedaen, an deren Holdinge wy gar keinen Zwivel dragen. **Tho dem veerden.** Raden: male de of hochwerdigste in Gott, Durchluchtige, Hochgebohrne Fürst und Here, Her **Christoff**, wyland Erzbischof tho Bremen, ic. unse gnadigste Here, hochmilder und christliker Gedechtniße, im Jahre nach Christi, unses Heren und Heilandes Geboert, der weniger Tal söventein, am Frydage nach Iohannis Baptistæ, jarlikes twe Hofgerichte, dat ene binnen Bremen, dat ander binnen Stade, tho Entschedinge aller Spalt und Errung, so sick twischen den gesamen Ledematen thodragen mochten, mit Rade, Bewilligung, und Belevinge alle der gedachten Bremischen Ledematen tho holden, gnedigst verordnet, und angesettet, darvan wy uns keinesweges asthosundernde geneget edder bedacht, besundern demsülften allethndt wilslichlick thor billiken Liekmetigheit underworpen, und noch underwerpen, of eme sinen stracken frien Loop van Hertzen gunnen, averst dat einige, nomlick, dat sick ein ehrwürdig Domkapittel, Prelaten und andre Geistlike, of de Städte des Erzstifts Bremen bedunken laten, derjenige, de se tho Rechte tho bespreken up sodanen wohl:

geordneten Hofgerichten, nicht schuldig ſyn, tho ant-
 worden, Erringe und Wedderwillen darinne geſtiftet
 und angerichtet, hebben wy ſamt und ungeſcheden be-
 williget, im Fall anetogene Erringe nicht tidliken vor
 dem negſten künſtigen Hofgerichte ward bygelegt, und
 de Billicheit vorgeſamten (Des wy uns doch genzlich,
 dat idt geſchehen ſcholle, willen verhapen und erbädig,
 Dermaten tho verholden, dat de Mangel an uns nicht
 ſhall geſpöret werden) dat alsdenn keiner van uns dat
 Hofgericht beſitten, noch up vogaende Citationses ſhall
 antworten, bet ſo lange de Glickeinheit, vermoge
 Des daraver berameden und upgerichteten Recefes, vor-
 genamen und gehalten werd. **Thom vofſten.** Is
 van uns allen, by adelicken Truwen, wider beredet, und
 angenamen, wo einer edder mehr van uns haben edder
 wedder deſe Article, edder of ſunſt wedder Recht be-
 ſchweret wurde, dat wy ſemtlich deme oder denſülven
 thor Billicheit bypflichten, ene edder ſe vertreden, hand-
 haben, und keinesweges verlathen willen. **Thom
 ſöſten.** Dewyle wy eines gelerden Mannes, de uns in
 unſen Anliggen rädig ſyn, und unſe Nothdorſt, wo
 wy des tho doende, mit dem beſten verdragen möge,
 hoch von nöden, hebben wy unſe Medeledematen und
 Verwandte, **Wilken van Schonebeck, Segeba-
 den van der Hude, Dirick Clüvern,** tho Emſen,
 und **Joſt Beeren** vullenkamene Gewalt und Macht
 gegeben, ſick um ſo danen gelehrden, geſchickeden Mann
 tho bearbeiden, denſülſten tho unſer aller Beſte tho
 beſtellen, und anthonemen, und wat ſe eme vor jarlike
 Beſoldinge thoſeggen, ſhall na unſem Saatzettel,
 wo vele einem ideren darvan jarlickes tho erleggen ge-
 boret,

boret, gereket werden, und also ider syn Anpart alle-
 wege des Middewekens na Misericordias Domini,
 binnen Stade, an einen bestemmeden Orthe, ane alle
 Sumenise, Insage, edder Uthflucht erleggen, betalen
 und entrichten. Thom sövenden und latesten. Als
 up dußen geholdenen Dage andere mehr unsere adelicke,
 riddersmäßige Fry- und Gerechtigkeith, wegen der korten
 Tyd, nicht konnen edder mogen in Bedenken und Be-
 rathschlagung getagen, und dußem Breve, edder Be-
 willigung inverlivet werden, beholden wy uns uthdrück-
 lik vor, dat wy uns hiedorch keines Dinges willen be-
 geven, besundern unsere mehrere Gelegenheit, na Not-
 torst, up widere Berathschlagung gestellet hebben.
 Düße vorschrevene Stücke, Puncte und Articule, van
 unser Vor- und Auerolderen up uns geeruet und wohl-
 hergebracht, gereden und laven wy, alle de van der
 Ridderschop des Bremischen Erzstifts, vor uns und
 unse Erven, by unsern adeliken Ehren, Truwen, und
 guden Gloven, of alle demjenigen, dat einen Redliken
 van Adel binden und verpflichten mach, stedes truwes-
 lick und unvorbraken, of ehrbarlick und uprichtich tho
 holden, ane Gefehrde, alle nige Sünde, und List, wo
 de Menschensinne erdenken mögen, hendangesettet.
 Des allen tho mehrer Tüchnisse hebben wy nabeschre-
 bene, als Lüder Bicker, de Oldere, Wilken van
 Schonebeck, Segebade van der Hude, Bor-
 chert Cluver, Jost van Sandbeck, Hermann
 van Brobergen, Hermann van Horne, Tho-
 mas van der Decken, Detlef Schulte, Evert
 van der Lieth, Claves van Tzesterfleth, Jo-
 hann Qviter, Balthasar van Lunenbarge,
 Hen-

Henrich Clüver, Detlef van der Kuhla, Jürgen van Schwanewede, Ortgies van Wersebe, Cord Klendke, Christoffer van Jbendorf, Jost Beere, Segebade Marschalck, Benedictus Bremer; wegen der Redinger Junkern averst Moritz van Mindorp, Claves van der Decken, und Christoffer Bremer; wegen der Ostinger Junkern Gerd van Rönne; wegen der Ostersteder Junkeren Johann Barneflethe, vor uns, und in Stede der ganzen gemenen Riddereschop, of vor alle unsere Erven, unse angebaren Pizer beneden an diesen Bref hangen lathen. Actum Basdael Middewekens na Conceptionis Mariæ Anno Sostig.

C.

Zum 2ten. Nachdem sich die Junkern, der Brüche halber, von wegen ihres schweren Kosdienstes eximiret, und befreyet zu seyn vermeinen, als ist hier auf dieses unsre Erklärung: daß sich die Junkern durch die Kosdienste allein der Schakung auf ihren Gütern, so sonst die gemeinen Bauern und Hausleute, von ihren Gütern, geben müssen, und keiner Brüche befreyen mögen. Da ihnen nun gelegener seyn wolte, Schakung zu geben, und vor gemeine Hausleute gehalten zu werden, oder Kosdienste zu thuende, und Junkern zu seyn, wollen wir einem jeden hiemit frey gestellt seyn lassen, der Brüche aber mögen sie in zutrugenden Verbrechenen so wenig, als andre gemeine Hausleute, befreyet seyn. Würden sie sich aber ehrbar und aufrichtig verhalten, und adlicher Tugend bestleißigen, als Ehr liebenden Junkern wol anstehet, und gebühret, sollen sie
sich

sich mehr Gnaden und Gutes, dann Brüche und Strafe zu Uns, nicht weniger, als andere Unsere Unterthanen zu versehen haben. ic.

D.

Als Ihre Königl. Majest. zu Schweden Unser Allerseits Allergnädigster König und Herr, so woll hievor zu unterschiedenen mahlen gnädigst erinnern lassen, als auch in dero den Ständen des Herzogthumbs Bremen unterm dato des 20. May negsterlebten 1663. Jahres, zu Befestigung einer guten Vertraulichkeit und Harmonie zwischen dem Adel, und Dannenhero zu Beförderung des gemeinen Wohlstandes sehr nöthig befunden, daß die bisher in etwas getheilet gewesene Neubelehnte und der vorige Landes-Adel in ein Corpus gesetzt, und verbunden werde, ohn Unterscheidt, es seyn dieselbige Grafen, Freyherrn oder Adelige Standespersohnen; So haben solchem nach beyde Theile in unterschiedenen, theils unter sich selbst, mit Vormissen und Consens, vornemblich aber unter Direction der Königl. Herren Gouverneur und Regierung vor demselben angestellten Tagesleistungen dieses Werk übergelegt, und consideriret, endlich aber als hochwolgemeldete Herren Gouverneur und Regierung dazu den drey und zwanzigsten Tag dieses unten specificirten Monaths hinwieder berahmet, nach deroselben Direction und Guthfinden, dieses Negotium zu folgenden Schluß gebracht.

1. Erstlich, als Ihre Königl. Majest. gnädigst frey gelassen, entweder die bisher, unter dem Adel gebräuch:

bräuchlichen sechs Circul des Landes also verbleiben zu lassen, oder darauß achte zu machen, aber auch disponiret, daß hinkünftig achte Landräthe aus dem Corpore Nobilium unito gewehlet werden sollen; so haben die Interessentes allerseits zwar anfänglich überleget, ob es practicabel, daß das Landt in achte Circul abgetheilet würde, und, als sich solches nicht finden wollen, nothwendig geschlossen, es hinkünftig bey sechs Circul diesergestalt zu lassen, daß billig nach Jhro Königl. Majest. gnädigsten Intention achte Landräthe, und zwar diesergestalt erwehlet würden, daß in einem jeden Circul aufs wenigste bisher gebräulich gewesenermaßen einer seinen Sitz haben, und in demselben die Nothdurft dirigiren solle.

Diese Landräthe nun sollen, bisherigem Gebrauche nach, in Consiliis provincialibus Jhren Rang und Ordnung nach der Zeit halten, in welcher sie zu der Landrathschafft erwehlet, also, daß wer der Zeit nach älter, auch der Ordnung nach den Vortritt habe, ohn Respect anderer Qualitæten, derowegen einer oder der ander, auffer des Landes und der Landräthe Versammlung, in andere Congressibus, einen Vorzug pretendiren möchte. Und zwar sind also vorjekt erwählte Landräthe und gesessen:

1. Hr. Claus Christian von der Decken, im sechsten Circul.
2. Hr. Claus Hinrich von Horn, im fünften Circul.
3. Hr. Gördt von der Vieth, im vierten Circul.
4. Hr.

4. Hr. Johann Hinrich von Brobergen, im ersten Circul.
5. Hr. Daniel von Arenschild, im ersten Circul.
6. Hr. Benedict. Bremer, im andern Circul.
7. Hr. Jacob von Weicker, im fünften Circul.

Als aber im dritten Circul nach tödtlichen Abgang weiland Hr. Christopffer von der Lieth, die Landrathstelle vacant ist, haben Königl. Hr. Gouverneur und Regierung beliebet, daß deren Ergänzung bis zum nechsten Rittergericht verschoben werde, aber alsdann geschehen, und der Herr Präsident der Ritterschaft gegen denselbigen durch gewöhnliche Notificationschreiben der Ritterschaft solches erinnern, und dieselbe alsdann auch darzu zu erscheinen invitiren solle.

Wann nun von diesen Landrathen in einem Circul bisweilen zwey concuriren werden, so behält der älteste die Direction daraußen in Landesfachen, jedoch daß er deßfals ohn Communication mit dem jüngsten nichts vornehme, in des einen Abwesenheit aber verföhret der ander billig allein. Solte aber nach Gottes Willen mit Tode oder in andere Wege aus denen Circuln, worin zwey gesessen sein, der älteste abgehen, so succediret der ander in der Direction, und wird auf solchem Fall, auch wenn der zweyte abginge, ein ander Landrath aus dem ganzen Adel erwöhlet, ohn Ansehen, wo er gesessen. Wann aber also ein Landrath aus denen Circuln abgehen solte, worin kein ander gesessen, wird aus demselben Circul ein ander wieder erwöhlet.

2. Als dann ztens die löbliche Ritterschaft ihre ordinaire Zusammenkunft zu den Rittergerichts-Tagen hat, auch, wegen vorfallender Landesangelegenheit, bisweilen extra-ordinarii Conventus von Königl. Herrn Gouverneur und Regierung veranlasset oder gebehten werden, und dann die löbl. Ritterschaft eine Gewohnheit hat, auß ihrem Corpore einen Präsidenten zu erwählen, welcher zu dergleichen Conventen die Ausschreiben in die Circul abgehen lässet, auch woll ohn vorhandene Convente die Nothdurft berichzet, und den Conventibus præsidiret, und dieselbe dirigiret, so hat es dabey ferner sein verbleiben, und werden von nun an die Ausschreiben, so entweder von Königl. Herrn Gouverneur und Regierung, oder auch von den Herren Präsidenten der Ritterschaft in die Circul abgelassen werden, von dem Landrath eines jeden Circuls, bey denen Aemtern nicht weniger, als bey andern Rittersitzen, zur Wissenschaft gebracht werden.

Und damit man wissen möge, unter welche Circul ein jedes Amt gehöre, so ist gesezet in dem ersten Circul 1. der Mühlenhoff, 2. das alte, 3. das neue Kloster, 4. Harsfeldt, 5. Zeven, 6. Agathenburg, 7. Stade, wegen des vormaligen Closters daselbst (und wird E. Löbl. Rath eine gewisse Person ernennen, so deswegen bevollmächtigt ist) 8. Himmelpforten, 9. Hr. General-Major von Arenschildt. In dem andern Circul Neuhaus. In den dritten Circul 1. Bremervörde, 2. Beverstedter-Mühlen, 3. Bederkesa, 4. Neuenwalde. In dem vierten Circul 1. Osterholz, 2. Hagen, 3. Stotel, 4. Lillienthal. In dem fünft

fünften Circul 1. Tedinghausen, 2. Langwehdel, 3. Ottersberg, 4. Wildeshausen, 5. die in Bremen gefessene Neubelehnte, deren Specification dem Hrn. Präsidenten und denen Hrn. Landrätthen des fünften Circuls von den Herren Neubelehnten wirdt ausgeantwortet werden.

Wann dann auch von Thro Königl. Majest. gnädigst disponiret, daß zu den algemeinen Zusammenkünften die Beamte der Neubelehnten mit admitiret werden, und sich, vermittelst genugsahmer Volmacht von ihren Principalen, zu den deliberandis legitimiren sollen, so werden demnegst die Beamte ihr legitimation dem Hrn. Präsidenten gehdrig einzuliefere bedacht seyn, damit demnegst an sie abgehende Nachricht von den Herren Landrätthen könne communiciret werden, und es darauf, sowohl der Erscheinung halber, als auch ferner sein Verbleiben haben, daß, wer zu sothanen Zusammenkünften gehdrig abgeladen, dabey sich werde einstellen, und die Nothdurft beobachten helfen, oder hiernegst den Schluß der Erschienenen ihm mit gefallen lassen, und demselben zu contradiciren sich nicht unternehmen.

3. Ob auch zwar in Privilegio undecimo generaliklar enthalten, daß die gemeinen Ausgaben der Stände, in Reichs-Crenß und andern Sachen, bis zu etwa erfolgenden anderweitigen Bernehmungen, wie für diesem und bey Zeiten der letzten Herren Erzbischöfen geschehen, eingetheilet werden sollen, ob auch zwar gegen dem, was die Herren Neubelehnte hiergegen eins

wenden wollen, die alte Ritterschaft ihre erhebliche replicas hat, so ist sie dennoch zu Contestirung ihres einigkeitliebenden Gemüths zufrieden, und will geschehen lassen, daß in denen Oneribus publicis die Besizere der also genannten Cleriken-Güter die Aemter zu sich ziehen, und nebenst ihnen die bisherige quartam abtragen, jedoch mit diesem ausdrücklichen Reservat und Vorbehalt, daß die von Ihro Königl. Majest. gnädigst verordnete ratificatio des Kopfdienstes, kraft welcher die alte Ritterschaft für den Neubelehnten nicht sollen beschweret zu werden versichert ist, von beyden Theilen befördert, und wann solche ihren Fortgang gehabt, alsdenn diese interims repartitio aufhören, und nach derselben ratificirten Ritter-Rollen die Onera publica auf die Pferde gleich vertheilet werden sollen.

4. Als auch zu Aufrechthaltung des gemeinen Corporis Nobilium gemeine Ausgaben erfordert werden, so ist beliebet, daß, was ein jedes Theil bisher schuldig, auch für sich selbst bezahlen, von nun instehenden Ostern ab aber ein gemeiner Kasten gemacht, und darein die zu Aufrechthaltung des Corporis Nobilium nöthige Mittel zwar von beyden Theilen, aber mit dieser repartition zusammen getragen werden sollen, daß, wenn die alte Ritterschaft drey fünstel Theile zum Exempel 60 Rthlr. zu 100 einbringen, die Neubelehnte dagegen nicht mehr als zwey fünstel Theile, thun 40 Rthlr. einlegen sollen; jedoch auch mit diesem ausdrücklichen reservat, daß, wann die vorberührte ratificatio des Kopfdienstes ihren Fortgang gehabt,

als:

alsdann diese interims repartitio aufhören, und nach den ratificirten Ritter-Rollen, auch dieses der Ritterschaft onus auf die Pferde gleich vertheilet werden soll.

5. Als auch ztens der Löbl. Ritterschafts Präsident Johann Marschalck, wie auch der Syndicus D. Johannes am Ende, dann der von den Neu-belehnten bestelter Secretarius, Nicolaus Bluhme, und der alten Ritterschaft bisheriger Einnehmer auf die unirte Ritterschaft ihre reflection nehmen, und derselben sich verwandt werden machen müssen, und sie sich erbieten, sobald denn ihres Salarii halber abrede genommen, vermittelst eines Reversus Erklärung zu thun, daß sie die Obligation, damit sie bisher dem einen Theile der Ritterschaft verwandt gewesen, nunmehr auf das ganze unirte Corpus verstehen wollen, so ist solches angenommen, und damit Christopffer Pühler wissen möge, wornach er sich in Einnahme der anlegenden Gelder verhalten solle, geschlossen, daß von Herren Neu-belehnten ihm eine Designation zugestellet werden solle, nach welcher er ihr Theil der Collecten einzutheilen habe.

Welches alles daß es unter oft Hochwollgedachter Königl. Hr. Gouverneurs und Regierungs Direction und Einrath also beliebt, und geschlossen, dessen zu Urkundt haben die anwesende Herren Präsident und Landrätthe diesen Recessum eigenhändig unterschrieben, und mit ihrem gewöhnlichen Pitttschaft besetzt, darnach Königl. Hr. Gouverneur und Re-

gierung, nach vorhergangener gehörige Dankfage für Dero bey diesem Vergleich gehabter sorgfältiger Bemühung, ersuchet, von diesem Recessu, welcher in originali dem Landes Abschiede und Privilegiis bezulegen, neun gleichlautende Exemplaria unter dem Regierungs-Inselgel verfertigen und ausantworten zu lassen, damit der Herr Präsident der Ritterschaft davon eines, und jeder der Herren Landrätthe auch eines bey der Hand haben mögen. Welches geschehen und geschlossen in Stade den 30sten März, im Jahr 1664.

Johann Marschald.	(L. S.)
Claus Christian von der Decken.	(L. S.)
Claus Hinrich von Horn.	(L. S.)
Gördt von der Lieth.	(L. S.)
Johann Hinrich von Brobergen.	(L. S.)
Daniel von Arendschild.	(L. S.)
Benedictus Bremer.	(L. S.)
Jacob von Weicker.	(L. S.)

E.

Georg, von Gottes Gnaden, König von Grosbritannien, Frankreich &c. &c. Demnach Wir denen
Städ:

Städtischen Landrätthen in unsern Herzogthümern Bremen und Verden, den Rang immediate nach denen dortigen Justizrätthen, wie sie ihn vor Alters gehabt, wiederum beschieden, nachhero aber vorgekommen, daß vormals nur allein die würllichen Bürgermeistere in den Städten zu Städtischen Landrätthen, genommen worden, welchen nachzutreten die dortige Ritterschaftliche: und Land: Syndici ihnen hätten gefallen lassen müssen, denenselben aber zu nahe geschehen würde, wenn sie denen Städtischen Syndicis, oder andern Rathsbedienten, die nicht würlliche Bürgermeister seyn, blos darum, weil sie, wie ein: und andermal geschehen, Städtische Landrätthe geworden, im Rang weichen solten. Als erklären Wir auf allerunterthänigstes Anhalten, und Vorstellen Unserer dortigen getreuen Ritterschaft, Uns hiemit, in Gnaden, dahin, und verordnen, in Erwegung der Sachen Billigkeit, wohlbedächtlich: daß die jedesmalige dortige Ritterschafts: und Land: Syndici immediate nach denen würllichen Bürgemeistern in den Städten, diese mögen Städtische Landrätthe seyn, oder nicht, ihren Rang haben sollen. Wann aber ein Städtischer Syndicus oder anderer Rathsbedienter Städtischer Landrath geworden seyn mögte, der nicht würllich Bürgermeister dabey ist; so sollen die jedesmaligen Ritterschafts: und Land: Syndici solchen Stadt: Syndicis oder andern Städtischen Bedienten, sie mögen Städtische Landrätthe seyn, oder nicht, im Range vorgehen, und die Stadt: Syndici oder andre Bediente, mit dem Range sich begnügen, der ihnen wegen solcher ihrer Städtischen Bedienungen znkommen mag. Es sollen auch,

um der daraus entstehenden Incongruität abzuhelfen, von nun an hinführo weiter keine zu Städtischen Landrathen genommen werden, die nicht wirkliche Bürgermeistere sind. Signatum London den 12ten Novbr. des 1717ten Jahrs, Unseres Reichs im vierten.

(L. S.)

GEORG R.

Hattorff.



X.

Nachrichten

von

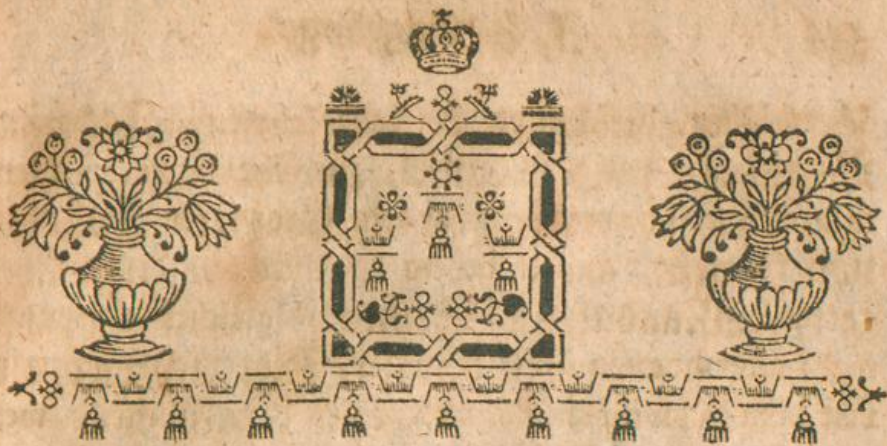
Dem Leben und Schriften

dreier

gelehrter Männer.

Inhalt.

- I. Joh. Hinr. Eggeling.
- II. Burchard Spanhake.
- III. Statius Speckhan.



I.

Johann Henrich Eggeling, welcher in dem Leipziger Gelehrten-Lexicon unrichtig **Eggelingen** heißt, ist aus einem ansehnlichen Geschlechte geböhren; aus einem Geschlechte, welches Patritios, fürstliche Rätthe, Kanzler ic. aufweisen kan. Sein Vater war **Hinrich Eggeling**, I. V. D. Erzbischöflich-Bremischer Rath, Gräfflich Waldeckscher Kanzler, Canonicus und Senior des Stiffts zu Lübeck; seine Mutter aber, **Magdalena von Höveln**, welche sich nach seines Vaters Tode an **Gottlieb von Hagen**, Königl. Dänischen Geheimen Rathe, damals residirenden Legaten am Königl. Spanischen Hofe zu **Brüssel**, Burgmann zu **Thedinghausen**, und Erbgeseffenen zu **Hanshagen**, No. 1643. wieder verheyrahtete. Was aber seine Gros-Eltern anlangt, so war sein Grossvater von väterlicher Seite **Gideon Eggeling**, I. V. D. Erzbischöflich-Bremischer Rath und Canzler, welcher eines

Bremischen berühmten Rechtsgelehrten, Joachim Brandes, Tochter, Hibel, zur Ehe hatte. Von mütterlicher Seite aber war sein Großvater Johann von Höveln, aus adlichem Geschlechte, dessen Ehegattin, Magdalena Brömsen gleicher Herkunft war: allermassen ihr Großvater, Dieterich Brömse von dem Römischen Kayser, Carl dem Fünften, wegen seiner treuen Dienste war geadelt, und zum Ritter geschlagen worden. Von obgedachten Eltern ist er No. 1639. den 13ten May, alten Styls, gebohren, und das allererste Kind gewesen, das nach wieder eröffneten, und zum evangelisch-lutherischem Gottesdienste gewidmeten Dom zu Bremen in derselben Kirche getauft worden. Nachgehends haben sie auf seine Erziehung und Unterweisung allen rühmlichen Fleiß verwandt, und wie sie ihn frühzeitig in die lateinische Schule zu Bremen gesendet, also hat er in derselben, vermittelst seines sonderbaren Fleißes also zugenommen, daß er es vielen andern von seinen Mitschülern weit zuvor gethan, und viele gute Hofnung von sich erweckt. Diese ist durch sein Betragen auf den hohen Schulen, zu Helmstedt und Leipzig, nicht vermindert, sondern vermehrt worden. An beyden Orten hat er seine Geschicklichkeit durch juristische und philosophische Disputationen, die er mit vieler Fertigkeit öffentlich vertheidiget, zu Tage geleyet. Bey seinem Aufenthalte in Leipzig bediente er sich der Ferien, die umhergelegenen Universitäten, und die auf denselben lehrenden Profefores kennen zu lernen. Nach vollendeten akademischen Jahren ging er auf Reisen, und besah nicht nur einen guten Theil von Italien, Franckreich, Spanien,

nien, und Schweiz, sondern auch die meisten Provinzen von Teutschland. Vornemlich aber hielt er sich eine Zeitlang in der Pfalz auf. Als er von seinen Reisen zurück kam, brachte er den Vorsatz mit, seinem Vaterlande durch erspriesliche Dienste nützlich zu werden. Dazu bot sich nach einigen Jahren auch eine gute Gelegenheit dar. Denn er wurde No. 1676. den 13. Octobr. in das hochlöbliche Collegium der Bremischen Elterleute aufgenommen, und leistete seiner Obliegenheit drey Jahre hindurch, auch bey einer mitlerweile ihm in sehr wichtiger Angelegenheit nach Wien zum Kaiserlichen Hoflager aufgetragenen Reise, mit aller möglichen Treue eine Genüge. Zu einer Belohnung dieser seiner Treue wurde er No. 1679. am Michaelistage von einem Hochedlen Rathe zum Secretario erwählt: und auch in diesem Amte hat er sich so gewissenhaft und sorgfältig erwiesen, daß der Neid selbst seine Amtsführung zu tadeln nicht vermögend gewesen. Zu seiner Ehegattin hatte er sich bereits No. 1663. eines Bremischen Bürgers und Weinhändlers, Johann Krusens, Tochter, Rebecka Krusen, erwählt, und sich den 19. May antrauen lassen. Diese Ehe ist von Gott mit nachfolgenden Kindern gesegnet worden.

1. **Magdalena Margaretha.** Diese ist an M. Jakob Hackmann, Predigern zu St. Andreas in Verden, verheyrathet worden.

2. **Johann.** Er hat sich in Holländische Kriegesdienste begeben, und darin die ansehnliche Stelle eines Obristen erhalten. Man findet seiner in Brema literata p. 39. gedacht.

3. **Lucia**

3. Lucia Rebecka. Sie wurde an einen Schwedischen Capitain und Piesländischen von Adel, Namens, von Campen, verheyrathet.

4. Ein Sohn, der aber bald nach der Geburt, und vor der Taufe, wieder verstorben.

5. Henriette Catharina, heyrathete einen Holländischen Officier, und Pommerischen Edelmann, mit Nahmen de Reiß. Zweene Söhne aus dieser Ehe sind hier im Lande Prediger gewesen. Der älteste davon, Johann Hinrich de Reiß war erst zu Sandstedt, im Osterstadischen, und nachher zu Bisselhövede, wo er 1736. starb; der jüngere aber, Johann Anton de Reiß, erst zu Sanct Jürgen, und nachher zu Wittlohe, bey Verden, wo er 1757. die Schuld der Natur bezahlte, Prediger. Dieser wird in der Herzogth. Br. und Verd. III. Samml. S. 539. durch ein Versehen für jenes Sohn ausgegeben, da er doch nur sein Bruder war.

6. Anna Maria, wurde an den Schwedischen Commissarium, Heinrich Engelsken, verheyrathet.

7. Gideon Heinrich ist frühzeitig verstorben.

8. Dorothea Elisabeth heyrathete einen Schwedischen Lieutenant, Namens Merckling.

9. Gottlieb Dieterich wurde Capitain in Schwedischen Diensten, und starb noch vor seinem Vater.

10. Francisca Barbara, die mit dem vorigen Zwilling war, heyrathete Casp. Fabritius, Pastorn zu Scharmbeck, ohnfern Bremen.

II. *Rebecka Elisabeth* ist unverheyrathet vor dem Vater gestorben.

Was seinen Charakter anlanget, so war er freundlich und höflich gegen jedermann; sehr dienstfertig und dabey aufrichtig; fleißig und treu in seinem Amte. Er war ein grosser Liebhaber der freyen Künste und Wissenschaften, insonderheit aber der Alterthümer und alten Sprache unsers Teutschlandes. Darum er auch alle, von seinen Amtsgeschäften ihm übrig bleibende Zeit den Studien widmete. Selbst in seinem hohen Alter verließ die Liebe zu denselben ihn nicht. Dadurch hat er sich bey ächten Kennern der Gelahrtheit einen grossen Ruhm, und so gar den Nahmen eines Polyhistoris erworben. Das solches nicht ohne Ursache geschehen, bezeugen die Schriften, die er aus Licht gestellet hat. Diese sind folgende:

(a) *Mysteria Cereris & Bacchi in vasculo ex uno Onyche D. Ferdinandi Alberti, Ducis Brsv. Luneb. evoluta a Io. Henr. Eggelingio. Brem. 1682. 4.* Diese Abhandlung ist dem 8ten Tomo des *Thesauri Gronoviani* mit einverleibt. Als nun in den *Actis eruditor. Lips. 1683. p. 142 - 144.* eine *Censura* dawider zum Vorschein kam; so schrieb er

(b) *Censura Censuræ mysteriorum sub umbone tituli actorum eruditorum a malevolente quodam evulgatæ. Brem. 1684. 4.* und als *Seller*, der sich nunmehr nante, in den *Actis eruditorum 1684. p. 35 - 42. vindicias adversus*

versus Eggelingii censuram censuræ heraus gab, so ließ er dagegen drucken:

(c) Absterfio Fellearum calumniarum. Brem. 1689. 4.

(d) De nummis abstrusis quibusdam Neronis, welches im Jahr 1681. geschrieben.

(e) De orbe stagneo Antinoi. Brem. 1691. 4. (*)

(f) De miscellaneis Germaniæ antiquitatibus exercitationes quinque. Diese handeln de vocabulo Germaniæ (**); de Chaucis; de Phabirano; de Wickbiletho; de statuis Rulandinis, und sind in verschiedenen Jahren geschrieben. Das Leipziger Gelehrten-Lexicon irret sich, wenn es nur drey Exercitationes angiebt.

(g) Eine Parentation auf den Inspector Dresdenstedt über Pred. Sal. XII, 11. Sie ist No. 1678. gehalten, und stehet hinter dessen von dem Superintendenten Delreich gehaltenen Reichspredigt.

(h) Einige Briefe von ihm stehen in von Seelens Memoria Stadeniana.

(i) Ein französischer Brief an den Herzog von Bervern, Ferdinand Albrecht, bey der Geburt zweener Prinzen, über eine Münze, welche geschlagen worden, als

(*) Man sehe die Monarchl. Unterredungen von 1691. S. 868. f.

(**) Von dieser handelt Tenzel in eben diesen Unterredungen, 1696. S. 694.

als dem Kaiser Marcus Aurelius zweene junge Prinzen gebohren waren, siehet bey D. Sam. Baldovs 1682. gedruckten Taufrede unter dem Titel: Iris in viris & miris. S. 45. Man siehet aus demselben, daß er bey diesem Herzoge in besondrer Gnade gestanden haben müße.

Das Ende seines Lebens erfolgte No. 1713. den 15. Februarii im 74. Jahr seines Alters, worauf er den 21sten desselben Monaths in Ansgarii Kirche begraben wurde. Da er das erste Kind war, das, nach wiedereröfneten Dom, in demselben getauft war, so wünschte er, in demselben auch begraben zu seyn. Die Erben wolten seinen Willen auch gern erfüllen, der Magistrat zu Bremen aber wolte solches, unerachtet sie die Iura stolæ zu entrichten sich erboten, durchaus nicht zugeben. Er mußte in der Stadtkirche also, in deren Sprengel er wohnte, seine Ruhe nehmen. Er ist der letzte Lutheraner in dem Rathe zu Bremen gewesen: wiewol man nach der Zeit auch einmal einen Syndicum, Lutherischer Religion, in Bremen wieder gesehen hat. In der ihm gehaltenen Parentation bezeugt der Superintendent und Consistorialrath Mejer S. 16. daß er von Jugend auf an dem Bilde des gekreuzigten Jesu ein besonderes Vergnügen gehabt: imgleichen, daß er ein grosser Freund von Blumen, sonderlich aber der Tulipen, gewesen. Daher ließ sein Stiefvater, von Hagen, ihn also abmahlen, daß er in der einen Hand ein Crucifix, in der andern aber eine Tulipe hielt. Ueber dis Bildnis entwarf er, bey anwachsenden Jahren, selbst nachstehende Verse:

Die

Die Blum und Crucifix war meiner Kindheit Lust,
 Drum ließ der Vater sie mir beide mahlen an,
 Zum Vorspiel, daß mir Creuz nicht seyn würd'
 unbewußt,
 Doch auch nicht unversüßt durch meinen Tu-
 lit-πᾶν.

Diese Lebensgeschichte ist größestens Theils aus nachfolgenden Schriften zusammen gezogen: Brema literata p. m. 40. Gelehrten: Lexicon Tom. II. D. Joh. Gerh. Meijers Parentation unter dem Titel: Das dem Photio, einen Proto-Secretario bengelegte Lob. Brem. 1713. 4. Der von Joh. Havighorst, Prof. der Beredtsamkeit in Bremen, geschriebene, und bey seiner Beerdigung ausgetheilte Lebenslauf. Io. Hinr. von Seelen memoria Stadeniana. p. 161.

II.

Burhard Spanhake ist zu Nienburg, in der Graffschaft Hoya, ich weiß selbst aber nicht, in welchem Jahre, gebohren. Daß sein Vater, mit dem Vornahmen, Bernhard geheissen, und 1643. noch gelebt, (*) sich aber in sehr fränklichen Umständen befunden habe, bezeugt er selbst auf der letzten Seite seines, auf D. Walthern, damaligen General-Superintendenten zu Zelle, geschriebenen Panegyrici. Doch
 zweis

(*) Vermuthlich ist er derjenige, dessen Io. MOELLER in Cimbr. lit. Tom. II. p. 849. gedenket.

zweifle ich sehr, ob sein Vater derjenige Rector, Spanhake, der ältere gewesen sey, dessen der seel. Superintendent Rathleff, in dem 6ten Theile seines Gottesgelehrten, S. 91. gedenket, und von dem er meldet, daß er noch zu der Grafen Zeit 40. Jahr das Amt eines Rectors verwaltet habe. Vielleicht ist dieser sein Großvater gewesen. Wie kein Zweifel ist, daß er nicht in der Schule zu Nienburg den ersten Grund der Wissenschaften gelegt haben sollte; also vermuthete ich, daß Helmstedt die Universität sey, wo er auf diesen Grund ferner fortgebauet hat. Denn er nennet ebenangeführten D. Walther, in der schon erwähnten Schrift einige mal Præceptorem suum, Walther aber war vorher Professor der Theologie zu Helmstedt gewesen. Da ich in seinen Schriften keine Spur antrefte, daß er auch auf einer andern Universität studiret habe; so muß er den Gradum magistri, mit dem er beehrt war, hier, zu Helmstedt, auch wol erhalten haben. Daß er im Jahr 1633. das Rectorat der Nienburgischen Schule erhalten habe, bezeugt Rathleff an dem bereits angeführten Orte, wo er ihm zugleich das Zeugniß giebt, daß er ein sehr geschickter und fleißiger Mann gewesen sey. Aus seinen Schriften erhellet insonderheit, daß er eine besondre Stärke in der lateinischen Dichtkunst besessen habe. Er war deswegen auch zum Kaiserlichen gekrönten Poeten gemacht worden. Die Anwesenheit der Schweden zu Nienburg zur Zeit des 30jährigen Krieges gab ohne Zweifel Gelegenheit dazu, daß er das Rectorat zu Nienburg verließ, und die Bedienung eines Regiments- und Feldpredigers bey den Schwedischen Kriegesvöl-

kern annahm. Es geschah solches im Jahr 1646. Und, wie Rathless versichert, so gereichte diese seine Entschliebung zum merklichen Nachtheil des Wohlstands und Ruhms der Schule zu Nienburg: denn sie gerieth nach seinem Abzuge in einen ziemlichen Verfall. Das Regiment, bey dem er gesetzt worden, scheint das Dalekarlische gewesen zu seyn: denn in einer nachmals anzuführenden Schrift nennet er M. Andream Magnum Nortmannum Comitis GUST. ADOLPHI. a LEUENHAUPT concionatorem aulicum, ut & LEGIONIS DALECARLICAE pastorem ordinarium, seinen Collegen, man weiß aber auch, daß die Schweden bey jedem Regimente zweene Prediger zu haben pflegten. Nach der Zeit erhielt er die Pfarre zu Rithstedt, im Gerichte Beverstedt, Herzogthums Bremen. (*) Und so viel man aus den bey dieser Pfarre noch befindlichen Schriften und Papieren schliefen kan, muß er 1660. dahin gekommen seyn. Gestorben aber ist er daselbst 1663. den 14ten Febr. Von dem, was er im Druck gegeben, ist mir folgendes bekant:

I. Panegyricus in D. MICH. WALTHERUM. Hamb. 1643. Er schrieb denselben, als Walther den neuen Superintendenten M. IO. BALDOVIUM einführte, und bey solcher Gelegenheit auch eine Visitation der Schule zu Nienburg anstellte. Es besteht diese Schrift aus lauter Ehr- und Lobgedichten, auf 3 Bogen in 4.

II. Teutscher panegyrischer Discurs. Brem. 1649.

(*) Siehe der Herzogth. Br. u. Verd. 3 Samml. S. 58.

1649. 1½ B. in 4. Ist ein teutsches Lobgedicht auf den General, Graf von Peuenhaupt.

III. Εφοδιον εις αποχωρησιν — M. ANDR. MAGN. NORTMANNI &C. Brem. 1649. 1½ B. in 4. Es besteht aus 6 lateinischen Elegien.

IV. Strena nova irenetica, h. e. Panegyricus diallattico-eucharisticus de pace reduce, cui adiecta dissertatio, de vitæ humanæ, cæterarumque rerum sublunarium vanitate & inconstantia. Brem. 1651. 22 B. in 4.

III.

Status Speckhan ist zu Bremen aus einem alten, einheimischen und berühmten Geschlechte, das der Stadt manchen geschickten Mann, und der Helmstedtschen Universität einen, unter den Gelehrten rühmlich bekanten Professore[m] Juris (*) gegeben hat, geböhren; und zwar No. 1599. den 15ten May. Daß er die Schule und das Gymnasium in seiner Vaterstadt besucht habe, ist zwar außer allem Zweifel. Aber auf welcher Universität er nachmals studiert habe, weiß ich nicht zu sagen. Er beschäftigte sich nach seiner Zurückkunft von Universitäten zuerst damit, daß er streitenden Partheyen vor Gericht, als Advocat, bedient war: erwarb sich aber dabey so viel Vertrauen und Achtung, daß man ihn No. 1639. den 17. Jan. zum Mitgliede

X 2

eines

(*) Es ist solches D. Eberhard Speckhan, dessen Leben man in dem bekanten Ordine juridico. S. 98. antrifft.

eines Hochedlen und Hochweisen Raths der Stadt **Bremen** erwählte. Und kaum waren 10 Jahre verflossen, als ihm die ansehnliche Würde eines Bürgermeisters daselbst zu Theile wurde. Es geschah solches No. 1649. den 3. Jan. Diese Würde genöß er aber nicht lange in erwünschter Ruhe. Und wo man seinem eigenen Berichte trauen darf; so rührte solches daher, daß er nicht zu solchen heftigen und auffahrenden Anschlägen Lust hatte, als damals nach dem Geschmacke vieler seiner Landesleute gewesen seyn sollen. Als demnach die Königl. Schwedischen Truppen 1654. den 13. Aug. über die **Leefsum** jenseit der **Burg** gesetzt und sich verschanzet hatten, den 29. aber geradesweges auf die **Burg** selbst zugegangen waren, und die Communication derselben mit der Stadt abgeschnitten hatten; so entstand eine starke Bestürzung und Verwirrung in der Stadt, bey der man gleich anfang, von Verrätherey zu reden, und den Bürgermeister **Speckhan** desfalls nicht nur in Verdacht zu nehmen, sondern öffentlich auch zu beschuldigen, und unter solchem Vorwandt, wie an ihm und den Seinigen, so auch an seinen Sachen sich ungebührlich, zum theil auch gewalthätig, zu vergreifen. Dis veranlaßete ihn, den 7. Septbr. als der Rath versamlet war, denselben zu ersuchen, daß er zweene seiner Mitglieder zu ihm ins Haus kommen lassen mögte, durch welche er mündlich etwas vorzutragen gedächte. Dazu wurden nun der Syndicus **D. Joh. Bachmann**, und **D. Sebastian Almers** ernennet. Diesen stellte der Bürgermeister **Speckhan** vor, wie er sich in seinem Amte bisher betragen, und was er darüber erduldet: insonderheit, wie er in der
 lebt

lezt verwichenen Zeit wäre gelästert, und insultiret worden, und verlangte, daß E. E. Rath 1. ihm und den Seinigen Schutz schaffen; 2. nach den Urhebern der Lästerungen und Gewaltthätigkeiten, die er erleiden müssen, inquiriren, und sie exemplarisch bestrafen; 3. ihm ein öffentliches Zeugniß, seines bisherigen untadelhaften Verhaltens halber, geben mögte: wiewohl er sich genöthiget sehen würde, beim Kayserl. Cammergerichte zu klagen, und seine Bedienung niederzulegen. Nun wurde ihm zwar noch selbigen Nachmittags durch zweene Herrn des Raths, **D. Hinrich Alters** und **Hinrich Koch** versichert, daß seinem, nicht unbilligen Gesuch in allen Stücken eine Genüge geschehen sollte: wie denn auch auf sein Verlangen eine gewisse Frauensperson zu einer öffentlichen Abbitte verurtheilt, und wider einen Amtschneider, Namens **Johann Reinken**, auf seine Anklage, ein Criminal-Process geführt wurde; gleichwohl faßte er, weil er merkte, daß die Bürgerschaft ihn immer in dem Verdacht hatte, als ob er gut Schwedisch gesinnet wäre, die Entschließung, seiner Bedienung sich gänzlich zu entziehen, und die Ruhe zu erwählen. Er ließ solches E. E. Rath den 5ten Decbr. 1654. durch seinen Schwager, **Wilhelm von Bentheim**, kund thun, und um seine Erlassung anhalten: die ihm denn auch, noch desselben Tages, unter der Versicherung, daß auf sein ferners Anhalten ihm wider seine Feinde alle Gerechtigkeit widerfahren, ihm nicht nur an Ehren, Würden und Aufkünften alles dasjenige, was bey andern resignirenden Bürgermeistern Herkommens wäre, gelassen, sondern auch die gebetene Testimonials dahin

gegeben (*) werden solten, daß die wider seine Person entstandene Diffamation von Niemand gebührend erwiesen worden, und daß die E. Witheit ratione propriae scientiae ihn dessen, was in publica diffamatione gewesen, unschuldig zu seyn erachte, doch mit dem Bedinge, daß er der Stadt Secreta bey sich behalte, und sie, zu ihrem Nachtheile, Niemand offenbare. No. 1658. reisete er nach Oldesloh, wo der König von Schweden, Carl Gustav, damals sich aufhielt, und hatte nicht nur die Gnade, zur Audienz, die den Stadt Bremischen Abgeordneten gleichwol verweigert wurde, gelassen zu werden; sondern wurde auch bald darauf mit dem Character eines Königlichen Commissions: und bald nachher eines Stats:Raths beehrt. Gleichwol blieb er in der Stadt Bremen wohnen, und reisete nur dann und wann nach Stade, wenn man gewisser Angelegenheiten halber mündlich mit ihm zu reden nöthig fand. Dieser Austritt unterhielt und vermehrte den Argwohn wider ihn in Bremen, als ob er kein Freund, sondern vielmehr ein Feind seiner Vaterstadt wäre. Als nun die Krone Schweden im Jahre 1666. abermals vor Bremen rückte, und die Stadt einsperren und blockiren ließ, welcher Vorfall der Stadt Bremen einige Tonnen Goldes kostete, so sahe man den Rath Speckhan, der sich kurz vorher mit den Seinigen aus der Stadt gemacht hatte, als eine mit von den Hauptursachen dieser grossen Ungelegenheit an: um so viel mehr, als man

(*) Diese wurden würllich auch in diesem Formalibus unterm 19. Decr. ausgefertigt.

man meinte, daß die der Stadt von Königl. Schwedischer Seiten imputirte Contraventiones und Facta just mit eben denselben Worten, deren Speckhan sich wohl ehedem in Gesellschaften bedient hätte, ausgedruckt wären. Nun erfolgte zwar bald ein Vergleich, der den 15. Novbr. zu Habenhausen getroffen wurde, und in demselben wurde eine völlige Amnestie für alle und jede, wer sie auch seyn mögten, Artik. IX. bedungen und versprochen: dennoch aber erhob sich, als er seine Tochter, und wie andere wolten, auch seine Frau, die sich aber bald wieder aus dem Staube gemacht, wieder in die Stadt geschickt hatte, ein solcher Auslauf des Vöbels, sonderlich in der Nacht vom 27sten auf den 28. Novbr. darin sein Haus gestürmet und spoliiret wurde. Was desfalls zwischen der Stadt und ihm, oder vielmehr der Cron Schweden, die sich dieser Sache annahm, und sich in ihrem Stats-Rath beleidiget zu seyn erachtete, vorgefallen, und wasgestalt so wohl dem Rath Speckhan, dem sein Schade vergütet wurde, als der Crone Schweden eine Genüge geschehen; solches würde, hier zu erzählen, zu weitläufig seyn. Speckhan lebte, so viel ich weiß, nachher in guter Ruhe, und beschloß sein Leben No. 1679. den 16. Octbr. Von seinen Schriften kenne ich nur die, welche seine eigene Geschichte angehen, nemlich:

1. Wahrer kurzer Bericht des in der Stadt Bremen entstandenen Tumults, samt des Bürgermeisters Statii Speckhanen Ehren- und Unschulds-Rettung. Brem. 1654. 2 B. in 4.

IX

K 4

2. Ge

2. Gegenbericht auf der Stadt Bremen kurzen Bericht, was wegen meines, Statii Speckhanen, Hauses 1666. vom 22sten bis 28. Novbr. wider den Habenhäuffischen Frieden sich hat zugetragen. 1666. 5 B. in 4.

3. Abdruck zweyer Schreiben (1) Bürgermeisters und Raths der Stadt Bremen an des Reichsfeldherrn, Carl Gust. von Wrangels Excell. (2) Rath Statii Speckhanens Be- und Verantwortung darauf. 1667. 3½ B. in 4.

Von Stadt Bremischer Seite sind auch zweene Berichte, der eine 1654. der andere aber 1666. gedruckt worden, die man mit diesen Schriften vergleichen muß, wenn man über Speckhans Schuld oder Unschuld, in den ihn betroffenen Unfällen, urtheilen will.



XI.

Einige Merkwürdigkeiten

aus zweyen alten,

bey dem

Stadischen Wandschneideramte

befindlichen

Büchern.

Vorbericht.

Bei dem löblichen hiesigen Wandschneideramt finden sich 2 alte Bücher, mit Mönchsschrift geschrieben. Das eine ist aus dem XIVten; das andre aber aus dem XVten Jahrhundert. Jenes ist in lateinischer; dieses aber in deutscher Sprache geschrieben. Da uns dieselben vor einigen Jahren einmal communiciret worden; so haben wir einige Dinge daraus angemerkt, welche in der Geschichte dieses Landes, oder auch dieser Stadt, von einigen Nutzen seyn können. Und diese sind es, die wir unsern Lesern alhier mittheilen.



I.

Aus dem alten lateinischen Buche.

No. 1308. waren Lüder Seghelken Aldermann,
und Arnold Wollewever und Hinrich Witte
Geschworne der Wandschneider. Sie kauften für die
Wandschneider gewisse jährliche Aufkünfte, und wird
in der darüber gegebenen Nachricht des libri civita-
tis, qui dicitur ERVEBOC, gedacht.

Hin und wieder wird des Hersthenvletes erwäh-
net, als in einer Nachricht von 1309. und vielleicht ist
dis das nachmals also genante Hasenfleth, und noch
verderbter Aschenfleth.

No. 1353. waren Andreas Bock Aldermann, Jo-
hann Mohr aber und Hinrich von Yppensen
Geschworne.

No.

No. 1362. waren Johann, genant Sworen, Oldermann, Martin Mule aber und Johann von Kedenberg Geschworne.

No. 1365. waren Martin Mule Oldermann, Bartold von Osten aber und Nikolaus von Beke Geschworne, und kauften von HEYNONE & REYNERO, fratribus, dictis de MARKE, pro LXXX. marcis hamburgens. denariorum octo marcarum redditus perpetuos in & de curia eorum sita in MARKE, in parochia ASLE, nec non in & de XIV. jugeribus terræ arabilis spectantibus ad eandem.

Hinrich von Norweghen, quondam consul Stadenfis, Rudolp von Stade und Willekin von Tzevenershus kommen in einer andern Nachricht vor.

Item, niger NICOLAUS, quondam opidanus Stadenfis, dedit & assignavit ad elemosinas panniscidarum redditus duarum marcarum, quos habuit in domo BARTHOLOMEI SCHULTEN, sita in plathea fabrorum, quondam Nicolao de Byhusen pertinente, quos quidem redditus pauperes apud sanctum Nicolaum extra muros Stadenfes reemere possunt pro XX. marcis singulis annis in festo pasche.

In der folgenden Anzeige wird der Güter intra majorem Horst & minorem Horst, woraus Nicolaus Mule, Martin Mule's Bruder, den
Sta:

Stadischen Wandschneidern gewisse Aufkünfte vermacht, von welchen sie täglich eine Messe für die Verstorbenen halten lassen solten, gedacht.

Item, MARTINUS MULE dedit ad eleemosinas panniscidarum sex jugera terræ arabilis, sita in Breddenvlete extra aggerem &c.

Item, Dnus HENRICUS EYSTEDE dedit ad eleemosinas panniscidarum domum suam, sitam in plathea prope domum Dni PRÆPOSITI TZEVENENSIS, per quam itur ad platheam fabrorum, intra domos videlicet abbatis & NICOLAI RYKEN.

No. 1369. waren Martin Mule Oldermann, Nikolaus Bingk aber, und Johann Wiesteden Geschworne.

Villa Ritzeke (hodie Ritsch) komt öfters vor.

No. 1378. waren Paridam von Osten Oldermann, Geschworne aber Hinrich Balenberch und Lüder von Lune.

No. 1381. waren Jakob Wedegrowe Oldermann, Geschworne aber Jakob, genant Lobbe, und Arnold, genant Wollenwever.

No. 1383. waren Herder von Bordinge Oldermann, Hinrich Balenberg aber, und Hinrich Wesler Geschworne. Diese kauften gewisse Aufkünfte eines Hauses in platea salis &c. (Also muß man schreiben und sagen: Salzstraße, item Salzthor, nicht aber Zollstraße und Zollthor.) Ebenso wird sie auch bey No. 1394. genant.

Heyno

Henno Gystede dedit ad eleemosinas panniscidarum redditus sex marcarum, quos habet in quadam pecia terre, sita in campis ville DROCHTERSEN, cuius proprietas pertinet BERTOLDO DE BORSTELE singulis annis in festo pasche soluendos & tollendos expedite, de quibus panniscidæ dabunt PATRIBUS MINORIBUS (*) quinque marcas annuatim pro prima missa in ortu diei celebranda. Et si FRATRES MINORES illam missam celebrare noluerint, extunc dicti redditus ad eleemosinas pauperum pertinebunt.

No. 1384. waren Johann Wedefin Aldermann, Ludefin von Lune aber, und Hinse von Berchste Geshworne.

Ben diesem Jahre wird eines Hauses in platea lignorum gedacht, so HINRICO DE IDZENDORPE, militi, zugehöret.

BORCHARDUS DE ASPE, & MARGARETHA, uxor sua, habent cum panniscidis redditus XX. marcarum ad tempora vite. Et ipsis ambobus defunctis cum medietate dictorum reddituum pannus ad vestimenta pauperum, & cum alia medietate calcei comparabuntur, & pauperibus erogentur.

Item SOPHIA, relicta SPARENBERGHES, & RYKELE, ancilla eius, habent cum panniscidis red-

(*) Diese hatten das Johannis-Closter ein.

redditus VI. marcarum, quos emerunt pro LXX. marcis ad tempora vite sublevandos in singulis festis pasche. Et ipsis ambabus defunctis redditus quatuor marcarum de predictis ad usum *perpetui luminis ante corpus dominicum in ecclesia fratrum minorum* conuertentur, & reliqui redditus supermanentes apud eleemosinas communes permanebunt.

Anno 1385. NICOLAUS VINCK, magister, NICOLAUS BECKER & NICOLAUS DE OSTA, jurati, emerunt a IOHANNE WEDEKINO & IOHANNE MANEKEN juratis & provisoriis DOMUS SANCTI SPIRITUS pro C. marcis denariorum Hamburgensium redditus decem marcarum in & de certioribus bonis dicte domus.

No. 1388. waren Theodor Ruteshusen Aldermann, Geschworne aber Hermann von Osten und Theodor Brafe.

No. 1390. waren Hinrich Besler, Aldermann, und Meyner Bay von Brügghe und Wilken Holenbefe Geschworen.

No. 1389. waren Nikolaus Becker Aldermann, Johann von Sprechens aber, und Hinrich von Sprechens, der jüngere, Geschworen.

Magister & Iurati officii prædicti vendiderunt TIBBURGI, relictæ quondam OTTONIS LOBEKEN pro C. marcis integraliter persolutis, redditus VIII. marcarum, singulis annis
in

in festo Pasche soluendos, & tollendos expedite, in hunc modum, quod IV. marce de eisdem dabuntur singulis annis FRATRIBUS MINORIBUS in subsidium ad unam missam celebrandam, quamdiu magistro & juratis predicti officii, qui pro tempore fuerint, placuerit. Quando autem dictas quatuor marcas FRATRIBUS MINORIBUS diucius dare nolunt, tunc possunt eas dare UNI PRESBITERO, cuicunque voluerint, pro una missa celebranda, vel ipsi possunt eas convertere in eleemosinas supradictas pro libito voluntatis eorum. Reliquas IV. marcas dicta TIBBURGIS recipiet ad tempora sue vite, sed ipsa defuncta ad predictas eleemosinas libere revertentur.

No. 1386. waren Jakob von Haghen Oldermann, Nikolaus Kadenberch aber, und Johannes von Sprechense Geschworen, und verkauften an Johann Gattenhusen zu Drochtersen eine jährliche Auskunst von zehn Mark, wovon, nach seiner und seiner Frauen Tode, vier Mark angewendet werden sollten *ad unum perpetuum lumen cremandum ante corpus dominicum in ecclesia fratrum minorum.*

Item, emerunt a GHERLACO DE IORCKE pro C. marcis redditus decem marcarm in & de suis tribus peciis terre arabilis in DAMVLETE.

No. 1387. waren Nikolaus Schworene Aldermann, Bolder von Swinghe aber, und Peter von Stade Geschworne.

No. 1391. waren Claus Blome Aldermann, so wie Johann Becker und Wilekin Holebek Geschworne.

No. 1392. waren Hinrich Kunghe Aldermann, Claus von Haghen aber und Johann Becker Geschworne.

No. 1393. waren Peter von Stade Aldermann, und Claus von Haghen aber und Jakob von Lune Geschworne.

No. 1394. waren Johann Buck Aldermann, und Jakob von Lune und Bartold Boet Geschworne, und kauften von Claus Vink, Rathmanne zu Stade, eine gewisse jährliche Aufkunst.

Am Ende stehet Claus Beckers, Bürgers zu Stade, No. 1390. aufgesetztes Testament, aus dem wir nachfolgendes anführen wollen:

„Vortmer so geve ik teyn Mark to ener Monstrancien to den Brödern to Stade; vortmer teyn Mark to der Monstrancien to sunte Cosmas; vortmer twintig Mark to Bryngborch, da scal me mede maken twe Mark ingheldes, de enen Mark scal hebben de Kerfhere vor myne ewige Dachtnisse unde myner Brent, de ander Mark gheldes scal blyven by dem Buwe der Kerken to Bryngborch. Dese vertig Mark scal me maken van myneme sulveren gordele und von andern smyde ic. „ Zu Testamentarien werden

den unter andern Claus Bink und Johann von deme Mure gesetzt.

Auf der letzten Seite dieses Buches steht: Hi infra scripta celebrant missas perpetuis temporibus, & quilibet eorum habet omni anno IX. solidos minus IV. denariis pro una perpetua memoria MARTINI MULEN, Dns HENRICUS SEBEKE, Dns NICOLAUS WERNEKE, Dns IOHANNES WERNEKE, Dns LUDERUS GOSLER, Dns IOHANNES MENCKET, Dns IOHANNES CAMPUS, Dns IOHANNES BORCHOLTE, Dns NICOLAUS DE STADIS.

II.

Aus dem alten deutschen Buche.

Hr. Thiderik van Borde, Prester, heft ghegheven tho den vorschrevenen Almosen eyn Stük Landes, dat beleggen is uppe deme Welde tho Asle ic.

No. 1397. waren Claus Blome Aldermann, und Albert Holdenstede nebst Johann Pinghel Geschworne.

No. 1398. waren Hinrich Wesler Aldermann, und Johann Pinghel und Peter Becker Geschworne.

No. 1399. waren Johann Bus Aldermann, Peter Becker aber und — Steghemann Geschworne.

No. 1405. waren Claus Blome Aldermann, und Hermann von der Osten und Bartold Boet Geschworne, und kauften eine jährliche Aufkunft von

4 Mark

4 Mark in und uth einer Schallen in deme Stederen Sande, so des Probstes zu St. Jürgen Gut gegen Norden hat.

No. 1410. waren — Steghemann Oldermann, und Hinze van Beckheem und Johann Styne Geschworne, und kauften eine jährliche Aufkunft an Weizen von dem Bürgermeister Jakob von Haghen.

No. 1417. waren Keymer Enstede Oldermann, Johann Styne aber und Marquard Runghe Geschworne.

No. 1422. waren Hinrich Steghemann Oldermann, so wie Hinrich Hermens und Johann von der Osten Geschworne.

No. 1435. waren Johann Inzeber Oldermann, so wie Johann Dreyer und Friederich Buethoep Geschworne.

Hi infra scripti celebrant missas perpetuis temporibus & quilibet eorum habet omni anno novem solidos, minus quatuor denariis pro una perpetua memoria MARTINI MULEN, Dns HENRICUS DE OESTA, Dns PETRUS SUPETUT, Dns PETRUS BRETTORP, Dns ANDREAS DE OESTA, Dns LUDERUS VROBOSE, Dns LUDERUS GOSLER, Dns HINRICUS MONOCULUS.

No. 1452. waren Lüder Rabe Oldermann, und Hinrich Parlewinkel und Hinrich Biselhovet Geschworne.

No. 1454. waren Radeke van dem Woolde Oldermann, und Cord Gronouwe und Bertold van dem Damme Geschworne.

No. 1532. waren Jwen van der Deken Alder-
mann, und Matthias Olden und Hinrich van
Horne Geschworen.

Ich Johannes Ridder, Boget to Stade, beghere
witlik wesen alle den gennen, de deszen Bress zeed edder
horet lesen, dat ik mit rade myner Erven unde Brund
hebbe vorlaten den Buren edder Borgeren to Gode-
festorpe, mynen tegeden to Godefestorpe gansliken,
beyde grod und schmal vor eynen beschedenen summen,
negentich Schepel Weyten Stader Mate, mit vullent
rechte, gheheten **Odunge**, welks Weyten zee de helfte
in des hilgen Apostels sunte **Thome Dage**, unde de
anderen helfte up den Sondach Petare alle Jahr scholet
betalen bynnen **Stade**, und so en mach ik este myne
Erven nichts doen tegen de vorben. Borgere und deszen
vorscr. Tegeden, edder se neingerley wiis anlagen,
este behindern, jodoch est deser vorgen. Borgere welk
to deszen vorscreven tiden eren Tegeden nicht betaleden,
zo scholden vere, nach dem zee de dar to satet, mynen
Boden, edder my, in des gennen Gude, Were edder
Aekere, de nicht betalet hadde, wisen, dar ik neme en
tweveld Pand solange, dat dese, de aldus vorseten were,
my tweveld betalede, und iegen de anderen, de eren
Antal edder Deel betaleden, en mochte wy, ik edder
myne Erven, nicht doen este eschen innighe wiis. Uppe
dat alle dese vorscrevene Stücke vast bliven und unvor-
broken to ewigen Tiden, unde nement van mynen Erven
dar ane dorve twifelen, hebbz ich en gegebenen deszen
Bress vastliken besegelt mit mynen Inghesegele. Tüge
deser ding sint **Olrik van Byhusen, Johann
Eykedis, Hinrik Dannels, Wichmann van
Ha**

Hagene, Borchard Bosenis, Borgere to Stade,
 Johann Befe, Johann Sluzemann, Hinrik
 over der Wetteringe, Herder van Bükvolete,
 und Hinrik Gronenborch, na Godes Bord
 MCCCIV. Dar up sunte Agaten Dach der hilgen
 Juncvrowen.

* * *

Witlik sy allen godelovigen, de dese Schrift zeen
 unde horen, dat ik Hinrik, geheten Menger, wanz
 dages Claves Mengers Sone, Borgers to Stade,
 mit endrachtigen Bulbord und Willen alle myner Er-
 ven, de dar mede to donde hebben este hebben mogen,
 hebbe vorkoft twe Stücke plochlikes Ertrikes, meenliken
 genomet twe Blocke, in dem Kerspele to Usle belegen,
 buten der Stede geheten Troch, dede angan van den
 Wege buten Dikes, harde by den Guderen wandages
 Boldersmann, beyde in dat Osten van ener syd und
 in dat Westen van der andern syd, dar dat ene siden
 in dat Osten nu buwet Tiedemann Mule, und de
 andere siden in dat Westen nu buwet Claus van der
 Marke und Heyne van dem Borstele, welche
 Stücke Landes nu buwet und heft Hennke Ruten
 mit allem egendome und rechte, alse se hören to my
 und myne Erven, und sunderges mit der Hure, de in
 dessem iegenwardigen Yare darvan komende wert, den
 vorsichtigen Manne, Herrn Diderike, Kerkherrn to
 Drochtersen, und sinen rechten erven, und weme he id ge-
 ven will, sunder bekümmernisse, hinder und wedderkop my-
 nes und myner Bruen, und ienigerlege Beswaringe vor
 verteyn Mark Hamborgl. Penninge, de my van dem
 ersten to dem lesten sint ganslike betalet tofsamentliken

unde edesameliken, to ewigen Tiden to besittende, to donde eme unde sinen rechten Erven este Testamentariis mit mynem Dme **Hinriko Roden**, Frederiks Sone, Radmanne tho **Stade**, der vorscrevenen twier Stücke Ertrikes, anders geheten **Blokke**, nach sede unde Wonheit des Landes, vaste und rechtverdige warschop, doch ane dat in vullenkamender Bewisinge des Kopes hebbe ik upgelaten in der vorscrevenen Kerken to **Uste**, und late up in dessem Breve deme genömtten Herrn **Diderike** und sinen rechten Erven to siner Brufinge, nach der Wonheit und Rechte des Landes, de vorscrevene twe Stücke oder Blöcke, alse vorscreven is, mit allem Rechte unde Brufinge, alse se aldus lange to my und mynen erven hort hebben. In tücknisse alle deser vorscrevenen hebbe ik **Hinrik**, geheten **Menger**, mit **Hinrike Roden**, Frederiks Sone, mynen Dme, de mit my deszen vorscreven Dink gedegedinget heft, gesterket dese Schrift mit unsen Zegelen, unde wy **Nikolaus**, Abbet to unser lewen Brownen to **Stade**, to meer vullenkomenheit unde bede willen der vorscrevenen **Hinrik Mengers** und **Hinrik Roden**, Frederiks Sone, Radmann to **Stade**, hebbe wy unse Segel ghenget to dessem Breve. Gheven unde scheen in dem Jare des Herrn **M^oCCC^oLXVI^o**. des Dinxdages vor sunte Dionisii, daran unde over weren de ghesteliken wisen Lüde **Johannes**, Prior, **Ery van Lünenberge**, Mönrike to unser lewen Brownen, Mester **Nikolaus Menger**, Herr **Johan Bordies**, Vicarien darsulves, Herr **Hermen Lobefe**, Kerkherr to **Ditkerscope**, **Otto Lobefe**, Radmann to **Stade**, unde vele andere truwe Lügen.

* * *

W^y **Wernerus**, Deken, Domheren unde Capitel der Kerken **Hamborch**, des Stichts to **Bremen**, bekennen openbar in desser Scrifft, dat **Johannes Schulte**, Bartholomeus Schulten Sone, wandags Börger to **Stade**, mit unsem Willen unde openbaren Bulborde, heft van uns vor **LXXX. Mark Hamb. Penn.** achte Mark Kenthe, de wy hadden unde helden in synem Borwerke, geheten **Gronenborch**, in dem Kerspel to **Buzvlete**, und heft uns de **LXXX. Mark** mit der vordenenden Kenthe deger unde all betalet. Hier umme so late wy quid in desser Scrifft den ergenanten **Johann Schulte**, unde sine Erven van den vorseven **LXXX. Mark** unde verdeneden Kenthe uns betalet, also vorseven is. Vordan so wedderope wy, und verneken und delgen alle Breve, Instrumenta unde Privilegia, wer me iergen wesk vinden mochte, dede spreken up de vorsevene **VIII. Mark Gülde** edder Kenthe, unde willen, dat de numeer hebben nene Macht edder Craft. Dis to tüge so hebbe wy unses Capitels Ingesegel, des wy bruken ton Saken, henger an dessen Bress. Gheven to **Hamborch** in dem Jahre Godes **M^oCCC^oLXXXI^o** des negesten Dages sunte **Egidii** des hilligen Abbates.

* * *

Nikolaus van Godes Gnaden unde Romeschen Stoles Erzbiscop to **Bremen** den erliken, unsen leven in God Borgemesteren unde Radmannen unses Wiheldes **Stade**, Heyl unde luttere leve in dem Heren. Dat gy twe este meer vorsichtige unde hovesche Manne,

Gott vruchtende uth jnwen Rade ofte uth dem Amte der Wantsnieder lesen, schicken und teckenen mögen, als dick ju dat nutte dunket, de den Legenden to Usle, ofte de Bruchte, darvon kommende, in milde Brukinge unde Sake delastich in den ghestliken Rechte unde of darbuten bidden, utpersen, thohope sammeln, unde in de vorsevene Brukinge delen unde geven mögen mit unser Walt, dar id wert van rechtes Wegene wert bekant to tohorende, geve unde lene wy in desser Schrift um unde in vollenkomen und in vry Orles unde Macht, des to tughe hebbe wy unse Zegel hengeset laten an dessen Bref. Screven na Godes Bord M^oCCCC^oXXX^o. in dem hilligen Avende sunte Peters und Pauli der hilligen Apostele.

* * *

Anno 1525. siehe Jacob Helt L. Mark Hovetstoles van dem Wantschnitte, wovor Hinrich Bramstede und Wolder von dem Borstel sich verbürgeten.



XII.

N e u e s
bis Johannis
1769.

Ps

XII

Die Godefrid

Die Godefrid

Die Godefrid



I.
Todesfälle und Beförderungen.

I.

Johann Diederich Franke wurde 1708. den 16. Febr. zu Bremen geboren. Hier wurde er in der Domschule und Athenäo unterwiesen, bis er 1727. nach Helmstedt ging, wo er sich die Vorlesungen der berühmten Lehrer, welche damals daselbst lebten, zu Nutze machte. Im Jahr 1736. wurde er zum Prediger bey der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde zu Lehe, in der Bederkesischen Probsten, bestellet, und den 19ten April eingeführt. Gleich im folgenden Jahre, den 7ten Octob. erhielt er von dem Lutherischen Consistorio in Amsterdam den Ruf zum hochdeutschen Prediger, an des verstorbenen M. Thomas Hinrich Hassers Stelle. Er fand aber Ursache, diesen Ruf von sich abzulehnen. Von Lehe wurde er 1743. nach Neuhaus, an der Oste, gesetzt. Im Jahr 1767. erhielt

er die Adjunctur der Probsten des dortigen Kirchen-
Preises: das folgende Jahr aber wurde er wirklicher
Probst, nachdem der Herr Probst Krauchenberg,
erster Prediger zu Bülkau, pro emerito war erklärt
worden. Er starb aber bald nachher, nemlich den 20.
Julii. In dem Brem- und Berdischen Heboffer,
und zwar im 1sten Bande, S. 479. findet man von
ihm eine lesenswürdige Abhandlung, worin er die Ehre
des heiligen Apostels Pauli wider des Grafens von Zin-
zendorf ungegründete Beschuldigungen zu retten suchte.

Nach seinem Tode wurde Herr Andr. Hinr. Penke,
der bisher zu Stellicht, im Cellischen, im Dienste ge-
standen, zu seinem Nachfolger im Pastorat ernennet:
die Präpositur aber wurde dem obersten Prediger zu
Oberndorf, Hrn. Hector Daniel Wolff, übertragen.

2.

Ernst Jakob Klee, des Hrn. Consistorialraths
und Superintendentens zu Bremen, Daniel Christoff
Klee, noch zu Kadenbergen, 1727. geborner Sohn,
ist 1768. den 25. Nov. zu Schneverding,, im Amte
Rothenburg, Herzogthums Verden, wohin er 1761.
als Prediger gesetzt war, unverheyrahet, am Schlag-
flusse, gestorben. Zu Göttingen, alwo er ein, so wie
vorher zu Jena zwey Jahre lang studirt hat, hat er
1751, unter dem sel. D. Feurlein eine Disputation:
De communiōe Lutherana sub una, gehalten.

Zu seinem Nachfolger im Amte wurde Herr Jo-
hann Christoff Hanfstengel, bisheriger Prediger
zu Neuenwalde, ernennet. Diesem aber folgte hieselbst
Herr Georg Tobias Zeidler, bisheriger Infimus
an

an der Königl. Domschule zu Verden. Dis Inſimat aber wurde ſeinem Bruder, Hrn. **Diederich Wilhelm Zeidler**, Cand. Miniſt. wieder zu Theile.

3.

Herr **Hermann Friedrich von Iſſendorf**, Sohn des Hrn. Landraths von Iſſendorf, zu Düringen, erhielt das Auditorat bey der hieſigen Juſtiz-Canzelen.

4.

Den 24. Jan. wurde Herr **Georg Friedrich Auguſt von der Wense**, bisheriger Auditor bey dem Celliſchen Hofgericht, als außerordentlicher Juſtirath, vor der Königl. Regierung in Eyd und Pflicht genommen.

5.

Den 20. Febr. ſtarb der bisherige Botenmeiſter, **Daniel Siebe**, ein ſehr geſchickter, fleißiger, treuer und brauchbarer Mann, deſſen Stelle dem bisherigen älteſten Regierungs-Canzelliſten, Hrn. **Nikolaus Hanfen**, wieder gegeben wurde. Zum Canzelliſten aber wurde Herr **Hinrich Hennings** wieder beſtellet.

6.

Als der Herr Oberamtman, **Johann David Grote**, zu Hagen, Alters und Unvermögens halber, die Gnadenpenſion erhalten hatte; wurde der bisherige Obervogt des Landes Wurſten, Hr. Oberhauptmann und Hofgerichts-Asſeſſor, **Levin von Schleppegrell**, zu deſſelben Nachfolger ernennet. Die Obervogten wurde dem bisherigen Voigt zu Wremum, Hrn. **Anſton Diederich Biel**, und dieſe Voigten dem bisher-

rigen

rigen außerordentlichen Voigt, Hrn. Johann Conrad Lübs, wieder zu Theile.

7.

Der Herr Gowgreve, Christian Friederich von Weissenfels, zu Achim, erhielt die Gnadenpension: und dem Intendanten in Bremen, Hrn. Joh. Christian Dankwerth, wurde, bey seiner bisherigen Bedienung, zugleich die Verwaltung der Achimschen Gowgrävenschaft, mit dem Titel und Range eines Oberamtmanns, beygelegt.

8.

Gleichergestalt wurde auch dem Stadtvogt zu Bremen, Hrn. Casper Friederich Renner, von dem Königl. Ministerio in Hannover dasjenige Curiale, das einem Oberamtmann gegeben wird, bewilliget.

9.

Der Oberamtmann zu Blumenthal, Hr. Lucas Backmeister suchte, und erhielt seine Erlassung. Sein Nachfolger aber war Herr Anton Bernhard Flotho, bisheriger Amtmann zu Meinersen, im Fürstenthum Lüneburg.

10.

Nachdem der oberste Prediger zu Bremum im Lande Wursten, Daniel Werner Klindtwohlrt, 1768. den 13ten März gestorben; so ist der bisherige zweite Prediger, Herr Johann Keyföld, zum ersten, und der bisherige Candidat; Herr Georg Eberhard Matthii, zum zweiten Prediger daselbst den 11ten April dieses Jahrs wieder eingeführt worden.

11.

II.

Den 16ten März starb der bisherige Amtschreiber zu Bederkese, **Just Hinrich Ranne**, im 40sten Jahre seines Alters. Sein Nachfolger ist der Amtschreiber zu Kethem, **Herr Johann Christian Bremer**.

12.

Bei hiesigem Postcontoir wurde der bisherige Postschreiber in Hannover, **Hinrich Wilhelm Pratsje**, mit dem Charakter eines Postverwalters angestellt.

13.

Johann Arnold Asmuth, welcher 1718. zu Corbach, in der Grafschaft Waldeck geboren, 1750. aber, den 13ten August, zum Diakonus an Cosma und Damiani Kirche erwählt worden, starb den 13. May, Nachmittages um 5, Uhr.

14.

Herr Johann Georg Heidtritter, bisheriger zweiter Prediger zu Horneburg, ist am ersten Pfingsttage zum Pastor bey der St. Paulskirche, auf dem Hamburger Berge, erwählt worden.

15.

Unterm 18. April. haben Sr. Königl. Maj. dem bisherigen Titular-Secretarius in Stade, **Hrn. Werner**, das Prädicat eines Raths bengelegt.

II.

Schriften.

I.

Herr Gust. Wilh. Eymann, Pastor zu Mulsun, im Lande Wursten, ließ 1768. zu Stade ein Denkmal der Liebe auf seine verstorbene Ehegattin, Helena Catharina, geb. Alboldtin auf 1 Alph. 13. B. in Folio drucken, darin er die Geister der vollkommenen Gerechten nach Hebr. XII, 23. betrachtete.

Unter den Geistern der vollkommenen Gerechten versteht der Hr. Verfasser nach S. 105. die außerordentlichen Gaben des heil. Geistes, welche nach dem ersten Pfingstfeste nach der Auferstehung Jesu mitgetheilt worden. Wie er alle übrige Erklärungen untersucht und verwirft; also bemüht er sich, der seinigen alle Glaubwürdigkeit zu schaffen. Dazu dienen nicht nur die vorläufigen Anmerkungen, sonderlich die 7-16. S. 19-27. sondern auch die Gründe, mit der er sie S. 110. f. begleitet, und die Beantwortung der möglichen Einwendungen, die man ihm machen könnte. S. 118. Die ganze Abhandlung zeugt von Belesenheit und Einsicht. Der Herr Verfasser hat seiner Erklärung sehr viele Stärke und vielem Schmuck gegeben. Und selbst diejenigen, die mit ihm nicht völlig eins sind, werden doch seinem Fleisse alle schuldige Gerechtigkeit wiederfahren lassen. *Samb. Nachr.* 1768. S. 534.

2.

Fortgesetzter Versuch eines Lexici sehr berühmter Gelehrten, die überall nicht gelebt haben. Er steht in dem *Hannöv. Magazin* dieses 1769. Jahrs, S. 29. und f. Die

Die Unwissenheit hat oft aus den Nahmen der Länd-
 und Städte Gelehrten gemacht. Oft hat auch Flücht-
 tigkeit und Uebereilung die Nahmen würtllicher Gelehr-
 ten so verdrehet und verderbet, daß man die damit
 bezeichneten Personen nicht mehr kennen kann, sondern
 sich ganz andere Individua, die doch nie gelebt haben,
 darunter gedenken muß. Davon hatte der Verfasser
 dieses Aufsazes in den Hannöv. gelehrte. Intelligenz-
 blättern 1760. S. 881. schon 29. Beyspiele geliefert:
 welche hier mit 24 andern vermehrt worden, S. 42.
 ist nicht Halle im Magdeburgischen, wo die bekante Uni-
 versität ist, sondern Halle in Schwaben, zu verstehen.

3.

**Landwirthschaftliche Erfahrungen zum Bes-
 ten des Landmannes.** Eine Wochenschrift, heraus-
 gegeben von **Johann Hinrich Pratie**, Past. zu
 Steinkirchen. Alt. 1768. gr. 8.

Von diesen Erfahrungen sind bisher 3 Quartale,
 jedes von 13 Bogen geliefert worden. Diese Schrift
 hat vielen Beyfall gefunden. Herausgeber und Ver-
 leger beeifern sich auch um die Wette, denselben zu er-
 halten und zu vermehren. Die Aufsätze sind durchge-
 heudt sehr gemeinnützig, und gehen nicht über den Ho-
 rizont des ordentlichen Landmannes. Viele derselben
 bestehen aus ganz neuen Ausarbeitungen.

4.

**Gedenksprüche meiner Predigten in der Stadt-
 kirche zu St. Nikolai und im Königl. Dom zu Berden**
 vom Advent 1768. bis dahin 1769. zweiter Jahrgang,
 von **Albrecht Anton Watermeyer**, Past. Stade
 1769. 3. B. gr. 8.

Diese Gedenksprüche, die den Inhalt der Predigten
 kürzlich darlegen, sollen den Zuhörern des Hrn. Ver-
 fassers

fassers zur Vorbereitung und Wiederholung derselben dienen, und zeugen von der guten Absicht, die er hat, die Erbauung unter ihnen, nach dem Maas der von Gott ihm verliehenen Gaben, auf alle mögliche Art und Weise, zu befördern. Er hat ihnen eben dergleichen Gedeknsprüche auch in dem vorigen Jahre mitgetheilt. Hamb. Nachr. 1768. S. 533.

5.

Von den beträchtlichsten Producten der Herzogthümer Bremen und Verden.

Diese Abhandlung, in der von der Kapsaat; vom Flachs; vom Hanf; vom Obst; vom Torf; wie auch von der Schaf- und Bienenzucht gehandelt wird, sehet in dem Hannöv. Magazin dieses Jahr, S. 65. f.

6.

Die Liebe, die Jesus den Seinen im Tode erweist. Eine Parentation auf Fr. Catharine Agnese von Drewes, gehalten, und zum Druck befördert von Hinrich Wilhelm Thiemig, erstem Prediger zu Dederquart, im Lande Redingen. Stade 1769. 2 B. in 4.

Die erwähnte Liebe unsers Erlösers sezt der Herr Verfasser darin, daß er I. den Seinen im Tode beysethet; und sie II. vom Tode erlöset, d. i. wieder auferweckt. Und dis sind auch die beiden Theile seiner Rede, der es an Deutlichkeit und fließendem Ausdruck nicht fehlet.

7.

Entwürfe der Predigten, welche im 1768sten Kirchenjahre über die ordentlichen Sonn- und Festtags-Evangelia in der Cosma und Damiani Kirche zu Stade gehalten.

gehalten worden sind, von **Johann Friedrich Esaias Steffens**, Past. an dieser Kirche. Stade 1768. gr. 8.

Man kan es diesen Entwürfen ansehen, daß sie mit Fleiß und Nachdenken aufgesetzt worden. Sie sind ordentlich, deutlich, und dem Zweck, wozu der Herr Verfasser sie drucken lassen, nemlich seinen Zuhörern einen Leitfaden in die Hände zu geben, dessen sie sich vor, unter, und nach den Predigten, zu ihrer mehrern Erbauung, süglich bedienen könnten, völlig gemäß. Mit eben dieser Arbeit fährt er auch in diesem Jahre mit Nutzen fort.

8.

Wichtige Trostgründe der Religion bey allen Bekümmernissen dieses Lebens. Eine Porentation bey **Margaretha Elisabeth Henriette Wilkens**, geb. von **Omphelen**, Hrn. **Georg Wilkens**, Predigers zu Gröpelingen und Walle, ohnfern Bremen, Ehefrau, Beerdigung gehalten von **Arnold Brünings**, Prediger der Reform. Gem. zu Wasserhorst. Brem 1769. 5 B. in Fol.

Zum Grunde dieser Rede, die sich sehr gut lesen läßt, sind die Worte Davids Ps. XCIV, 19. gelegt. Nach Anleitung derselben werden die mancherley Bekümmernisse dieses Lebens, von denen auch die Frommen nicht frey sind, erzählt, und bey einem jeden zugleich gezeigt, was die christliche Religion für Trostgründe dawider darbiete.

9.

Johann Horns, zweiten Predigers zur Balje, Abhandlung von dem convulsivischen Kinderhusten,

Sie steht in dem Hannöv. Magazin dieses Jahrs, S. 353. f. und ist von dem Hrn. Herausgeber mit dieser Anmerkung eines Hannöverischen Arztes begleitet worden;

den: „Da der Herr Verfasser kein Arzt ist; so verdient er um desto grösseren Dank, daß er aus den „Schriften der besten Aerzte uns einen körnigten Auszug geliefert, der selbst einem Arzte Ehre machen würde. „Er verdienet Bewunderung, daß er medicinische Schriften mit Geschmack gelesen, und daß er, wider die Gewohnheit ähnlicher Leser, selbst gedacht hat. //

10.

Nachrichten von dem Geschlechte der Paoli in Corsica, und besonders von dem jetzigen Generale daselbst.

Diese Nachrichten, die aus Jak. Boswells Beschreibung von Corsica zusammengelesen, und in gehörige Verbindung gebracht worden, stehen in dem Sannöv. Magazin, 1769. S. 401. f.

11.

Denkmahl der göttlichen Güte und Hülfe bey der Erbauung einer neuen Kirche zu Rhade, ausgerichtet von **Hinrich Otersen**, Past. daselbst. Stade 9 Bogen in 4.

Das Denkmahl enthält I. einige von mir aufgesetzte Nachrichten von der Börde Rhade und der Kirche daselbst. II. Meine Einweyhungs Rede über 1 Kdn. VIII. und III. des Hrn. Past. Otersens Einweyhungspredigt über Ps. V. 8. darin er von dem Nutzen der Kirchen oder kirchlichen Versammlungen redet. **Samb. Nachr.** 1769. S. 327.

12.

Joh. Hinr. Pratsjens wohlgemeinter Versuch zur erbaulichen Aenderung einiger alten Kirchenlieder. Brem 8 $\frac{1}{2}$ B. in 8.

Es wird von jedermann eingestanden, daß die Kirchenlieder, die unsere alten Theologen, und andere gottselige Personen, uns hinterlassen haben, in vielen Stellen gegen Sprache und Poesie, wie sie heut zu Tage beschaffen sind, gar sehr anstossen, auch manche andre Fehler haben. Da würde man aber auf der einen oder andern Seite zu weit ausschweifen: wenn man alle diese Fehler auf eine eigensinnige Art und Weise durchaus beyhalten, oder die Lieder selbst, um dieser Fehler willen, ganz und gar aus der Kirche verbannen wolte. Die Mittelstrasse ist hier die sicherste und beste. Man behalte die Lieder, wenn sie sonst geistreich und erbaulich sind, und befreye sie, durch eine geschickte Wendung und Aenderung, von den, ihnen anklebenden Fehlern. Eine Probe solcher Arbeit wird hier an 26 Kirchenliedern geliefert. *Sall. Gel. Zeit. d. J. S. 225. Samb. Nachr. 1769. S. 381.*

Folgende Druckfehler in diesen Bogen können wir nicht unangezeigt lassen:

S.	18.	Lin.	I.	für	an andern	ließ:	von andern
=	44.	=	10.	=	entweicht	=	entwich
=	"	=	11.	=	tritt	=	trat
=	53.	=	14.	=	wer des	=	wer das
=	82.	=	5.	=	wer nur	=	wer nun
=	96.	=	15.	=	Mich nun	=	Mich nur
=	125.	=	15.	=	das Haupt	=	dies Haupt

13.

Extract und Vergleichung der Actuum ministerialium in den Herzogthümern Bremen und Verden von verschiedene Jahren.

Siehe die Göttingischen Anzeigen von gemeinnützigen Sachen, 1769. S. 227. f.

14.

Nachricht von der Bulla in cena Domini.

Sie steht in den Göttingischen allgemeinen Unterhaltungen, 1769. S. 273. Es wird darin gehandelt von

3 3

den

den päpstlichen Bullen überhaupt; von dem daranhangenden Siegel; von ihren Unterscheidungsnahmen, und warum diese Bulla in coena Domini heisse; von der Rühnheit ihres Urhebers, Pabstes Innocentii X; von dem Inhalte dieser Bulle nach allen ihren Artikeln; von Pabst Clemens XII. Verhalten in Absicht auf dieselbe; von der Art und Weise, wie diese Bulle zu Rom publiciret wird; und von dem ungleichen Ansehen derselben in der Katholischen Kirche. Einige grobe Druckfehler, 1. E. S. 274. Tympario für Typario, und Pabstes für Paters, S. 278. Comasio für Comacchio, S. 280. Seelverläugnung für Selbstverläugnung &c. muß man gütigst übersehen.

15.

J. H. Pratiens Versuch einer Stadischen Schulgeschichte. Viertes und letztes Stück. Stade 1769. 7. B. in 4.

In diesem Stücke wird von den Lehrern der Stadischen Schule, die zu den Zeiten der jetzigen glücklichen Königl. Grosbrit. und Churfürstl. Braunschw. Lüneb. Regierung gelebt haben, gehandelt.

16.

Eben desselben Predigt von der Verführung des Satans, über die Epistel am Michaelistage.

Sie stehet in des Hrn. Sen. Gözens neuen Samml. von Kanzelreden, und zwar im 4ten Theile, S. 1. f.

17.

Nachricht von den Landcharten, welche bisher durch der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin rühmliche Besorgung ans Licht getreten sind.

Man findet sie in den Hamb. Nachrichten, 1769. S. 335.

18.

18.

Anfrage über den Fieck in Fischen.

Diese mit einigen Bemerkungen begleitete Anfrage, welche den Hrn. P. Lünig zu Hamelnörden zum Verfasser hat, steht in dem Hannöv. Magazin 1769. S. 527. Der Herr Prof. Becmann zu Göttingen hat eben daselbst S. 666. eine Antwort darauf, unter dem Titel: Beytrag zur Naturgeschichte des sogenannten Fiecks in Fischen, geliefert.

III.

Landesverordnungen.

I.

Universal-Landesverordnung wegen Einziehung und Verlegung einiger geringern Feiertage.

Wir Georg der Dritte, von Gottes Gnaden König von Großbritannien, Frankreich und Irland, Beschützer des Glaubens, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, des Heil. Röm. Reichs Erz-Schatzmeister und Churfürst, &c.

Thun hiemit kund, und fügen den Unterthanen Unserer sämtlichen Teutschen Lande zu wissen: Wasmaßen von mehreren Unserer getreuen Landschaften zur Anmerkung gebracht worden, daß durch die Abschaffung einiger geringeren kirchlichen Feiertage manchem Mißbrauche derselben würde abgeholfen, und hingegen Nahrung und Gewerbe im Lande vermehret werden können;

mithin von ihnen gewünschet werde, daß Uns gefällig seyn möchte, deshalb Verordnung ergehen zu lassen.

So sehr ein Antrag dieser Art Unsere Landesväterliche Aufmerksamkeit und Sorgfalt, nach welcher Wir den Wohlstand und die Glückseligkeit der von Gott Uns untergebenen Staaten und Unterthanen zu befördern und zu vermehren, unablässig bemühet sind, hat erwecken müssen, indem an der einen Seite sofort in die Augen leuchtet, daß, wann auch gleich der Feyr-Tage nur wenige sind, welche in der Evangelischen Kirche füglich Weise abgeschaffet, und zu Werkel-Tagen gemacht werden können, dennoch ein jeder derselben der Arbeitsamkeit und dem Gottgefälligen Betriebe der ordentlichen Berufs- und Nahrungs-Geschäfte zuwachsen, und also, bey der Abstellung der öffentlichen Feyr derselben, alle Einwohner eines Landes, die Müßiggänger etwan allein ausgenommen, gewinnen; so wenig ist dabey auffer Acht gelassen worden, daß anderer Seits eine solche Verminderung der Anzahl kirchlicher Versammlungen vielleicht einigen Gemüthern Anstoß machen, und von ihnen, ohne richtige Abwägung der Gründe, vor eine Geringsachtung des öffentlichen Gottesdienstes selbst, und der, dem Allerhöchsten nie genug zu verdankenden Wolthat der Freyheit und öftern Gelegenheit zur Uebung desselben, angesehen werden möchte.

Es ist jedoch dieser angeschienene Zweifel, nachdem er, mit Zuziehung Unserer gesamten Geistlichen Consistorien, reiflich und gewissenhaft geprüft worden, von so weniger Erheblichkeit zu seyn befunden, daß Wir allerdings hoffen können, es werden christlich-nachdenk-

fende

kende Gemüther entweder solchen sich gar nicht beygehen, oder gar bald fahren lassen; da die Erfahrung lehret, daß diejenigen Feyr: Tage, von deren Abstellung Frage ist, undfüglich seyn kann, leyder,! ungleich mehr und häufiger zu blossen Müßiggange und Wohlleben, ja zu Ausschweifungen und Sündlichkeiten mißbraucht, als zum Gottesdienste und zur Erbauung angewandt werden, und hingegen die Feyrung solcher Neben: Feste nicht, wie die Feyr des Sabbaths oder Sonntages, von göttlicher Einsetzung ist, sondern es zu der christlichen Freyheit und Befugnissen eines Evangelischen Landes: Herrn gehört, darunter zum Besten des gemeinen Wesens Einschränkungen zu machen; überdem auch Unsere gnädigste Absicht dahin gehet, die in Vorschlag gekommene Veränderung so zu treffen, daß die Erbauung bey dem öffentlichen Gottesdienste dabey nichts einbüsse, sondern vielmehr auf andere Art gewinne.

Gleichwie Wir demnach, so sehr Wir eines Theils den Werth der Gottesfurcht und Tugend kennen, und sie vor Grund: Säulen der Wohlfahrt und Glückseligkeit, nicht weniger ganzer Reiche und Staaten, als einzelner Bürger, halten, andern Theils, mehr durch Gründe, als durch, sonst an sich rühmliche, Beyspiele anderer Evangelischer Monarchen und Landes: Fürsten, Uns überzeugt finden, daß es, zur Vermehrung der Wohlfahrt Unserer Teutschen Lande, und selbst zu Beförderung der Andacht, gereichen werde, die aufs Tapet gekommene Veränderung eintreten zu lassen;

Unsere sämtliche getreue Landschaften auch darüber, mit ihrem rathsamen Gutachten, und ihrer Bestimmung, vernommen worden sind:

Also wollen, setzen und verordnen Wir Kraft dieses: daß in Unseren sämtlichen Teutschen Landen, vom 1sten Advents-Sonntage dieses laufenden Jahrs 1769. an zu rechnen, hinführo

1) Die öffentliche Feyer

a) Des dritten Weynachts-Tages,

(jedoch der Sonntags-Feyer, wann er auf einen Sonntag fällt, unbeschadet)

b) Des dritten Oster-Tages,

und

c) Des dritten Pfingst-Tages,

gänzlich eingestellet;

2) Die Feyer der Feste

a) der Verkündigung Mariä,

b) der Reinigung Mariä,

c) der Heimsuchung Mariä,

d) Johannis des Täuflers,

e) Michaelis, und

f) der Erscheinung Christi, oder der sogenannten heiligen drey Könige,

auf Sonntage, und zwar des, ohnehin oft in die Charwoche einfallenden Festes der Verkündigung Mariä jedesmahl auf den Sonntag Judica, des Drey-Könige-Festes auf den ersten Sonntag nach dem neuen Jahrs-Tage, und der Feste, Mariä-Reinigung, Mariä-Heimsuchung, Johannis des Täuflers, und Michaelis, auf die, nach den ordentlichen, im Calender bemerkten Tagen, zunächst einfallende Sonntage verleget, und an selbigen mit beobachtet;

3) Die an den mehresten Orten Unserer Lande schon nicht mehr gefeyert werdende Apostel-Tage, vollends in
der

der Masse, daß die darauf fallende Biblische Texte in der nächsten, oder unmittelbar in derselben Woche vorhergehenden, ordentlichen Wochen-Predigt erklärt;

4) Die ordentlichen Buß- und Bet-Tage an einen Tag, und zwar deren überhaupt im Jahre Drey, der eine den Mittwochen in der vollen Woche vor Weynachten, der zweyte am heiligen stillen Frey-Tage, und der dritte, am Quatember-Mittwochen vor Michaelis;

Und danebst 5) allenthalben, wie schon an einigen Orten geschieht, auf den XXten Sonntag nach Trinitatis das Gedächtniß der Religions-Reformation gefeyert;

Ferner, an den Orten auf dem Lande, wo 6) eine besondere Hagel-Feyr bisher gebräuchlich gewesen ist, selbige auf den Philippi-Jacobi-Tag begangen;

Und in besagten Unseren gesamten Landen, in Absicht der obangeführten Stücke, eine vollkommene Gleichheit und Einförmigkeit beobachtet, mithin dadurch der Anstoß, welchen die Verschiedenheit sonst erwecken könnte, hinweggeräumt und vermieden werden solle.

Unsere gnädigste Willens-Meynung erstreckt sich auch 7) so viel die oben schon angerührete Ersetzung der geringen Verminderung der kirchlichen Versammlungen anlangt, dahin: daß dagegen über die Befolgung der in jedem Fürstenthume vorhandenen Sabbaths-Ordnung desto genauer gehalten, solche von den Regierungen jeder Provinz, von neuen eingebunden; und bey dem öffentlichen Gottes-Dienste an Sonn- und Fest-Tagen,

gen, (bey welchem allein es ohnehin kein Gottesfürchtiger Christ, mit Hindansetzung seiner Haus-Andacht, bewenden lassen wird) jedoch ohne die zu jenem gesetzte Zeit merklich zu verlängern, sonderlich erbauliche Stücke der heiligen Schrift, oder aus dem Catechismo, verlesen, die Catechisationes, ohne Beschwerde des Landmannes, vermehret, und mehrere Mittel zu Hülfe genommen werden sollen, um die Gemeinden mit dem göttlichen Worte, und denen daraus fließenden Glaubenslehren und Lebens-Pflichten, recht bekannt zu machen, und zu erbauen. Gestalten denn hierüber von denen Consistoriis denen Superintendenten und Inspectoribus die nähere Vorschrift ertheilet werden wird.

Hingegen hat es 8) die Meinung nicht, durch die Einzieh- oder Verlegung der benannten Fest-Tage, an der Erfüllung der auf sie ihren Bezug habenden milden Stiftungen und Vermächtnisse, irgend etwas zu ändern, oder abzubrechen: sondern was nach selbigen auf einen gewissem Fest-Tag auszuspenden oder zu entrichten ist, soll wirklich denenjenigen Personen, welchen es vermachtet ist, entrichtet werden, wann gleich die Feyer des Tages durch die gegenwärtige Verordnung abgeschaffet, oder das Vermächtniß mit der Bedingung geschehen wäre, daß dagegen eine Predigt an solchem Tage gehalten werden solle.

Wosfern in der Folge sich hervorthäte, daß durch die Einzieh- und Verlegung der obnamhaft-gemachten kleinen Fest-Tage 9) die Einkünfte des sogenannten Klingbeutels, mithin des fundi, wozu selbige gewidmet sind,

sind, vermindert würden, oder auch 10) irgendwo auf einen solcher Tage eine, durch einen Umgang in der Kirche, der Gewohnheit nach, bisher geschehene Sammlung des dem Prediger gebührenden sogenannten Opfer-Geldes, siele;

So soll von der Regierung und dem Consistorio einer jeden Provinz davor gesorget, und Vorsehung dahin getroffen werden, daß in dem ersten Falle der Abgang durch eine Haus-Sammlung oder Becken-Collekte ersetzt werde, und in dem anderen Falle die Sammlung des Opfer-Geldes, entweder auf dem bisher gebräuchlichen Fuß in der Kirche, an einem anderen vollen Feyer- oder Sonntage, oder ausser der Kirche in den Häusern, geschehe.

Und, da übrigens 11) an denen nunmehr abgeschafften oder verlegeten Fehertagen eine Dienst-Leistung, von Seiten der zu dienen-verpflichteten Unterthanen, ordentlicher Weise bisher nicht Statt gehabt hat, und es aller Billigkeit, so wie dem Zwecke, zuwieder seyn würde, wann die dienstpflichtige Unterthanen, zumahlen diejenigen, welche zu ungemessenen Diensten pflichtig sind, ihren Guts- und Dienst-Herrn solche Tage aufopfern müsten;

So wird hiemit zugleich ausdrücklich verordnet, daß sie an den bemerkten Tagen mit Leistung des Natural-Dienstes, es sey Hand- oder Spann-Dienst, in alle Wege verschonet, und dazu nicht gefordert werden sollen.

Gleich:

Gleichwie nun alles obenstehende sowohl die Heilsahmkeit Unseres auf die Wohlfarth Unserer Lande gerichteten Zweckes, als dessengenaue Uebereinstimmung mit denen, gegen das allerhöchste Wesen zu beobachtenden Pflichten, gnugsahm darleget;

Also haben die Unterthanen und Einwohner Unserer sämtlichen Teutschen Lande insgemein sich darnach zu achten, und Unsere Regierungen und Consistoria jeder Provinz, wie nicht weniger Unsere Universal-Landes Regierung zu Hannover, über dessen Erfüll- und Befolgung zu halten. Gestalten denn diese gegenwärtige Verordnung, damit sie zu jedermanns Wissenschaft gelange, auf einem von letzterer dazu benahmenden Sonntag im ganzen Lande von denen Cankeln publiciret, und daneben sodann vor den Amts-Stuben und Gerichts-Stäten angeschlagen werden, und eine Zeitlang angeschlagen bleiben soll.

Gegeben unter Unserer eigenhändigen Unterschrift und beygedrucktem Königl. Churfürstlichen Siegel, St. James den 24sten Mart. des 1769sten Jahres, Unsers Reichs im Neunten.

(L.S.)

GEORGE REX.

B. C. von Behr.

2.

Königl. Consistorii in Stade Ausschreiben an
die Superintendenten und Pröbste in den Her:
zogthümern Bremen und Verden
wegen dieser Verordnung.

Unsere freundliche Dienste ꝛc.

Es kan euch, und der gesamten Geistlichkeit dieser Herzogthümer nicht unbekant seyn, was es mit den Festtagen des Neuen Testaments für eine Bewandnis habe. Ausser dem Sonntage, welcher einen göttlichen Befehl vor sich hat, sind die übrigen Festtage insgesamt nur von der Kirche, nach der ihr zustehenden Freyheit, angeordnet worden. Ob nun wol solches anfangs in der besten Absicht geschehen seyn mag, so ist doch die Zahl derselben, in den finstern Zeiten des Aberglaubens, aus nicht so löblichen Absichten, nach und nach dergestalt vermehrt worden, daß deren Menge endlich zur Last und zum Nachtheil des Hauswesens gereichen müssen. Bey der gesegneten Reformation der Kirche erkante man solches nicht nur, sondern suchte den Leuten auch die Last, unter der sie so lang gelegen hatten, zu erleichtern, ihnen auch mehr Gelegenheit zum Erwerbe und zur Beforderung der Nahrung zu verschaffen. Man schafte eine ziemliche Anzahl solcher Feste ab: und würde darin noch weiter gegangen seyn, und wenigstens alle Marien: und andere kleinere Feste auf die nächst vorhergehenden oder nächstfolgenden Sonntage verlegt haben, fals nicht die Klugheit gerathen hätte, der Schwachheit der Menschen, unter Freun:
den

den und Feinden, in den damaligen bedenklichen Umständen etwas nachzugeben.

Da es nun ohnstreitig bey der höchsten Obrigkeit eines Landes stehet, besondre Fest- und Feiertage, die nicht juris divini sind, nach Befinden der Zeiten und Umstände, entweder anzuordnen oder aufzuheben: letzteres auch bereits in verschiedenen Protestantischen Ländern geschehen ist; so haben auch Unsers Allergnädigsten Königes Majestät gut gefunden, verschiedene kleinere, hier zu Lande bishero noch gefeyerte Feste, nicht zwar ganz aufzuheben, aber doch von Werkeltagen auf Sonntage zu verlegen, und von den dreyen grossen Festtagen, Weynachten, Ostern und Pfingsten, den letzten Tag eingehen zu lassen: weil die Erfahrung gelehrt hat, daß jene Festtage zwar eine Versäumnis der Berufsarbeit und der so nöthigen Nahrungserwerbung veranlaßt, sonst aber nicht nach dem eigentlichen Zwecke der Festtage angewendet worden, sondern fast durchgehends einer grossen Entheiligung blos gestellet gewesen; durch 3 hinter einander zu feyrende Festtage aber die Andacht, und der Eifer, Gott zu dienen, gemeiniglich ermüdet worden. Die desfalls ergangene Königliche Verordnung entdeckt die allerhöchste Willensmeinung unsers allergnädigsten Königs mit mehrerm.

Wenn nun dieselbe mit dem fordersamsten allen Unterthanen im Lande bekant zu machen, auch zu dem Ende von den Canzeln den versamleten Gemeinen vorzulesen ist; so wird der gesamten Geislichkeit der Herzogthümer Bremen und Verden hiermit ernstlich anbefohlen;

I. Solz

1. Solches Vorlesen am instehenden 2ten Sonntag nach Trinitatis im ganzen Lande ohnfehlbar zu verrichten, oder, wenn jemand an diesem Tage selbst etwa nicht predigen sollte, durch andre verrichten zu lassen.

2. Entweder am Sonntage vorher, oder an eben demselben Sonntage, von der Natur und Beschaffenheit der Festtage des Neuen Testaments ihren Zuhörern einen kurzen, deutlichen und gründlichen Unterricht, mit Beyseitsetzung aller unnöthigen, problematischen, und auf keine Erbauung, sondern nur auf Verwirrung abzielender Fragen, nach Anleitung dessen, was theils in der hohen Königlichen Verordnung, theils [im Eingange dieses Schreibens] gesaget ist, mitzutheilen, denselben auch, so fern es Noth thun sollte, von Zeit zu Zeit, bey bequemer Gelegenheit, öffentlich und besonders, klüglich zu wiederholen: insonderheit aber ihnen sorgfältig einzuschärfen, daß diese ganze Sache, woben kein einziges Fest ganz aufgehoben, sondern nur, wie hithero mit dem zu einer ungelegenen Zeit einfallenden Feste der Verkündigung Maria mehrmals geschehen, auf einen andern Tag verlegt, von den grossen Festen auch nur ein Tag abgezogen, und also die Feyr derselben auf 2 Tage eingeschränkt worden, nicht blos ein Werk der allerhöchsten Befugnisse und Gerechtsame, sondern auch der mit Dankbarkeit und heißen Wünschen für Vero hohes Wohl zu verehrenden, und doch nie genung zu erkennenden, und nie genung zu preisenden Vorsorge Unsers allergnädigsten Königes für das wahre geist- und leibliche Wohl seiner Unterthanen sey.

Ma

3. Sich

3. Sich in Absicht dieser Verordnung alles ungeziemendes Beurtheilens oder gar Tadelns derselben, bey Vermeidung unbeliebiger und ernstlicher Verfügung, selbst um so vielmehr zu enthalten, als die ganze Sache ein Adiaphorum betrifft, und die Verbindung, darin sie, als Unterthanen, mit ihrem allergnädigsten Könige stehen, sie nicht zu Richtern seiner Handlungen und Verordnungen macht, sondern ihnen nur den Ruhm eines von Herzens Grund geschehenden willigen Gehorsams übrig läßt.

4. Die Veränderung selbst mit dem Anfange des bevorstehenden 1770ten Kirchenjahrs, und also weder früher noch später, anzufangen; denn aber, so oft eins von den in der Königlichen Verordnung bemerkten kleinen Feste, nach dem Calender, einfällt, solches an dem darin vorgeschriebenen Sonntage zu feyren; acht Tage vorher oder jedesmahl der Gemeine, daß solches geschehen solle, mit diesen Worten: : : **daß am nächst kommenden Sonntage das Fest** : : zu feyern sey, von der Canzel anzuzeigen.

5. Wo in den Schulen gewisse, gedruckte oder geschriebene, Festfragen mit der Jugend tractiret werden, sorgfältig dahin zu sehen, daß der Unterricht von dieser Materie so eingerichtet werde, daß der Jugend keine, der Absicht und Verordnung Unsers allergnädigsten Königes entgegen laufende, Meinungen eingeßößt werden.

6. Den Zuhörern bey aller Gelegenheit vorzuhalten, daß es wirklich auch eine Art des Gottesdienstes
 sey,

sey, wenn sie ihre Berufsgeschäfte, unter fleißiger Anrufung Gottes und im kindlichen Vertrauen auf seinen Segen treiben, und daß ein von Gott selbst nicht ausdrücklich angeordneter Festtag, nach der von der Obrigkeit geschenehen Abänderung, ungleich besser, zumahl auch in Absicht auf den der Obrigkeit in unsündlichen Dingen schuldigen Gehorsam, mit solcher Arbeit, als mit einer halbrodten Andacht, und mit Ueppigkeit, Müßiggang und Schwelgeren, so gemeiniglich auf den öffentlichen Gottesdienst an dem lezten Tage der dreien Feste, oder an den kleinern Festtagen, zu folgen pflegten, zugebracht werde.

7. Wenn an einem Orte unvorausgesehene Umstände ein oder andere Ungewisheit bey diesem oder jenem Puncte der hohen Königl. Verordnung zurücklassen solten, darüber kein unzeitiges, unanständiges, und mit der schuldigen Devotion streitendes Geschrey zu erheben; sondern selbige dem Königlichem Consistorio mit geziemender Ehrerbietung zu eröffnen, und hinlängliche Aufklärung darüber zu erwarten.

Zu mehrer Versicherung, daß dies Unser Rescript allen Predigern dieser Herzogthümer, um sich in allen Stücken genau darnach zu richten, insinuiret sey, habt ihr nicht nur einem jeden von denen, die eurer Inspection untergeben sind, sobald, als möglich, ein Exemplar derselben, per circulares, zuzustellen; sondern auch, daß dieses geschehen, in gehöriger Form zu documentiren, ingleichen für eure eigene Person euch ~~nach~~ nach jener hohen Königl. Verordnung, als
die:

diesem Unfrem Rescript, schuldiger Maassen zu achten.

Wir sind euch zu freundlichen Diensten und Willfahung geneigt.

Stade den 13. May 1769.

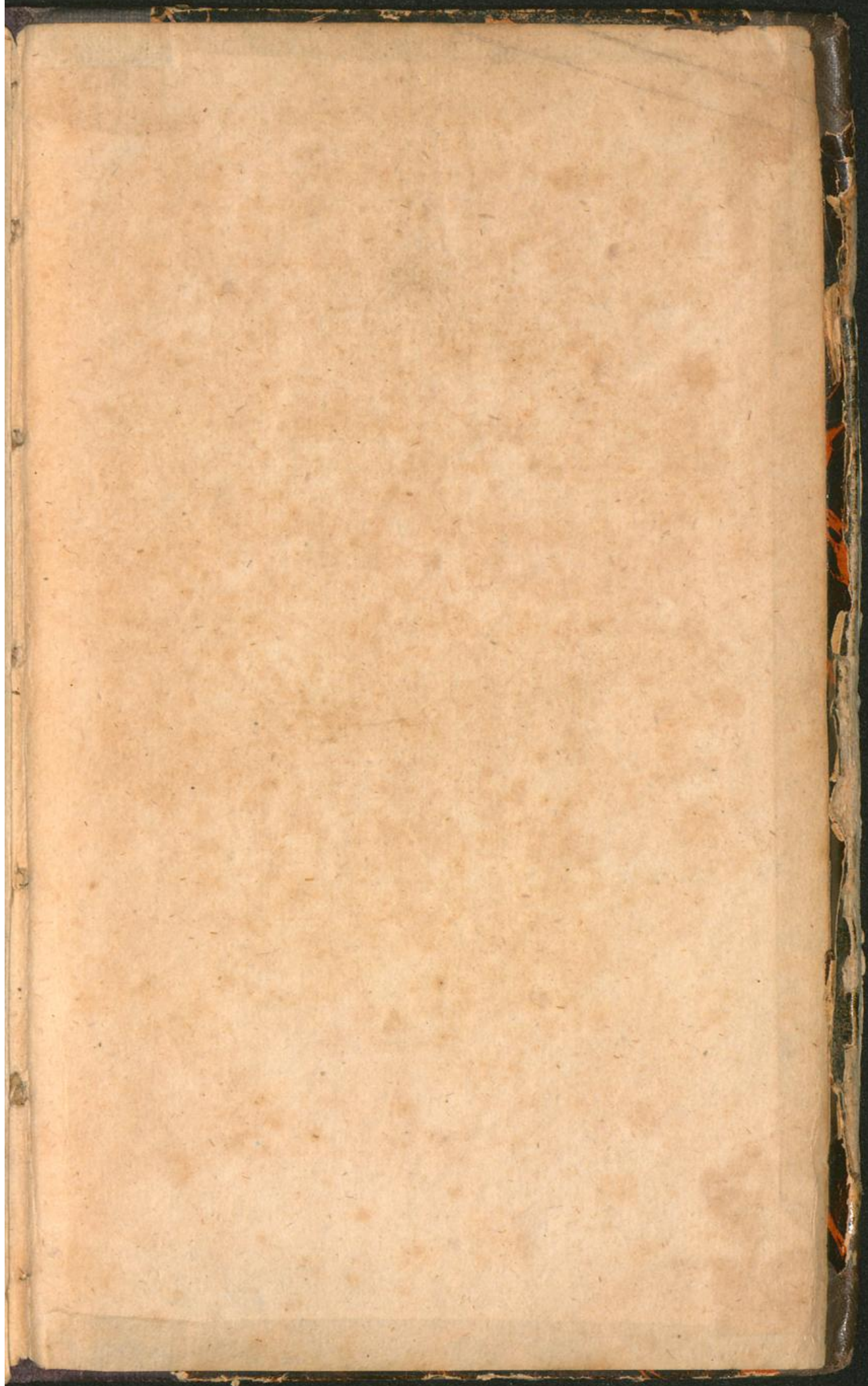
Königl. Großbritannische und Churfürstl. Braunschweig-Lüneb. zum Consistorio der Herzogthümer Bremen und Verden verordnete Geheimer-Rath, Regierungs-Räthe, Canzellen-Director und Räthe.

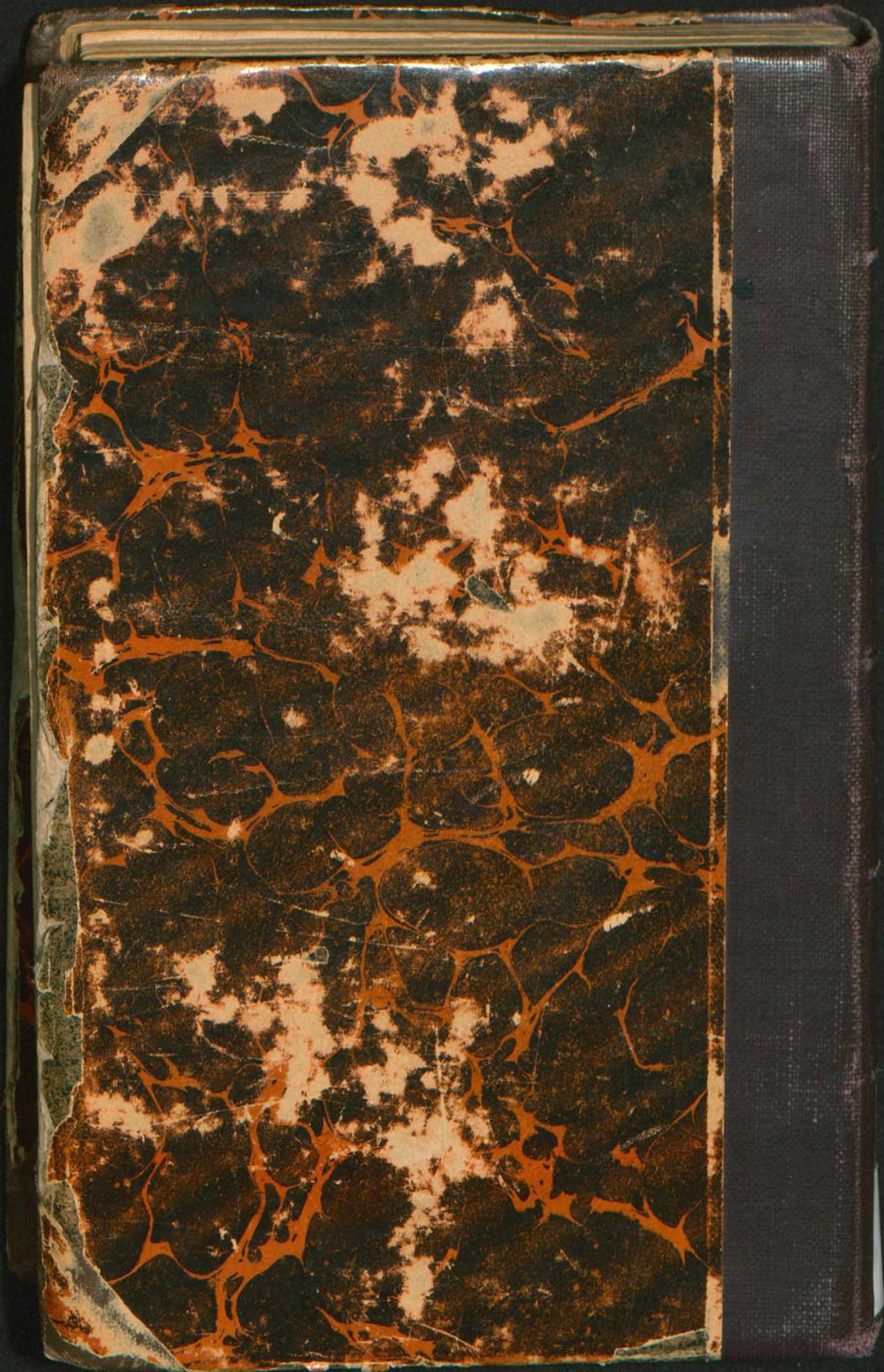
B. F. v. Bodenhausen.

D. W. v. Werssebe.

E. F. Freyherr v. Bülow.







Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

KODAK Color Control Patches

©Eastman Kodak Company, 1997



Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



© The Tiffen Company, 2000

KODAK Gray Scale



Kodak
LICENSED PRODUCT

A 1 2 3 4 5 6 **M** 8 9 10 11 12 13 14 15 **B** 17 18 19

